Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 12 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 24. März 1912. Vierundzwanzigster Jahrgang.

Was es kostet:

Nämlich die neuen deutschen Wehrvorlagen.

Von der „Spionitis“.

Kaiser Wilhelm hatte kein Kaiserwetter in Wien.

Oesterreichische Friedensapostolin Bertha v. Suttner hat heftigen Angriff zu bestehen.

Vermischtes.

Berlin, 23. März. Die neuen Wehrvorlagen—für Armee und Flotte—wie sie dem Bundesrat unterbreitet wurden, sind in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ offiziell und endgiltig bekannt gegeben werden, gleichzeitig mit der Angabe der Kosten, welche ihre Durchführung erfordern wird, und über deren Aufbringung man sich noch sehr hinter den Ohren kratzt.

Für die Armeevorlage werden im jetzigen Jahre 97 Millionen Mark mehr verlangt, imJahr 1913 aber 127 Millionen Mark, und im Jahre darauf 114 Millionen. Für die Flottenvorlage werden im jetzigen Jahre 15 Millionen M. Mehraufwendungen gefordert, mit stufenweiser weiterer Erhöhung der Auslagen in jedem Jahre bis 1916, in welchem 43 Millionen mehr zu verausgaben sind. (Nach anderer Angabe sind diese Mehrauslagen nur für Unterseeboote und Luftkreuzer bestimmt.) (Die sonstigen Hauptbestimmungen der beiden Vorlagen wurden bereits in der „Abendpost“ mitgeteilt.)

Es wird tatsächlich ein drittes aktives Flottengeschwader gebildet. Doch ist die Idee aufgegeben worden, sofort ein Reserveschlachtschiff, drei Kriegsschiffe und zwei Kreuzer zu bauen, obwohl diese Schiffe in naher Zukunft gebaut werden sollen. Die Erbauung zweier neuer Linienschiffe beginnt 1913 und 1916.

Die Steuernfragen.

Freiherr v. Hertling, der bairische Ministerpräsident, stellte in der bairischen Abgeordnetenkammer in Abrede, daß ein Konflikt zwischen dem Reichskanzler und ihm über Steuernfragen, zur Deckung der Wehrvorlagen, bestehe. Er fügte hinzu, die Mehrheit des Bundesrates sei nur der Ansicht gewesen, daß die neue Einreichung der Erbschaftssteuer, in ihrer jetzigen Gestalt, ein politischer Fehler wäre.

Ferner gab er die Versicherung, daß in Baiern keine neuen Steuern nötig seien, angesichts eines erwarteten Ueberschusses von 220 MillionenMark.

In der zweiten Kammer des sächsischen Landtages erklärte der Finanzminister v. Seydwitz, er sei im Bundesrat zugunsten der Erbschaftssteuer gewesen, sei jedoch auf die Argumente der Gegner derselben eingegangen.

Der angeblich nach des Kaisers Rückkehr von Korfu beabsichtigte

Rücktritt des Reichskanzlers

v. Bethmann Hollweg wird in den Zeitungen gerade jetzt breit getreten. Doch fehlt es bis jetzt an jeder Bestätigung dieses Gerüchts, das schon zum zweiten Male aufgetaucht ist: (Daß der Reichskanzler unmittelbar nach den letzten Reichstagswahlen dem Kaiser seine Abdankung anbot, scheint jedoch Tatsache zu sein.)

Die Gerüchte von der Verabschiedung

des Staatssekretärs des Aeußern v. Kiderlen-Waechter werden von der „Post“ als zutreffender bezeichnet, als die betreffs des Reichskanzlers. Im Lauf des Winters, sagt das Blatt, sei Herr Kiderlen mehrmals bereit gewesen, um seine Entlassung nachzusuchen, weil sich Differenzen zwischen ihm und dem Kanzler über die auswärtige Politik ergeben hätten. Sollte ein Wechsel auf dem Posten des Staatssekretärs des Aeußern kommen, so dürfte Herr v. Kiderlen wegen seiner Kenntniß der Balkanlage und der Befürchtung einer bedrohlichen Zuspitzung der türkisch-russischen Beziehungen den deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn Marschall v. Bieberstein, ersetzen.

Jener Metzer Mordprozeß.

In Metz hat die Gerichtsverhandlung gegen Martin Samaine und Genossen begonnen, welche bekanntlich der Ermordung des Hoboisten Maasch angeklagt sind.

Die Tat wird als ein politischer Mord hingestellt, zumal die Angeklagten zu einem aufgelösten franzosenfreundlichen Sportsverein gehörten. Doch ist diese Auffassung noch nicht zur Genüge bestätigt.

Naseweise Amerikaner.

Zwei junge Amerikaner, welche in der Nähe von Potsdam in einem Kraftwagen herumfuhren und eifrige Aufnahmen mit ihrem Blitzphotographenapparat machten — besonders von Artillerieübungen und von einer Feldhaubitze — wurden ebenfalls — unter dem Verdacht verhaftet, Spione zu sein. Ihre Bilderstreifen wurden konfiszirt.

Indeß konnten die Gefangenen ire Unschuld bezüglich der Spionage genügend nachweisen und wurden dann entlassen, aber nicht ohne eindringliche Warnung. Die Namen sind nicht bekannt gegeben worden.

Deutschland und Mexiko.

Eine Meldung, daß die mexikanische Regierung für die Ermordungen dortiger Deutscher energische Verfolgung betreiben werde, wird in den hiesigen Blättern günstig besprochen, trotzdem sich in zwei Fällen die betreffenden Mordgerüchte als grundlos erwiesen haben.

„Er ist gekommen in Sturm und Regen.“

Unter stark strömendem Regen ist die Ankunft des, auf der Reise nach Korfu befindlichen Kaisers Wilhelm in Wien erfolgt. Der Generaladjutant des Kaiserkönigs Franz Joseph begrüßte die Partie — zu welcher bekanntlich auch Prinzessin Viktoria Luise, Prinz August Wilhelm und Gemahlin gehören — zunächst und geleitete sie nach dem Schlosse Schönbrunnbrunn.

Am Montag wird der Kaiser in Venedig erwartet, wo er mit dem König von Italien zusammentrifft und die Kaiserjacht „Hohenzollern“ besteigt. Nächsten Freitag langt er an den Brione-Inseln, unfern der österreichischen Küste, an, um eine Zusammenkunft mit dem Erzherzogthronfolger Franz Ferdinand und der Gemahlin desselben zu haben. Bei der Ankunft an der Insel Korfu selbst wird die ganze österreichisch-ungarische Armada den deutschen Kaiser begrüßen.

Ruhe nach Streikkrawollen.

In den böhmischen Grubenstreikorten Matteuren und Wiesa, wo jüngst böse Zusammenstöße zwischen Streikern, Arbeitswilligen und Militärpolizei stattgefunden hatten, herrscht wieder vollkommene Ruhe.

Man erwartet jede Stunde die Kunde vom Ende dieses Streiks, der sich schon zu einem Generalstreik auszuwachsen drohte. Wie erwähnt, sind die Grubenbesitzer zur Gewährung einer Lohnerhöhung geneigt.

Flottenbündler gegen Friedensleute.

Eine Versammlung der Weltfriedensgesellschaft in Wien wurde durch Mitglieder der österreichischen Flottenliga roh gestört.

Die Flottenbündler griffen die anwesende Freiin Bertha v. Suttner die berühmte Verfasserin des Romans „Die Waffen nieder!“, „Marthas Kinder“ und anderer Werke) heftig an.

Freiin v. Suttner blieb die Antwort nicht schuldig; sie verteidigte mit großem Schneid ihr Lebenswerk. Unter großer Aufregung schloß die Versammlung.

Es wird auch gemeldet, daß Freiin v. Suttner eine Einladung der Föderation der Frauenklubs von San Franzisko angenommen hat und dort im Juni sprechen wird.

Die Marylander Lokaloption.

Annapolis, Md., 23. März. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Local Optionvorlage der Anti-Saloonliga mit der Veränderung angenommen, daß die Stadt Baltimore, mehrere Counties und zwei Ortschaften als Einheit stimmen dürfen, statt nach Wards. 62 stimmten für, 37 gegen die Vorlage; zehn der 23 Counties im Staate sind ganz oder teilweise „trocken“.

Mutmaßliches Wetter.

Der Himmel hat erst am Montag ein Einsehen.

Washington, D. K., 23. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regen oder Schnee am Sonntag.

Am Montag schön.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana, mit dem Hinzufügen: Ein Bischen wärmer am Montag“. Nieder-Michigan soll trüben Sonntag haben, und wahrscheinlich Regen im südlichen Teil; Ober-Michigan aber an beiden Tagen schön und am Montag wärmer; Wiskonsin am Sonntag erst Schnee im südöstlichen Teil, dann schön, und am Montag schön und ein Bischen wärmer.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schnee oder Regen am Sonntag; am Montag heiter; lebhafte veränderliche Winde. — Warmes Wetter ist noch immer nicht in Sicht, und noch verschiedene atmosphärische Störungen werden in dieser Gegend erwartet!

Der Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 32 Grad; 3 Uhr 33, 4 Uhr 33, 5 Uhr 33, 6 Uhr 32, 7 Uhr 32, und 8 Uhr 32 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden, 24 Grad, herrschte Samstag früh um 6 Uhr, die höchste, 33 Grad, um 3 Uhr Nachmittags. Durchschnittstemperatur 28 Grad, — was 9 Grad unter der normalen Stufe für diesen Zeitraum war. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, nur 12 Meilen pro Stunde, um 3:57 Uhr, und kam von Nordosten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Vormittags 7 Uhr 75 Prozent und Abends 7 Uhr 78 Prozent.

Bühne stürzt zusammen!

Ehe Roosevelt zu Portland, Me., Rede hält. — Gnädig abgelaufen.

Portland, Me., 23. März. Als Oberst Roosevelt heute Abend im Auditorium dahier gerade seine Rede vor 3000 Personen beginnen wollte und Bill Sewell, seinem alten Mainer Jagdführer, die Hand schüttelte, brach der mittlere Teil der Bühne zusammen, und Roosevelt selber, der Versammlungsvorsitzer Enoch C. Foster und ein Dutzend Anderer brachen durch.

Obwohl ein Bischen erschreckt, gewann der Ex-Präsident rasch seine Fassung wieder und stieg lächelnd aus den Trümmern empor, während die Menge in stürmischen Beifall ausbrach. Alles drängte sich dicht zusammen, neugierig, die zertrümmerte Plattform näher zu betrachten, und erst eine Polizeiabteilung konnte die Ruhe wiederherstellen.

Verletzt wurde Niemand. Es war ohnedies keine Gefahr, da die Plattform nur zwei Fuß hoch war.

Nach zehn Minuten war der Schaden provisorisch wieder gutgemacht, und Hr. Roosevelt hielt seine Rede und sagte unter dröhnendem Beifall: „Unsere Plattform wird nicht brechen, wie diese da!“

Die Halle war dichtgefüllt, und mindestens 500 Personen mußten wegen Raummangels abgewiesen werden.

Indianapolis, 24. März. Acht oder vielleicht neun der 13 Kongreßdistrikte Indianas sind bei dem Delegatenwahlkampf für die republikanische Staatskonvention (am Dienstag hier zusammentretend) von den Rooseveltleuten gewonnen worden. So sagt wenigstens der Rooseveltkampagneleiter Chas. M. Campbell.

Der Nationalkomitemann Harry S. New, Leiter der Taftkampagne in Indiana, sagt aber, der Präsident habe 566 von den 903 Delegaten gesichert, welche bis jetzt als gewählt einberichtet seien.

Gefangen oder vertrieben?

Die Herrschaft der Desperadobande jedenfalls zu Ende. — Einer wird Staatszeuge?

Hillsville, W. Va., 23. März. Die Herrschaft der Allen'schen Gebirglerdesperadobande, welche im Courthaus dahier die vier Morde verübte, ist zu Ende.

Von den Verfolgungsaufgeboten aus Virginien und Nordkarolina von einem Zufluchtsort nach dem andern getrieben gleich wilden Tieren, von Hunger gequält, von früheren Freunden verlassen, sind die 4 noch im Felde gebliebenen Mitglieder der Bande allem Anschein nach der Gefangennehmung sehr nahe. Man erwartet, daß sie in spätestens vier Tagen in Gewahrsam oder mindestens aus dem Gebirge ganz vertrieben sind; und anderswo könnten sie sich erst recht nicht behaupten.

Mindestens drei andere Mitglieder der Bande (die ursprünglich über 60 Mann stark war) sind, wie man bestimmt weiß, im County Carroll. Bei diesen ist wahrscheinlich Sidna Allen, der bereits als verhaftet gemeldet worden war.

Einer der ersteren Desperados soll sich in aller Stille erboten haben, seine Kumpane den Häschern auszuliefern und als Staatszeuge aufzutreten.

Washingtoner Nachrichten.

Die Frage der Philippinerunabhängigkeit.

Washington, D. K., 23. März. Soweit das Abgeordnetenhaus in Betracht kommt, wurde probeweise Unabhängigkeit für die Philippineninseln heute sogut wie gesichert, indem das Insularkomite einwilligte, die betreffende, von Jones (Dem., Virginien), bevaterte Vorlage, welche eine unabhängige Regierung für diese Inseln verlangt, dem Hause günstig einzuberichten. Heute Abend sagte Jones, er werde versuchen, die Bill vor den demokratischen Kaukus zu bringen und sie zu einer Parteimaßnahme zu machen.

Die Bill verfügt eine „bedingte Unabhängigkeit“ für die Inseln, mit dem Jahre 1913 beginnend. Von da bis 1921 soll die Probe dauern. Während dieser Zeit soll aber der Präsident der Ver. Staaten die Macht haben, Erlasse des Philippinerkongresses mit seinem Veto zu belegen. Dieser Kongreß soll ganz nach demjenigen der Ver. Staaten modellirt sein.

Bewährt sich die Sache, so soll den Inseln nach dem Jahr 1821 absolute Unabhängigkeit gewährt sein.

Washington, D. K., 24. März. Der Versuch der Abgeordnetenhausdemokraten, den drohenden Kohlestreik abzuwenden durch Ausdehnung des Erdman'schen Gesetzes auf Streitigkeiten zwischen Kohlegrubenbesitzern und ihren Angestellten, wurde auch von Präsident Taft indossirt, nach einer Konferenz mit dem pennsylvanischen Abgeordneten Lee. (Bis jetzt galt das Erdman'sche Gesetz nur für Streitfälle zwischen Eisenbahnen und ihren Angestellte n.)

Abg. Lee ist überzeugt, daß es keine Schwierigkeit machen wird, die Vorlage im Hause durchzubringen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Monterey, von Mexiko und Kuba. Southampton: St. Louis von New York.

Abgegangen:

New York: Olympic nach Southampton.

Die Mexikokämpfe.

Kommandant von Ojinaga übergibt dasselbe den Rebellen.

El Paso, Texas, 23. März. Ojinaga, eine Regierungsfestung an der äußersten Ostgrenze des nordmexikanischen Staates Chihuahua, fiel in die Hände der Rebellen, und zwar ohne allen Kampf. Der Befehlshaber, General Jose de la Luz Sanchez, desertirte von der Madero'schen Sache und übergab die Veste, die Garnison und die Waffen und Schießbedarf dem General Orozko, dessen Streitkräften er sich auch selber anschloß. Die Garnison, aus 200 Mann bestehend, wurde nach Chihuahua gesandt, und Sanchez will unverzüglich eine größere Armee für Orozko rekrutiren.

Seit Wochen hatte Präsident Madero Waffen und Munition nach Ojinaga gesandt.

Chihuahua, 24. März. Es wird nachträglich bekannt, wie Gonzolo Eynyrile, Finanzagent des Rebellengenerals Orozko, Freitag Nachmitiag $200,000 von hiesigen Geschäftsleuten erlangte.

Er rief die Bankiers und andere Geschäftsleute zweimal zu einer Geschäftssitzung zusammen, ersuchte erst um Beiträge, und als ihm diese verweigert wurden, bewog er in der zweiten Sitzung die Herren durch starke Drohungen, sämmtlich Schuldscheine zu nehmen, welche die revolutionäre Legislatur von Chihuahua in aller Schnelligkeit ausgegeben hatte.

Er selber bestimmte, wie viele Bonds jeder nehmen sollte, und der Direktor der „Banco Nacional“ mußte allein mit $20,000 „dran glauben“.

Durch die Einnahme von Ojinago hat General Orozko jetzt seine Munitionsvorräte so bedeutend verstäckt, daß er alle seine Rekruten in Chihuahua ausstatten kann und in der Lage ist, zum Feldzug gegen Torreon zu schreiten.

Der Rebellenoberst Rojas, dessen Soldaten Juarez, nach dessen Uebergabe an die Rebellen, geplündert hatten, wurde gestern von General Orozko zu Chihuahua in Haft genommen und seines Kommandos enthoben.

Gouv. Wilson und die Polen.

Präsidentschaftskandidat lobt die polnischen Einwanderer.

Milwaukee, 24. März. Gouverneur Woodrow Wilson von New Jersey, einer der demokratischen Präsidentschaftskandidaten, erntete hier gestern Abend großen Beifall von etwa 1000 polnischen Arbeitern, indem er diese und andere Einwanderer lobte, die hierher gekommen seien, um unerquicklichen Zuständen in der alten Heimat zu entgehen, sich und ihren Familien neue Heime im Lande der Freien gründeten, fleißig und mäßig seien und in der Regel musterhafte Bürger des Landes ihrer freien Wahl würden.

Er fügte hinzu, er sage das einfach aus innerster Ueberzeugung, und nicht, um lügenhafte Angaben zu widerlegen, wonach er diese Einwanderer ihrer Nationalität halber geschmäht haben sollte.

Fond du Lac, Wis., 24. März. Gouverneur Wilson sprach hier vor etwa 30,000 Personen und wurde mit tumultuarischem Beifll empfangen. Er griff die republikanische Partei scharf an und sagte, viele ihrer Führer seien Hohepriester des Rückschritts. Die Taft'sche Administration nannte er schwach und schwankend, und führte als Beispiel für die letztere Behauptung an, daß Tausende von Tonnen Kohle an den Werften von Alaska aufgehäuft seien und vom Volke nicht benutzt werden könnten, nur weil die Administration noch nicht zu einem Schluß darüber gelangt sei, welche Politik bezüglich der alaskanischen Kohlefelder ihr eigenes Interesse am besten fördern würde.

Bombenattentat

Auf den neuen chinesischen Kriegsminister! — Ein Adjutant getötet.

San Franzisko, 24. Märj. Eine Depesche, die bei einer hiesigen chinesischen Zeitung einlief, besagt, daß ein Anschlag auf das Leben des neuen chinesischen Kriegsministers, Tschang Satjat Po, gemacht wurde.

Es wurde eine Bombe nach seiner Kutsche geschleudert, und ein Adjutant Namens Tscheeti wurde getötet. Der Bombenwerfer entkam.

Siebzehn Tage hilflos.

Tisdale, Man., 23. März. Mittellos, war John Wanamaker auf der Wanderung von Prince Albert nach Crooked River hier in einen Strohschober gekrochen, um zu übernachten, und die Füße waren ihm erfroren, sodaß er sich nicht bewegen konnte. Haferkörner bildeten seine Nahrung, und mit Schnee löschte er seinen Durst. Heute, nach siebzehn Tagen, wurde er gefunden, halb tot, und in ein Hospital geschafft.

Einbrüche und Polizei.

New York, 23. März. 3791 Einbrüche fielen in den letzten sechs Monaten hier vor, und nur in einem Fünftle der Fälle wurde der Täter entdeckt, daher will Polizeikommissär Waldo allwöchentlich zur Warnung des Publikums eine Liste aller neuen Einbrüche veröffentlichen.

Leset die „Abendpost“.

Noch im Streikbann!

Gewährung von Mindestlohn brächte sofort Frieden.

Englands Schwitzbudengesetz.

Kann grauenhafte Uebelstände nicht verhindern!

Interessante Tuberkulosezifiern auf dem Weltkongreß für Gesundheitsschutz.

Frankreichs Kampf gegen Absinth.

London, 23. März. Daß die Beilegung des Kohlenstreiks jetzt ganz von den Grubenbesitzern abhängt, war heute Abend die ausgesprochene Erklärung der Gewerkschaftsführer nach einer Konferenz. Dieselben sagten einhellig, entweder müßten die Grubenbesitzer auf einen Mindestlohn von 5 Shilling pro Tag für Männer und 2 Shilling pro Tag für Jungen, welche unter der Erde arbeiten, eingehen, oder aber die Grubenarbeiter würden den Ausstand fortsetzen, und wenn sie drüber verhungern müßten!

„Wir haben das letzte Zugeständniß gemacht“, erklärte Enoch Edwards, der bekannte Führer der Grubenleuteföderation. „Wenn die Grubenbesitzer in den, von uns vorgeschlagenen Mindestlohn am Montag einwilligen, so werden unsere Leute am Dienstag zur Arbeit zurückkehren. Das steht ganz bei den Grubenbesitzern. Wenn wir aber verhungern sollen — nun, so sind wir auch dazu bereit, in dem Bewußtsein, treu für das gekämpft zu haben, was wir als recht erkannten.“

Es wird enormer Druck von Finanz- sowie von politischen Interessen geübt, um die Grubenbesitzer zum Nachgeben zu veranlassen. Eine besondere Konferenz dieser Kreise findet am Montag vor der neuen, von Premier Asquith einberufenen Zusammenkunft statt. Im Allgemeinen ist man heute Abend in hoffnungsvollerer Stimmung.

Die Meisten glauben, daß die Arbeiter daran seien, wenigstens einen „moralischen Sieg“ zu gewinnen, halten aber dafür, daß derselbe furchtbar teuer erkauft sei, und sie sind der Ansicht, daß angesichts der ständig steigenden Lebenskosten kein dauernder industrieller Friede möglich sei, so lange nicht eine angemessene Methode gefunden werde, dem körperlichen Arbeiter einen größeren Anteil an den Profiten des Geschäfts zu sichern!

Andererseits sind Viele entrüstet über die Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Grubenleuteföderation ihre gesetzliche Macht auf Kosten aller Unternehmungen angewendet habe, welche von Kohle abhängen; und möglicherweise führt diese Stimmung dazu, daß die „Trade Disputes“-Akte von 1906 weggefegt wird.

* * *

So stark gegenwärtig Großbritannien auch von inneren Angelegenheiten in Anspruch genommen ist, so ist es doch sicher, daß auswärtige Angelegenheiten ein gut Teil Aufmerksamkeit in der jetzigen Session des britischen Parlaments fordern werden.

Auf der Regierungsseite des Unterhauses sitzt eine kleine, aber sehr geschäftige Gruppe Abgeordneter, deren Hauptinteresse sich um die auswärtige Politik dreht, und welche noch immer ganz und gar nicht von der Art befriedigt sind, wie der Sekretär des Auswärtigen, Sir Edw. Grey, sein Amt führt. Woran sie ganz besonders Anstoß nehmen, das ist die Behandlung, welche Persien durch Großbritannien und Rußland erfahren hat!

Grey antwortete neuerdings in längerer Rede seinen Kritikern und behauptete, daß das, in manchen Kreisen so anrüchig gewordene, britisch-russische Abkommen über Persien, Afghanistan und Tibet sowohl im Interesse Englands, wie im Interesse Persiens liege, „dessen Gebietsbestand England stets gewahrt zu sehen gewünscht habe“; daß Rußland schon lange vor diesem Abkommen ein dominirendes Interesse im nördlichen Persien gehabt habe und dasselbe ohne dieses Abkommen noch viel weiter würde ausgedehnt haben, selbst bis an die indische Grenze hin; daß das Abkommen ein allgemeines Chaos in Persien und ein völliges Instückebrechen der Regierung verhütet habe; daß unter den jetzigen Umständen England keine Truppen zur Beschützung der südlichen Handelsrouten aufzubieten brauche; und endlich, daß Rußland Beweis seiner Absicht gegeben habe, auf eine dauernde Besetzung persischen Gebiets zu verzichten.

Alle diese Erklärungen oder Behauptungen jedoch haben die Gegner der Grey'schen Politik durchaus nicht befriedigt. Der Verdacht hat nicht aufgehört, daß „Etwas im Staate Dänemark faul ist“—in der persischen sowie noch in sonstigen auswärtigen Fragen —und Sir Grey dürfte in dieser Parlamentstagung noch manche heftige Angriffe ausgehalten haben, für die er übrigens ein ziemlich dickes Fell hat.

* * *

England hat ein Gesetz gegen Arbeits-„Schwitzbuden“; wie dasselbe umgangen wird, zeigt u. A. folgendes Geschichtchen eines Anzuges,—ein ungefähr ebenso trauriges Geschichtchen, wie Thomas Hoods „Lied vom Hemde“.

Ein junger Clerk in einer Geschäftsstube der Broad Str. in London war soeben mit einer Erhöhung seines Salärs beglückt worden und faßte den Entschluß, sich einen neuen Sonntagsanzug zu leisten. Er erstand einen solchen für 12½ Dollars, und derselbe sah sehr patent aus.

Der junge Mann konnte kaum den Sonntag erwarten, um ihn anzuziehen; und als er am Sonntagabend das Schlafgemach aufsuchte, war er sehr zufrieden mit dem Eindruck, welchen er auf seine Bekannten im Allgemeinen und auf seine Angebetete insbesondere gemacht hatte. Da aber anhaltend schlechtes Wetter einsetzte, so hielt er es für geraten, diesen feinen Anzug für ein paar Wochen beiseite zu hängen.

Am folgenden Mittwoch bemerkte er an sich eine Hautkrankheit, die ihn sehr stark juckte und so schlimm wurde, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. Der Doktor glaubte nicht anders, als daß der Patient sich die Krankheit in einem Straßenbahnwagen oder Omnibus zugezogen habe. Drei Wochen war der Clerk unter Behandlung. Vierzehn Tage nach seiner Genesung holte er den Anzug wieder hervor, um Staat damit zu machen. Und wieder kam dasselbe Leiden. Nach gründlichen Nachforschungen beargwönte derDoktor den neuen Anzug und nahm denselben zu einem Bakteriologen. Dort ergab sich, daß das Kleidungsstück von den Bakterien der Krankheit wimmelte, von welcher der Träger zweimal befallen wurde!

Ein Detektiv wurde angestellt und ermittelte die betreffende Schneiderbude, welche unter der Maske einer Familienwohnung eine „Schwitzbude“ der allerschlimmsten Sorte war! Sie lag im Ghetto des Ostens in einer sehr schmutzigen Gasse. Das Zimmer, in welchem der Anzug hergestellt worden war, maß 12 bei 15 Fuß und wurde von dem Schneider selbst, seiner Familie von 7 Personen und außerdem von 2 polnischen Angestellten bewohnt. Letztere waren aber, um das Fabrikgesetz zu umgehen, ebenfalls für Mitglieder der Familie ausgegeben worden.

Für 10 Menschen diente diese Stube als Arbeitszimmer und Wohnraum, und für Fünf auch alsSchlafraum zugleich. Drei Söhne des Schneiders, sowie die zwei polnischen Angestellte schliefen darin und benutzten die Haufen unverarbeiteter Kleider und Stoffe als Bettzeug! Das Zimmer wurde niemals gereinigt, da es in beständiger Benutzung war! Drei Insassen des Hauses litten zur Zeit an derselben Krankheit, wie sie den Käufer des Anzuges befallen hatte. Die Söhne des Schneiders, welche auf dem Kleiderzeuge schliefen, starrten von Ungeziefer. Und zwei Töchter, welche an den Maschinen arbeiteten, hatten die Tuberkulose bereits in hochentwickeltem Grade; sie mußten in der schrecklich verpesteten Atmosphäre fast unausgesetzt husten.

Als alle diese Dinge denSchneidern, welche den Anzug verkauft hatten, unter die Nase gehalten wurden, taten sie sehr entsetzt, — und aus Furcht vor öffentlicher Bloßstellung vergüteten sie dem jungen Mann den Preis des Anzuges sowie seine Doktorrechnung.

Tausende billiger Anzüge, welcheTag für Tag in London gemacht werden, könnten eine ähnliche Gelchichte erzählen! Nach der Auslegung des besagten britischen Gesetzes durch die Gerichtshöfe ist eine Ueberführung vonSchwitzbudenunternehmern beinahe unmöglich. In der Regel kann weder der Schneider, der einen solchen Anzug verkauft, noch sein Zwischenträger, welcher dieArbeit an denSchwitzbudenbesitzer vergibt, noch dieser selbst verfolgt werden. Ja, derSchwitzbudenbesitzer kann für die scheußlichen Zustände in seiner Bude nicht einmal belästigt werden, wenn alle darin Hausenden zu seiner „Familie“ gehören, — und das Gegenteil läßt sich gewöhnlich nicht beweisen!

* * *

Der Kampf gegen das Absinthlaster, resp. gegen den Verkauf und die Herstellung dieses unseligen Getränkes, ist abermals in der französischen Deputirtenkammer aufgenommen worden. Diesmal bevatert der Abgeordnete Schmidt, vom Vogesendepartment, eineVorlage, welche diesem Uebel ein Ende machen will.

„Idiotentum, Wahnsinn und Verbrechen sind in Frankreich in erschreckender Zunahm“, sagt dieser Abgeordnete, „und zwar wegen des starken Genusses alkoholischer Getränke, unter denen Absinth obenan steht! In den letzten dreißig Jahren haben sich die Wahnsinnsfälle in Frankreich verdoppelt, und unter 75,000 Wahnsinnigen sind mindestens 10,000 Säufer. Dabei sind alle die „befleckten Leben“ und die vielen Schwachsinnigen nicht eingerechnet, deren Zustand ebenfalls auf den Alkoholismus zurückzuführen ist. Reichlich 26 Prozent aller Schwachsinnigen sind Sklaven des Absinthlasters. In denjenigen Teilen Frankreichs, wo Absint als Vorzugsgetränk genossen wird, haben sich auch die Morde von 0.89 pro 100,000 Einwohner im Jahre 1884 bis auf 1.20 in gegenwärtiger Zeit vermehrt.“

Trotz alledem wird die Schmidt'sche Vorlage stark bekämpft.

* * *

Es ist soeben bekannt geworden, daß der französische Baron Gustave de Rothschild, welcher vor mehreren Wochen aus dem Leben schied, eineMillion Franken für Hilfsvorkehrungen zum Besten armer Mieter hinterlassen hat. Der Fonds wird dazu verwendet werden, Musterhäuschen in der Nähe der Stadt Paris zu errichten, welche an Arbeitsleute zu keinem höheren Preis vermietet werden sollen,als genügt, um die Instandhaltungskosten und die Abnutzung zu ersetzen.

In amerikanischen Mietskasernen sieht es schon schlimm genug aus, aber noch weit schlimmer in den Parisern! Diese liegen fast ohne Ausnahme in den alten Stadtteilen,—in Gebäuden, welche schon Hunderte von Jahre alt sind, ohne Ventilation oder Luft, mit feuchten Wänden, ohne Verbindung mit dem Kloakensystem u. s. w. Und außerdem steigen die Mieten für diese jammervollen Buden-rasch noch weiter!

Schon seit einigen Jahren haben die Rothschild'schen Banken jedes Jahr 100,000 Franken zu einem Fonds gestiftet, um für möglichst Viele aus dieser Volksklasse Abhilfe zu schaffen.

Auch hat Leon Bourgeois, der jetzige Arbeitsminister, erklärt, er werde alles in seiner Macht Stehende tun, um in den gesetzgebenden Körperschaften Maßnahmen durchzubringen, welche den ärmeren Mietern besseren Schutz bieten, und werde auch dahin wirken, daß womöglich ein Regierungsfonds zur Bekämpfung des Schwindsuchtübels in den Logirhausern geschaffen werde.

* * *

Auf der Internationalen Ausstellung für Gesundheitsschutz (Hygiene), die, gegenwärtig in Rom stattfindet, ist die Abteilung, welche dem Kampfe gegen die Tuberkulose gewidmet ist, die interessanteste.

Es geht aus ihren Ausweisen hervor, daß ein Viertel der gesamten Sterblichkeit Europas auf Tuberkulose zurückzuführen ist! Italien allein, welches in dieser Beziehung noch zu den am wenigsten angegriffenen Ländern gehört, hat bis zum Jahre 1896 durchschnittlich jedes Jahr 59,000 Todesopfer der Tuberkulose zu verzeichnen gehabt. Diese Zahl ist jedoch in den letzten Jahren, infolge energischen Verhütungs- und Heilmaßnahmen, auf 50,000 pro Jahr zurückgegangen.

Und doch ist es Italien — hauptsächlich weil seine Schwindsüchtigen meistens Ausländer sind — nicht gelungen, dieselbe verhältnißmäßige Besserung zu erzielen, wie sie in anderen Ländern erreicht worden ist, z. B. in Preußen, wo in den letzten 20 Jahren die Sterblichkeit an Schwindsucht von 31.1 auf 22.7 pro 10,000 Einwohnern zurückging, und in England, wo sie sich von 18 auf 13.6 pro 10,000 Einwohner verminderte.

Rußland nimmt noch immer den, wenig beneidenswerten ersten Rang in derSchwindsuchtsstatistik ein; dort beträgt die Todesrate aus diesen Ursache 4000 auf eine Million Einwohner. Dann folgt Oesterreich-Ungarn mit 3500, Frankreich mit 3000, Deutsches Reich mit 2200, Holland mit 1900, Italien mit 1870, Schottland mit 1300, und England mit 1400.

Die besten Wirkungen der Freiluftbehandlung sind in England wahrzunehmen, welches mit diesem Heilsystem in den letzten 50 Jahren die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose auf die Hälfte herabgesetzt hat. Und als ob dieser Ausweis noch nicht genug wäre, liefert Italien frische Belege dafür, wieviel mehr die Schwindsucht Personen angreift, welche meistens in Gebäuden eingehegt sind, als Solche, welche vorwiegend in der freien Luft leben. Unter den Nonnen in Italien betrug die Sterblichkeit an Schwindsucht 425.53 auf je tausend Todesfälle, unter Webern 408.16, unter Druckern und Setzern 400, unter Kleidermachern 311, — unter Hirten und Landbauern dagegen nur 44.

Geld geht auf die Neige.

In der Kasse der streikenden Pariser Autodroschkenkutscher.

Paris, 24. März. Die Fonds der streikenden Automobildroschenkutscher, welche verschiedene Wochen, wie es wenigstens hieß, geradezu glänzend standen, sind jetzt doch vollständig erschöpft.

Daher ersuchten die Streiker sämtliche Gewerkschaften in Frankreich, Aktien für den Erfolg des Ausstandes, 25 Franken per Aktie, zu kaufen. Als Sicherheit boten sie ihr Pariser Klubhaus zum Pfande an.

Dieser Ausstand dauert jetzt schon drei Monate.

Kein Spion.

Berlin, 23. März. Als A. W. Parent aus San Franzisko, ein harmloser Student der Musik, erwies sich heute der gestern bei Potsdam als der Spionage verdächtig verhaftete Jüngling; er wurde freigelassen.

Lokalbericht.

Sondertagung, wenn—

Deneen verlangt Zustimmung von 102 Mitgliedern des Unterhauses.

Wartet bis heute Abend.

Erhält er genügend Zusagen, so wird er Sitzung auf Dienstag Mittag einberufen.—Deutsche Massenversammlung für Dunne.—Alschulers Pläne.

Die Mehrzahl der Kandidaten, unter denen die Stimmgeber bei der Vorwahl am 9. April ihre Auswahl treffen sollen, tritt damit zum ersten Mal in die politische Arena und ist der Wählerschaft im Allgemeinen unbekannt. Da es bei der großen Masse der Bewerber geradezu eine physische Unmöglichkeit ist, sie alle einzeln aufzusuchen, werden die Kandidaten ersucht, der „Abendpost" baldmöglichst in gedrängter Zusammenstellung das nötige Material zu einer biographischen Skizze brieflich einzusenden, das dann zur dringend notwendigen Aufklärung der Wählerschaft übersichtlich geordnet in der „Abendpost" veröffentlicht werden wird.

Wenn sich bis heute Abend 102 Mitglieder des Unterhauses für die Abhaltung einer Sondertagung der Legislatur erklären, wird Gouverneur Charles S. Deneen eine solche auf Dienstag Mittag behufs Annahme eines Gesetzes einberufen, das direkte Abstimmungen über Präsidentschaftskandidaten ermöglicht. Der Gouverneur machte eine dahingehende Ankündigung gestern Abend, als ihm mitgeteilt wurde, daß sich soweit 75 Mitglieder des Unterhauses mit dem Plan einverstanden erklärt haben. Es ist jetzt Sache des nationalen Rooseveltausschusses, der die Bewegung für Annahme eines derartigen Gesetzes in Fluß gebracht hat, die Einwilligung der fehlenden 27 Unterhausmitglieder zu erlangen. Politiker, die mit den Verhältnissen vertraut sind, zweifelten gestern daran, daß die Leiter der Rooseveltbewegung das Kunststück fertig bringen würden. Sind sie dazu im Stande, so wird das Staatsoberhaupt die 102 Mitglieder heute Abend telegraphisch benachrichtigen, daß er eine Sondertagung am Montag Vormittag einberufen wird.

Zur Annahme eines Gesetzes für direkte Abstimmungen über Präsidentschaftskandidaten, das sofort in Kraft treten und in der Vorwahl am 9. April zur Anwendung gebracht werden könnte, ist eine Zweidrittelmehrheit beider Häuser nötig. Im Senat sind die nötigen Stimmen, wie der Gouverneur erklärte, vorhanden, aber im Unterhaus hapert es. Politiker sind der Ansicht, daß das Gefolge Bundessenators Lorimer, das sich für Präsident Taft erklärt hat und eine ziemliche Anzahl Stimmen im Haus kontrolirt, und die politischen Maschinenmeister im Staat, die ebenfalls auf Seite des Präsidenten stehen, genügend Unterhausmitglieder beeinflussen können, um die Einberufung einer Sondertagung zu verhindern.

Stärke der einzelnen Bewerber.

Einem Telegramm zufolge, das gestern im hiesigen Hauptquartier Präsident Tafts vom Leiter des Hauptquartiers in Washington, dem Kongreßabgeordneten William B. McKinley, eingegangen ist, hat die Wahl von Delegaten zum republikanischen Nationalkonvent in den Bezirken, in denen Wahlen bereits stattgefunden haben, soweit 145 Delegaten für Taft, 15 für Roosevelt, 2 für Cummings u. 10 für La Follette ergeben. Die Wahl von zehn Delegaten in Missouri, Oklahoma und Tennessee, die angewiesen sind, für den Präsidenten zu stimmen, wird von den Kampagneleitern Col. Roosevelts angefochten.

Browns Kampagnepläne.

John J. Brown von Vandalia, Bewerber um die republikanische Gouverneursnomination, wird die letzten zehn Tage vor der Vorwahl auf den Kampf in Cook County verwenden. Ein dahingehender Beschluß wurde gestern in seinem Hauptquartier im Hotel La Salle von seinem hiesigen Kampagneausschuß gefaßt. Brown hält gegenwärtig Ansprachen im südlichen Teil des Staates. Gestern sprach er in Mattoon, Robinson und Paris.

Deutsche Massenversammlung für Dunne.

Eine deutsche Massenversammlung im Interesse Edward F. Dunnes, Bewerbers um die demokratische Gouverneursnomination, wird der deutsch-amerikanische E. F. Dunne Klub morgen Abend in der Nordseite Turnhalle veranstalten. Dr. George Leininger wird den Vorsitz führen. Die Hauptansprache des Abends hält der frühere Bürgermeister. Außerdem werden noch die deutschen demokratischen Kandidaten für den Stadtrat, darunter die Aldermen Haderlein, Reinberg und Richert, sprechen. Mehrere bekannte Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Der frühere Bürgermeister sprach gestern Abend in vier Versammlungen in der 32., 33., 34. und 35. Ward. Die republikanische Mißwirtschaft in der Staatsverwaltung, die einer gründlichen Säuberung bedürfe, bildete das Thema seiner Ansprachen. Heute Nachmittag spricht er in der 31. und 32. Ward, in der Boulevardhalle, 55. und Halsted Str., und in Schultzes Halle, 59. Str. und Ashland Ave.

Alschuler zuversichtlich

Pläne für eine energische Kampagne in den letzten beiden Wochen vor der Entscheidung am 9. April entwarfen gestern die Kampagneleiter Samuel Alschulers, Bewerbers um die demokratische Gouverneursnomination, im Hauptquartier im Hotel La Salle. Der Kandidat wird in Mittags-, Nachmittags- u. Abendversammlungen sprechen. Ein ganzes Heer von Kampagnerednern wird ihm der Ankündigung seiner Kampagneleiter zufolge dabei zur Seite stehen. Der Kandidat erklärte gestern, daß den Berichten aus den Landbezirken des Staates zufolge sich die Stimmung zu seinen Gunsten täglich bessere, und daß an seiner Nomination nicht mehr zu zweifeln sei.

Heute Nachmittag spricht Alschuler in der Columbiahalle, 1815 W. Division Str. Morgen Mittag hält er eine Ansprache an die Frachtverlader mehrerer Eisenbahnen und der Goodrich Transportation Co. an der South Water Str.

Der deutschamerikanische Samuel Alschuler Klub hat eine deutsche Massenversammlung im Interesse des Kandidaten auf Donnerstag Abend nach der Arkadia-Halle, Evanston und Wilson Ave., einberufen.

Caldwell spricht im Staat.

Ben F. Caldwell von Chatham, der dritte der demokratischen Gouverneurskandidaten, der die letzte Woche in Chicago Ansprachen gehalten hat, reiste gestern Abend nach Springfield ab und wird den Schauplatz seiner Tätigkeit in den nächsten Tagen in die Landbezirke des Staates verlegen. Er spricht morgen in Chillicothe und Peoria, am Dienstag in Pontiac und Bloomington und kehrt am Mittwoch hierher zurück.

Mehr Häuslichkeit.

Dechant Sumner sieht im Geschäftsgetriebe Gefahren für die Mädchen.

In einem Vortrage über das „Soziale Uebel" vor dem „Irish Fellowship Club" bei dessen gestrigem Mittagessen im Hotel La Salle erklärte Dechant Sumner die Fernhaltung der Mädchen vom Geschäftsleben der inneren Stadt für einen Schritt zur Ausrottung jenes Uebels. Man solle den jungen Mädchen das häusliche Leben angenehmer machen, sagte er. Die zunehmende Beteiligung des weiblichen Geschlechts an kaufmännischen Arbeiten trage bis zu einem gewissen Grade an der Vermehrung des Lasters bei.

Der Geistliche pries die Arbeiten der sogenannten „Lasterkommission", deren Vorsitzer er ist, als einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung des Lasters und forderte die Eltern junger Leute beider Geschlechter zur Mithilfe bei der Lösung dieses „größten Problems in diesem Lande" auf. Er beklagte die Lauheit der gegenwärtigen Stadtverwaltung gegenüber der Tätigkeit der Kommission, ein Verhalten, welches das vor einem Jahre so lebhafte allgemeine Interesse an der Sache sehr abgeschwächt hätte. Aber die Zeit werde kommen, wann man vom Bericht der Kommission mehr zu hören bekommen werde. Eine der wichtigsten Fragen in der ganzen Angelegenheit sei, ob das große, seit 1880 ins Land gekommene Heer der Einwanderer „uns" zu seiner Art umwandle, oder ob das Umgekehrte der Fall sei; ob „wir" uns von „unseren" sittlichen Grundsätzen entfernten oder nicht. Bedenklich sei, daß der Vererbung nicht die geringste Beachtung geschenkt würde, es befänden sich heute nicht weniger als 3,000,000 anormale Menschen in öffentlichen Anstalten. Das komme daher, daß die Ehen ohne jede Prüfung der Eheschließenden auf ihre gesundheitlichen Verhältnisse geschlossen werden können. Wenn man sich aber nicht bald darum kümmere, dann müßte hierzulande ein erschreckender Niedergang platzgreifen. Der Lasterfrage müsse vom Standpunkte des Mannes und nicht dem des Weibes aus zuleibe gegangen werden. Man dürfe die Mädchen nicht in den großen Läden arbeiten lassen, wo sie beständig von gewissenlosen Männern umlauert würden, welche darauf ausgingen, das Leben armer, unschuldiger und schutzloser Arbeitsmädchen für immer zu verderben. Als die größten Stützen des „sozialen Uebels" bezeichnete der geistliche Herr die Fabrikanten und Verkäufer geistiger Getränke. Der Polizei, meinte er, sollte die Herrschaft über die Lasterbezirke abgenommen werden. Er erkannte die Unmöglichkeit an, das Laster mit einem Male mit Stumpf und Stiel auszurotten, daher müsse es nach und nach allmählich zurückgedämmt werden.

Arzt empfiehlt Cuticura-Heilmittel

Für Eczema. Des Patienten Handgelenk und Kinn juckte wie Gift. Kratzte sich, bis es blutete. Sagt: „Cuticura-Seife und -Salbe heilten mich."

„Vor vier Jahren hatte ich an meinem Handgelenk und am Kinn Stellen von Ausschlag, welche juckten und brannten. Kratzen gab keine Linderung. Mein Kinn und Handgelenk juckte wie Gift. Ich kratzte die Stellen bis sie bluteten, um mir Linderung zu verschaffen. Es bildete sich dann Schorf, unter welchem das Fleisch roth und entzündet aussah. Manchmal trat ein solches Jucken ein, daß ich Nachts erwachte und mit dem Kratzen fortfahren mußte.

„Ich konsultirte unseren Arzt hierüber, der erklärte, daß es „trockenes Eczema" sei. Eine Salbe, die mir der Arzt verschrieb, nützte nichts. Dann gab mir derselbe den Rath, die Cuticura-Heilmittel zu versuchen. Da dieses Leiden in unserer Familie seit Jahren grassirte und für erblich betrachtet wurde, war ich begierig es auszurotten. Ich kaufte Cuticura-Seife, -Salbe und Pillen, und diese erwiesen sich für das, was mir fehlte.

„Die Krankheit wurde immer schlimmer, bis ich die Cuticura-Heilmittel in Anwendung brachte, die meine Haut von der großen Plage reinigten. Seit der Zeit, als ich vor vier Jahren von dieser Eczema-Plage befreit wurde, habe ich nie wieder etwas davon verspürt, und ich bin dankbar, daß ich Cuticura-Seife und -Salbe, die mich geheilt haben, kennen lernte. Ich gebrauche stets Cuticura-Seife für Toilettenzwecke und hoffe, daß alle anderen, die an Hautkrankheiten leiden, auch Cuticura-Seife und -Salbe gebrauchen werden." (Gez.) Irven Hutchinson, Three Rivers, Mich., 16. März 1911.

Obgleich Cuticura-Seife und -Salbe in der ganzen Welt verkauft werden, wird Ihnen doch eine liberale Probe beider nebst Handbuch über Kopf- und Hautkrankheiten kostenlos zugesandt, wenn Sie sich dieserhalb an die Potter Drug & Chem. Corp., Dept. 17 A, Boston, wenden.

Verbündete Vereine.

Machen ihre Empfehlungen für den Stadtrat bekannt.

Stimmaschinen.

Werden voraussichtlich in der Vorwahl am 9. April zur Anwendung kommen. — Anordnung der Namen auf dem Stimmzettel. — Richberg gegen Ettelson.

Die Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung, die Liga für persönliche Freiheit, machten gestern Empfehlungen für den Stadtrat bekannt, die vom Vollzugsausschuß am Donnerstag gutgeheißen worden sind. Von den 72 Stadtratskandidaten sind 52 von dem Verband für die liberalen Wähler der Stadt für annehmbar erklärt worden. In sechs Wards der Stadt hat der Verband davon abgesehen, Stellung zu den Kandidaten zu nehmen und Empfehlungen zu machen. Es sind dies die 3., 7., 23., 32., 33. u. 35. Ward. In einigen dieser Wards bewerben sich Männer um die Wahl in den Stadtrat, an deren liberaler Gesinnung kein Zweifel gehegt werden kann, auf deren Empfehlung aber verzichtet worden ist, um ihre Stellung gegenüber Wählern, die mit den Bestrebungen der Verbündeten Vereine nicht übereinstimmen, nicht zu gefährden. Der Verband macht bei seinen Empfehlungen einen Unterschied. Er erklärt Kandidaten für empfohlen und für annehmbar. In ersterem Fall handelt es sich meist um gegenwärtige Mitglieder des Stadtrats, die ihre liberale Gesinnung bereits durch die Tat und ihre Stimme im Stadtrat bewiesen haben. In letzterem Falle handelt es sich zumeist um Kandidaten, die dem Stadtrat noch nicht angehört haben.

Die Empfehlungen.

Die Empfehlungen in den einzelnen Wards sind, wie folgt:

Ward
1—John J. Coughlin, Dem.; empfohlen.
2—Hugh Norris, Rep.; empfohlen.
3—Keine Empfehlung.
4—John A. Richert, Dem.; empfohlen.
Herm. E. Schultz, Rep.; annehmbar.
5—Chas. Martin, Dem.; empfohlen.
H. A. Brouillet, Rep.; annehmbar.
6—David H. Padden, Dem.; empfohlen
7—Keine Empfehlung.
8—Rose A. Wodhull, Dem.; annehmbar
Ernst N. Croß, Rep.; annehmbar.
9—Eugene Block, Dem.; empfohlen.
10—F. J. Vavricek, Dem.; empfohlen.
F. J. Bilek, Rep.; annehmbar.
11—F. W. Bewersdorf, Dem.; annehmb.
William Berg, Rep.; annehmbar.
12—Anton J. Cermak, Dem.; empfohlen
13—Frank McDonald, Dem.; annehmb.
J. N. Buckley, Unabh.; annehmbar.
14—Charles Lucas, Rep.; empfohlen.
J. Edw. Clancy, Dem.; annehmbar.
15—A. W. Beilfuß, Rep.; empfohlen.
Fred. T. Vierndt, Dem.; annehmbar.
16—John Czekala, Dem.; annehmbar.
John Rybcinski, Rep.; annehmbar.
Edm. K. Jarecki, Unabh.; annehmbar
17—Stanley Walkowiak, D.; empfohlen.
Stephen P. Revere, R.; annehmbar.
18—W. J. Healy, Rep.; empfohlen.
C. E. Anderson, Dem.; annehmbar.
19—James B. Bowler, Dem.; empfohlen.
20—Hugo L. Pitte, Dem.; empfohlen.
21—Wm. F. Schofield, Dem.; annehmb.
James F. Burns, Rep.; annehmbar.
22—John H. Bauler, Dem.; annehmbar.
Chas. Williams, Rep.; annehmbar.
22—Ersatzwahl —
Victor J. Schäffer, Dem.; annehmb.
John L. Scholl, Rep.; annehmbar.
23—Keine Empfehlung.
24—John Haderlein, Dem.; empfohlen.
Richard Bartlett, Rep.; annehmbar.
25—Bloß P. Lord, Dem.; empfohlen.
26—Peter Reinberg, Dem.; empfohlen.
27—Frank J. Wilson, Dem.; empfohlen.
28—Chas. Twigg, Dem.; empfohlen.
William Severin, Rep.; annehmbar.
29—Frank McDermott, Dem.; empfohlen
John Golombiewski, R.; annehmbar.
30—Joseph A. Swift, Dem.; annehmbar.
Bert W. Kelly, Rep.; annehmbar.
31—Henry P. Bergen, Dem.; annehmbar
Victor E. Ringquist, Rep.; annehmb.
32—Keine Empfehlung.
33—Keine Empfehlung.
34—John Toman, Dem.; annehmbar.
Anton Vanck, Rep.; annehmbar.
35—Keine Empfehlung.

Stimmaschinen werden benutzt werden.

Wähler im ersten Kongreß- und im ersten Senatsbezirk werden aller Voraussicht nach in der Vorwahl am 9. April Stimmaschinen benutzen. Kanzleivorstand William H. Stuart von der Wahlbehörde kündigte gestern an, daß die Behörde eine dahingehende Anordnung jedenfalls morgen erlassen werde. In beiden Bezirken wird die Zahl der Kandidaten, die zur Abstimmung kommen, 540 nicht übersteigen, so daß die Befürchtung, die Maschinen würden nicht benutzt werden können, hinfällig ist. Die Maschinen weisen Hebel für 630 Namen auf.

Kanzleivorstand Stuart erklärte gestern, es handle sich nicht darum, daß die Maschinen überhaupt nicht benutzt werden könnten, sondern wie das Publikum in der kurzen Zeit zwischen dem 26. März, dem letzten Tag, an dem Kandidaten zurücktreten können, und dem Vorwahlentag am 9. April sich am Besten mit den Maschinen vertraut machen könne. „Es ist sicher", erklärte Stuart, „daß die Zahl der ungiltigen Stimmzettel sehr groß sein wird, wie es stets der Fall ist, wenn viele Kandidatengruppen vorhanden sind. Die Maschinen würden diese Irrtümer zum Teil verhindern. Da ein Mann für nicht mehr als einen Kandidaten für ein bestimmtes Amt stimmen kann, kann er keinen Fehler machen und die Giltigkeit seines Stimmzettels nicht gefährden. Es würde nahezu die ganze Nacht nehmen, die Stimmen zu zählen, wenn die gewöhnlichen Stimmzettel benutzt würden, während bei den Stimmaschinen das Resultat wenige Minuten nach Schluß der Wahllokale bekannt gemacht werden kann. Aus diesem Grund wünscht die Behörde, die Maschinen am 9. April zu benutzen. Es handelt sich darum, die Wähler in der kurzen Zeit mit den Maschinen vertraut zu machen.

„Wenn auch der Staatssekretär und der Countyschreiber der Wahlbehörde die beglaubigten Kandidatenlisten uns noch nicht haben zugehen lassen — und der Letztere kann das nicht vor dem 28. März tun — steht doch fest, daß im 1. Kongreß- und 1. Senatsbezirk, wo die Maschinen zuerst eingeführt werden sollen, nicht mehr als 540 Kandidaten zur Abstimmung kommen werden. Die Maschinen sind für 630 Kandidaten eingerichtet."

Die Wahlbehörde hat beschlossen, die Namen auf den Stimmzetteln so anzuordnen, daß die Namen aller Bewerber für ein bestimmtes Amt unter einander zu stehen kommen.

Verweigert Einhaltsbefehl.

Kreisrichter Windes lehnte gestern das Gesuch des unabhängigen republikanischen Stadtratskandidaten in der 2. Ward Peter P. Jones um Erlaß eines Einhaltsbefehls gegen die Wahlbehörde ab. Jones suchte die Behörde daran zu hindern, seinen Namen aus der Liste der Kandidaten zu streichen. Sein republikanischer Mitbewerber Hugh Norris hatte vor einigen Tagen seine Petition als unzureichend angegriffen, da sie nicht genügend Unterschriften enthalte, und die Behörde hatte ihm beigestimmt. Kreisrichter Windes stimmte in seiner Entscheidung dem Urteil der Wahlbehörde bei, daß die Petition unzureichend sei. Jones ist ein Farbiger.

Richberg greift Ettelson an.

Einen gepfefferten Angriff auf Samuel A. Ettelson, unabhängigen Bewerber um die republikanische Nomination für die Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Wayman und eine hiesige bekannte Anwaltsfirma machte gestern Abend in einer Ansprache in der 14. Ward Donald R. Richberg, Kandidat der fortschrittlichen republikanischen Liga für die Staatsanwaltschaft. Er erklärte, Ettelson habe sich Wochen lang als unabhängigen Kandidaten ausgegeben, habe aber schließlich Farbe bekannt und zugegeben, daß große geschäftliche Interessen hinter ihm ständen. Auch Staatsanwalt Wayman sei als Kandidat ähnlicher Interessen erwählt worden, und das Publikum habe den Schaden zu tragen.

Verspricht Erleichterung der Steuerlast.

Kandidaten der Faktion Hearst-Harrison sprachen gestern Abend in zwei Versammlungen auf der Nordwestseite, in der Freimaurerhalle, Irving Park Blvd. und 42. Court, und in Narkiewiczs Halle, Central Park Ave. und Wolfram Str. Ansprachen hielten unter anderen Charles J. Vopicka, Kandidat für die Revisionsbehörde, der versprach, wenn erwählt, die Steuerlasten des kleinen Mannes nach Kräften zu erleichtern; A. J. Cermak, Kandidat für das Amt des Stadtgerichtsdieners, und Charles H. Kellermann, Kandidat für das Grundbuchführeramt.

Grein erläßt Warnung.

In einem Schreiben, das er an die 117,384 Wähler aussendet, die seine Nominationspetition unterzeichnet haben, warnte Joseph Grein, Bewerber um die demokratische Nomination für das Amt des Stadtgerichtsdieners, sie gestern davor, auf Tricks und falsche Gerüchte hereinzufallen, die in Umlauf gesetzt werden würden. Er werde auf keinen Fall aus dem Rennen ausscheiden.

Technischer Verein Chicago.

Im Hotel Bismarck beging gestern Abend der Technische Verein Chicago sein 12. Stiftungsfest mit Bankett, musikalischen Vorträgen und Festkommers. Mitglieder und Freunde mit ihren Damen waren zahlreich versammelt und verlebten einen genußreichen, anregenden und gemütlichen Abend. Das erlesene musikalische Programm, welches den Genüssen der Tafel folgte und großen Beifall fand, wurde von den Damen Pauline Levitin, Gertrude Katschke, Zäzilie Heilbrunn und Alice Forrest und den Herren R. Peters, E. Gebesser und Rudolf Peters ausgeführt. Das ganze Fest war von den Herren S. Held und H. Schmiedel als Festausschuß in dankenswerter Weise vorbereitet worden.

Klubweihe.

Die tausend Mitglieder der Gewerkschaft Nr. 530 der „fortschrittlichen Kellnerliga" werden heute Nachmittag und Abend ihre neuen Klubräumlichkeiten einweihen, welche zwei Stockwerke im Gebäude 183 W. Madison Straße einnehmen und deren Einrichtung das Geschenk eines auf seinen Wunsch nicht genannten reichen Gönners ist. Georg Schmidt, Max Weber, W. Mayer, Charles Utich, Benj. Parker und T. M. Clarke bilden den Festausschuß.

— Ein Mann von Grundsätzen. — Richter (zum Angeklagten): „So entlasten Sie doch Ihr Gewissen, und gestehen Sie endlich!" — „Im Frühlingsmonat lege ich prinzipiell keine Geständnisse ab."

Eßt und werdet dünn.

Dies ist eine alte Redensart herumgedreht, aber moderne Methoden zur Verringerung des Fettes haben diese Veränderung ermöglicht.

Wenn Ihr übermäßig fett und außerdem körperlicher Anstrengung abgeneigt seid, aber auch gern an den Tafelfreuden teilnehmt, aber doch Euer überflüssiges Fett um mehrere Pfund verringern wollt, so tut dieses: Geht zu Eurem Apotheker oder schreibt an die Marmola Co., 309 Farmer Bldg., Detroit, Mich.) und gebt ihm (oder schickt ihr) 75 Cents. Für diesen mäßigen Geldbetrag wird Euch der Apotheker in die Lage setzen, Euren Ehrgeiz zu befriedigen und eine schöne, schlanke Gestalt zu erhalten. Er wird Euch eine große Schachtel Marmola Prescription Tablets geben (zusammengestellt nach dem berühmten Marmola-Rezept), von denen Ihr eins nach jeder Mahlzeit und vor dem Schlafengehen nehmen müßt, bis Ihr Euer Fett verliert zur Rate von 12—16 Unzen den Tag. Das ist alles. Ihr könnt essen was Ihr wollt, überlaßt das Turnen den Athleten, aber nehmt Euer kleines Tablet regelmäßig, und ohne Zweifel wird das überflüssige Fleisch schnell verschwinden und Euch in natürlicher Gestalt zurücklassen, schön gekleidet in straffem Fleisch und festen Muskeln.

An die Wähler von Chicago und Cook County!

Im Jahre 1910 wurde nach Uebereinkunft ein **Harmonie-Komite** zu dem Zwecke gebildet, der Demokratie von Cook County einen alle Elemente der Partei repräsentirenden Wahlzettel zu unterbreiten. Dieses Ticket wurde nominirt und triumphirend erwählt.

Für diese Wahl nun hat dasselbe Komite wiederum den Demokraten ein Harmonie-Ticket fertiggestellt, welches ebenso wie das von 1910 ein alle Elemente umfassendes ist. Die Deutschen sind dabei gut vertreten mit **Chas. H. Kellermann** als Recorder of Deeds, **David M. Pfälzer** als Assessor, **Peter Bartzen** als Präsident der Countybehörde, **Leopold Neumann, Chas. Rabe, Emil Graefe, Anthony G. Schroeder,** als County-Kommissäre, **Harry M. Fisher** und **Morton A. Mergentheim** als Richter des Stadtgerichtes. Nur durch harmonisches Zusammenarbeiten mit anderen Nationalitäten können die Deutschen siegen. Deutsche Stimmgeber, helft ihnen! Die Auswahl der Kandidaten auf diesem Wahlzettel ist nur nach einer sehr gewissenhaften Untersuchung so zusammengestellt worden, und sind besonders **Ehrenhaftigkeit, Erfahrung** und **Tüchtigkeit** in Betracht gezogen worden.

Das Harmonie-Komite fordert alle Wähler auf, bei der bevorstehenden demokratischen Vorwahl am 9. April 1912 für die folgenden Kandidaten zu stimmen.

Für das Harmonie-Ticket:

CARTER H. HARRISON, Vorsitzender.

* * * *

STATES ATTORNEY
MACLAY HOYNE
RECORDER
CHARLES E. KELLERMANN
CLERK CIRCUIT COURT
CHARLES C. CASE, JR.
CLERK SUPERIOR COURT
RICHARD J. McGRATH
CORONER
JAMES C. GAVIN
BOARD OF ASSESSORS
ROBERT W. McKINLAY
DAVID M. PFAELZER
BOARD OF REVIEW
CHARLES J. VOPICKA
COUNTY SURVEYOR
GEORGE C. WATERMAN
SANITARY DISTRICT TRUSTEES
ISAAC DOFF
CHARLES E. READING
TIMOTHY J. CLOHESEY
PRESIDENT COUNTY BOARD
PETER BARTZEN
COUNTY COMMISSIONERS
PETER BARTZEN
LEOPOLD NEUMANN
JAMES V. MERRION
ALBERT NOWAK
CLARENCE P. RABE
THOMAS J. CONDON
JOHN W. McNEAL
EMIL GRAEFE
MORRIS M. MANKOWITZ
ANTHONY J. SCHROEDER

BAILIFF MUNICIPAL COURT
ANTON J. CERMAK
CLERK MUNICIPAL COURT
FRANK P. DANISCH
CHIEF JUSTICE MUNICIPAL COURT
SPENCER WARD
ASSOCIATE JUSTICES MUNICIPAL COURT
HARRY M. FISHER
JOHN K. PRINDIVILLE
STEPHEN A. MALATO
JOHN COURTNEY
JOSEPH S. LABUY
EDWARD T. WADE
JOHN A. MAHONEY
JOSEPH P. RAFFERTY
EDWIN J. RABER
ADDITIONAL ASSOCIATE JUSTICES MUNICIPAL COURT
For 6 year term
EDWARD J. QUEENY
For 4 year term
DAVID SULLIVAN
For 2 year term
MORTON A. MERGENTHEIM

Der Außenhafen.

Bundesregierung soll bei seinem Bau mithelfen.

Nicht für Reform eingenommen.

Freisprechung des vorgeblichen Ueberzeitarbeiters Cummings. — Aerzte ließen sich Vorbereitung zum Examen für den Stab des Countyhospitals was kosten.

Morgen Vormittag beginnt im Bundesgebäude vor einer Kommission von Ingenieuren des Kriegsministeriums die Verhandlung über die Frage, ob der Stadt Chicago die Anlegung des Außenhafens erlaubt und ob empfohlen werden soll, daß die Bundesregierung den Wellenbrecher bauen lassen möge, der als Hafenwehr benötigt wird.

Oberstleutnant Zinn vom Geniekorps, der zeitweilig das Kommando über den Chicagoer Hafenbezirk führt, hat an das Kriegsministerium gegen den Bau des Außenhafens berichtet. Vertreter der städtischen Hafenkommission und verschiedener Schiffahrts- und verwandter Interessen werden sich bemühen, die von Oberstleutnant Zinn für seinen Standpunkt angeführten Gründe zu widerlegen.

Oberstleutnant Zinn hat übrigens gestern den städtischen Kommissär der öffentlichen Arbeiten, Herrn Lawrence McGann, benachrichtigen lassen, daß die Bundesregierung im Frühjahr die Baggerarbeit in den verschiedenen Flußläufen wieder aufnehmen würde. Diese Arbeit war im Herbst schon lange vor Einsetzen des Frostwetters eingestellt worden auf Herrn Zinns Bericht hin, daß die Stadtverwaltung nichts dagegen tue, daß das Flußbett immer wieder mit Schutt und Abfällen angefüllt werde. Seither hat Herr McGann den Sachverhalt untersuchen lassen. Er wird gegen etwa zwanzig Eigentümer von Werften Strafantrag stellen wegen Verunreinigung des Flußbettes.

Cummings' Freisprechung.

Wie in der „Abendpost" bereits mitgeteilt worden, hat der Prozeß des Oberprüfers Cummings von der Countyzivildienstbehörde mit der Freisprechung des Angeklagten geendet. Präsident Catherwood von der Liga für Zivildienstreform ist durch das freisprechende Urteil einigermaßen verblüfft worden. Wie die Jury dazu gekommen ist, es abzugeben, kann er sich nicht gut vorstellen. Er sagt, Cummings sei angeklagt gewesen, widerrechtlich Bezahlung erlangt zu haben für Ueberzeitarbeit, die er in Wirklichkeit nicht getan hatte. Es sei durch Zeugen bewiesen worden, daß Cummings an den Abenden, an welchen er auch nach Schluß der Bürostunden gearbeitet haben wollte, nicht in den Amtsräumen der Kommission gewesen ist. Der Hausarzt Cummings' habe ausgesagt, daß Cummings an verschiedenen der Tage, an welchen er Ueberzeitarbeit getan zu haben behauptet hatte, überhaupt nicht im Dienst gewesen sei, sondern krank im Bett gelegen habe. Cummings hatte zu seiner Entschuldigung nur angegeben, daß er sich in Bezug auf das Datum hie und da geirrt haben möge, daß er aber die von ihm berechneten Ueberstunden wirklich gearbeitet habe. Auf den Zeugenstand sei der Angeklagte nicht gegangen, unter Eid habe er seine Entschuldigung nicht wiederholt. Und trotzdem dieses Urteil.

Die Vertreter der Staatsanwaltschaft hatten nach diesem vollständigen Mißerfolg schon die Flinte ins Korn werfen wollen. Herr Catherwood aber will den Mut nicht sinken lassen. Er hat gestern mit Staatsanwalt Wayman Rücksprache genommen. Dieser hat sich willens erklärt, die Einberufung einer Sondergrandjury zu beantragen und von dieser angebliche Verstöße untersuchen zu lassen, die anderen Beamten und Angestellten der Countyverwaltung nachgesagt werden, falls es Herrn Catherwood und seinem Rechtsberater, Herrn Fletcher Dobyns, morgen gelingt, den ersten Hilfsstaatsanwalt John E. Northup zu überzeugen, daß das einen Zweck haben würde.

Sorgfältige Vorbereitung.

Bei der Untersuchung verdächtiger Umstände im Zusammenhang mit der im Dezember vorgenommenen Aerzteprüfung für den Stab des Countyhospitals hat man nun glücklich herausgebracht, daß Dr. O. B. Funkhouser vom Bennett Medical College mehrere Wochen lang vor der Prüfung verschiedene Herren, welche sich dann dieser unterzogen, auf das Examen eingedrillt hat. Dr. Funkhouser ist genau bekannt mit Dr. John D. Robertson vom Bennett Medical College, der Vorsitzer der Prüfungskommission für Wundarzneikunde war. Er bestreitet indessen entschieden, daß dieser oder sonst Jemand ihn habe wissen lassen, welche Fragen bei der Prüfung gestellt werden würden. Für die Drillarbeit hat Dr. Funkhouser sich von den Prüflingen $75 den Monat zahlen lassen.

Dr. Funkhouser ist sehr entrüstet, daß man auch nur hat denken können, er hätte sich für seine Drillübungen die Prüfungsfragen verschafft, und will wissen, wer die Kommission auf diesen Verdacht gebracht habe.

Will vorgehen.

Der städtische Baukommissär Ericsson hat gestern den Bauinspektor Charles Wagner angewiesen, genau festzustellen, ob die Einrichtung des Kedzietheaters den Vorschriften entspricht. Dem Vernehmen nach ist das nicht der Fall. Sollte sich dies bestätigen, so will Herr Ericsson das Theater binnen fünf Tagen schließen lassen, falls bis dahin die Mängel nicht gehoben sein sollten.

Viel zu laufen.

Wie ihr Vorgesetzter, Thomas M. Hunter, berichtet, haben die Gerichtsdiener des Stadtgerichts im Monat Februar 6867 Zustellungen und Gerichtsbefehle zu besorgen bekommen. Sie haben in 84.79 Prozent der Fälle ihre Aufträge zu besorgen vermocht und auf ihren Dienstfahrten im Laufe des Monats zusammen 56,968 Meilen zurückgelegt.

Sterblichkeitsstatistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes war in vergangener Woche die Zahl der Sterbefälle genau die gleiche wie in der Vorwoche. Im Vergleich zur entsprechenden Woche des vorigen Jahres zeigt sich eine Abnahme von 20. Scharlachfieber, Diphtherie und Masern haben zusammen 7 Opfer mehr gefordert, als in der Vorwoche, in der Rubrik „Lungenentzündung" zeigt sich eine Abnahme um 2. Nähere Angaben in Bezug auf die Gesamtzahl der Todesfälle und deren Verteilung enthält die folgende vergleichende Tabelle:

	23. März 1912	16. März 1912	25. März 1911
Gesamtzahl der Todesfälle	713	713	733
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 d. Bevölkerung	16.2	16.2	17.1
Todesursachen:			
Typhusfieber	2	2	3
Masern	4	2	3
Scharlachfieber	13	11	12
Keuchhusten	3	3	
Diphtherie	21	16	24
Tuberkulose	81	89	80
Lungenentzündung	145	147	158
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren	33	37	34
Geburtsfehler und Unfälle	22	20	31
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	118	124	120
1 bis 5 Jahre	30	69	69
5 bis 10 Jahre	24	16	21
10 bis 20 Jahre	23	33	18
20 bis 30 Jahre	53	64	54
30 bis 40 Jahre	89	73	93
40 bis 50 Jahre	79	79	98
50 bis 60 Jahre	96	80	105
60 bis 70 Jahre	75	79	74
70 bis 80 Jahre	54	61	57
Ueber 80 Jahre	22	35	24

Neue Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden im Laufe der Woche 958 gemeldet, darunter: Tuberkulose, 185; Blattern, 3; Diphtherie, 127 (dazu 17 sogen. Trägerfälle); Masern, 148; Scharlachfieber, 224. Die große Zahl der Fälle von Scharlachfieber bietet dem Gesundheitsamt erneuten Anlaß zu einem Hinweise darauf, daß bei der kommenden Wahl auch abgestimmt wird über eine Anleihe zum Zweck der Einrichtung eines städtischen Hospitals für Scharlachkranke. Es ersucht die Wähler dringend, für diese Anleihe zu stimmen.

Mußten sterben.

W. J. Cregan, Nr. 5453 Drexel Boulevard, der Freitag, in den Geschäftsräumen der Firma Bensinger Brothers, Nr. 224 W. Madison Str., von Nasenbluten befallen, einen Schwindelanfall erlitt, fiel und einen Schädelbruch erlitt, ist gestern im Countyhospital gestorben.

Wm. Ringhand ist gestern in seiner Wohnung Nr. 5034 S. Carpenter Straße mutmaßlich an Verletzungen erlegen, die er am 2. Juni erlitt, als er auf seinem Motorcycle von einer Cottage Grove Ave. - Elektrischen erfaßt und aufs Pflaster geschleudert wurde.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Arion Männerchor der Südseite.

Sein Konzert mit humoristischen Vorträgen. — Frühjahrskonzert des Gemischten Chors Lake View. — Stiftungsfest des Altdeutschen Unterstützungsvereins.

Ein Konzert nebst humoristischen Vorträgen und Ball gibt der Arion-Männerchor der Südseite am heutigen Sonntag Abend in der Südseite-Turnhalle. Der Chor wird unter seinem Dirigenten Karl v. Wolfskeel „Frühlingsklage" von Kreipl, „Burschenabschied" von Wengert, „Waldmorgen" von Köllner und den „Kanapeemarsch" von Peuschel singen. Frl. Wilhelmine Bauer hat einige Sopransoli übernommen, Duette werden die Herren Henry Granhold und John Spühler, Aug. Schweitzer und Chas. Scholz vortragen, und mit Konzertnummern ist das Orchester auf dem Programm vertreten. Das Konzert wie der darauffolgende Ball verheißen den Besuchern mehrere genußreiche und unterhaltende Stunden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Der Gemischte Chor „Lake View" wird am heutigen Sonntag in Counts Halle, Sedgwick und Blackhawk Str., ein Frühjahrskonzert nebst Ball abhalten, anfangend Nachmittags 3 Uhr. Das Programm ist reichhaltig und enthält schöne Chorlieder, Soli, humoristische Vorträge und komische Bühnenaufführungen. Mehrere gute Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Ein rühriges Komite, aus den Mitgliedern H. Kunkel, Präsident; Wm. Stamer, M Sitter, Wm. Lorz und der Präsidentin des Vereins, H. Stamer, bestehend, hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um seinen, das Fest besuchenden Freunden einige genußreiche Stunden zu bereitetn. Tickets im Vorverkauf bei den Mitgliedern 15 Cents, an der Kasse 25 Cents die Person.

Mit Freude und Genugtuung blickt der Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago auf eine 15jährige Vergangenheit zurück. Am heutigen Sonntag wird er in Schönhofens Halle mit Konzert, Unterhaltung und Ball sein Stiftungsfest begehen. Daß die Feier sich zu einem des schönen Anlasses würdigen Feste gestalten wird, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Außer den Mitgliedern werden zahlreiche Freunde nach Schönhofens Halle strömen, und die Erwartung Aller, der Vereinsmitglieder wie ihrer Gäste, wird nicht nur erreicht, sondern bei Weitem übertroffen werden. Wofür hätte der Verein sonst ein Komite erwählt, dessen freie Zeit vollständig mit umsichtigen und gewissenhaften Vorbereitungen zur Feier ausgefüllt wurde. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. Anfang 4 Uhr **Nachmittags**.

Einen großen Ball nebst Fahnenweihe veranstaltet die Hoffnungsloge Nr. 12 vom Orden der Hermannsschwestern am heutigen Sonntag, von 5 Uhr Nachmittags an in Yondorfs Halle. Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 50c an der Kasse. Die Feste der Hermannsschwestern sind stets von echt deutscher Gemütlichkeit, und daß auch das bevorstehende wieder recht genußreich verlaufen wird, dafür bürgt ein tüchtiger Festausschuß.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Klub Gemütlichkeit in der Schillerhalle, Wells Str., nahe North Ave. ein Tanzkränzchen, welches um 3 Uhr Nachm. beginnt. Präsidentin Emma Stamm und die Damen Helene Tecker und Johanna Jodelmann sorgen für die Vorkehrungen und haben auch den Deutschen Wittwenverein eingeladen. Die Aussichten auf eine gemütliche und genußreiche Unterhaltung sind gut. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Der Turnverein Lincoln veranstaltet am heutigen Sonntag ein großes Schauturnen in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave,, zu welchem die Turner die größten Vorkehrungen getroffen haben, um dem Publikum in Lake View etwas Gediegenes zu bieten. Wer einen vergnügten Abend verleben will, versäume nicht, dem Schauturnen beizuwohnen. Nachher findet ein gemütlicher Ball statt. Eintritt für Erwachsene 25 Cents, Kinder 15 Cents. Anfang 7:30 Uhr Abends.

Die Immergrün-Loge Nr. 82 veranstaltet ein gemütliches Tanzkränzchen, verbunden mit einer Verloosung, am kommenden Samstag in Krimmels Halle, Ecke Belmont und Albany Ave. Wie immer bei allen Festlichkeiten der Loge wird auch dieses Mal ein umsichtiges Komite alles aufbieten, um den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Es werden mehrere Freunde zur Unterhaltung beitragen. Die Vorkehrungen liegen in den Händen der Damen Agnes Richter, Margarethe Weber und Margarete Hiselmann. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Frühjahrsschauturnen in Verbindung mit Konzert und Ball veranstaltet der Teutonia-Turnverein am kommenden Samstag Abend in der Teutonia-Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave. Für 25 Cents Eintritt wird man eine ganze Menge Sehenswürdigkeiten und ein gediegenes Konzert geboten bekommen, denn die Turnklassen des Teutonia-Turnvereins leisten Tüchtiges, und für Ohrenschmaus und Tanzmusik ist ein gutes Orchester gewonnen worden. Es wird ein genußreicher Abend werden. Der Eintritt kostet 25c die Person.

Die Plattd. Gilde Lake View Nr. 3 veranstaltet am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr 6 Minuten anfangend, in allen oberen Sälen der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., einen großen Ritzebüttler Jahrmarkt und Tanz. Trauungen und Ehescheidungen werden zum Kostenpreise besorgt. Als Hauptattraktionen sind zu erwähnen: Das Bürgermeisteramt, das Arrestlokal, die Urfidele Post, Pariser Lachkabinett, Mecklenburger Jungmühle, Fischteich, Hamburger Spickaalstand, Madame Viarda (unterm 7. Stern geboren), Kaiser Wilhelms Extrakabinett und die Dunkelkammer des 14. Jahrhunderts. In dem als Bierstube eingerichteten Theatersaal finden Nachmittags komische Vorträge und Abends die Aufführung der Posse „Robert und Bertram" statt. Der ganze Spaß kostet nur 15c die Person im Vorverkauf, an der Kasse 25c, doch haben alle, die im Bauernkostüm erscheinen, freien Eintritt.

Die Freisinnige Gemeinde der Südwestseite gibt am kommenden Sonntag von 4 Uhr Nachmittags an in der Vorwärtsturnhalle, 12. Str., nahe Western Ave., ihren zweiten großen Bauernball. Bürgermeister Mathias Dunnerkeil wird die Gäste begrüßen, worauf ihnen mit einer langen Reihe von musikalischen und komischen Vorträgen die Zeit angenehm vertrieben werden wird. Es beteiligen sich dabei der Westseite-Damenchor, der Männerchor der Gesangssektion der Freisinnigen Gemeinde, Frau Käte Weiß und die Herren Glatz, Huf und Tresseleck. Auch ein großer Schuhplattltanz steht auf dem Programm, zwei Preise kommen an die meistverheirateten Damen zur Verteilung. Im Voraus gekaufte Eintrittskarten zu 25 Cents gelten für Herrn und Dame, an der Kasse gekaufte für eine Person.

Ein Konzert mit Ball gibt der Deutsch-ungarische Arbeiter-Männerchor am Sonntag, dem 7. April, in Yondorfs Halle. Da die Sänger ein schönes Programm einüben und ein erfahrener Ausschuß bemüht ist, auch den geselligen Teil des Festes recht erfolgreich zu machen, so stehen genußreiche Stunden in Aussicht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Am Sonntag, dem 7. April, veranstaltet der Südseite-Damenchor in der Südseite-Tunhalle, 3147 S. State Str., sein Frühjahrskonzert, verbunden mit Ball. Verschiedene Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß den Besuchern einige genußreiche Stunden versprochen werden können. Das Komite wird sich Mühe geben, Allen gerecht zu werden. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags angesetzt, Tickets kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents.

Der dramatische Verein Harmonie" gibt am Sonntag, dem 7. April, in der Schiller-Halle, Wells Str., nahe North Ave., wieder eine seiner auf der Nordseite bestens bekannten Unterhaltungen nebst Ball. Zur Aufführung kommt ein militärischer Schwank in einem Akt „Preußische Farben", sehr humoristisch. Da dies der letzte Unterhaltungsabend dieser Saison ist, so hat der Verein die größten Anstrengungen gemacht, seinen Freunden und Gönnern einen höchst angenehmen Abend zu bereiten, um sich bei ihnen in gutem Andenken zu erhalten bis zur nächsten Saison.

Der Bürger-Frauen-Unterstützungsverein von Lake View wird am Samstag, 13. April im unteren Saale der Sozialen-Turnhalle, Eingang an Paulina Str., Ecke Belmont Ave., sein 6. Stiftungsfest nebst Ball, verbunden mit Verloosung, abhalten. Das Komite, aus den Mitgliedern Auguste Triphahn, Präsidentin; Lizzie Haferkamp, Kätie Henke, Julie Zabel, Emma Wortman, Dora Sander, Anna Müller, Martha Schwingbeck, Emilie Kamin, Klara Freudela und Anna Thede bestehend, wird alle Hebel in Bewegung setzen, um den das Fest besuchenden Freunden einige genußreiche Stunden zu bereiten. Eintrittskarten 15 Cents die Person. Anfang 8 Uhr.

Ein mit Ball und Preiskegeln verbundenes Frühjahrskonzert veranstaltet der Süd-ungarische Damenchor am Sonntag, dem 14. April, in der La Salle-Turnhalle. Es bestehen die besten Aussichten, daß sowohl die musikalischen Leistungen dieses strebsamen Vereins, wie auch die andere Unterhaltung ganz auf der Höhe seiner früheren Feste stehen und die Besucher sich prächtig amüsiren werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents die Person.

Der Schwäbische Sängerbund veranstaltet am Sonntag, dem 14. April, in Yondorfs Halle sein jährliches Frühjahrskonzert. Den Besuchern der Feste dieses Vereins ist bekannt, daß sie jedesmal einen ausgezeichneten Genuß haben. Auch diesmal bietet der Sängerbund Alles auf, seine Gäste in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. Es werden verschiedene neue Chorlieder und Soli nebst einer humoristischen Aufführung zum Vortrag kommen. Nachher Ball. Eintrittskarten, bei allen Mitgliedern erhältlich, 25c im Vorverkauf die Person, an der Kasse 50c.

Die Lincoln Loge Nr. 10, Orden der Hermannssöhne und -töchter, veranstaltet am Sonntag, dem 14. April, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., eine gemütliche Unterhaltung mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Bewährte Gesangs- und Vortragskünstler haben ihre Mitwirkung zugesagt, u. A. wird die jüngste Soubrette Amerikas, Frl. Margarethe Kluehe auftreten. Der Vorkehrungsausschuß, bestehend aus den Herren Klug, Mueller und Richter, ist fleißig an der Arbeit, um den Gästen einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Nachmittags findet zuerst eine kurze Agitationsversammlung statt, um Damen und Herren, welche sich dem Orden anschließen wollen, Gelegenheit zu geben, ohne Beitrittsgebühren aufgenommen zu werden. Eintritt, Nachmittags frei, Abends 15 Cts.

Ein Schaltjahrkränzchen veranstaltet der Deutsche Frauenverein Marta Washington am Donnerstag, dem 18. April, von 2 Uhr Nachmittags an in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. Durch komische Vorträge wird für willkommene Abwechslung beim Tanz gesorgt werden, und der aus den Damen Lina Burmeister, Präsidentin; Eva Hauprich, Franziska Pankoni, Auguste Ziesenhenne, Anna Jollie, Frida Schilling und Anna Schild bestehende Festausschuß sichert allen Teilnehmern gemütliche Stunden zu. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15c, an der Kasse 25 Cents.

Der Schwäbisch-Badische Damenverein wird sein 15. Stiftungsfest nebst Ball am Samstag, 20. April, in der Mozarthalle, Clybourn Ave., nahe Halsted Str., abhalten. Das Festkomite, bestehend aus den Damen Marie Schwab, Präsidentin; Katarina Kopp, Marie Wirth, Marie Stautmeister, Margareta Scholz, Anna Linkel, Margarete Geier und Emilie Hilger, ist schon seit geraumer Zeit bemüht, den Freunden und Gönnern des beliebten Vereins einige echt schwäbisch-badische gemütliche und fröhliche Stunden zu bereiten. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Anfang 8 Uhr Abends, Eintritt 25 Cents und Abendessen 25 Cents.

Die Körnerloge Nr. 54, die größte Loge des Ordens Mutual Protection, gibt am Samstag Abend, dem 27. April, in Counts neu hergerichteter Halle, Sedgwick und Blackhawk Str., eine Schaltjahrunterhaltung mit Tanz. Wie immer, so bietet auch dieses Mal der Festausschuß Alles auf, den Mitgliedern nebst Freunden und Angehörigen einen vergnügten Abend zu bereiten.

Personalnachrichten.

— An einem Schlaganfall ist im Alter von 83 Jahren Philipp Laß, 1141 Noyes Str., Evanston, einer der ältesten Einwohner dieser Vorstadt, gestorben. Er betrieb früher eine Eisenwaarenhandlung, zog sich aber schon vor Jahren vom Geschäft zurück. Der Verstorbene wird morgen Nachmittag in Niles Center beerdigt werden.

Wie man besseren Hustensyrup macht, als Ihr kaufen könnt.

Ein Familienvorrat, spart $2 und voll garantirt.

Ein volles Pint Hustensyrup — so viel wie Ihr für $2.50 kaufen könntet — kann leicht zu Hause gemacht werden. Ihr könnt nichts erhalten, das einen hartnäckigen Husten schneller beseitigt, gewöhnlich schon in 24 Stunden. Auch ausgezeichnet gegen Bräune, Keuchhusten, wehe Lungen, Asthma und andere Halsleiden.

Mischt ein Pint granulirten Zucker mit ½ Pint warmen Wassers und rührt für 2 Minuten. Tut 2½ Unzen Pinex (50 Cents wert) in eine Pintflasche, dann fügt den Zuckersyrup hinzu. Es hält sich ausgezeichnet. Nehmt einen Theelöffel alle ein, zwei oder drei Stunden.

Dies wirkt gerade lösend genug um einen Husten zu heilen. Regt auch den Appetit an, welcher gewöhnlich durch den Husten gestört ist. Der Geschmack ist angenehm.

Die Wirkung von Tannensaft und Zuckersyrup auf die entzündeten Schleimhäute ist wohlbekannt. Pinex ist die wertvollste konzentrirte Zusammensetzung von norwegischem Weißtannenextrakt, reich an Guaiacol und all den heilenden Tannenelementen. Andere Präparate sind bei diesem Rezept ohne Wirkung.

Das Pinex und Zuckersyrup Rezept wird jetzt von tausenden von Hausfrauen in den Ver. Staaten und Kanada angewandt. Der Plan wurde nachgeahmt, aber die alte erfolgreiche Formel wurde niemals erreicht.

Eine Garantie absoluter Zufriedenheit oder Geld prompt zurückgezahlt, geht mit diesem Rezept. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch besorgen. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Aus dem Irrenhause.

Eduard Lautenschläger ersucht um seine Freilassung.

Verfassungswidrig?

Stadtrichter sollen im Falle des „Apostels", der Sonnenanbeter ungesetzlich vorgegangen sein. — Leroy James erwirkt die Scheidung von treuloser Gattin.

Im letzten Mai wurde der Handelsgärtner Eduard Lautenschläger unter dem Namen „Lauten" als geisteskrank nach dem Staatsirrenhause in Kankakee gebracht. Gestern empfing Superiorrichter Cooper von ihm ein Schreiben, in dem der Richter gebeten wurde, Lautenschlaeger zu seiner Freilassung zu verhelfen, denn er sei geistig völlig gesund und nur durch eine Verschwörung, an der sein Bruder, Philipp J. Lauten, 5455 East End Avenue, angeblich beteiligt sei, eingesperrt worden. Der Richter versicherte, daß er von Hilfssheriffs schon vernommen habe, daß sie Lautenschlaeger gesprochen und den Eindruck gewonnen hätten, daß er zurechnungsfähig sei. Er beauftragte daher den Anwalt Soelke, ein Habeas Corpus-Verfahren einzuleiten, sodaß Lautenschlaeger ihm am nächsten Samstag vorgeführt werden könne, behufs nochmaliger Untersuchung seines Geisteszustandes. Philipp Lauten erklärt, daß der Bruder durch den Einfluß von Alkohol um seinen Verstand gekommen sei und bereits Theodore Roosevelt, Richter Owens, Richter Landis und ein hiesiges Morgenblatt um Hilfe ersucht habe. Er, Philipp, bestreite die Kosten des Aufenthaltes des Kranken in der Heilanstalt.

Eine Verfassungsfrage.

Zu Gunsten von Ottoman Zar Adusht Hanish, dem „Apostel" der Sekte der Sonnenanbeter, führte der Verteidiger, James R. Ward, vor Richter Goodnow im Stadtgerichtshofe für Familienangelegenheiten gestern an, daß die Haussuchung in dem Tempel des „Dr." Hanish verfassungswidrig gewesen sei und ebenso das ganze Verfahren, das zu der Erhebung der Anklagen gegen den Mann geführt habe. Ein Haussuchungsbefehl dürfe nämlich nur vollstreckt werden, wenn zwei Richter ihn unterzeichnet hätten, und außerdem sei die Vollstreckung zur Nachtzeit verboten. Beide Vorschriften seien verletzt worden.

Der Richter hielt den Einwurf nicht für unberechtigt, denn es habe solche Befehle, wie er sagte, stets nur ein Richter unterzeichnet, so lange das Stadtgericht bestehe. Das Stadtgerichtsgesetz enthalte mehrere Mängel, die sich erst im Laufe der Zeit ergeben hätten. Der Richter will die Sache untersuchen und am nächsten Samstag seine Entscheidung fällen. Hilfs-Bundesdistriktsanwalt Krimbill und Postamtsinspektor Angier wohnten der Verhandlung bei. Hanish selbst hatte sich nicht eingefunden.

Getäuschter Gatte geschieden.

Richter Petit bewilligte gestern Nachmittag das Gesuch des Anzeigeagenten Leroy S. James um Scheidung von Cornelia S. James. Frau James hatte am Hospitalsammlungstage im Oktober 1911 in einem Hotel im Hauptgeschäftsviertel, wo sie zugleich mit anderen Damen sich an dem Sammelwerk beteiligte, G. F. Green von New York, einen Hotelgast, kennen gelernt, und zwischen den Beiden hatte sich ein unstatthaftes Verhältniß angesponnen. Am 5. März Morgens war James nach Indianapolis gereist und kurz vor Mitternacht nach seinem Heim, 1010 Sunnyside Ave., zurückgekehrt, in Begleitung seines Vaters, Frank James, 940 Montrose Boulevard. Sie fanden Green in Gesellschaft der Frau James, der Gatte wies jenem die Tür, und die Frau wollte, wie Vater und Sohn gestern aussagten, ihm folgen. Sie erklärte angeblich, daß ihr James gleichgiltig geworden sei, und daß sie nur Green liebe. Am Abend des 8. März überraschten James, sein Anwalt und dessen Schreiber das Paar in einem Hotelzimmer an der Clark und Randolph Straße. Es hatte sich als Green und Frau ins Fremdenbuch eingetragen. James bezeugte ferner, daß er einen von Green an Frau James gerichteten Brief abgefangen habe, in dem der Schreiber sein Bedauern äußerte, die Frau nicht bei einem gemeinsamen Mahl getroffen zu haben. Der Schreiber des Anwalts und andere Personen bestätigten die Aussagen über den Aufenthalt des Liebespaares in dem Hotel, und der Richter, an den sich am Vormittag die Frau noch vergebens um zeitweiliges Nährgeld und Anweisung von Anwaltsgebühren gewandt hatte, schied die am 31. Januar 1906 in Indianapolis geschlossene Ehe. In der Nachmittagsverhandlung war die Frau nicht zugegen.

Fordern Wundpflaster für gekränkte Ehre.

John T. Dixon, ein Fernsprechbeamter im Polizeidienste und früherer Präsident des Verbandes solcher Polizeibeamter, hat den gegenwärtigen Verbandspräsidenten John P. Reed und einen anderen Kollegen, Frank Sullivan, gestern auf je $10,000 Schadenersatz verklagt, weil sie ihn bezichtigt haben sollen, er habe $500 von dem Verbandsvermögen zur Förderung seiner Bewerbung um die Stadtratsnomination verwendet, während tatsächlich der Verband ihm jene Summe zu diesem Zwecke gegeben habe.

Der Grundeigentumsmakler Frank J. Grell, 2020 West 18. Straße, hat gestern im Kreisgerichte Frank J. Petru, einen Mitbewerber, 1441 West 18. Str., auf $25,000 Schadenersatz wegen angeblich ehrenrühriger Aeußerungen verklagt.

Verlangt ein Herzenspflaster.

Eines ihr angeblich gegebenen und nicht gehaltenen Eheversprechens wegen hat ein Frl. Grace Lewis gegen Porter S. Stover eine auf Zahlung von $25,000 lautende Schadenersatzklage angestrengt. Stover ist der Sohn eines vor einigen Jahren gestorbenen reichen Fabrikanten in Freeport. Der Vater hatte ihn enterbt, aber der Sohn hat das Testament mit Erfolg angefochten. Vor zwei Jahren ließ sich seine erste Frau von ihm scheiden. Er soll vor Kurzem wieder geheiratet und sich in Oak Park niedergelassen haben. Es heißt, daß er nach Zentralamerika verreist sei, und dorthin kann man ihm mit der Klagebenachrichtigung nicht folgen.

Sparten den Abbruch.

Nicht mehr benutzter Straßenremise durch Feuer zerstört.

Schaden etwa $55,000.

Die schon seit etwa zwei Jahren außer Gebrauch gestellte frühere Remise der Chicago City Railway Company an Archer Ave. und Pitney Court ist gestern Nachmittag durch Feuer fast gänzlich zerstört worden. Man mutmaßt, daß Straßenaraber in dem leerstehenden dreistöckigen Gebäude ein Freudenfeuer angezündet hatten, daß dieses, anscheinend erloschen, unter der Asche weiterglomm und am Nachmittag plötzlich in helle Flammen ausbrach. Straßengänger hatten die Feuerwehr alarmirt. Der zuerst zur Stelle befindliche Feuerwehrmarschall erließ sofort einen 4—11 Alarm. Aber auch mit Hilfe der dem Rufe Folge leistenden Verstärkungen war an eine Rettung des alten Kastens nicht zu denken. Obgleich später noch ein Löschboot in den Dienst gepreßt und sämmtliche, irgend entbehrliche Spritzen herangezogen wurden, mußte die Feuerwehr sich vornehmlich darauf beschränken, einem Umsichgreifen der Flammen auf die angrenzenden Gebäude und die beiden in der Nähe gelegenen riesigen Gasbehälter der Peoples Gas Light & Coke Co. vorzubeugen. Das gelang ihr auch. Die wackere Löschmannschaft hatte unter Qualm und Hitze schwer zu leiden, wurde aber nach mehrstündiger, aufreibender Arbeit des entfesselten Elementes Herr. Die alte Remise und Stallung war fast vollständig zerstört worden. Der Sachschaden beziffert sich auf etwa $35,000. Der Brand hatte eine nach Tausenden zählende Menge Neugieriger herbeigelockt, die in Schach zu halten und vor Leibesschaden zu bewahren die Polizei ihre liebe Not hatte. Auch war während der Löscharbeit der Straßenbahnverkehr an Archer Ave. gänzlich ins Stocken geraten.

Totes Kapital.

Die Remise, die zur Zeit der Pferdebahnen auch 1000 Pferden als Stallung diente, war im Jahre 1889 errichtet worden. Ihre Vorderwand erstreckte sich 200 Fuß lang an Archer Ave. und 400 Fuß nördlich an Pitney Court. Seit Fertigstellung der neuen, an W. 39. und S. Rockwell Str. gelegenen Remise war sie nicht mehr benutzt worden. Ein westlich an die Remise grenzendes, im Jahre 1873 errichtetes Gebäude, das als Wahrzeichen in jener Gegend betrachtet wird, konnte gerettet werden.

Die Polizei bemüht sich jetzt, die Entstehungsursache des Brandes zu ermitteln.

H. B. Fleming, der Vizepräsident der Chicago City Railway Co., äußerte sich wie folgt: „Ich bin der Ansicht, daß Jungen aus der Nachbarschaft ein Freudenfeuer angezündet hatten. Als sie, nachdem es anscheinend erloschen war, davongegangen waren, brach die Glut, die unter der Asche schwelte, in helle Flammen aus. Das Gebäude hatte uns wertvolle Dienste geleistet und seiner Zeit mehr als 1000 Pferden als Stallung gedient. In den letzten Jahren war es nutzlos. Es stand leer. Daher konnte nichts, als der Bau brennen."

Schiffsbrand.

Der „Crusoe", ein der Merchants Lighterage Company, Nr. 303 N. State Straße, gehörendes Leichterschiff, das vor der Werft der Graham & Morton Transportation Company am Fuße der Dock Straße vor Anker liegt, geriet gestern Abend in Brand. Dieser war, durch Kurzschluß verursacht, im Schiffsraum unter dem Steuerhaus ausgebrochen. Er wurde von der sogleich alarmirten Feuerwehr gelöscht, ehe er sich den beiden mit 100 Gallonen Gasolin gefüllten Behältern hatte mitteilen können. Der Schaden beläuft sich auf etwa $400.

Altenheim-Frauenverein.

Schöne Feier seines 34jährigen Bestehens im Germania-Klubhause.

Im großen Saale des Germania-Klubhauses war gestern Abend eine stattliche Gesellschaft von Herren und Damen zur Feier des 34jährigen Bestehens des Frauenvereins des Deutschen Altenheims versammelt. Das zwanglose Programm erwies sich als sehr glücklich gewählt, man fühlte sich heimisch, und das Ganze trug gewissermaßen den Karakter eines echt deutschen Familienfestes. Frau Klara Rehtmeyer, die Präsidentin, begrüßte mit ein paar herzlichen Worten die Anwesenden und stellte ihnen dann Herrn Henry W. Huttmann, Mitglied des Altenheimdirektoriums und Vorsitzer des Aufnahmeausschusses, vor. Herr Huttmann unterzog sich seiner Aufgabe, etwas zum Anlaß des Festes zu sagen, in liebenswürdiger Weise und pries in warmen und warm aufgenommenen Ausführungen das rastlose, edle Wirken der im Verein tätigen deutschen Frauen. Der Rede folgte ein kleines aber sehr feines musikalisches Programm, künstlerisch ausgeführt von Herrn Bernhard Listemann (Geigenspiel), Herrn Alfred Hiles Bergen (Gesang) und Herrn Walter Spry (Piano), sowie Frau Tony Abele, welche mit bekannter Fertigkeit und Diskretion die Klavierbegleitung spielte. Nach diesen künstlerischen Genüssen gab man sich dem Vergnügen des Tanzes hin, später erfreuten in den Tanzpausen noch Frl. Klara Tooker durch Gesang und die Damen Alma Koehler, Gertrud Hemken, Martha Harnisch und Helen Koehn, sowie die Herren Fritz Listemann, Kurt Stein und Walter Harnisch durch Aufführung des Singspiels „Die Heilsarmee" die Anwesenden. Wegen des schönen Gelingens des Abends haben sich als Vorkehrungsausschuß die Damen Klara Rehtmeyer, Präsidentin; Luise Tewes, Frau O. F. Campe und Frau Eisermann, als Empfangsausschuß die Damen Frau Sartorius und Frau Chatroop Dank verdient.

— Ausrede. — Tourist: Das Echo ist doch so heiser? — Alpenwirt: Das machen die feuchten Felswände!

Winkte mit dem Messer.

Fleischhändler verjagt Räuber. — Wertvoller Kraftwagen gestohlen.

Mit einem großen Schlachtermesser ging gestern Abend John Evans zwei jungen Räubern zu Leibe, als sie in seine Fleischhandlung, 1003 Ost 61. Str., kamen und ihn unter Bedrohung mit Revolvern aufforderten, die Hände hoch zu halten. Die Verbrecher gaben dann Fersengeld.

Ein elektrischer Kraftwagen im Werte von $1500, Eigentum von Dr. A. J. Cresten, 4907 Madison Ave., wurde gestern Abend vor dem Hause des Arztes gestohlen.

Schmuck und Kleidungsstücke im Werte von $500 erbeuteten Einbrecher in der Zeit zwischen 5 und 9 Uhr gestern Abend im Heim von James H. Tuttle, 6205 Drexel Boulevard, was die Familie bei ihrer Heimkehr entdeckte. Die Diebe hatten durch ein Fenster von der hinteren Veranda aus Zutritt gefunden und nachher, um einer Ueberraschung vorzubeugen, die Türen verbarrikadirt.

Eva Anders verschwunden.

Als der Vater sich wieder verheiratete, verließ sie ihn.

Fred Anders, 2142 Nord Ashland Ave., ging vor einem Monat eine neue Ehe ein, und am Hochzeitstage verließ seine 21jährige Tochter Eva das Haus, nachdem sie dem Vater wegen seines Vorhabens bittere Vorwürfe gemacht hatte. Sie ist seither verschwunden, und gestern Abend hat der Vater aus Besorgniß, sie möge sich ein Leid angetan haben, die Hilfe der Polizei bei den Nachforschungen in Anspruch genommen.

Bierfahrer verunglückt.

An der Nord Clark Straße und Wilson Ave. fuhr gestern Abend ein Straßenbahnwagen gegen einen Bierwagen; dessen Fuhrmann, der 45jährige Benj. Schmansky, stürzte auf das Pflaster und wurde am Rücken und an den Beinen schwer verletzt. Die Polizei brachte ihn nach seiner Wohnung, 1534 Oakdale Ave. Das Fuhrwerk wurde stark beschädigt.

Die englische Bühne.

Illinois. — Die zur englischen Bühne übergegangene russische Karakterdarstellerin Nazimowa wird hier in einem neuen Schauspiel des Franzosen Pierre Wolff „Marionetten" auftreten. Die Handlung des Stückes spielt in den sogenannten besten Gesellschaftskreisen Frankreichs. Die Hauptperson ist ein junges Frauchen, das anfänglich seiner Unerfahrenheit und Ungewandtheit wegen von ihrem Herrn Gemahl übersehen und gekränkt wird, ihn aber später sich erobert, indem sie sich alles sich aneignet, was er am Weibe besonders hochschätzt.

Princeß. — Moffats Dialektkomödie „Beauty Pulls the Strings", die hier Monate lang gegeben worden ist, wird wahrscheinlich Ende dieser Woche, spätestens aber am Samstag vor Ostern, ausgeschaltet werden.

Powers'. — Das Schauspiel „The Only Son", in welchem Herr Thomas W. Roß auftritt, wird hier nur mehr noch zwei Wochen lang gegeben werden können. Da es sehr gefällt, dürfte die Gesellschaft dann nach einem anderen hiesigen Theater übersiedeln und dort die Aufführungen des Stückes fortsetzen.

Crown. — Eugene Walters eindrucksvolles Schauspiel „The Easiest Way" ist hier zur Aufführung angekündigt. Es wird in der von David Belasco besorgten mustergiltigen Inszenirung dargeboten, und auch die Darsteller und Darstellerinnen sind fast durchweg die gleichen, welche die betreffenden Rollen seinerzeit im Grand Opera House gespielt haben.

Columbia. — Eine Burleskgesellschaft, die den vielversprechenden Namen „The Honeymoon Girls" führt, ist für diese Woche zu Gaste. Es gehören ihr außer sehenswerten weiblichen Kräften und Vaudevilleartisten die deutschen Dialektkomiker Gebrüder Otto an.

Imperial — „Sis Hopkins", mit Rose Melville in der Titelrolle, dürfte hier während dieser Woche das Haus füllen. Wie es heißt, wird Frl. Melville nach Beendigung dieser Spielzeit nicht wieder in der von ihr geschaffenen Rolle auftreten, die ihr so viel Bewunderung eingetragen hat.

Lyric. — Die Robertson'schen „Drama Players" werden hier am Montag und Dienstag, sowie in den beiden Vorstellungen am Mittwoch Molieres Lustspiel „Gelehrte Frauen" zur Aufführung bringen, am Donnerstag aber und an den drei weiteren Vorstellungen ein ganz neues Stück „June Madneß", von Henry K. Webster. Frl. Hedwig Reicher hat die Hauptrolle inne.

Colonial. — Das Singspiel „The Pink Lady" behauptet sich bereits seit fünf Wochen auf den Brettern, und in Ermangelung von einem zugkräftigeren Ersatz mag die Direktion noch für unbestimmte Zeit mit den Aufführungen fortfahren.

Studebaker. — Die Gesangsposse „Dr. De Luxe", mit Ralph Herz an der Titelrolle, gefällt hier so gut, daß sie bis auf weiteres auf dem Programm verbleiben wird.

Cort. — Margaret Illington bringt mit dieser Woche ihr Gastspiel in dem Tendenzstücke „Kindling" zum Abschluß. Sie wird von hier aus mit ihrer Gesellschaft eine längere Tour durch den Nordwesten antreten, die bis an die Pazifikküste ausgedehnt werden soll.

Grand Opera House. — Große Zugkraft übt hier der Schwank „Officier 666" aus, den sich die Firma Cohan und Morris gesichert hat, unter deren Kontrole das Haus jetzt steht.

Garrick. — Eine Burleske „The Neverhomes" wird hier von Lew Field und seinen Possenreißern gegeben, denen man nachrühmt, daß sie ihr Publikum zum Lachen förmlich zu zwingen wissen.

College. — Die dramatisirte Bearbeitung von Marion F. Crawfords letztem Roman „The White Sister" steht hier für diese Woche auf dem Spielplan. Rodney Renows und Marie Nelson werden die Hauptrollen spielen. Das Stück hat bekanntlich einen tragischen Ausgang. Ein junger italienischer Offizier und Forschungsreisender findet, als er nach jahrelanger Abwesenheit in die Heimat zurückkehrt, seine Braut, die ihn tot gewähnt, als barmherzige Schwester wieder. Lange versucht er vergeblich, sie zum Austritt aus dem Nonnenorden zu bewegen. Durch die Drohung, sich andernfalls zu töten, bringt er sie schließlich dazu, ihm das geforderte Versprechen zu geben, als er aber sieht, wie unsäglich schwer es ihr fällt, ihre Gelübde zu brechen, jagt er sich eine Kugel in den Kopf. Sie hat nun Ruhe vor ihm und bleibt die „Weiße Schwester".

Mandel Brothers

Frühjahrseröffnung und Modenfest

Die Frühjahrs-Eröffnung, eine große Mode-Ausstellung, beginnt morgen, wo wir eine weitere Runde in der Entwickelung der Mode ausstellen werden. Durch die Darbietung aller Verbesserungen in der Mode, von allem was neu, allem was künstlerisch ist, beginnen wir ein weiteres Kapitel in der Geschichte unserer wiederholten Erfolge in der Zusammenstellung von Mustern, die die Beschauerin bezaubern und die Trägerin entzücken.

Die neuen Kleider u. Hüte sind im Empire Zimmer, 8. Floor, an lebenden Modellen ausgestellt

Außer der Auslage der fertigen Sachen liefern auch die neuen Vorräte der Stoffe und Garnituren einen lohnenden Einblick in die herrschenden Neigungen der Mode, die umso stärker sich entwickeln, je weiter die Saison vorschreitet. Jede Auslage beweist, wie hübsch etwas Neues ist.

Frühjahrseröffnung im Basement—neue Muster—große Werte

Foulards von doppelter Breite, 78c

Prächtige reinseidene Satin Foulards, Zwillich-Rückseite, glatte Appretur, mit Scroll, griechischer oder egyptischer Kante. Sehr beliebt für Kleider. Sparsamkeits-Basement.

Es sind ungewöhnliche Werte

Moderne schwarze und weiße, marineblaue und weiße, königsblaue und weiße, braune und weiße etc. sind darunter, und zwar in einer Unzahl von prachtvollen Mustern.

Gebleichte Brighton Bettücher, 48c

Sie sind von glatter Appretur; reinweiß gebleicht und ohne Naht; 81 bei 90 Zoll groß. Sparsamkeits-Basement.

Kissenbezüge aus Standard-Bettuchzeugenden gemacht, 45 bei 36, 10c.

Frühjahrskleider Gingham, 150 Muster, 10c

Neue „Red Seal" und Bates Seersucker Zephyr Ginghams, 32zöllige Plissé Crepe, die 25c Qualität, in Weiß und Farben; die Yard zu 14c.

Waschbare Spitzenbänder zur Hälfte

Großes Assortiment; bis zu 9 Zoll breit; zu 5c bis zu 18c die Yard.

Venise Bänder, 40c bis 1.50

In Weiß und Cremefarbe; 3—8 Zoll breit. Sparsamkeits-Basement.

Chiffonblusen, das Stück zu 2.95

Ueber Seiden-Batist gemacht, mit Verzierung aus Ecru Kettenstich-Stickerei, Messaline-Seide und Perlmutterknöpfen; hoher Hals; ¾ Aermel; marineblaue oder schwarze. Sparsamkeits-Basement.

Jünglings Frühjahrsanzüge, 17.50

Elegante Muster in den neuen lila, grauen, blauen, blaugrauen und lohgelben Schattirungen; sehr gut genäht; 33—40 Brustmaß; die $25 Qualität. Sparsamkeits-Basement.

Knaben Frühjahrsanzüge, Fabriküberschuß, $2

Aus neuen Stoffen; graue, lohgelbe, braune und blaue; russische für 3—8jährige; Norfolks für 5—10jährige; doppelknopfreihige für 9—16jährige; die $3 Qualität.

Mustergardinen Ecken und Enden

Ungefähr 1500 prächtige Irish Point- und neumodische Netz-Gardinenecken — die gesamte Musterpartie eines Fabrikanten — für Sash-Gardinen oder einzelne Fenster —

zu 35c, 50c und 75c das Stück

Darunter sind viele prächtige Muster, und da es ganz außergewöhnliche Werte sind, so sollte es nicht lange dauern, bis die gesamte Partie ausverkauft ist. Sparsamkeits-Basement.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Militärische Erziehung für Jungamerika.

Das jüngste Heft des „Journal of the Military Service Institution of the United States“ bringt an erster Stelle einen Aufsatz aus der Feder des Hauptmanns John H. Parker, vom 28. Bundesinfanterieregiment, der die Ueberschrift trägt: „Die militärische Erziehung der Jugend des Landes für die Dauer eines Jahres, wenigstens, als ein Mittel zur Entwicklung des militärischen Geistes des Landes behufs Landesverteidigung.“ Für diesen Aufsatz wurde dem Verfasser eine goldene Medaille zuerkannt und es dürfte sich jedenfalls verlohnen, dem Inhalt eine kurze Betrachtung zu schenken. Auch dann, wenn man eine Entwicklung des militärischen Geistes nicht für besonders wünschenswert, oder notwendig erachtet, weil die große Union einen Angriff von Außen nicht zu befürchten hat, sofern sie nicht selbst und absichtlich den Anlaß dazu gibt. Denn militärische Erziehung bedeutet nicht nur Stärkung des militärischen Geistes, sondern auch Stärkung, bezw. Anerziehung von Eigenschaften, die im bürgerlichen und wirtschaftlichen Leben sehr wünschenswert und zum Erfolge notwendig sind.

Der Vorschlag, der männlichen amerikanischen Jugend eine gewisse militärische Erziehung angedeihen zu lassen, ist schon von Vielen gemacht worden, die gar nicht daran denken, eine Stärkung des militärischen Geistes des amerikanischen Volkes zu wünschen; auch ausgesprochene Weltfriedensfreunde und Rüstungsgegner haben eine gewisse militärische Erziehung für die amerikanische Jugend für wünschenswert erklärt und sogar der Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht das Wort geredet — nicht um das Land militärisch stark zu machen, sondern weil sie erkannt, oder glauben beobachtet zu haben, daß unserer Jugend Zucht und Ordnung und Disziplin, Genügsamkeit und Bedürfnißlosigkeit, Ausdauer und Widerstandsfähigkeit — alles Eigenschaften, die durch eine gute militärische Erziehung gestärkt werden — in beklagenswertem Grade fehlen, und das kommende Geschlecht davon noch weniger zu haben verspricht. Kurz, man hat eine gewisse militärische Erziehung für die amerikanische Jugend gewünscht, die Jugend geeigneter zu machen für die bürgerlichen Aufgaben, die ihrer harren, und für den wirtschaftlichen Kampf, der immer schärfer und immer mehr zu einem internationalen Kampf werden muß.

Hauptmann Parkers Aufsatz beschäftigt sich eingehend mit den Ursachen, die seiner Ansicht nach die militärische Unterweisung der Jugend, besonders vom nationalen Standpunkt aus wünschenswert erscheinen lassen. Es sind deren zwei: 1) Die zunehmende Entwertung der Amerikaner als Rohmaterial für „freiwillige“ Soldaten, und 2) die großen Fortschritte in der Kriegstechnik, die viel größere Anforderungen an den Soldaten stellen, als früher der Fall war, und eine weit vielseitigere Ausbildung erfordern. Er vergleicht, die verhältnißmäßige Geringwertigkeit des Menschenmaterials für den Kriegsdienst darzutun, die Lebensbedingungen von Einst und Heute. Der Pionier lernte im täglichen Leben zu kampiren, zu jagen und zu schießen, im Freien zu leben und bei grober Kost zu gedeihen; die Härten des Wetters und Klimas zu ertragen usw. und dabei doch seinen Gleichmut und die Gesundheit und körperliche Leistungsfähigkeit sich zu bewahren. Der weitaus größere Teil der erwachsenen Männer jener Zeit — der Zeit, da die Republik sich für etwaigen Waffenschutz noch auf die Freiwilligen verlassen konnte und durfte — waren geübte Schützen und erfahrene Waldläufer, gewohnt, im Freien zu leben und auszudauern. Heute hingegen ist nur ein sehr kleiner Bruchteil der erwachsenen Bevölkerung in jenen Künsten erfahren und geschickt, das rauhe Leben im Felde zu ertragen. Die Männer von heute sind nicht gewohnt, im Freien zu leben, nicht gewohnt, mit einfacher Kost vorlieb zu nehmen und starker und dauernder körperlicher Anstrengung nicht ohne Weiteres gewachsen. Sie müssen dazu erst befähigt werden durch einen gewissen Anpassungsprozeß, der immer längere Zeit in Anspruch nimmt, durch Uebung der Glieder und Muskeln und Abhärtung des ganzen Systems, und so lange das nicht erreicht ist, sind sie im Felde eher eine Last als eine Hilfe.

Nicht weniger als in der körperlichen hat der Amerikaner in seiner geistigen Beschaffenheit an Wert als Soldatenmaterial verloren. Der Pionier lernte aus der Notwendigkeit, daß nur in festem, treuem Zusammenwirken mit den Nachbarn und Genossen Bestand und Erfolg für ihn zu finden war. Bereitwillige Unterordnung des Einzelnen ist nicht in gleichem Maße ein Produkt der neuzeitlichen Lebensbedingungen. Der Amerikaner von heute ist strenger Disziplin durchaus abgeneigt, hat wenig oder gar keine Disziplin im Leibe. Er neigt bedenklich zur Nichtbeachtung und geradezu Verletzung von Befehlen durch Zuwiderhandeln, wo er die Gründe, die sie bedingten, nicht selbst erkennen und verstehen kann.

„Die Art Männer“, sagt Hauptmann Parker, „die, gleichviel ob sie Unionleute sind oder nicht, solche Verschwörungen, wie die, welche in der Ermordung des Gouverneurs Steunenberg und der Zerstörung des Times-Gebäudes in Los Angeles gipfelten, planen, fördern, mit Geld unterstützen und verteidigen können — solche Männer sind nicht der Art, aus der gute Soldaten gemacht werden.“

Das sind recht harte Worte, aber sie sind wahr. Der Amerikaner von heute ist körperlich, geistig und sittlich weit weniger geeignet, in kurzer Frist einen guten Soldaten zu machen, als es seine Vorgänger vor hundert und vor fünfzig Jahren waren. Beschönigungen und entschuldigende Erklärungen helfen und ändern da nichts. Und es ist gewiß auch wahr, daß dieser Rückgang nicht nur vom militärischen, sondern auch vom gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Standpunkte aus zu bedauern ist; daß etwas mehr Disziplin, mehr Bedürfnißlosigkeit, Ausdauer und Widerstandskraft in jeder Hinsicht nicht nur sehr wünschenswert, sondern notwendig erscheinen zu einer glücklichen, ruhmvollen Zukunft des Volkes. Deshalb, wenn nicht dem Lande starken militärischen Schutz zu sichern, möchte man der amerikanischen Jugend etwas stramme militärische Erziehung wünschen. — —

Wider den Komment!

Der Oberfabrikinspektor Edgar T. Davies, der trotz restloser Erschöpfung der ihm zur Verfügung gestellten Gelder fortfährt, mit Eifer und Fleiß seines Amtes zu walten, wird sich zwar zweifelsohne durch seinen Pflichteifer in der breiten Masse viele Freunde erwerben, ist dafür aber auch auf dem besten Wege, sich bei den sogenannten „besten“ und prominenten Bürgern, und im Besondern bei den Reformern, die das große Wort führen, durchaus unbeliebt zu machen und in Verruf zu bringen.

Herr Davies hat den bekannten University Club, dessen Mitglieder allesammt Akademiker — „Studirte“ — sind, bezw. dessen Beamte vor Gericht der Verletzung des Gesetzes, das die weibliche Arbeitszeit regulirt und beschränkt, beklagt. In den sechs verschiedenen Fällen, auf die die Anklage begründet ist und die Herr Davies auf gut Glück aus einer größeren Anzahl herausgegriffen haben will, handelt es sich ausnahmslos um erst kürzlich eingewanderte und des Landes unkundige Frauen — Polinnen und Böhminnen, wie es heißt — und der Verdacht liegt nahe, daß man auf deren Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse und Gesetze spekulirte, als sie zu zwölfstündiger Tagesarbeit angehalten wurden. Es war gewiß schon ein einigermaßen gewagtes Stück, solcher Foreigners wegen so viel Aufhebens zu machen und gegen ganz Echte, die noch dazu wissenschaftlich gebildete Leute sind und, wie zu verstehen gegeben wird, stark in Reform machen, gerichtliche Klagen anhängig zu machen, aber der Oberfabrikinspektor machte seinen Fall noch viel schwerer durch seinen „losen Mund“, sozusagen.

Nachdem den Beamten des Klubs die gerichtlichen Vorladungen zugestellt worden waren, hatte der Betriebsleiter des University Club in Begleitung eines Anwalts dem Fabrikinspektor seine Aufwartung gemacht und zur Entschuldigung oder Erklärung gesagt, sie, die Beamten des Klubs, hätten nicht gewußt, daß sie sich einer Gesetzesverletzung schuldig machten, als sie ihr weibliches Küchenpersonal zwölf Stunden und länger täglich, oder an einem Tage, arbeiten ließen. Sie hatten zur Antwort bekommen, Unkenntniß des Gesetzes entschuldige bekanntlich nicht die Uebertretung und die Klagen würden zur Verhandlung gebracht werden, und später sah Herr Davies sich veranlaßt, noch die folgende Erklärung abzugeben: „Ich möchte es genau verstanden haben, daß es für diese „Office“ keinen Unterschied macht, ob Verletzer des Achtstundengesetzes für Frauen ein großes Klubhaus besitzen oder eine billige Speisewirtschaft betreiben. Persönlich aber halte ich es für eine Schande, daß, während Soziologen im Universi ty Club in luxuriöser Umgebung Magazinaufsätze schreiben über die Hochhebung und Veredlung der weiblichen Menschheit, arme Einwanderinnen gezwungen werden, zwölf und eine halbe Stunde den Tag zu arbeiten, damit eben dieselben Soziologen in Luxus sein können. — Es ist eine seltsame Tatsache, daß ein Klub, der aus Akademikern besteht, von denen viele Advokaten sind, hierher kommen und Unkenntniß des Gesetzes als Entschuldigungsgrund geltend machen kann. Ich bin frei von Voreingenommenheit, aber ich verlange, daß die Herren vom University Club ihre Küchenmädchen gerecht behandeln. Und — wir werden sie dazu zwingen.“

Es läßt sich ja nicht sagen, ob dem Fabrikinspektor der Mund der Art überfloß dank ehrlicher Entrüstung ob der oberfaulen Entschuldigung, die die Vertreter des Klubs vorgebracht hatten, oder ob ein wenig Berechnung dabei war und er die günstige Gelegenheit erfaßte, den „Vornehmen“ und „Prominenten“ eins auszuwischen und sich selbst als wahren Volksfreund hinzustellen, sich für etwaige spätere Fälle etwas Volkstümlichkeit zu verschaffen. Das macht aber nicht viel aus. Was auch seine Beweggründe gewesen sein mögen — Tatsache ist, daß er im Recht ist und daß er mit seinen Aeußerungen ganz unverantwortlich gegen den in gewissen Kreisen herrschenden Komment verstieß. Als gewiß darf man es auch erachten, daß ihm dieser Verstoß nicht so leicht und bald verziehen werden wird.

Das Wort, „ja Bauer, das ist ganz was Anderes“, ist schon sehr alt, aber nichtsdestoweniger noch durchaus zutreffend. Besonders in Reformerkreisen scheint es die Richtschnur für das Handeln zu sein, wenn man es auch nicht ausspricht. Wenn man dort von Freiheit, Gleichheit und Menschenrecht schwärmt und von Selbstbestimmung und so weiter, da scheint man immer nur sich und Seinesgleichen und seine Bewunderer und An- und Nachbeter im Sinne zu haben — alle Anderen scheinen „„Bauern“ zu sein, für die ganz was anderes gilt, und die dummen und unfeinen Foreigners ganz besonders. Es ist ja durchaus nicht das erste Mal, daß dafür gewissermaßen Beweise erbracht wurden. Wie man weiß, daß gerade in denjenigen Industrien, die am erfolgreichsten waren in der Erlangung hohen „Schutzes“ behufs Aufrechterhaltung der amerikanischen Löhne und der amerikanischen Lebenshaltung, die niedrigsten Löhne bezahlt werden und die Arbeiter am schlechtesten gehalten sind, so ist es auch längst bekannt, daß gerade die „Besten“ und „Feinsten“, diejenigen, die am schönsten zu reden wissen von dem Segen und den Pflichten der Selbstregierung und eines edlen Bürgertums, dem Gesetze am wenigsten Achtung entgegenbringen; sich eben dank ihrer Vornehmheit und Prominenz berechtigt glauben, das Gesetz zu umgehen oder zu verletzen, wenn es ihnen unangenehm ist. Aber — wenn's auch die Spatzen schon längst von den Dächern pfiffen, so spricht doch ein Beamter, der sich zu den „Besten“ zu zählen hat und was auf sich hält, doch nicht so laut davon vor allen „Bauern“. So werden alle diejenigen denken, die sich getroffen fühlen, und es werden ihrer recht viele sein, wenn man auch nur wenige oder keine finden wird, die bereit wären, es zuzugeben, und man wird's dem Fabrikinspektor nachtragen, die „Bauern“ aber werden sich seiner Rede freuen und sie ihm hoch anrechnen, und er wird am letzten Ende keinen Schaden davon haben. —

Unangewandtes Gesetz und Verbrechertum.

Paris, 4. März.

Die dritte Republik hat offenbar eine Anzahl Gesetze nur zu dem Zwecke geschaffen, damit sie nicht befolgt werden. So steht es z. B. mit dem Schulgesetz von 1882. Es brachte den Schulzwang, aber die Statistik der Analphabeten und Halbanalphabeten zeigt, daß eine bedeutende und eher im Steigen als in Annahme begriffene Zahl von Schulpflichtigen sich dem Schulbesuche andauernd entzieht. Nicht viel besser steht es mit den gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeiten der Frauen und Kinder, sowie den wöchentlichen Ruhetag. Sie scheinen vornehmlich dazu da zu sein, umgangen zu werden. Der Widerstand eines großen Teils der Arbeiterwelt gegen die gesetzliche Altersversorgung ist jetzt die Tagesfrage. Der Arbeitsminister stellte jüngst fest, daß nach sechsmonatigem Bestehen des Gesetzes kaum die Hälfte der Versicherungspflichtigen sich dem Gesetze gefügt haben, und die Regierung wartet auf den guten Willen der andern Hälfte, es zu tun, weil sie die Bestimmungen des Gesetzes nicht anwenden kann und darf, die ihm Achtung verschaffen sollen. Da kann es kaum mehr überraschen, daß auch noch andere Gesetze ans Tageslicht kommen, die nur noch auf dem Papiere bestehen, und selbst auf dem Gebiete, das vor allem ein Muster unbedingter Gesetzlichkeit sein sollte, auf dem Gebiete der Justiz selbst. Als am Samstag die Polizeibehörde von Paris den von Verbrecherhand auf offener Straße niedergestreckten Schutzmann Gernier zur Ruhe bestattete, hielt ihr oberster Vertreter, der Polizeipräfekt Lepine, am Grabe eine Rede, worin er erklärte:

Da werden von den Gerichten noch Uebeltäter bestraft, die von Gesetzes wegen längst in Guyana sein sollten. Alle Tage setzt man, anstatt sie dorthin einzuschiffen, eine große Zahl von ihnen in Freiheit, unter dem humanitären Vorwande, daß ihre Gesundheit es ihnen vielleicht nicht gestatte, einem zu warmen Klima sich auszusetzen. Es sind ihrer zu viele, ihre Unterhaltung würde zu viel kosten. Kann man aber die Kosten der Verschickung und das Leben so vieler von der Browningpistole niedergestreckter braver Menschen gegeneinander abwägen? Ist nicht auch die Sicherheit von Paris ein Kapital, eine Sache, die zählt und abzuwägen ist? Hat auch sie nicht ihren Wert, selbst in Geld gemessen? Eine gefährliche Sparsamkeit! Wissen Sie, wie viele es dieser Banditen gibt? Tausende. Seit zwanzig Jahren beschwere ich mich darüber. Ihre Zahl wächst aber alle Tage noch. Und dann wundert man sich darüber, daß sie, zerstreut und wie verloren in einer Bevölkerung von vier Millionen Menschen, zuweilen aus dem Dunkel auftauchen, um durch eine Aufsehen erregende Missetat ihr Dasein zu bekunden.

Wenn einer diese Zustände kennen muß, so ist es zweifellos der Polizeipräfekt von Paris. Nicht nur deshalb aber, sondern weil in der Tat die Verbrechenstatistik von Paris namentlich die auf offener Straße an Leben und Eigentum begangenen Verbrechen eine unheimliche Zunahme und steigende Verwegenheit aufweisen, finden seine Worte bei der öffentlichen Meinung ungeteilte Zustimmung. Sein Einspruch richtet sich gegen das Verfahren, wie heute die Gerichte die Strafe der Verschickung (Relegation) handhaben. Dieser Strafe verfällt sozusagen selbsttätig durch seine Verurteilung jeder, der innerhalb der letzten zehn Jahre, die im Gefängniß verbrachte Zeit hierbei abgerechnet, vier Vorstrafen von mehr als drei Monaten Gefängniß oder sieben Vorstrafen gleichviel welchen Maßes für Diebstahl, Betrug, Landstreicherei, Sittlichkeitsvergehen usw. oder schwere Verbrechen erlitten hat. Statt nun aber die Verschickung auf diese Gewohnheitsverbrecher dem Gesetz entsprechend anzuwenden, erfreut die Justizbehörde sie — nach Lepine — aus Sparsamkeitsrücksichten mit planmäßiger Rücksicht auf ihre Gesundheit in der Befürchtung, daß sie dem Klima von Guyana nicht genügend standhalten könnten. So bevölkert sie Paris mit einem Verbrechertum, das mit steigender Kühnheit ihr dafür den Dank abstattet, indem es Revolver und Messer in den Straßen gegen friedliche Bürger und gegen ihre Beamten anwendet. Wenn die Justiz selbst die Ausführung der Gesetze in Verfall geraten läßt, weshalb sollten dann auch die Herrn Apachen zimperlich darin sein, sie zu mißachten?

Das Ende des weiblichen Terrorismus.

London, 6. März.

Zwischen allen erdenklichen Bedrängnissen, zwischen Uneinigkeiten im Schoße des Kabinets und Auffässigkeit einzelner Bestandteile der Mehrheit, zwischen der Hartnäckigkeit der Arbeiter, denen zuliebe die Regierung die besitzenden Klassen bei jeder Gelegenheit bis an die äußerste Grenze des Erlaubten gedrückt und leichtfertig mit Verfassung und politischem Herkommen gespielt hat, haben sich die leitenden Männer dem sichtlich steigenden Unwillen der öffentlichen Meinung gegenüber endlich zu einer Tat aufgerafft. Dem unerträglichen Terrorismus der Stimmrechtlerinnen soll endlich gesteuert und Einhalt getan werden. Es war die höchste Zeit. Nachdem am letzten Freitag die hysterischen Vorkämpferinnen des politischen Wahlrechts bereits für mehr als $25,000 von den mächtigen Spiegelscheiben der Auslagefenster großer Geschäfte in den verkehrsreichsten Straßen zerschmettert hatten, war am Montag, als dasselbe Spiel begann, die Stimmung des Publikums in weitesten Kreisen derart gereizt worden, daß eine Menge der törichten Weiblein übel mitgenommen worden wären, wenn sie nicht den Schutz der gutmütigen, von ihnen so oft schwer geneckten hauptstädtischen Polizei genossen hätten. Lange hatten die Massen den Stimmrechtlerinnen gegenüber eine Haltung heiterer Neutralität angenommen. Ihre Aufzüge, Versammlungen, Reden und sonstigen Kundgebungen wurden wie so viele andere Aeußerungen irgendeiner Bewegung als eine Unterbrechung der Langeweile des täglichen Lebens und als erwünschte Beiträge zur Tagesunterhaltung mit guter Laune begrüßt, kritisch erörtert, aber durchaus nicht zu ernst genommen. Man besprach die Frage des Frauenstimmrechts nach allen Richtungen, ohne sich, von den ganz engen Kreisen der Bewegung selbst abgesehen, irgendwie zu erhitzen. Im großen und ganzen wog dabei wohl die Anschauung vor, daß, da es eine Anzahl selbständiger Frauen gibt, denen auf Grund gleicher Bedingungen wie bei den Männern das aktive und passive Gemeindewahlrecht schon seit längerer Zeit eingeräumt worden ist, und die dieses Recht auch in befriedigender Weise ausgeübt haben, am Ende kein Grund vorliege, einer derartig beschränkten Zahl auch das politische Wahlrecht vorzuenthalten. Die herrschende Ansicht bewegte sich genau in diesen mehr negativ als positiv gezogenen Grenzen. Von Zulassung der Frauen im ganzen zum politischen Wahlrecht wollte nicht ein Mann unter hundert hören, und die vernünftigsten und gescheitesten Frauen waren in ganz überwiegender Mehrheit selbst dagegen.

Die Frage hätte sich auch wohl langsam und schwerfällig hingezogen und wäre mit der Zeit zu einer zeitweiligen Lösung im oben angedeuteten Sinne gelangt, wenn nicht die heutige Regierung die leidige Eigentümlichkeit besäße, lärmendem Drucke geschmeidig nachzugeben, Widerstand durch Zugeständnisse abzuschwächen, allgemeine Hoffnungen leicht zu wecken, die Erfüllung geschickt hinauszuschieben und sich mit schlauen Advokatenkünsten unbequemen Verbindlichkeiten zu entziehen. In diesen Eigentümlichkeiten, die sich durch die Notwendigkeit erklären, mit einer aus drei ganz verschiedenartigen, nur vorübergehend durch zufällige Interessenfragen zur Mehrheit verbundenen Bestandteilen ihr politisches Dasein zu fristen, liegt das Geheimniß aller Verlegenheiten, mit denen die heutige Regierung zu kämpfen hat. Nur ein innerlich schwaches, auf Gaukelkünste angewiesenes Ministerium wäre nacheinander von Transport-, Eisenbahn- und Grubenarbeitern, und zuletzt gar von Stimmrechtlerinnen in den Schraubstock gespannt und bis auf's äußerste gepreßt worden. Doch die Stimmrechtlerinnen besitzen nicht wie Gruben- und Eisenbahnarbeiter eine Art Monopol. Wenn sie morgen allesamt ihre Tätigkeit einstellen, geht die Welt ihren Gang weiter. Und deshalb hat man sich in Downing Street, als die Massen nachgerade schon nahezu bereit waren, sich gegen mutwilliges Zertrümmern teurer Scheiben und gegen die frechen weiteren Drohungen selbst Recht zu verschaffen, endlich darauf besonnen, daß es gegen solches Treiben auch noch gesetzliche Mittel gibt. So sind denn in den letzten paar Tagen schon siebzehn von den mutwilligen Zerstörerinnen endlich im Wiederholungsfalle zu Zuchthaus statt zu lächerlich milderer Gefängnißstrafe von ein bis zwei Monaten verurteilt worden. Und deshalb hat man verwichenen Abend die eigentlichen Leiter des Unfugs wegen unerlaubter Verbindung (conspiracy) zur Zerstörung fremden Eigentums verhaftet und auf die Papiere der Zentralstelle der streitbaren Richtung der Bewegung Beschlag gelegt. Zwei von den Verhafteten, die Frauen Pankhurst und Tuke, wurden heute aus dem Gefängniß, wo sie die Strafe für Zertrümmerung von Fensterscheiben in Downing Street verbüßen, geholt und unter der neuen Anklage vor Gericht gestellt. Zwei andere, Herrn und Frau Pethick Lawrence, hatte man gestern Abend dingfest gemacht. Frl. Pankhurst, die Tochter der Hauptführerin, wird noch von der Polizei gesucht. Nach den ersten Feststellungen wurden die Verhandlungen auf acht Tage vertagt und vorläufige Freilassung gegen Bürgschaft abgelehnt. Dieser letztere Umstand wie die schon erwähnte Verhängung von Zuchthausstrafe zeigt, daß nachgerade ernst gemacht wird. Es wäre besser und für die törichten Kämpferinnen für politische Emanzipation am letzten Ende auch viel milder gewesen, und man hätte ein sehr schlimmes Beispiel vermieden, wenn man schon vor zwei Jahren fest zugegriffen hätte. Indeß, man glaubte klug zu sein. Man fürchtete den Einfluß der Stimmrechtlerinnen bei den Wahlen, und wäre wohl auch heute noch nicht entschieden vorgegangen, wenn die Masse des Publikums nicht noch mehr zu fürchten wäre als die streitbaren Frauen und Mädchen.

Preußens Finanzadel.

Preußens erste Könige erzogen den meist an Gliedern reichen, an irdischen Gütern armen Adel ihrer Monarchie zu der Anschauung, daß seine Dienste dem Staate gehörten und das Waffenhandwerk sein natürlicher Beruf wäre. Wer zum Soldaten nicht taugte oder keine Neigung verspürte, wählte, wenn er die elterliche Scholle verließ, statt des Exerzierplatzes die Schreibstube. Eine freie, unabhängige Profession zu ergreifen, kam den jüngeren Söhnen des landgesessenen Adels nicht in den Sinn. In dieser Tradition lag es begründet, daß der Bürgerliche, der sich mit dem Degen oder der Feder hervortat, dem Adel eingereiht wurde, sodaß neben dem alten Adel ein neuer entstand, der sich von jenem in Gewohnheiten und Lebensauffassungen kaum unterschied und in der Regel schon nach wenigen Generationen in ihm aufging.

Künstler und Gelehrte oder gar Bankherren und Kaufleute würde man in der langen Liste der Männer, denen am Beginn des preußischen Königtums die Vorrechte des Adels eingeräumt wurden, vergeblich suchen. Erst nach der Eroberung Schlesiens, am 11. Juli 1744, wurde zum ersten Male einem Kaufmann, der freilich zugleich ein reicher Grundbesitzer war, nämlich dem Kommerzienrat Otto Gottfried Lieres auf Ober- und Nieder-Wilkau bei Schweidnitz, dem Vorfahren der Herren von Lieres und Wilkau, der preußische Adel zuteil. Dann müssen wir einen tüchtigen Sprung unternehmen, um, am 13. April 1810, dem ersten nobilitirten preußischen Finanzier zu begegnen, dem Berliner Bankier Ferdinand Moritz Levy Delmar, dem König Friedrich Wilhelm III. „in Anerkennung seiner dem Staate geleisteten Dienste“ den Freiherrnstand verlieh.

Die achtzehn Jahre, während welcher das auf der Revolution von 1830 begründete Julikönigtum in Frankreich herrschte, machten das Kapital zur Weltmacht. Damals konnte die Frau eines der von Oesterreich baronisirten Rothschild behaupten: gegen den Willen ihres Mannes sei ein Krieg unmöglich. Paris wurde der Sitz einer mit Kronen und Wappen aus allen Ländern geschmückten internationalen Aristokratie des Reichtums. In dem einfachen und stillen Preußen zeigten sich kaum die bescheidensten Ansätze zu einer solchen. In der Fülle der nobilitirten Offiziere, Beamten und zu großem Teile aus der Industrie hervorgegangenen Gutsbesitzer verschwinden die vereinzelten Finanzleute. Auch an den Beweisen königlicher Gnade, die Friedrich Wilhelm IV. 1840 bei seiner Thronbesteigung so verschwenderisch ausstreute, hatten, indem sie, den erblichen Adel erhielten, nur zwei Männer der Finanz Anteil: der Geheime Kommerzienrat Ernst Gottlieb Endell, der als Mitglied der Staatsschuldenverwaltung halb zum Beamtentum zählte, und der Geheime Kommerzienrat Friedrich Eduard Löbbecke, der in Schlesien stattlich begütert war. In den folgenden zwanzig Jahren erhielten das Adelsprädikat noch ein paar Berliner Bankiers: Martin Magnus (1853; er wurde 1869 Freiherr), Georg Moritz Oppenfeld (1859), Karl Daniel Oppenfeld (1861) und Siegfried Normann (1863), von dem die Herren von Witzleben-Normann abstammen. Auch wurden einige ausländische Adelstitel, so 1868 der österreichische Freiherr des Kölner Bankiers und Geheimen Kommerzienrates Abraham Oppenheim, anerkannt.

Aber die Geburtsstunde des preußischen Finanzadels schlug doch erst, als das Deutsche Reich in Macht und Fülle neu erstanden und Berlin dessen üppige Hauptstadt geworden war. Am 8. März 1872 unterzeichnete Kaiser Wilhelm I. die Adelsdiplome der Geheimen Kommerzienräte Gerson Bleichröder und Adolf Hansemann, sodaß der Eigentümer des bedeutendsten Berliner privaten Bankhauses und der Leiter der angesehensten Berliner Großbank am gleichen Tage dem preußischen Adel einverleibt wurden. An diesem Tage setzt die Entwicklung der preußischen Geldaristokratie ein.

Sie schreitet anfangs, solange Wilhelm I. lebt, nur langsam fort, erhält während der hundert Regierungstage Friedrichs III. einen starken Ruck nach vorwärts und hat seitdem ein immer schnelleres Tempo angenommen. Den hier zur Verfügung stehenden Raum würde ein vollständiges Verzeichniß der Nobilitirungen, durch die während der letzten Jahrzehnte allmählich eine dem Grundgefüge und den Ueberlieferungen Preußens fremde Adelskaste errichtet wurde, ganz erheblich überschreiten. Ihr Mittelpunkt ist Berlin. Aber sie ist über die ganze Monarchie verstreut. Sie blüht am Rhein, in den Mevissen, Deichmann, Guilleaume usw., in Frankfurt am Main in den Erlanger, Grunelius, Metzler, Passavant, Beit von Speyer usw., und auch die Patriziergeschlechter der freien Stadt Hamburg, die Schroeder, Mutzenbecher, Ohlendorff, Berenberg-Goßler, Donner usw., empfangen gern Adelsbriefe aus den Händen des Königs von Preußen.

Mit einigen dieser Namen sind wir jedoch der Reihenfolge der Tatsachen vorausgeeilt. Aus der Regierung Wilhelms I. ist u. a. die am 22. Februar 1873 erfolgte Nobilitirung des Geheimen Kommerzienrates Friedrich Wilhelm Krause, dessen Sohn jetzt der Seniorchef der Bankfirma „F. W. Krause & Co.“ in Berlin ist, nachzuholen. Und dann nimmt Kaiser Friedrich III. am 5. Mai 1888 durch eine im Charlottenburger Schlosse vollzogene Urkunde einen Adelsschub vor, der zahlreichen Fabrikanten, Großindustriellen und auch dem Geheimen Kommerzienrat Franz Mendelssohn das Wörtchen „von“ bringt. Wie ungläubig hätte wohl Moses Mendelssohn, der Philosoph, dem die Not des Daseins so hart zusetzte, gelächelt, hätte man ihm gesagt, daß einst drei preußische Adelsfamilien seinen Namen fortpflanzen würden! Im Februar 1896 erhielt auch der Geheime Kommerzienrat Ernst Mendelssohn-Bartholdy und im April 1907 der Rentier Otto Mendelssohn-Bartholdy den erblichen Adel Preußens. Freunde der Heraldik mag es interessiren, daß alle drei Zweige des adligen Hauses Mendelssohn einen Kranich, das Sinnbild der Wachsamkeit, in ihren sonst voneinander verschiedenen Wappen und dazu den Wahlspruch „Ich wach“ führen.

Der plutokratische Charakter, den das Berliner Gesellschaftsleben allmählich angenommen hat, tritt gerade dadurch zutage, daß innerhalb der letzten fünfzehn Jahre mehr Berliner Bankiers und Bankdirektoren den Adel und die damit verbundene Hoffähigkeit für Frau und Töchter erhalten haben als während des vorangegangenen halben Jahrhunderts. In dieser Beziehung sind die Herren von Bleichröder und von Hansemann, wie die Sportleute sagen: Schrittmacher gewesen. Am 6. Dezember 1899 wird der Direktor der Deutschen Bank Georg von Siemens, der früherverstorbene, geadelt, am 16. Juni 1907 Dr. Paul von Schwabach, der Chef der Bankfirma S. Bleichröder, am 26. Oktober 1908 der Direktor der Deutschen Bank, Generalkonsul Rudolf von Koch, und am 7. Dezember 1908 sein Kollege, der Präsident der Anatolischen und Bagdadbahn-Gesellschaft Rudolf von Gwinner, — dieser durch die Nobilitirung seines greisen Vaters. Und in diesem Zusammenhange müssen auch die am 27. Februar 1906 geadelten Geheimen, Kommerzienräte Fritz von Friedländer-Fuld und Dr. Georg von Caro genannt werden, die zwar Großindustrielle, aber infolge ihrer bedutenden Bankverbindungen auch zur Hochfinanz zu rechnen sind.

So hat sich, nach und nach, an die Seite des einfachen und anspruchslosen preußischen Adels, mit dem Friedrich der Große seine Schlachten gewann, der in den Befreiungskriegen und auch in den Feldzügen von 1866 und 1870 die Führer stellte, ein immer zahlreicher werdender, in ganz anderen Lebensbedingungen aufgewachsener junger und jüngster Adel geschoben, dem alles zu Gebote steht, was um klingende Münze erhältlich ist. Aber auch dieser junge und jüngste Adel kennzeichnet sich durch das Bestreben, so schnell und so gründlich wie möglich den Anschluß an den älteren und ältesten Adel zu erreichen. Er errichtet in den Grenzgebieten der Monarchie Fideikommisse. Er kauft Schlösser und Ritterburgen an. Er läßt seine Söhne in feudale Studentenkorps eintreten und bei vornehmen Kavallerieregimentern Reserveoffiziere werden. Und er nimmt nur adlige Schwiegersöhne an. . . . v. W.

Lokalbericht.

Chicago als Fremdenstadt.

Der Andrang der Fremden in den Hotels war in der verflossenen Woche so groß, daß viele in Kosthäusern und Privatwohnungen außerhalb des Schleifenviertels untergebracht werden mußten. Herr Max Teich vom Kaiserhof und Congreß Hotel versichert, daß für diesen Fremdenzustrom jede Erklärung fehle, denn es hätten nur einige unbedeutende Kongresse in der Woche in Chicago stattgefunden. Ein Teil der Besucher habe aus Geschäftseinkäufern und ein anderer Teil aus Weltreisenden bestanden.

Der einzige Deutsch-Amerikaner unter den demokratischen Kandidaten für das Amt als Clerk am Munizipalgericht ist

☒ **Edward Penshorn.**

Geborener Chicagoer, freiheitlich gesinnt und von unzweifelhaftem Ruf und Fähigkeiten. 19mz—3ap

Stimmt für

☒ **FRED D. BREIT**

Demokratischer Kandidat für Mitglied des Board of Trustees Sanitary District.

Der erste Name auf der Liste unter Sanitary Trustees.

Herr Breit hat sich als tüchtiger Geschäftsmann erwiesen und würde für Chicago als Sanitary Trustee wertvoll sein. mz21--24

Machen Sie ein X vor meinen Namen, wie nachstehend gezeigt, wenn Sie für mich stimmen wollen

☒ **D. M. PFAELZER**

Demokratischer Kandidat für die Nomination

Für Assessor.

Ausgleichende Besteuerung

Primärwahlen Dienstag, den 9. April, von 6 Vorm. bis 5 Nachm. mz14,17,20,24,27,31,ap2,6

Deutsches Theater.

früher Criterion.

1232 Sedgwick Str. Tel. North 1184.

Max Hanisch, Direktor.

Sonntag, 24. März, Matinee, 2:15 Nachm.: Der Operettenerfolg:

Don Cesar

Sonntag Abend und Mittwoch, die urkomische Gesangsposse

Drei Paar Schuhe!

Montag, letzte Abendvorstellung von Der Trompeter von Säkkingen. Dienstag, 26. März, Benefiz- und Ehrenabend für den Operettentenor Angelo Lippich, „Gasparone“, Operette von Karl Millöcker. Donnerstag, 28. März, neu, Der Teufel, Satirisches Lustspiel von Molnar. Freitag, Samstag und Sonntag Abend: „Gasparone“. Sonntag, 31. März, Matinee, 2¼ Uhr: „Der Trompeter von Säkkingen“. Ostermontag: Extra-Matinee.

Pracht-Goethe!

Goethes Werke, illustrirte Prachtausgabe, 5 große Quartbände, vornehm geb., Preis..$20.00 Volksausgabe, 6 Bde., gut geb., Preis....$2.00 Sowie andere Ausgaben zu verschied. Preisen. Sämtliche Klassiker zu billigsten Preisen.

A. KROCH & CO.,

59 Ost Monroe Straße.

Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Beerdigungsanzeige.

Unser kleiner lieber Junge

Ernst

der gestern Samstag, den 23. März, sanft verschied, wird am Dienstag, den 26. März, Nachm. 12:30, von seiner Elternwohnung, 2311 Roscoe Boulevard, nach dem Concordia-Friedhof beerdigt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Paul Risse und Ida Risse geb. Scheunemann, Eltern.
Gustav und Meta Scheunemann, Großeltern. somo

Todesanzeige.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Augusta Jannes

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 25. März, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1937 Thomas Str., mit Kutschen nach Waldheim.

Alfred Jannes, Gatte.
Leroy, Viola, Myrtle, Bertram, Edwin und James, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

John Blum

im Alter von 33 Jahren nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 26. März, Nachm. um 2 Uhr, vom Trauerhause, 2517 Cortez Str., nach dem Graceland-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau E. Stauffer, Mutter.
Arthur und Ernie, Brüder.
Frau Emma Dorrenz, Schwester.
sonmon

Gestorben: Louise Stierlen geb. Merz, am 22. März 1912. Geliebte Gattin von Karl J. Stierlen; Tochter von Herrn und Frau G. Merz; Schwester von Frau Emilie Young, Frau Lilli Schweitzer und Edward G. Merz. Beerdigung privat von der Wohnung 1620 La Salle Ave aus am Sonntag, 24. März, nach dem Graceland-Friedhofe. sfsa

Danksagung.

Allen Freunden und Verwandten, sowie nachfolgenden Logen und Vereinen, Beethoven Deutscher Frauenverein, Humboldt Frauenverein, Prinz Heinrich Gegens. Unterstützungs-Verein, Lessing Loge Nr. 150, O. d. Hermannsschwestern, Geneva Council Nr. 90, N. Union, Vorwärts Loge Nr. 1278, K. & L. of H., Martha Washington Frauenverein, Augusta Frauen-Verein, sagen wir unseren herzlichsten Dank für die Beteiligung und die schönen Blumenspenden beim Begräbniß unserer innig geliebten Gattin, Mutter und Großmutter

Hedwig Brand geb. Schubert

am 4. Februar 1912. Ganz besonders danken möchten wir den vier letztgenannten Logen und den 2 letzterwähnten Vereinen für deren schöne und edle Handlungen; ebenfalls dem Herrn Pastor R. A. John für die schöne Rede am Sarge.

Ph. Brand, Gatte, nebst Kindern und Enkeln.

Danksagung.

Wir sprechen hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank aus für die schönen Blumenspenden und die rege Beteiligung bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten und Vaters

Franz Wachholz

— allen nochmals unsern innigsten Dank.

Augusta Wachholz, Gattin.
George und Alma, Kinder.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitangesellschaft für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 757. Fred J. Kuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Superintendent u. Schatzmeister. feb18*3

Konfirmations- und Ostergrußkarten. Gediegene Geschenks-Bücher in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Koelling & Klappenbach

Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel. 170 W. Adams Straße.

AUDITORIUM Oster-Sonntag, 7. April

Das Gesang-Ereigniß der Saison

Händels „Samson“

50 Mitglieder Thomas Orchester | Chicago Singverein und Milwaukee A Capella Chorus. | 4 Solisten 500 Stimmen

Dirigent: William Boeppler.

Präzis 8 Uhr Abends. Preise 50c bis $2. Sitze z. Verk. am 23. März, Auditorium Box Off.

48. Saison 1911—1912.

Nord Seite TURN-HALLE

JEDEN SONNTAG 3 P.M.

UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE

KONZERTE

Ballmanns Orchester.

Eintritt 25 Cents. 19nov,son*

TIROLER HEIMAT

720 North Ave.

Samstag und Sonntag und Donnerstag Abend: Konzert und Tanz.

Echtdeutsches Orchester u. Alpensänger Konzert. safon

Deutschen Vereinen

bietet sich Gelegenheit Vorträge über Völker- und Länderstudien von Süd-Amerika zu hören. Vortragender ist Deutscher und war längere Jahre in Südamerika tätig. Interessirte Vereine wenden sich gefl. an A 206 Abendpost.

LOUISENHAIN

(Deutsches Altenheim)

Gesellschaften, Logen und Vereine, welche während des Sommers an Sonntagen oder Wochentagen Pic Nics abhalten wollen, ist dieser schöne, schattige Park, welcher an Madison Straße gelegen und von der Metropolitan Hochbahn oder Madison Straßenbahn aus leicht zu erreichen ist, unter den günstigsten Bedingungen zu vermieten. Nachzufragen bei A. Hafinger & Co., 172 Washington Str.; Louis Sala, Nr. 12 North Franklin Str. mz24,31,ap7,14,21,28

Briefmarken

Verkaufspreislisten für Marken, Sammlungen, Albums etc. gratis. Einkaufsliste für Marken u. Münzen 10c.

United Stamp Co.

37 N. Dearborn Str., Chicago, Ill.

10mz,sondibo1mo

EMIL H. SCHINTZ

29 W. Randolph, nahe Clark Str.

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6340 Central. Abendpost.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Die Aufführung von Händels „Samson“ am Ostersonntag im Auditorium durch den Singverein. — Geschichte des Londoner Symphonieorchesters. — Eine „Aida“-Aufführung am Fuße der Pyramiden. — Der Schöpfer der „Puppenfee“. — Das Straußdenkmal in Wien. — Scriabines Tondichtung „Prometheus“. — Entdeckung eines Tenoristen. — Ein unglücklicher Tondichter.

Das letzte Konzert des Kneiselquartetts findet heute in der Musikhalle statt.

* * *

Frau Schumann-Heink wird am kommenden Sonntag Nachmittag in der Orchesterhalle singen.

* * *

Das nächste Konzert des „Apollo Musical Club“ findet am Abend des 1. April im Auditoriumtheater statt. Brahms' „Deutsches Requiem“ und Griegs „Olaf Trygvason“ werden aufgeführt.

* * *

Benjamin Valey gibt am kommenden Donnerstag und am 25. April das zweite und dritte seiner Violinkonzerte in der Auditorium Recital Hall.

* * *

Heute Nachmittag werden das New Yorker Philharmonische Orchester unter Josef Stranskys Leitung und Jan Kubelik in der Orchesterhalle konzertiren.

* * *

Die Pianistin Marie Bergersen und die Violinistin Mabel Woodworth geben am kommenden Dienstag Abend ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Heute Nachmittag wird der Bassist Albert Boroff im Illinoistheater italienische, ungarische und englische Lieder vortragen.

* * *

Lillian Nordica singt am Sonntag Nachmittag, dem 21. April, in der Orchesterhalle.

* * *

Jeanne Jomelli gibt am Sonntag Nachmittag, dem 7. April, ein Gesangskonzert im Studebakertheater.

* * *

Der Tenorist Nicola Zerola gibt am Sonntag Nachmittag, dem 14. April, ein Gesangskonzert im Studebakertheater.

* * *

Mitte April beginnt in McVicker's Theater eine zehnwöchige Spielzeit der „Aborn English Grand Opera Co.“ Gegeben werden: „Tosca“, „Boheme“, „Madame Butterfly“, „Aida“, „Lohengrin“, „Lucia“, „Mignon“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Troubadour“ und „Thaïs“, sowie „Hänsel und Gretel.“

* * *

Zur Erhöhung seines Stipendienfonds, aus welchem würdige Musikstudenten unterstützt werden, gibt der „Amateur Musical Club“ morgen Nachmittag im Studebakertheater ein Konzert, in welchem Harold Bauer spielen wird.

* * *

Die Bayreuther Festspiele 1912, die vom 22. Juli bis 20. August stattfinden, sind für sämtliche Vorstellungen bereits ausverkauft.

* * *

Dr. Kastan, der sich auf einer Reise durch Egypten befindet, berichtet aus Kairo: Verdis „Aida“ wurde am Fuße der Pyramiden unter freiem Himmel bei Vollmondschein aufgeführt. Die beispiellos herrliche Szenerie machte den Eindruck der Vorstellung unvergeßlich, so wenig künstlerisch der Gedanke dieser neuesten Freiluftsensation an sich auch sein mag. Die Aufführung durch italienische Sänger war sehr gut.

* * *

Als das „Chorgesangsereigniß der Saison“ bezeichnet der „Chicago Singverein“ sein Konzert, welches er im Verein mit dem „Milwaukee A Capella-Chor“ am Sonntag Abend, dem 7. April, im Auditoriumtheater veranstaltet. Zum ersten Male in Chicago wird Händels gewaltiges Oratorium „Samson“ aufgeführt, von einer Sängerschaar von fünfhundert geschulten Stimmen, unter Mitwirkung bedeutender Solisten und fünfzig Musikern des Thomasorchesters. Es ist dies eine Aufführung, die alle deutschen Einwohner Chicagos mit berechtigtem Stolze erfüllen wird.

Der Verein benötigt aber nicht allein das musikalische Interesse für das Unternehmen, sondern auch die tatkräftigste finanzielle Mithilfe aller an dem weiteren Ausbau und der bleibenden Kraft deutscher Kulturarbeit in diesem Lande interessirten Kreise. Ein gefülltes Haus sollte daher an dem Abend der Aufführung die wackere Sängerschaar begrüßen. In dieser Beziehung können namentlich die deutschen Vereine viel für die gute Sache tun, und an sie wendet der „Singverein“ sich in einer Zuschrift u. a. mit folgenden Worten: „Der ‚Chicago Singverein‘ sucht, im Einklang mit den Bestrebungen wohl fast aller hiesigen deutschen Gesangvereine, den Sinn für deutsches Lied und deutsche Kunst zu pflegen, und bemüht sich, dieselben in weitere Kreise zu tragen, die im allgemeinen solchen Bestrebungen noch fern stehen. Zudem stellt er seine Kunst, wo immer es angeht, in den Dienst des Deutschtums dieser Stadt, und sucht durch das ihm eigene Gebiet des Gemischten Chors eine Lücke unseres Musiklebens auszufüllen, ohne im geringsten versuchen zu wollen, anderen Vereinigungen in den Weg zu treten. Der ‚Chicago Singverein‘ will mithelfen, nicht gegenarbeiten. Sein Konzert ist eine Ehrung für das Deutschtum dieser Stadt und sollte für jeden Musikfreund von besonderem Interesse sein.“

Billetts zum Preise von 50 Cents bis $2.00 sind von den Mitgliedern oder am Billettschalter des Auditoriums zu haben.

Um der Großartigkeit des Händel'schen Oratoriums gerecht zu werden, dazu gehört nicht nur ein bis ins Kleinste vollendet schöner Vortrag, sondern vor Allem die Wucht eines massenhaften Chors. Beiden Anforderungen werden Chor, Orchester und Solisten unter Herrn W. Böpplers Leitung zweifellos in vollem Umfange gerecht werden. Als Solisten wirken mit Mabel Sharp Herdien, Chicago, Sopran; Rose Lutiger Gannon, Chicago, Alt; Frank Ormsby, New York, Tenor, und Frederick Martin, New York, Baß; ferner Wilhelm Middelschulte an der Orgel und Frau Bruno Kühn am Piano. Das Orchester ist aus fünfzig zum Theil dem Thomasorchester angehörenden Mitgliedern zusammengesetzt. Musikstudirende können reservirte Sitze zu ermäßigten Preisen haben; 75c-Sitze zu 50c und 50c-Sitze zu 35c sind an der Auditoriumkasse gegen Vorzeigung des Stempels des betreffenden Konservatoriums oder der Unterschrift des Privatlehrers zu haben.

* * *

Die Geschichte des Londoner Symphonieorchesters, das am 15. und 21. April unter der Leitung von Arthur Nikisch konzertiren wird, datirt vom Jahre 1894, als Robert Newman ein Orchester für Promenadenkonzerte in Queens Hall in London zusammenstellte. Dieses aus den besten Musikern bestehende Orchester spielte bis 1904, als fünfzig Mitglieder sich ablösten, um als Londoner Symphonieorchester sich zu konstituiren. Hans Richter leitete das erste Konzert, welches eine neue musikalische Aera in London und im ganzen Königreiche einleitete. Es wurde kein Dirigent auf die Dauer gewählt, sondern man lud Dirigenten von Ruf ein, und so standen die späteren Konzerte unter der Leitung von Dr. Frederick Cowery, Arthur Nikisch, Fritz Steinbach, Sir Charles V. Stanford, Edouard Colonne, Sir Edward Elgar, Georg Henschel, Peter Raabe, Wassili Safonoff, Max Fiedler, Sergius Kussowitzky und Anderen. Die Leitung dieser hervorragenden Musiker und das ausgezeichnete Material haben das Orchester zu einem der besten der Welt gemacht. Seine Bibliothek und daher auch sein Repertoire ist ungeheuer groß. Den Besuchen in Paris 1906 und Antwerpen 1908 folgte ein wahrer Triumphzug durch die Provinzen unter Nikisch. Das Orchester zählt hundert Mann, fast ausschließlich Engländer.

* * *

Der Schöpfer der „Puppenfee“, der Wiener Opernkapellmeister Jos. Bayer, vollendete sein 60. Lebensjahr. Bayer, ein geborener Wiener, ist auch in seinem musikalischen Schaffen ein echtes Kind der Stadt Johann Strauß'. Dort hat er am Konservatorium studirt, und dort wirkt er an der Hofoper als Kapellmeister. Seine Operetten wie „Menelaus“ und „Fräulein Hexe“ stehen an Erfolg weit zurück hinter den Balletten, die mit ihrer Melodienfülle, ihrer prägnanten Rhythmik sich überall Freunde erwarben. „Wiener Walzer“ und vor allem die „Puppenfee“, der „Fischer am See“ und viele Schöpfungen auf dem Gebiete der Tanzmusik haben sich überall Beliebtheit erworben.

* * *

In Wien ist man bekanntlich dabei, ein Denkmal für Johann Strauß zu errichten. Leider sind aber die erforderlichen Geldmittel noch nicht alle beisammen. Das unter dem Protektorat der Prinzessin Rosa Croy stehende Komite hat infolgedessen beschlossen, unter dem Titel „Der Himmel voller Walzer“ einen Alt-Wiener Musikabend zu veranstalten, bei dem ausschließlich Walzer von Strauß und Lanner zu Gehör gebracht werden sollen. Diese Aufführung wird eine pikante Note dadurch erhalten, daß Felix Weingartner sich bereit erklärt hat, die Walzer zu dirigieren. Neben Weingartner wird noch ein anderer großer Künstler, nämlich Alfred Grünfeld, sich am Konzert beteiligen.

* * *

Willi Birrenkoven, der erste Heldentenor der Hamburger Oper, ist zum Direktor des Stadttheaters in Dortmund gewählt worden.

$1.00 per Woche — Klingt wie eine Glocke — 30 Tage frei

Regulärer Retailpreis $325

Die „King“ Art, Pianos zu verkaufen,

macht es Euch leicht, ein schönes, gutes Piano in Eurem Heim zu haben. Wir verkaufen gute Pianos zu Preisen und Bedingungen, die jede Familie nachkommen kann ohne Unannehmlichkeiten. Zum Beispiel, wir offeriren das mit Recht berühmte $325 „Belmore“ Piano zu $155 auf Bedingungen von 30 Tage freier Probe, kein Anzahlen, $1 per Woche.

Kings Pianos $400—$1000

Ebenfalls auf 30tägige freie Probe.

Kings Bargains in gebraucht. Pianos

Kimball, Eichengehäuse	$35
Steinway, Mahagoni	110
Knabe, Rosenholz	90
Chickering, Mahagoni	120
Fischer, Rosenholz	70
Studebaker, wie neu	105
Chase, Art Gehäuse	95
Reed & Sons, Rosenholz	70
Bachman & Son, Mahagoni	170
88-Noten Spieler-Piano	235
Square Pianos	10

Bedingungen 50 Cents per Woche

KING PIANO CO.

Fabrikanten

336-338 S. Wabash Ave.

Man steige von der Hochbahn ab an State und Van Buren Str.

In Bremen hat die erste deutsche Aufführung von Alexander Scriabines, des bekannten russischen Komponisten, neuester Tondichtung „Prometheus“ stattgefunden und ungeachtet ihres ultramodernen Charakters und der unausgesetzten Dissonanzengräuel lebhaften Beifall geerntet. Das Werk enthält, ganz im Einklang mit den vorangegangenen Arbeiten Scriabines, viel Uebersinnliches, seltsame, lärmlose Orchester-Effekte und mystisch klingende Chorwirkungen.

* * *

Direktor Carre von der „Opera Comique“ in Paris soll ein Stimmphänomen entdeckt haben, dem eine glänzende Zukunft prophezeit werden kann. Es handelt sich um einen jungen Schlosser, dessen prachtvolle Stimme schon seit längerer Zeit Aufsehen erregte. In Gemeinschaft mit einem bekannten Mäcen wird Direktor Carre für die Vorbildung des jungen Sängers, der eine herrliche Tenorstimme von drei Oktaven Umfang besitzen soll, die Kosten übernehmen. Van Dyk ist mit der Ausbildung des Kunstnovizen beauftragt.

* * *

Das Pariser Colonneorchester führte unter Piernés Leitung die Symphonie eines unglücklichen verkannten Musikers auf, dessen Kunst durch einen Zufall entdeckt wurde. Pierné erzählt die Geschichte dieser Entdeckung so: „Vor einiger Zeit kam zu mir ein alter und kümmerlich aussehender Mann in dürftiger Kleidung und fragte, ob er Arbeit als Notenabschreiber bekommen könnte, er nannte sich Fanelli. Als Probe seiner Fertigkeit wies er eine Partitur vor, die auf vergilbte Blätter geschrieben war. Pierné warf einen Blick in die Noten, stutzte und fragte, von wem das Werk sei. Der Mann antwortete, das Stück stamme von ihm, es sei seine „Tableaux Symphoniques“, die er vor dreißig Jahren geschrieben habe, und die seitdem im Kasten lägen.

Sehr interessirt, bat sich Pierné das Werk für einige Tage aus; er erkannte es als die Arbeit eines Genies. Auch alle anderen Musiker, die die Partitur prüften, sind entzückt über die Tiefe der Empfindung und über die glänzende Technik. Fanelli schrieb das Werk im Jahre 1883 und trug es zu einem Verleger, der ihn mit liebenswürdiger Höflichkeit vor die Tür setzte. Mit anderen Werken und anderen Verlegern ging es ebenso. Da gab er das Schaffen auf und suchte sich auf andere Weise sein Brot zu verdienen. Er kopirte Noten und schrieb Adressen, in der Nacht spielte er in elenden Kneipen den Dirnen und Niggern zum Tanz auf, dreißig Jahre Tag für Tag. Er ist verheiratet, ein verkümmerter, schäbiger Mann, zu Hause schreien die Kinder nach Brot.

Nun sind alle Zeitungen voll von ihm, er sieht den Ruhm, aber es ist zu spät. Ueber die Generalprobe der Symphonie berichtet Pierné: „Bei dem ersten Satz kamen uns die Tränen in die Augen; niemals haben wir eine solche Erschütterung erlebt. Als wir am Schluß seines Werkes ihm begeistert zuriefen, brach der Unglückliche ohnmächtig zusammen.“

* * *

„Ich aber preise die Liebe“, eine neue Oper von Joseph Reiter, ging am Hoftheater zu Dessau zum ersten Male in Szene.

* * *

Die Operette „Hoheit tanzt weiter“, Buch von Julius Bramer und Alfred Grünwald, Musik von Leo Ascher, hatte bei ihrer Erstaufführung im Wiener Raimundtheater einen starken Erfolg. Das Textbuch lehnt sich nicht nur im Titel an alles an, was im „Walzertraum“ dem Publikum so sehr behagt hat, sondern auch die Musik Leo Aschers ist gefällig.

Großes Orgelkonzert.

Herr Wilhelm Middelschulte wird am Ostermontag Abend in der St. Peterskirche, Pastor Lambrecht, Ecke Cortez Str. und Oakley Ave., ein großes Orgelkonzert geben, und bei der Gelegenheit die neue prächtige Orgel in ihrer ganzen Tonfülle und Schönheit vorführen. Damit auch etwas Abwechslung in der Sache ist, werden folgende Solisten mitwirken: Ferne Gramling und Klara Grusendorf, Sopran; Frederick Heizer, Violine, und zum Schluß die drei Chöre der St. Peterskirche in einem Massenchor unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn John A. Michel.

Vorstehende Angaben sollten wohl genügen, alle Musikliebenden zu überzeugen, daß es sich hier um einen seltenen Hochgenuß handelt. Und da es sich weniger um geldlichen Gewinn, als um moralischen und künstlerischen Erfolg handelt und deshalb ein Sitz für nur 25 Cents zu haben ist, so sollte die Kirche wohl bis auf den letzten Platz gefüllt werden. Das Konzert beginnt um 8 Uhr.

25,000 Familien sparen

eine halbe Million Dollars jedes Jahr, indem sie von Bankes' vier Artikel kaufen: Besten Kaffee, Butter, Tee und Kakao.

Bester Kaffee, den Geld kaufen kann, Pfd. 26c.

Westseite Läden:	
1644 W. Chicago Ave.	1217 S. Halsted Str.
1367 Milwaukee Ave.	1810 S. Halsted Str.
2054 Milwaukee Ave.	1818 W. 12. Str.
1024 Milwaukee Ave.	3102 W. 22. Str.
2710 W. North Ave.	2830 W. Madison Str.
3054 Armitage Ave.	1510 W. Madison Str.
1836 Blue Island Ave.	
Südseite:	**Nordseite:**
	406 W. Division Str.
3082 Wentworth Ave.	720 W. North Ave.
3427 S. Halsted Str.	2842 Lincoln Ave.
4729 S. Ashland Ave.	3413 N. Clark Str.

Deutscher Festtag.

Die heutige Goethefeier und die Ecksteinweihe des Deutschen Hospitals.

Graf Bernstorff als Ehrengast.

Der Botschafter des Deutschen Reiches wird den Eckstein legen und den Ehrenvorsitz im Auditorium führen. — Bankett im Germania-Klubhause.

Zu einem Festtage des Deutschtums Chicagos wird sich der heutige Sonntag mit zwei Ereignissen von dauernder Bedeutung gestalten. In Anwesenheit des Botschafters des deutschen Reiches, Grafen Bernstorff, wird am Vormittag der Eckstein zum neuen Gebäude des Deutschen Hospitals gelegt werden, am Nachmittag wird die große Goethe-Gedenkfeier im Auditorium unter dem Vorsitz des Botschafters abgehalten, und am Abend werden die Beamten und Direktoren der Goethedenkmal-Gesellschaft, deren Ehrenpräsident Graf Bernstorff ist, dem Ehrengast ein Bankett im Germania-Klubhause geben.

Den glänzendsten Teil dieses Tagesprogramms wird die Goethefeier bilden, veranstaltet zum Gedächtniß des vor 80 Jahren, am 22. März 1832, in die Ewigkeit eingegangenen Altmeisters Goethe und zur Neubelebung des Interesses für das Denkmal, welches ihm zu Ehren im Lincoln Park errichtet werden soll. Die Hauptrede wird Dr. Emil G. Hirsch halten, außer ihm wird vielleicht nur Graf Bernstorff als Ehrenvorsitzer das Wort ergreifen; doch ist nicht ausgeschlossen, daß noch einige Chicagoer Redner ein paar Worte an die Versammlung richten werden, unter ihnen vielleicht der hiesige Vizekonsul des Deutschen Reiches, Baron von Reiswitz, der als Vertreter des erkrankten Konsuls Dr. Geißler der Feier beiwohnen wird.

Der musikalische Teil, dessen Programm dem Anlaß entsprechend reich mit Vertonungen Goethescher Gedichte und Musik zu Goetheschen Werken ausgestattet ist, wird vom Thomasorchester unter der Leitung von Herrn Fr. Stock, Herrn Wilhelm Middelschulte, den Vereinigten Männerchören von Chicago unter Leitung von Herrn O. Gerasch und der berühmten deutschen Liedersängerin Elena Gerhardt ausgeführt werden. Im Zuschauerraum wird voraussichtlich kein Sitz leer sein, wenn um 2:45 Uhr die Feier ihren Anfang nimmt. Das Programm lautet:

1. Präludium .... Bach
   Wilhelm Middelschulte.
2. Vorstellung des Festpräsidenten, Grafen von Bernstorff, Botschafter des Deutschen Reichs.
3. Ouverture zu „Egmont“ (Goethe) .... Beethoven
   Theodore Thomas-Orchester.
4. Sinfonische Dichtung, „Tasso“ (Goethe) .... Liszt
   Theodore Thomas-Orchester.
5. a) Ueber allen Wipfeln ist Ruh (Text von Goethe) .... Kuhlau
   b) Heidenröslein (Text von Goethe) .... Werner
   Die Vereinigten Männerchöre.
6. Gesänge, mit Texten von Goethe,
   Wonne der Wehmut .... Beethoven
   Kennst Du das Land .... Beethoven
   Die Trommel gerührt (aus Egmont) .... Beethoven
   Freudvoll u. Leidvoll (aus Egmont) .... Beethoven
   Frl. Elena Gerhardt.
7. Festrede .... Dr. Emil G. Hirsch
8. Eine Faust-Ouverture .... Wagner
   Theodore Thomas-Orchester.
9. Gesänge, mit Goethe'schen Texten,
   Gretchen am Spinnrad .... Schubert
   Der Musensohn .... Schubert
   Das Heidenröslein .... Schubert
   Der Erlkönig .... Schubert
   Frl. Elena Gerhardt.
10. Die Treue .... Wengert
    Die Vereinigten Männerchöre.
11. Tanzszene aus „Fausts Verdammung“ .... Berlioz
    Beschwörung, Irrlichtertanz, Tanz der Sylphen.
    Theodore Thomas-Orchester.
12. Kaisermarsch .... Wagner
    Orchester mit Orgel.

Die Ecksteinlegung.

Vorher, um 11 Uhr Vormittags, wird der Botschafter den Eckstein zum neuen Gebäude des Deutschen Hospitals, an Grant Place und Hamilton Court, legen. Außer ihm werden ein Vertreter des erkrankten Bürgermeisters Harrison und Herr William H. Rehm, der Präsident des Deutschen Hospitals, Reden halten; Pastor Rudolf A. John wird die Feier mit Gebet eröffnen, und der „Chicago Singverein“ wird unter der Leitung von Herrn W. Böppler einige Gesänge vortragen.

Das Bankett, welches dem Botschafter zu Ehren am Abend im Germania-Klubhause stattfindet, beginnt um 6:30 Uhr.

Graf Bernstorff traf gestern hier ein und weilt im Hause von Herrn und Frau Harold F. McCormick, Nr. 1000 Lake Shore Drive, als Gast. Frau McCormick gab gestern Abend ihm zu Ehren ein Essen.

Agitationsversammlung.

Der Deutschamerikanische Unterstützungsverein „Thue Recht, scheu Niemand“, hält heute in Schmidts Halle, Nordostecke von Larrabee und Wiskonsin Str., von 3 Uhr Nachmittags an eine große Agitationsversammlung ab. — Gesunde Herren und Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren werden an diesem Tage frei aufgenommen. Für gute Redner, Essen und Trinken, gute Musik und sonstige Unterhaltung wird bestens gesorgt werden. Der Eintritt ist frei. Jedermann ist willkommen.

Der junge Verein, welcher jetzt schon an 200 gutstehende Mitglieder zählt, wird alles Mögliche aufbieten, es den Gästen recht gemütlich zu machen.

Germanistische Gesellschaft.

Professor Wilhelm Paszkowski von der Universität Berlin wird morgen Abend vor der „Germanistischen Gesellschaft“ in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts einen Vortrag über „Das höhere Schulwesen in Deutschland und die akademischen Berufe“ in deutscher Sprache halten.

— Wahrheit. — Das Brett vor dem Kopf hindert das Emporkommen wenig, wenn es ein — Zahlbrett ist.

(Eingesandt.)

(Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und Adresse des Einsenders tragen, werden berücksichtigt. Auf Wunsch wird der Name nicht veröffentlicht.)

An die Redaktion der „Sonntagpost“.

Im Interesse der Schuljugend besonders, mache ich alle Eltern aufmerksam auf die Gefahren, denen ihre Kinder auf der Straße und Kreuzungen der Alleys in Chicago ausgesetzt sind, und ersuche alle Einwohner Chicagos, für eine Aenderung einzutreten. Ich, die Unterzeichnete, ging am Montag früh gegen 8:30 Uhr an der Alley Augusta und Robey Straße vorbei. Dort standen drei Kinder und sprachen zusammen. Ein Hausbesitzer, der Papier in der Alley verbrannte, konnte es nicht verhindern, daß ein Windstoß das brennende Papier wohl hundert Fuß weit trug, gerade zwischen die Kinder; nur mein zufälliges Dazwischenkommen verhütete, daß die Kleider der Kinder Feuer fingen, weil ich sofort das Papier mit den Füßen austrat und die Funken an dem Kleide eines Kindes mit den Händen ausdrückte. Dieses Erlebniß brachte mich zum Nachdenken, und ich mache hiermit den Vorschlag, daß die Einwohner von Chicago sich durch Beschwerden bei der Stadtverwaltung Besserung der Zustände verschaffen, oder vielleicht bei den Aldermen ihrer Ward eine Abänderung zu schaffen beantragen. Dem Uebelstand ist sehr leicht abzuhelfen. Jeder Hauseigentümer sollte gesetzlich gezwungen werden, zum Verbrennen alten Papiers in den Alleys sich ein Barrel, von starkem Eisendraht geflochten, anzuschaffen. Die Beschaffung eines solchen Barrels würde keine großen Unkosten verursachen und viel Gefahr für Leben und Eigentum ausschließen. So gut, wie jeder Eigentümer eine eiserne Aschen- und Abfallkanne gesetzlich haben muß, so soll auch für das Verbrennen von Papier eine Vorsichtsmaßregel getroffen werden. Hoffentlich genügt diese Anregung meinerseits, daß der Sache mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es würde die Fabrizirung von Eisendraht-Barrels für eine Stadt wie Chicago vielen Arbeitern vorübergehend auch Beschäftigung verschaffen.

Achtungsvoll,

Clara Natzel,
935 N. Robey Str.

Nordseite Turnhallekonzert.

Das heutige Nachmittagskonzert in der Nordseiteturnhalle ist das 20. und vorletzte der 48. von der Chicago Turngemeinde veranstalteten Saison. Ein Wunschprogramm ist aufgestellt, bei welchem außer dem Ballmannschen Orchester der Kornetist Noah Tarantino, die Sopranistin Lois Schoel und der zehnjährige Sänger Stanley van Cordray mitwirken werden. Das Programm lautet:

Marsch, „Prunk und Umstand“ .... Elgar
Ouverture zur Oper „Der Freischütz“ .... Weber
Große Fantasie für Kornet: „Facilita“ .... Hartmann
Herr Noah Tarantino.
Klosterszene „Kamenoi Ostrow“ .... Rubinstein
Balletmusik aus „Faust“ .... Gounod
Pagenarie aus „Die Hugenotten“ .... Meyerbeer
Frl. Lois Schoel.
„Heire Kati“, Czardas .... Hubay
„Silberfäden zwischen Gold“ .... Danks
„Honigmann“ .... Bonther
Stanley van Cordray.
Polnischer Nationaltanz .... Scharwenka
Ambotzchor aus „Der Troubadour“ .... Verdi
Melodie in F .... Rubinstein
„Liebäugeln“, Walzeridyll .... Steck
Vereinigung in Aitkentucky .... Rünenberger

Das letzte Konzert am kommenden Sonntag wird von der Turngemeinde dem ausgezeichneten und allbeliebten musikalischen Leiter der Konzerte, Martin Ballmann, zum Ehrenbenefiz veranstaltet. Ein ganz besonders erlesenes Programm wird unter Mitwirkung des Orchesters, der Solisten Arthur Hand, Violine, und Francis Connors, Piano, sowie des Ballmannschen Opernquartetts: Ferne Gramling, Sopran; Julia Ryan, Alt; Loro R. Gooch, Tenor, und W. Kerne, Bariton, vorgetragen werden. Eintrittskarten zu 50 Cents sind beim Hallenverwalter Gustav Berkes zu haben. Das Programm folgt:

Ouvertüre zu „Rienzi“ .... Wagner
Pianokonzert in Es-dur .... Liszt
Herr J. F. Connors.
Träumerei .... Schumann
Streichorchester.
Isoldens Liebestod .... Wagner
Frl. Ferne Gramling.
Ouvertüre zu „Alessandro Stradella“ .... Flotow
Ständchen .... Kölling
Meditation aus „Thais“ .... Massenet
Violine obligato: Herr Arthur Hand.
Arie aus „Der Troubadour“ .... Verdi
Frl. Julia Ryan.
Romanze aus „Faust“ .... Gounod
Frl. Julia Ryan.
Miserere aus „Der Troubadour“ .... Verdi
Frl. Ferne Gramling und Herr L. R. Gooch.
Ouvertüre zu „Tannhäuser“ .... Wagner
Quartett aus „Rigoletto“ .... Verdi
Ballmanns Opernquartett.
Sextett aus „Lucia“ .... Donizetti
Ballmanns Opernquartett und Orchester.

Schulmänner uneins.

Leiter der Hochschulen wollen sich keine Vorschriften gefallen lassen.

Im Auditorium-Hotel tagt die Vereinigung von Leitern höherer Lehranstalten und Vorbildungsschulen des nördlichen Zentralgebietes der Vereinigten Staaten. Es ist bei dieser Zusammenkunft zu Reibereien gekommen zwischen den Vertretern der Universitäten und „Colleges“ einer- und denen der sogenannten „Hochschulen“ andererseits. Jene wollen diesen Vorschriften machen in Bezug auf den Lehrplan, welcher auf den „Hochschulen“ eingehalten werden soll, damit ihren Zöglingen das Recht zugestanden werden könne, ohne Aufnahmeprüfung in „Colleges“, bezw. Universitäten, einzutreten. Die Leiter der Hochschulen erklären, daß sie sich in Bezug auf den Lehrplan Vorschriften von anderer Seite nicht unterwerfen könnten, oder wenigstens nicht unbedingt. Sie müßten bei der Ausarbeitung des Lehrplanes mitzureden haben. Dieser Meinung war auch Professor James F. Hosic, der jetzige Leiter des Chicagoer städtischen Lehrerseminars. Professor Fred N. Scott von der Staatsuniversität von Michigan redete zum Frieden. Dieser werde sich erzielen lassen, wenn von beiden Seiten Zugeständnisse gemacht würden.

Das Arbeitslosenproblem.

Arbeitsnachweis muß systematischer gehandhabt werden.

Gestern fanden wieder drei Ausschußsitzungen der vom Mayor ernannten Kommission statt, welche die Ursachen der weit verbreiteten Arbeitslosigkeit untersuchen und vorschlagen soll, wie diese beseitigt werden könnten. Es tagten der Ausschuß für Ausschüsse, der Ausschuß für Ein- und Auswanderung und der Ausschuß für Arbeitsnachweis. Vor letztgenanntem Ausschuß hielt Dr. R. A. White einen Vortrag über die Methoden, nach welchen die staatlichen Arbeitsnachweisbüros in England und in Deutschland arbeiten. In beiden Ländern hätte das Zentralbüro im ganzen Lande Zweigbüros. Man wisse in der Zentralstelle stets, wo Arbeiter verlangt werden und wo solche zu haben seien. In Berlin sei die Arbeitsbörse ganz vorzüglich eingerichtet und organisirt. Sie berechne Arbeitsuchenden eine Registrirgebühr von 20 Pfennigen und erziele hiermit allein eine Jahreseinnahme von 20,000 Mark, weise aber jährlich auch hunderttausend Personen Beschäftigung nach. Die hiesigen staatlichen Arbeitsnachweisbüros schienen kaum auch nur einen Versuch zu machen, sich nach Arbeitsgelegenheiten für z. B. Erdarbeiten umzutun. Gerade in dieser Hinsicht sollte aber mit den staatlichen Büros kein Privatunternehmer erfolgreich in Wettbewerb treten können.

Zu der nächsten Sitzung des Ausschusses sollen Vertreter verschiedener großer Firmen, Eisenbahngesellschaften usw. eingeladen werden.

Mit der Ausarbeitung eines Planes zu zweckmäßigerer Verteilung einwandernder Arbeiter wurden Louis F. Post, Grace Abbott, Ald. Frank P. Danisch, Victor A. Olander von der Seemannsunion und Vorsteher Jas. Mühlenbach vom städtischen Nachtasyl betraut.

Für das Wachsthum des Haares von unvergleichlicher Schönheit und Pracht gebrauchen Sie

Vogeler's KLETTENWURZEL OEL

(Burdock Root Oil)

Eine schöne Zubereitung, stark parfümirt, für das Haar.

Vogeler's Klettenwurzel-Oel ...

30. Mai 1910.

50c die Flasche.

... achten Sie genau darauf, daß diese Handelsmarke auf jedem Karton ist.

Alleinige Eigenthümer,

ST. JACOBS OIL, Ltd.,

Baltimore, Md.

In Schutzhaft.

Machte gestern Nachmittag zwei Selbstmordversuche.

Anscheinend geisteskrank.

Weigerte sich, den Grund für ihren Lebensüberdruß anzugeben. — Jugendlicher Messerheld. — Greis von Bauernfängern um sein Hab u. Gut geschröpft.

Nachdem sie gestern Nachmittag zweimal in selbstmörderischer Absicht das Gas in ihrem Schlafzimmer angedreht hatte, wurde Frau Ella Stromberg, Nr. 2044 Cuyler Ave., auf Ersuchen ihres Gatten in Schutzhaft genommen. Sie wird jetzt in der Wache an Sheffield Ave. auf ihren Geisteszustand hin untersucht werden.

Als ihr Mann gestern Nachmittag um zwei Uhr heimkehrte, fand er sie von Leuchtgas überwältigt vor. Er drehte das Gas, das zwei offenen Brennern entwich, ab, und holte einen Arzt, der die Lebensmüde ins Bewußtsein zurückbrachte. Die Frau weigerte sich anzugeben, weshalb sie den Tod gesucht habe, versprach aber, nie mehr einen Selbstmordversuch zu machen.

Zwei Stunden später, während ihr Mann in der Küche beschäftigt war, brach sie ihr Versprechen. Ihr Mann rettete sie, ließ sie aber dann in Schutzhaft nehmen.

Man mutmaßt, daß es in ihrem Oberstübchen nicht ganz geheuer sei.

Jugendlicher Strolch.

Nachdem sie einander mit Schneebällen bombardirt hatten, gingen der 13jährige Jakob Sachs, Nr. 2240 W. Division Str., und der elfjährige Leopold Rubinstein, Nr. 2427 W. Division Str., zum Faustkampf über. Als Leopold zu unterliegen drohte, zog er, den Angaben der Polizei gemäß, sein Taschenmesser und brachte dem Gegner je eine häßliche Wunde in die rechte Hüfte, die linke Seite und den rechten Arm bei. Der Verwundete wurde zuerst nach dem St. Marienhospital, später aber nach dem Countyhospital befördert. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet. Leopold befindet sich in Haft.

Alter schützt vor Torheit nicht.

Der 85jährige Edward Johnson, einer der ältesten hiesigen Ansiedler, ist, wie er gestern dem Hilfspolizeichef Schuettler klagte, in Denver von zwei Gaunern um $5000 geprellt worden. Die Bauernfänger hätten ihm weisgemacht, daß er mit ihrer Unterstützung durch Wetten auf ein Rennpferd sein Vermögen im Handumdrehen verzehnfachen könnte, da sie gewerbsmäßige Drahtanzapfer seien und noch so rechtzeitig den Namen des Siegers erfahren würden, daß die Wette auf den Gaul abgeschlossen werden könnte. Auf diese verlockende Vorspiegelung hin habe er ihnen seine gesammten Ersparnisse anvertraut. Sie wollten die Wette abschließen und zurückkehren, hätten sich aber nicht wieder blicken lassen. Als ihm endlich ein Seifensieder aufging, habe er sie gesucht und sei ihren Spuren bis Chicago gefolgt. Hier aber habe er ihre Spur verloren. Die Polizei wird sich bemühen, der Gauner habhaft zu werden.

Des Totschlags bezichtigt.

Die Koronersjury, die den Inquest abhielt über den gestern berichteten Tod des George McGinnis, Nr. 644 W. Madison Str., hat Edwin Williamson, Nr. 125 S. Halsted Str., wegen angeblichen Totschlags den Großgeschworenen überwiesen.

Die Beweisaufnahme ergab, daß dem McGinnis schon vor geraumer Zeit in Minneapolis von Williamson im Verlaufe einer Prügelei ein Bein gebrochen wurde.

Der alte Hader wurde hier Freitag Abend an W. Madison und Union Str. erneuert. John R. Magner, Nr. 2410 Elm Str., Milwaukee, gab auf dem Zeugenstande an, gesehen zu haben, wie Williamson dem am Boden liegenden Gegner fünf Fußtritte gegen den Kopf versetzte. Diese Mißhandlung hatte nach Ansicht der Jury Gehirnblutung, die zum Tode führte, zur Folge.

Blutige Anfänger.

Während der Gast- und Speisewirt Karl Kallmann gestern Mittag alle Hände voll zu tun hatte, drangen Einbrecher in seine über dem Lokal im Hause Nr. 5119 Wentworth Ave. gelegene Wohnung, öffneten sämmtliche Spinde und Schränke und stahlen $25. Schmuck im Werte von $200, der in einer von ihnen geöffneten Kommodeschublade lag, hatten die blutigen Anfänger übersehen. Auf die Täter wird gefahndet.

Heißer Wissensdrang.

Ein gewisser Frank Schleminger, wohnhaft Nr. 1333 N. Lincoln Str., wurde gestern Abend vor dem Lewis Institut an der West Madison Straße festgenommen, nachdem er aus dem im Institut befindlichen Lesezimmer der öffentlichen Bibliothek heimlich sieben Werke über Landwirtschaft mitgenommen hatte. Er gibt an, daß er sich zu einem Landwirt habe ausbilden wollen, um dann nach dem Westen gehen und Ackerbau treiben zu können.

Kindesleiche ausgesetzt.

August Johnson von Maywood fand gestern Abend an der Willow Ave. und dem Kinzie Parkway in Austin ein an Schnee und Eis angefrorenes Packet und darin die Leiche eines zwei Tage alten Kindes. Dieses war nach der Ansicht eines Polizeiambulanzarztes schon tot, als es ausgesetzt wurde. Es wurde nach der Countyleichenhalle gebracht.

— Märchen. — Es war einmal ein Student, der pumpte nie und war immer nüchtern....

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten für Stadt und Land — Männer u. Frauen für die Original Genuine Wallet Herb, Jeder braucht sie. Anzufragen 18 W. 45. Place.

Verlangt: Junger Mann, Deutsch-Oesterreicher, im Alter von 20 bis 21 Jahren, um in Dry Goods Store zu arbeiten. Nachzufragen 5105 Wentworth Ave.

Verlangt: Porter, um Lunch zu besorgen. 2758 W. 12. Straße.

Verlangt: Eisengießer nach Wiskonsin, 80 Meilen von Chicago, mit Erfahrung, auch für größere Teile bis zu 5 Tonnen. Stetige Arbeit. Schreibt mit Lohnangabe. Adr.: B. 929 Abendpost.

Verlangt: Tinner für Außen-Arbeit; auch Lehrjunge von 16 Jahren. Vorzusprechen Sonntag Vormittag, 1307 Clybourn Ave.

Verlangt: 10 gute Schneider, die an Herrenröcken mithelfen können. Kommt sofort zur Arbeit; steiger Platz das ganze Jahr. Vorzusprechen Sonntag von 9 bis 12 Uhr, 3729 N. Kilbourn Ave.

Verlangt: In der Office eines Vereins, ein junger Deutscher. Adr.: U. 216 Abendpost.

Verlangt: Cakesbäcker für drei Tage in der Woche. Adr.: R. 208 Abendpost.

Verlangt: Junge über 16 Jahre, in der Apotheke gute Gelegenheit. 38. Str. und Prairie Ave.

Verlangt: Porter, der sein Geschäft versteht. — Nachzufragen zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags, 1528 N. Clark Str. „Zum Roten Stern“.

Verlangt: Erfahrener Agent oder Driver für Wein-, Likör- und Biergeschäft. Beckmann & Co., 3439 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter deutscher Koch. Aug. Jonas, 1909 Fulton Straße.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Nachmittags „Don Cesar", Abends „Drei Paar Schuhe".
College. — „The Thief."
Garrick. — „Sumurun."
Chicago Opera House. — „Trail of the Lonsome Pine."
Lyric. — „Drama Players."
Studebaker. — „Doctor de Luxe."
Colonial. — „The Pink Lady."
Imperial. — „The Rosary."
Cort. — „Kindling."
Crown. — „Around the Clock."
Nordseite-Turnhalle. — Nachmittagskonzerte von Ballmanns Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider, um Umänderungen vorzunehmen. Expert Arbeiter nachzufragen Montag Morgen beim Superintendenten, 9. Floor, südlich.

Carson Pirie Scott & Co.

Verlangt: Ein erfahrener Nachtwächter, einer, der nicht über 50 Jahre alt ist und Erfahrung in Departement Läden hat, wird vorgezogen; muß englisch sprechen und schreiben können. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 4. Floor. Hillman's, State und Washington Straße.

Verlangt: Lediger deutscher Gärtner für Privatplatz; muß englisch sprechen, nüchtern und zuverlässig sein. Angenehme dauernde Stellung für richtigen Mann; Empfehlungen erwünscht, $40 monatlich bei freier Station. Zu erfragen Montag, nach 12 Uhr, im Greenhouse an 46. Str. und Cottage Grove Ave.

Verlangt: Starker Junge, in Bäckerei zu helfen. 3036 N. Ashland Ave.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. K. Mueller & Son, 5443 S. Halsted Straße. somo

Verlangt: Junger Bäcker. Nachzufragen: 2910 W. Madison Str., Friedleins Bäckerei.

Verlangt: Cabinetmaker. Vorzusprechen Sonntag. 1553 W. Division Str.

Verlangt: Junger, gut gekleideter Mann, für Hotel und Theater; nur Abends und Sonntags; gute Bezahlung. Wegen Einzelheiten adressire man: O. K. 763, Abendpost. frson

Verlangt: Mann, für leichte Fabrikarbeit. Eugene Dietzgen & Co., Fabrik Fullerton und Sheffield Ave. samo

Verlangt: Painter, Nichtunionmann. Nachzufragen bei J. Mueller, 2825 Polk Str. sason

Verlangt: Koch für Freilunch, muß auch Porterarbeit verrichten. 531 W. Van Buren Str., Ecke Clinton Str. sason

Verlangt: Likör-Agenten zum Besuch von Privatkunden. 240 West 47. Str. 23mz1wX

Verlangt: Töpfer, von Deutschland, der auch andere Arbeit nebenbei machen kann; guter Lohn, beständige Arbeit; lediger Mann bevorzugt. R. G. Schmidt & Son, 1604 Clybourn Ave. sason

Verlangt: Uhrmacher, erfahrene Männer; dauernde Stellungen; guter Lohn. Müssen Empfehlungen haben. Zu erfragen von 8 bis 10 Uhr Morgens, Sears, Roebuck & Co. mz22—30X

Verlangt: Junge, um das Engraving Geschäft zu erlernen. Lohn $18 bis zu $35 per Woche. Adr.: Kortmeyer, 764 E. 41. Str., Apt. 1. 17mz2wX

Verlangt: Ledige Arbeiter zum Grundschaufeln, sieben Monate, 10 Stunden per Tag, $200 und Board. Wohnung bei Farmer. Frisch eingewanderte Landarbeiter sind vorgezogen. Zigaretten und übermäßiges Trinken sind verboten. Schreibe an Ed. Reichenbach, Jefferson, Wisconsin. 19mz—2apX

Verlangt: Damenschneider; nur solche, die beste Arbeit liefern können. C. H. Schmidt, 818—820 Stewart Bldg., 108 State Str. frsason

Verlangt: Erstklassiger Mechaniker; nur ein erstklassiger möge vorsprechen. Sohm Electric Signal and Recording Co., Ecke Berteau und Ravenswood Park Ave. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Familien, auf Zuckerrübenfeldern zu arbeiten. Lohn $20 per Acre; freie Hausmiete und volle Reisekosten bezahlt. Nachzufragen: Theo. Fritzler, 1401 Grand Ave., 3. Flat. Keine Agenten. 19mz—8ap,X

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Polirer, Hartholz-Finisher, Calciminer, Tapezirer etc. sucht Arbeit; sauber und schnell. Ernst, 2021 N. Halsted Str.

Gesucht: Junger Bartender sucht stetigen Platz — hat Referenzen. 1357 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Nebenarbeit für Abends und Sonntags, auch schriftliche Arbeiten. Adr.: F. 134 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Gärtner, mit allen Gartenarbeiten vertraut, sucht Stellung, am liebsten als Privatgärtner. Beste Zeugnisse zur Verfügung. Adr.: F. 115 Abendpost.

Gesucht: Wiener Bäcker sucht stetigen Posten als zweite oder dritte Hand an Brot und Rolls. Josef Simon, 1820 Troop Straße.

Gesucht: Deutscher Mann sucht stetigen Platz als Porter. Kann auch Bartenden. Meller, 1870 N. Halsted Str.

Gesucht: Ein guter Bartender, stadtfremd, sucht stetigen Platz. Bruno Teuber, 2337 High Str., vorne. sonmo

Gesucht: Zwei erstklassige Maschinenschlosser und Drehbankarbeiter, längere Zeit in Deutschland an Automobilen tätig gewesen, suchen Stelle als Chauffeure oder Reparateure. Offerten an Karl Gelle, 2344 Prairie Ave. frson

Gesucht: Frisch eingewanderter Schuhmacher sucht stetige Stellung. Ignatz Berger, 4001 Armour Ave., vorne, unten.

Gesucht: Junger Deutscher sucht eine günstige Lehrstelle in einer Kuchen- und Brotbäckerei. Näheres bei W. Horn, 742 Willow Str. sason

Gesucht: Bäcker sucht Stellung als zweite Hand an Brot oder Cakes, Stadt oder Land. Adr.: A. 214, Abendpost. sason

Gesucht: Arbeitswilliger, ehrlicher Mann bittet um stetigen Platz. Nedbal, 4744 South Winchester Ave. sason

Gesucht: Stelle in einem Kleider- oder Manufaktur-Geschäft, ein lediger Mann mit 20-jähriger geschäftlicher Erfahrung in dieser Branche, spricht englisch, deutsch und holländisch. Adr.: A. 215 Abendpost. sasomo

Gesucht: Lediger deutscher Gärtner, Ende der 20er Jahre sucht eine Privatstelle, bin bewandert in Blumen, Landschaft und Gemüse, kann auch gut mit Pferden umgehen, habe gedient bei Artillerie, bin 10 Jahre im Lande, spreche englisch, habe gute Papiere, verrichte mehreres zusammen, wenn erwünscht, bin kein Trinker. Adr.: M. M., 1045 West Randolph Str., Chicago, Ill. sason

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle im Saloon oder Restaurant. Adr.: B. 531 Abendpost. 18mz1wX

Gesucht: Deutscher Bartender, verheiratet, sucht Stellung; will jetzige Stelle verändern; verrichtet auch Porterarbeit. Render, 1521 Town Str. 21mz,1wX

Gesucht: Brot-Vormann sucht stetige Stelle, arbeitet auch allein, geht auch als Aushelfer. Adr.: J. 932 Abendpost. 21mz1wX

Gesucht: Erstklassiger Painter und Dekorateur sucht Posten. Adr.: S. 929 Abendpost. do—son

Gesucht: Waiter, spricht englisch, sucht Posten. — Adr.: K. 243 Abendpost. sason

Gesucht: Erstklassiger Brotbäcker sucht Arbeit. 608 Wells Str., 1. Floor. sasonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Damen als Coat Hands, Skirt Finishers und Basters und Schneiderinnen. Müssen mit erster Klasse Arbeit bewandt sein. Nachzufragen Montag beim Superintenden, 9. Floor, südlich.

Carson Pirie Scott & Co.

Verlangt: 20 Mädchen zum Lernen an Willow Plumes, es nimmt nur 4 Wochen und dann könnt Ihr $15 die Woche verdienen. Nachzufragen sofort, 1611 West Taylor Str., 2. Floor. Offen Montag Morgen 8 Uhr. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Sofort, 6 Mädchen, um Papierblumen zu machen, Erfahrung nicht nötig. Chicago Artificial Flower Co., 4813 N. 40. Ave. frson

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Pratter, 5356 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ordentliches Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit, muß waschen und bügeln können. 4062 Evanston Ave., 1 Block nördlich von Irving Park Boulevard.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit nach Washington Heights. Näheres bei Mrs. Dieden, 1111 Wells Str., Chicago.

Verlangt: Frau für Familien-Wäsche. 2629 Evergreen Avenue, 1. Fl.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3071 Palmer Square.

Verlangt: Frau zum Waschen, Bügeln und Reinmachen. 3343 N. 40. Ave.

Verlangt: Haushälterin mittleren Alters, 3 Erwachsene, gutes Heim. 3306 W. Berteau Ave., nahe Spaulding Ave.

Verlangt: Ein in aller Hausarbeit bewandertes Mädchen, muß nähen können und deutsch sprechen. 2615 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3041 Palmer Square, Ecke Albany Ave.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit und Ausbessern. 4620 Ellis Ave., 2. Apartment.

Verlangt: Mädchen für Kochen und in Diningroom zu arbeiten. 4620 Ellis Ave., 2. Apartment.

Verlangt: Gute Waschfrau für Montag und Dienstag. 2875 Evanston Ave., Employment Office.

Frau Klau's deutsch-ungarische Stellen-Vermittlung plazirt eingewanderte Mädchen in gutbezahlte Stellung. 452 W. North Ave. Tel. Diversey 8290. 19mz,dimidoson,1mo

Verlangt: Junges Mädchen bei der Hausarbeit zu helfen; 3 in Familie; $3.50 bis $4. 4713 Dover Str. mifrson

Verlangt: Sauberes Mädchen oder Frau als Haushälterin, kann Abends nach Hause gehen. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. 4844 Evans Ave., 2. Flat. mifrsondi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Restaurant wird aufgenommen, Sonntags frei. 139 S. Fifth Ave., nahe Adams Str. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Kindern. Nehmt Evanston Ave. oder Halsted Str. Car bis Grace Str. 3738 Pine Grove Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Store. 1101 Leland Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in Familie. Weinstein, 65 E. 53. Straße. saso

Verlangt: Ein gutes Mädchen bei allgemeiner Hausarbeit behilflich zu sein. Muß etwas englisch sprechen. 3022 N. Ashland Ave. saso

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen, für allgemeine Hausarbeit; schönes Zimmer; privat; Bad; Stellung, wo ein gutes Mädchen gute Behandlung erfährt. Mrs. B. Heller, 5356 Michigan Ave. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1226 Jackson Blvd., 2. Flat, nahe Center Ave. sasomo

Verlangt: Wienerin oder Ungarin, die backen kann; stetige Arbeit und guter Lohn. 185 N. Clark Str. sason

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren, auf dem Lande; guter Lohn; Familie von 4. Nachzufragen 7130 S. Center Ave. sason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können. 958 N. Western Ave., 2. Flat. sason

Verlangt: Ein gutes österreichisch-ungarisches Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. 2023 Washington Boul. frsasonmo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5626 South Park Ave., 2. Apartment. frsason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn $6.00; bezahle Straßenbahnfahrt. Nachzufragen: 1430 Bryan Ave., Rogers Park.

Germania Vermittlungs-Büro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1 Treppe hoch. Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit und sonstige Stellungen. 20mzX*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze in oder außer dem Hause. Oberlin, 2348 W. Erie Str., 2. Flat.

Gesucht: Deutsche Frau, staatl. gepr. Krankenpflegerin, sucht stetigen Posten ins Haus. Schwartz, 344 N. Paulina Straße. somo

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 1535 N. 40. Court.

Gesucht: Englisch sprechende Frau sucht Arbeit in Restaurant. B. J., 2255 Perry Str.

Verlangt: Mädchen für Schürzenarbeit, wird auch außerhalb gegeben. 2009 Polk Str., bei Robey Str. sasomo

Gesucht: Intelligentes deutsches Mädchen, 18 Jahre alt, sucht Stelle bei deutsch-amerikanischer Familie für leichte Hausarbeit und um in der Küche mitzuhelfen. Sieht weniger auf Lohn als gute Behandlung und gutes Heim, Nordseite vorgezogen. Adr.: S. 945 Abendpost. frsason

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar, Mann erster Klasse Janitor, alle Reparaturarbeit, Plumbing, Gasfitting, Painting, Steam; Frau gute Köchin, sucht Stelle. Adr.: K. 244, Abendpost. sason

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu leichten Bedingungen auf zweite Hypothek. Ohling, 555 North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 4. 16mz*X

John F. Foerster & Co., Bank Floor — 15 S. La Salle Str. Wir haben 5- und 5½-prozentige Fonds zu verleihen auf allerlei Chicagoer Eigentum. Besondere Beachtung wird Bau-Darlehen gewidmet. Keine Summe ist weder zu groß noch zu klein. 11fb*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Anleihen auf bebautes Grundeigentum. — — — Wm. A. Karten, 3028 Lowe Ave. 21jp*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

—Erste Hypotheken— —Auf bebautes Chicago Grundeigentum— Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigentum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14ot*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir ertheilen freie Auskunft über Patente. Gründliche Untersuchungen, ob patentirbar. Patente für alle Länder. Kleines Buch frei. Robert Kloy & Co., Patentanwälte und mechan. Ingenieure, 911 Schillergebäude, 64 West Randolph Str. Telephon: Central 4420. Win,didosason*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause, 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 5949 Lincoln Ave. 4ot*X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vermiete 4-Zimmer 1. Flat im Hinterhaus, $8.00. 2133 Fremont Straße.

Zu vermieten: Moderner Store und Basement. — 2713 Lincoln Ave. Tel.: Lincoln 604. 24mz1wX

Billig zu vermieten: 5 große, helle Zimmer mit Bad. Nordwestecke Clybourn und Webster Ave.

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, $13. 2255 Racine Ave. sonmo

Zu vermieten: 4-Zimmer Flat, billig. 2107 Nord Halsted Straße.

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, $15. 2255 Racine Ave. saso

Zu vermieten: Vier-Zimmer Cottage, Basement und Trockenboden; $12. 934 Concord Place. sason

Zu vermieten: Ein feiner Platz für Wholesale-Bäckerei, ein Furnace- und ein Patentofen, in Indiana, 20 Meilen von Chicago. Adr.: A. 207 Abendpost. sason

Zu vermieten: Store, 3859 Elston Ave. Schlüssel oben. Eigentümer 608 East 47. Straße. sason

Zu vermieten: Store, feiner Stand für deutschen Bäcker, 4808 W. Chicago Ave., $25 Miete monatlich. Kenny Bros., Washington und Halsted Str. 21mz1wX

Zu vermieten: 1163 Sedgwick Str., 5 Zimmer, modern, heißes Wasser geliefert, Miete $30, ein 4-Zimmer, $12.00. 1165 Sedgwick Str. do—son

Zu vermieten: Moderner Store, zwischen Grocery und Butcher. Gut für Barbier oder Färber und Reiniger oder Bäcker. Mäßige Miete. Nachzufragen 3136 Logan Blvd. Tel. Humboldt 6700. mz21,1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Helles, möblirtes, reines Frontzimmer, an Herrn; separater Eingang; Privatfamilie. 637 S. Fifth Ave., 2. Flat.

Zu vermieten: Schönes helles Zimmer. 2348 W. Erie Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Großes Frontzimmer, passend für 2, mit oder ohne Board. 2237 Orchard Str., nahe Lincoln Ave.

Zu vermieten: Ein schönes, helles Zimmer für 1 oder 2 Herren. 1331 LaSalle Ave.

Wittwe vermietet möblirtes heizbares Zimmer, 1713 Larrabee Str., Hinterhaus, Eingang von Alley an Eugenie Straße.

Vermiete Zimmer oder Schlafstellen für Frauen oder Mädchen. 640 Garfield Ave. Ungar. Frauenheim. 27bdidosonlm

Möblirte Zimmer, alle Bequemlichkeiten, 1818 Larrabee Straße. frson

Kinder finden Board. 1938 Howe Str. saso

Zu vermieten: Reines, möblirtes Zimmer, bei jungem deutsch-ungarischen Ehepaar; billig; nahe Madison Str. und Western Ave. 2528 Park Ave. sason

Zu vermieten: Reiner, warmer Front-Parlor; Telephon; privat; häusliche Bequemlichkeiten; $3. 2160 N. Clark Str., mittleres Flat. sason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, mit oder ohne Kost, gutes deutsches Heim. 2446 Clybourn Ave. sason

Zu vermieten: 7 Zimmer. Dampfheizung. 3753 Wilton Ave. Grace Str. Hochbahnstation. 12mz,didosaso*

Zu vermieten: Hübsches möblirtes Frontzimmer, passend für zwei Freunde. 1968 Dayton Str., Ecke Center Str. sason

Zu vermieten: Zwei schöne Frontzimmer, mit separatem Eingang, auf Wunsch mit Kost. 2119 N. Clark Str., 2. Fl. sasomo

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kleiner Raum für Paint-Shop inklusive ganz kleiner Wohnung, wird gegen 1. Klasse Abarbeitung auf Nordostseite gesucht. Adr.: A. 218 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Nüchterner Mann (30), sucht möblirtes Zimmer bei Wittwe oder alleinstehender Frau, nahe Chicago und Grand Ave. Gefl. Antworten an Adr.: A. 211 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Cottage oder kleines Brickhaus; Familie von Drei; auf der Westseite, nahe Hochbahnstation. Adr.: 4718 Madison Str., 1. Flat.

Zu mieten gesucht: Junges Ehepaar, ohne Kinder, sucht 3 Zimmer Flat mit Bad, in ruhiger Nachbarschaft, Nordseite vorgezogen. Offerten mit Preisangabe unter Adr.: J. 942 Abendpost. frsason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten. Praktiziren in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Straße, Ecke Clark, Zimmer 1307. Telephon: Randolph 273. Nordseiteoffice: 3409 N. Paulina Str., nahe Lincoln Ave., Abends 7 bis 9 Uhr. 3dezX*

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseiteoffice: 555 North Ave. Ecke Larrabee Str. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10apjX

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

G. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430 — 1. National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon: Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. *X

Hausbesitzer! — Schlechte Mieter herausgesetzt für $3.00. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 16mz*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zehn Partien Lagerhaus-Waaren, alles, Messing- und Eisenbettstellen, Dressers, Chiffoniers, Buffets, Küchen-Cabinets, Garderoben, Pedestal Eßzimmertische, ¼-gesägte Eßzimmerstühle, Leder Sets, Heizöfen, Kochöfen, Stahl-Ranges, Gas- und Kohlen-Range verbunden. Alles sogut wie neu, zu Bargainpreisen. Curtis Furniture Stores, 6203-7 Wentworth Ave., und 6134 S. Halsted Str. 18fbiondido*

Möbel gänzlich zu Wholesalepreisen. Weshalb den Händlern Profit zahlen? Absolut die größte Gelegenheit zum Sparen, die jemals dem Publikum geboten wurden. Unser Vertreter kommt nach Eurem Hause und erklärt unsere Methode, wie der Kunde direkt vom Fabrikanten kaufen kann. Muster zum Wholesalepreise! Adr.: U. 82 Abendpost. 12mz,e.o.d.2w

Zu verkaufen: Billig, 3-Stück Parlor-Set, Eßzimmertisch, 6 Lederstühle, 1 Morrisstuhl, 1 Küchentisch und 4 Stühle, 1 Dresser, 1 Partie Geschirr. — J. Lewis, 1528 N. Campbell Ave.

Haushaltauflösung! Muß sofort verkaufen: Prächtige Möbel, $125 Mahagoni Parlor-Set $35; Davenport $18, Ledercouch und Rockers $11, Eßzimmertisch und Stühle; $50 Rugs $19; Messingbett $15, Bilder $6, Wheeler-Wilson Nähmaschine $10. — 2057 Sheffield Ave., nahe Garfield. 24mz1wX

Zu verkaufen: Möbel für 6 Zimmer, vollständig, Singer Nähmaschine (neu), Baby Grand Piano etc., sehr billig. 2912 N. Halsted Str., 3. Flat.

Zu verkaufen: Eichenes Eßzimmer Set, $12; Küchen-Cabinet, $3. 821 Oakdale Ave.

Zu verkaufen: $30 Ofen für $15, ein Jahr gebraucht. 2001 N. Halsted Str.

Gelegenheit! Verkaufe spottbillig, gute Möbel, 6 Zimmer Flat, Leder ParlorSet, Leder Couch, Rocker, 2 schöne Rugs, 9×12, Eßzimmer-Set, Sideboard, saubere Messingbetten, Dresser, Chiffonier, Bilder, Spiegel, 2 Oefen; muß alles einzeln oder zusammen verschleudern. 2023 Dayton Str., unten. 19mz1wX

Reise nach Europa zurück, verschleudere wunderbares schweres Colonial Parlor-Set, wie neu. Dr. Montes, 505 Fullerton Ave., nahe N. Clark Str. 19mz,1wX

Möbel! Mahagoni Parlor Suit, Bücherschrank, Peninsular Ofen, Dresser und zwei Stühle, sofort wegen Abreise zu verkaufen, alles neu. 2728 Nord Campbell Avenue. sasodi

Zu verkaufen: Möbel. 4417 Prairie Ave., 2. Flat. sason

Billig zu verkaufen: Messing Bettstelle, Spiegel, Teppich, Bücherschrank und Schreibtisch. Lehmann, 4630 Prairie Avenue. saso

Zu verkaufen: Möbel wegen Aufbruch des Haushaltes. 5252 Prairie Ave., 3. Flat. do—son

Zu verkaufen: Fast neues, schönes Messingbett, ¾ Größe, ganz vollständig mit Sprungfeder und Matratze; umständehalber äußerst billig. 2454 Ainslie-Straße, Bowmanville. 19mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Für einen Spottpreis, ein Piano nebst Musik-Cabinet und Stuhl, alles für $75.00; auch Möbel zum Spottpreise. 3413 Prairie Ave.

Muß sofort verkaufen: Prächtiges neues $400 Mahagoni Piano $135; gutes, dauerhaftes Standard Fabrikat. 2057 Sheffield Ave., nahe Garfield. 24mz1wX

Nehme $100 Baar heute für mein feines Kimball Piano. 2478 Orchard Straße.

Zu verkaufen: Preiswert, vorzügliche Sprechmaschine, viele Records. Nachzufragen: 1319 N. Paulina Str., vorne. frsason

Wegen plötzlicher Abreise nach Europa muß sofort spottbillig für Baar mein herrliches Piano verschleudern. Dr. Montes, 505 Fullerton Ave., nahe Clark. 19mz1wX

$75 kaufen $400 Upright Piano; $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 20mz,1wX

Hochelegantes $450 Mahogany Upright Piano umständehalber sehr billig zu verkaufen; verlasse Chicago. 2023 Dayton Str., unten. 19mz1wX

Pianos zu verkaufen oder zu vermieten direkt von der Fabrik ins Haus. Bush & Gerts Piano Co. Fabrik, Office und Verkaufsraum Weed und Dayton Straße. 20fb*X

Nur $75 für ein schönes Upright Piano; $15 für ein gutes Square, bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Avenue. 22fb1mX

$17.00 Lagerhausgebühr sind zu zahlen auf $500 Mahagoni Upright Piano. Bezahlt sie und das Piano ist Euer. 1607 W. Madison Str. Offen bis 9 Abds. 7dj*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 4 Angorakatzen. Friedrich Dipping, 1535 Harding Ave.

Zu verkaufen: 240 Eier Triumph Heißwasser Incubator. 4329 Bernard Straße.

Wegen Aufgabe des Geschäftes zu verkaufen: Teams mit Fuhrarbeit, 3-stöckiges Brickhaus, Stall mit 25 Abteile. 1618 Fulton Str.

Zu verkaufen: Feine „Black and Tan" Toy Puppies. 2825 Evanston Ave., nahe Diversey.

—Wegen Aufgabe des Leihstall-Geschäftes!— Am Mittwoch, den 27. März 1912, 10 Uhr Vorm. verkaufe ich auf Oeffentlicher Auktion den Bestand meines gesammten Leihstall-Geschäftes, als 15 Carriages, 4 Hearses, Leichenbestatterwagen, 25 Buggies, Top Wagen, 75 Kutschen- und Wagenpferde, 50 Ein- und Zweispännergeschirre. Alles im besten Zustande. Pferde und Geschirr für Baar verkauft, Hearses und Carriages zur Hälfte Baar, Rest auf gesicherte Noten. Max Tauber, 1250—1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave. sa—di

Eis- und Expreß-Company muß verkaufen: 10 Pferde und Mähren, von $25 bis $150, Eis- und Expreß-Wagen, einzelne und Doppelgeschirre, billig. 731 Lake Str., nahe Halsted. sesoi

Butler Barrel Co. verkauft 30 Pferde, alle Größen, von $25 bis $750 3400 Butler Str. 19mz1wX

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeitspferde. City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen inTausch genommen; offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10ot*X

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Lands-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Store Fixtures!!—Store Fixtures!!— —Store Fixtures!—Store Fixtures!— Wenn Ihr Fixtures gebraucht für Meat-Markets, Groceries, Zigarren- und Delikatessen-Stores, Millinery- und Schneider-Shops, Restaurant und Lunchrooms, kurzum für irgend ein bestehendes Geschäft, bezahlt es sich für Euch, bei mir vorzusprechen, weil ich 40 Prozent billiger verkaufe als irgend ein anderes Geschäftshaus in Chicago. Speziell: 40 Meat-Market-Einrichtungen verschiedenartiger Fabrikate. J. Mansbach, Tel.: Monroe 1269. 628 S. Halsted Str.

—Store-Einrichtungen— Neue und gebrauchte. Jetzt ist die Zeit, irgend eine Art Store- oder Office-Einrichtung zu 50 Cents am Dollar zu kaufen. Ich habe ein zu großes Lager und muß Platz machen. Kann Euch auf eintägige Notiz ausstatten. Spezielle Beachtung wird Country-Bestellungen geschenkt. Adolph Bender, 509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted Str. Baar oder Abzahlungen. Tel. Monroe 2177. 7agmomisason*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, Madison und Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. 901 bis 911 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Waggonladung (Car) Feuerholz (Eichenholz), billig. Zu erfragen: Ecke Canalport Ave. und Johnson Str. Foundry Office. sasomo

Zu verkaufen: 9 vollständige Jahrgänge „Bibliothek der Unterhaltung u. des Wissens", sowie 2 Prachtbände „Our Islands and their People", alles schön gebunden und gut erhalten, sehr billig. 2454 Ainslie Str., Bowmanville. 19mz*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Plumbing-Materialien zu Wholesale-Preisen.

Weiß emaillirte Rolled Rim Badewannen	$11.00
Low Down Closet Einrichtungen	11.00
Hohe Closet Combinationen	10.00
Ein-Stück Rolled Rim Sinks	6.00
Ein-Stück Sink, mit 52-zöll. „Back", hervorstehend vom Drain Board	16.00
Weiß emaillirte Küchen Sinks	1.25

Wir verkaufen an Jeden. Ablieferung frei. L. Levin & Co., Tel. North 1636. 713 Wells Str.

Mrs. Fordrich, staatlich geprüfte deutsche Hebamme. 860 Wells Str., nahe Chicago Ave.

Pianostimmen, $1.20; Zufriedenheit garantirt. — Eliot, 1245 Nelson Str. 20mz,didoson,1mo

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8jp,frjondi*

R. Friedlander's Collecting Agency. Etablirt 1898. — 54 West Randolph Str. Spezielle Raten für Wholesale-Geschäfte, Korporationen, sowie Rent-Kollektionen. Kontrakte, Beglaubigungen usw. jeder Art gemacht. Notary Public. 25fb,sondido*

Deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorrätig. A. Zimmermann, 1431 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 23mz1m

Ich baue Häuser von $750 an. Auch übernehme jede Carpenter-Arbeit für den niedrigsten Preis. Adressire: 3419 Irving Park Boulevard. Telephon: Irving Park 5459. sason

Frühjahr- und Oster-Anzüge für Herren und Damen, auf Abzahlung. $1.00 die Woche (Baarzahlung-Preise). J. Markus & Co., 1434 Wells Straße. 22mz2wX

25c, treue deutsche Arbeit, das ganze Hühnerauge durch eine Operation entfernt; schlechte Nägel, Warzen, Frostbeulen sind heilbar. Uhl, Experte, 21 East Van Buren Str., Isabella Geb. Tel.: Harrison 4098. 21mz,1wX

Schattirung, genau passende Haarzöpfe angefertigt; Kammhaare verlangt; Postbestellung. Frau Uhl, 5937 South Halsted Str. 21mz,1wX

Wir bauen Häuser von $750 an. Auch übernehmen wir jede Carpenter- und Tischler-Arbeit. Adr.: 3419 Irving Park Blvd. Tel. Irving Park 5459. dimidofrsason

—Wollt Ihr ein Haus bauen?— Kommt zu uns: wir machen Euch reelle deutsche Arbeit für den niedrigsten Preis. 3419 Irving Park Boulevard. 'Phone: Irving Park 5459. 18mz1w

Wollt Ihr ein Geschäft irgend einer Art oder Grundeigentum kaufen oder verkaufen, kommt zu R. Friedlander, 54 W. Randolph Str., Ecke Dearborn. Immer allerhand Geschäftsgelegenheiten an Hand. Auch Geld verliehen und angelegt für Euch in guter Sicherheit. 29fb*X

Carpenter-Reparaturen und neue Arbeit werden denkbar billigst ausgeführt. Adr.: Schulze, 1569 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str. Telephon: Lincoln 5777. 29fb1mX

Entwürfe jeder Art, Zeichnungen für Patente, Maschinen und Maschinenteile angefertigt, Abends und Sonntags, 1938 Mohawk Str. 15fb*X

Sagt uns was Ihr bauen wollt: wir sagen Euch was es kostet, ohne irgendwelche Verpflichtung. Darlehen und Pläne ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude: 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Str. 7dj*X

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave., Abends u. Sonntags 1939 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery und Market mit Wurst-Maschinerie; Wholesale- und Retail-Geschäft. 2514 West Chicago Ave. 'Phone: Humboldt 1529.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Painter-Geschäft. Jahresarbeit an Hand. Gute Gelegenheit. G. Lehmann, Monee, Ill.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, wegen anderem Geschäft. Adr.: K. 247 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Meat-Market und Property, Baar-Geschäft $50 täglich, Property bringt $50 Miete den Monat, $5000, beliebige Bedingungen. Guter Verkaufsgrund des Eigentümers. Adr.: J. 947 Abdpost. sami

Deutscher Uhrmacher, hat glänzende Erfolge nachzuweisen, sucht noch Geldleute, zwecks Vergrößerung, solche die sich still oder tätig beteiligen wollen. Referenzen und Sicherheit. Adr.: F. 101 Abendpost.

Zu verkaufen: Bester Zigarren-, Confectionery- und Grocerystore an Westseite, wert $500, für $250 baar. Keine Agenten. Nachzufragen Montag. 3539 Colorado Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Grocerystore in Rogers Park, ungefähr $1000. Miete $40. Ebenfalls Eck-Store — Ice Cream Parlor, Candy- und Zigarren-Geschäft — $300. Miete $30. Guter Platz für Apotheke. — Wm. C. Fricke & Co., Ecke Nord Clark Straße und Pratt Boulevard.

Ein Saloon billig zu verkaufen, wegen Verlassen der Stadt. Nachzufragen: 301 Eugenie Str. somo

Wichtig für Saloonkeepers. Verkaufe meinen gutgehenden Saloon für sehr niedrigen Preis, kleine Anzahlung; mit Lizens und Grundeigentum; verkaufte letztes Jahr 1500 Faß Bier, 50 Faß Whiskey; schöne Gelegenheit für guten Saloonmann. Auskunft erteilt Eigentümer: P. O. B. 185, North Chicago, Ill.

Delikatessen-Käufer, Achtung! Aeußerst seltene Gelegenheit! $135 oder beste Offerte, billig fürs Doppelte, kaufen, wenn sofort genommen, einen der besten Delikatessenläden der Südseite, dichtbesiedelte Nachbarschaft u. umgeben von großen Apartmentgebäuden; riesiger Vorrat von importirten und hiesigen Waaren, elegante Fixtures, alles modern; Miete $20; Teilzahlung für guten Käufer; muß wegen Krankheit verkauft werden. Irgend jemand, der ein gutes Geschäft sucht, sollte sofort kommen, da der Laden sicher an den ersten Ankommenden verkauft werden wird, der eine Anzahlung macht. Nachzufragen Samstag Nachmittag und Sonntag von 9 bis 12, 3149 Indiana Ave.

Spottbillig: Meat Market; muß bis zum 1. April verkauft sein. 2344 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Druckerei, stetige Arbeit von Wholesalefirmen bringt mehr Gewinn als die Ausgaben das ganze Jahr. Einige hundert Dollars Anzahlung, Rest auf Abzahlung. Sonntags und Abends. 4155 Lincoln Avenue. sason

Best eingerichteter, gutgehender Delikatessenstore in schöner Lage, krankheitshalber schleunigst zu verkaufen. 3646 Southport Ave. sason

Verkaufe 13 Zimmer Roominghaus, billig, nahe Lincoln Park. 1432 N. Clark Str. difrson

Zu verkaufen: Krankheitshalber usw., billig, 10-Zimmer Roominghaus; alles besetzt. 2464 Seminary Ave. frson

Zu verkaufen: Roadhouse gegenüber von Kirchhof, lange Lease, geeigneter Platz für Familie, unabhängig von Brauerei. Verkaufsgrund: Bin an anderem Geschäft beteiligt. Adr.: B. 546 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery-Store, altes Geschäft, mit Pferd und Wagen; krankheitshalber billig. 1061 Addison Ave. sason

Zu verkaufen: Altbewährter, gutgehender Schul-Store, mit Wohnung. 2021 Burling Str. 'Phone: Lincoln 1517. sason

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant und Lunchroom. Beste Lage. 506 Wells Str. sason

Zu verkaufen: 6 Zimmer. Dampfheizung, $300.— 2012 Howe Str., 3. Flat. sason

Zu verkaufen: Mehrere gute Roominghäuser der Nordseite, billig. J. J. Schultze, 1331 La Salle Ave.

Zu verkaufen: Gutzahlendes Restaurant, kein Risiko, billig, überzeugt Euch. 162 E. Indiana Str. sasomo

Achtung! Zu verkaufen: Bäckerei, nach städtischer Ordinanz gebaut, an einer Hauptstraße, neben einem 5c Theater. Wegen Fortzug. Adr.: Z. 941 Abdpost. 23mz1wX

Zu verkaufen: 26 Zimmer Roominghaus, Gebdistanz, Profit $80 monatlich, wenig Ausgaben außer Miete, $800, auf Abzahlung; gut möblirt. Sehts an. Lange, 704 Dearborn Ave. sason

Zu verkaufen: Bäckerei oder Restaurant, $500 oder beste Offerte. 608 East 47. Straße. sason

Zu verkaufen: Erstklassiger Delikatessen-Store; 4 Zimmer, Küche. 1032 N. Clark Str. frsason

Beste Offerte kauft altetablirten Schul-Store, gegenüber Schule, helle Wohnzimmer, keine Konkurrenz — gutes Geschäft. 3814 West 25. Str. 20mz1wX

Verschleudere wegen Abreise Delikatessen- und leichten Grocery-Laden; alles vom Feinsten; auch Wohnzimmer; kommt sofort. 2459 N. Halsted Str 19mz,1wX

Schuhgeschäft im Betrage von $6000 zu verkaufen oder zu vertauschen für Grundeigentum, gangbares Geschäft an bester Geschäftsstraße der Nordseite. — Adr.: E. 375 Abendpost. 19mz1wX

Zu verkaufen Gutgehende Poolroom-Halle in einer der besten Gegenden der Südwestseite, wegen Abreise sehr billig. Blue Island Ave., Ecke 18. Str. — National Pool Room, 1660 Blue Island Ave. 19mz,1wX

Zu verkaufen: 5c, 10c, 25c Store, wegen Krankheit in Familie. Seltene Gelegenheit. Keine Agenten. Adr.: B. 533 Abendpost. 18mz1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Teilhaber gesucht für das alt etablirte Original Doll Hospital, 1448 Wells Str., sehr gut für richtigen Mann als Nebenbeschäftigung. Nachzufragen 1750 Wells Str. Wm. Richter. 24mzjodidoson

Partnerin. Gute Geschäftsfrau und Köchin als Teilhaberin in gutem Geschäft. Adr.: A. 202 Abendpost.

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Deutscher, strebsamer Konditor, 26 Jahre alt, sucht mit häuslich erzogenem Mädchen 20—25 Jahre alt, mit etwas Vermögen, zwecks Heirat bekannt zu werden. Offerten mit Angabe der Verhältnisse unter Adr.: Z. 936 Abendpost.

Heiratsgesuch: Respektabe Dame deutscher Abstammung, guter Karakter, Christin, besserer Klasse, finanziell gut gestellt, wünscht die Bekanntschaft eines vermögenden Herrn mit eigenem Heim, im Alter von 40—50 Jahren, zwecks Heirat. Trinker ausgeschlossen. Zu antworten, wenn möglich in englisch, unter Adr.: Z. 950 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ich wünsche eine Lebensgefährtin von tadellosem Vorleben, im Alter von 26 bis 32 Jahren, nicht über 67 Zoll hoch und mit 115 bis 130 Pfund Körpergewicht. Briefe bis 28. März unter Adr.: A. 204 Abendpost. Agenten und Vermittler verbeten.

Heiratsgesuch: Junger Deutscher, 26 Jahre alt, kein Schwärmer, sucht die Bekanntschaft eines armen, ehrenhaften Mädchens von friedliebender Natur, zwecks Heirat. Durchaus keine Agenten. Briefe bis Donnerstag unter Adr.: A. 217 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein Herr, 46 Jahre alt, mit eigenem Heim und ohne Anhang, hat keine Kinder, wünscht die Bekanntschaft einer Dame in denselben Verhältnissen, oder die willens ist, Geld in Gebäude anzulegen, zwecks Heirat. Bitte zu antworten in englisch oder deutsch unter Adr.: A. 205 Abdpost.

Heiratsgesuch: Ein strebsamer, nüchterner Wittwer, 45 Jahre alt, mit gutem Auskommen, auf dem Lande, aber nahe einer Stadt wohnend, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen, wenn auch mittellosen Mädchens oder Wittwe, zwecks Heirat. Agenten verbeten. Adr.: F. 114 Abendpost. sason

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hebammen-Schule. Winterklasse graduirt; Frühjahrskursus beginnt 2. April. Unterricht in deutsch und englisch, auch praktisch. Vorbereitung zum Staats-Examen. Dr. Mai, 435 West North Avenue. Sprechstunden: 1 bis 3; 7 bis 8 Abends. Telephon: Lincoln 1505.

Alle eingewanderten Damen u. Herren, welche wünschen an den jetzt beginnenden Zirkeln im Englischen teilzunehmen, sollten sich sofort anmelden: Sprechen, Schreiben, Lesen, Schnellste, Bestens, billigst. Kaufm. Fächer, Engineer-Lizens etc. Stellungen frei durch G.-A.-B.-Union, 715 North Ave., nahe Halsted Str., stets geöffnet, auch Sonnt.

Privatstunden im Englischen erteilt junge geprüfte Deutsch-Amerikanerin; Stunde 25 Cents; auch im Hause; leichte Methode. Adr.: K. 243 Abendpost.

Englischer, französischer, deutscher Privat-Unterricht. Mr. und Mrs. L. Siegfried, 515 Wells Str. soms

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte, 1529 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 16mzjasonmilm

Besten englischen Privatunterricht erteilt Deutsch-Amerikanerin Anfängern und Vorgeschrittenen, In und außer dem Hause. Billig. Leichte Methode. S. 953, Abendpost. 19malwX

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden. Fragt nach Mr. Spitzer, Standard Credit Company, (Früher A. French & Co.) Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. 'Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. Mutual Security Co., 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., Z. 44. C. Fred Keuer, Mgr. 1jb*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: $1900, schöne 7-Zimmer-Cottage, Stave Str., nahe Armitage und Milwaukee Ave.; $300 baar, Rest monatlich.
$2,450, schönes zwei 4-Zimmerhaus, Bad, Gas, nahe Lincoln und Belmont Ave. Carlinie oder Northwestern-Hochbahnstation. $200 baar, Rest monatlich.
$2,650, große neue 5-Zimmer-Cottage, Konkret-Basement, Bad, Gas, Lincoln Ave. oder Northwest.-Hochbahnstation; $200 baar, Rest leichte Abzahlungen.
$4,500, schönes 5- und 6-Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, lettrisches Licht, Waschzuber, leichte Abzahlungen; nahe Irving Park Blvd. und N. W. L Station.
$4,750, schönes 2 7-Zimmer-Flatgebäude, Bad, Gas, Mantels, N. Halsted Str., nahe Addison Ave. N. W. L-Station; $300 baar, Rest leichte Abzahlungen.
$4,700, schönes 2 4-Zimmer-Flatgebäude, Bad, Gas, 7-Zimmer-Cottage hinten, 30 Fuß Lot, nahe N. Paulina Str. N. W. L-Station; $1000 baar, Rest leichte Abzahlungen.
$5,500, schönes 2 6-Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, Furnaceheizung, 33½ bei 125 F. Lot; nahe Lincoln Ave. und Byron Str. oder Addison Ave. N. W. L-Station. Abzahlungen oder nehme Lot als Teilzahlung.
$6000, schönes 5- und 6-Zimmer Brick-Flatgebäude, Bad, Gas, elektrisches Licht, nahe N. Robey Str. oder N. W. L-Station. Abzahlungen.
$6,400, schönes 5- und 6-Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, lettrisches Licht, 30×125 Fuß Lot; nahe Nord Robey Str. N. W. L-Station.
$7000, schönes 2 6-Zimmer SteinfrontBrickgebäude, alle modernen Verbesserungen, Bean Plafonds; nahe Lincoln Ave. Carlinie oder N. W. L-Station. $1000 baar, Rest leichte Abzahlungen, oder nehme Cottage oder gute Lot als Teilzahlung in Tausch.
$8,500, schönes 5- und 6-Zimmer Brick Flatgebäude, Bad, Gas, 59½×125 F Lot., mit Cottage hinten.
$7,200, 2stöck. 5- und 6-Zimmer Brick Flatgebäude, Bad, Gas, Ofenheizung, östl. von N. Clark Str.; $1000 baar, Rest leichte Abzahlungen.
Wegen weiterer Auskunft sprecht in meiner Office vor. John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

—Vier spezielle Bargains—
Geschäfts-Grundeigentum—Flats—Häuser

55 Fuß Front an Lincoln Ave., durchgehend mit Front an Racine. Ausgezeichnete Lage für ein großes Geschäftshaus. ——Nur $8000——

In feiner Residenz-Gegend Moderne 7 Zimmer 2-stöck. Residenz, Brick Basement, Furnace, in erster Klasse Zustand. Kann sofort in Besitz genommen werden. $500 Baar, Preis $250.

Ebenso 8 Zimmer, 2-stöck., Attic und Brickbasement Residenz, Oak Trim, 30 Fuß Lot, 1923 Patterson Ave., $1000 Baar, Preis $4200.

Großer Bargain in 2 Flat Brick, 50 Fuß Lot, kann sofort in Besitz genommen werden, alles modern, $6200.

Ebenso viele andere Bargains und gute Werte.

Dirks, 1166 Diversey Parkway, Ecke Lincoln Ave. saso

Diese Häuser werden verkauft. Die Preise sind richtig, deshalb zeigen wir sie an:

Fremont, nahe Center, 2 Flat Frame	$3000
Mohawk, nahe Blackhawk, 2 Flat Frame	3000
Osgood, nahe Center, 2 Flat Frame	3000
Blackhawk, nahe Larrabee, 4 Flat Frame	3000
Schiller, nahe Sedgwick, 3 Flat Frame	3000
Sheffield, nahe Center, Flats, mit Stall	3000
Larrabee, nahe Willow, Store mit Flats	4000
Hudson, nahe Wisconsin, 4 Flat Frame	3000
Maud, nahe Willow, 4 Flat Brick	4000

Cook & Weckerlin, 1526 Larrabee Str., nahe North Ave., 'Phone: Lincoln 1900. Sonntags offen. 20mz1wX

Zu verkaufen: Nur $6000, schöner großer Store und 8-Zimmerflat darüber, Lincoln Ave., nahe guter Transferecke. Keine Anzahlung, wenn der Käufer willens ist, die nötigen Reparaturen zu machen, was vom Preis abzuziehen ist, Rest leichte monatliche Abzahlungen.
$10,000, schönes 2 4-Zimmer Flatgebäude und 5- und 6-Zimmer Brick Flatgebäude, Bad, Gas in jedem, N. Ashland Ave., nahe Ainslie Ave., oder N. W. L-Station; Furnaceheizung im Brickgebäude, 50x165 F. Lot; verkaufe separat, $500 baar oder $2000 baar für beide, Rest auf leichte Abzahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

—Neue 2 Flats — fertig bis zum 1. Mai.— Seht diese, ehe Ihr anderswo kauft. 5162 Perry Str., nahe Hayes „L" Station, ausgezeichnete 6 Zimmer Brick Flats, elegant und aufs Anziehendste arrangirt, Brick und Zement Front Porches, Furnaces, Feuerplätze, Bücherschränke, Halltrees, Gas Rangers und Heizer, 32 Fuß Lot, $1000 Baar, Rest wie es Euch paßt, $7500.

Dirks, 1166 Diversey Parkway, Ecke Lincoln Ave. saso

Zu verkaufen oder vertauschen: 3-Flat Framehaus mit Store und drei Wohnungen; Miete $70; Preis $7200 an Lincoln Ave.; eine feine Cottage mit 7 Zimmern, Furnaceheizung, Lot 125x160 Fuß, ein sehr feiner Platz; zwei Framehäuser auf zwei Lotten, Miete $60; ein feines Brickhaus, 5 und 6 Zimmer. Ich nehme auf alle diese Häuser ein großes oder kleines Eigentum in Tausch. W. Metzger, 2750 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Vier-Flats Steinfront-Gebäude, nahe Center Str.-Hochbahnstation; Oak Trim, große emaillirte Badewanne, China Closets, elektrisches Licht; Gebäude ist sechs Jahre alt; Eigentümer bezahlte $9000 dafür vor drei Jahren; nehme jetzt $7750; man mache uns eine Offerte. Cook & Weckerlin, 1526 Larrabee Str., nahe North Ave. Telephon: Lincoln 1900. Sonntags offen. di—son

Zu verkaufen: Dreistöckiges Nordseite Brickgebäude mit Wasserheizung. Schreibt an Adr.: F. 111 Abendpost.

Zu verkaufen: Grundeigentum, Store mit 4 Zimmern, zwei Flats mit je 6 Zimmern oben, billig, wegen Abreise nach Deutschland. 2139 Roscoe Blvd.

Zu verkaufen: Rogers Park Bargains in modernen 2-, 3- und 6-Flat Häusern, Bungalows und Residenzen — östlich und westlich. — Gut gelegene Baulotten überall in Rogers Park, in passender Größe. — Wm. C. Fricke & Co., Ecke Nord Clark Straße und Pratt Boulevard.

$1000 Anzahlung kaufen 3 Wohnungen Framehaus, an Fremont, nahe Clay. Bad. Rest auf Bedingung. Miete $46 — $3800. F. Ruedel, 602 North Ave. 24mz1wX

Billig zu verkaufen: 2-Flat Framehaus und Lot, $1850. Baar oder leichte Abzahlungen. Zu erfragen beim Eigentümer 2221 Herndon Str., 2. Flat.

Zu vertauschen: $10,000, zwei 2stöck. Brick 5- und 6-Zimmer Flats, Bad, Gas, Ofenheizung, 50x125 F. Lot, nahe N. Robey Str. Carlinie oder N. W. L-Station. $2000 baar, Rest leichte Abzahlungen, oder vertausche für kleineres 2stöck. Flatgebäude nahe Belmont oder Lincoln Ave. Carlinie. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Muß verkaufen: 6-Zimmer 1½-stöckige Cottage, $3000, 3½ Blocks von Hochbahnstation. 3538 Nord Seeley Ave., nahe Addison. sason

Zu vertauschen: $3000 moderne 6-Zimmer-Cottage, Bad, Gas, Ofenheizung, nahe Lincoln und Southport Ave. Carlinien; wünsche Nordseite 2- bis 4-Flat und bezahle den Unterschied in baar. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigentümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jpson*

$4500 für 2stöck. Haus, Brickbasement, zwei 6 Zimmer; hinten noch 5 Zimmer Cottage und Barn nahe Wrightwood Ave. Hochbahnstation. — Oscar — Josetti, 2411 Lincoln Ave. — sason

$7500 oder Offerte: Solides 3-stöck. Brick, Basement, drei Flats, 6 und 7 Zimmer, Bad, nahe Center Straße. — Oscar — Josetti, 2411 Lincoln Ave. — sason

Schönes dreistöck. Gebäude, drei 6 Zimmer, Bad, östl. von Lincoln Ave., Miete $636, nur $5200. — Oscar — Josetti, 2411 Lincoln Ave. — sason

Nur $6000, drei 6 Zimmer, Bad, Brickgebäude; nahe Center Str. — Oscar — Josetti, 2411 Lincoln Ave. — sason

Zu verkaufen: 1217 Pleasant Str. nahe Park, 2-stöckiges Frame-Wohnhaus, zwei Flats, $2200. 311 Goethe Str., dreistöckiges Frame, Konkretfundament, 3 Flats, $3100. Peter Hinkel, 1165 Sedgwick Straße. do—son

Wir haben Käufer für Nordseite Grundeigentum in allen Größen. Sprecht vor. Geo. J. Schmidt & Son, 2175 Lincoln Ave. mz22—31X

Uhland nahe Blackhawk, $500 erforderlich; $2100. Vedder nahe Larrabee, $500, oder tausche, $2500. — Cook & Weckerlin, 1526 Larrabee Str., nahe North Ave. 'Phone: Lincoln 1900. Sonntags offen. fr—di

Zu verkaufen: 621 W. Hinsche Str., 2-stöckiges Brick, Steinfundament, 4 Flats, Bad in jedem, $3800. C. F. Bilhorn, 2630 Burling Str. do—son

Uhland, nahe Blackhawk, $500 Baar nötig....$2100. Vedder, nahe Larrabee, $500 oder tausche....$2500. Cook & Weckerlin, 1526 Larrabee Str., nahe North Ave., Phone Lincoln 1900. 20mz1wX

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Seltene Gelegenheit! 2 Lotten, Gebäude, Pferde, Wagen etc., altes Expreß- und Futter-Geschäft, nur $7000. Nehme leere Lotten als Anzahlung. Siehe Eigentümer, 1324 Belmont Ave.

Nordwestseite.

Bargains! — Alma Ave., neues zweistöckiges Stukko, zwei moderne 6-Zimmer Flats; Furnaceheizung; Lot 33×125, $6000.
Augusta Str., 6-Zimmer modernes Brick; Lot 50×125, $3400.
Alma Ave., 8-Zimmer moderne Residenz; Furnaceheizung, $2700.
Zweistöckiges Brick, 5 und 6 Zimmer, modern, Furnaceheizung, Lot 37½×126, $5300.
Alma Ave., 9-Zimmer moderne Residenz, Furnaceheizung, große Garage; Lot 37½×125, $3700.
Artesian Ave., nahe Division Str., 6-Zimmer Brick, im besten Zustand, $2400.
Feine moderne 7-Zimmer Residenz, Lot 56×125; Zement-Fence 9 Fuß hoch, Blumenständer, Brick Hühnerhaus, $4600.
Feine moderne 5-Zimmer Cottage im besten Teil von Austin, Lot 40x125, $2650.
N. Park Ave., neues zweistöckiges Brick, zwei moderne 6-Zimmer-Wohnungen, Furnaceheizung, Lot 37½x125, $6300.
Chicago Ave., Store, 6 moderne Zimmer, Brick, großer Stall, Lot 50×125, $5000.
Fairfield Ave., nördlich von North Ave., drei Flats, je 4 Zimmer, $2800.
Wegen Bargains in allen Teilen Chicagos, seht Gustav W. Freese, 5208 Chicago Ave. Sonntags offen. 'Phone: Austin 536. sason

— Billig! Bargain! Billig! — Muß schnellstens verkaufen: Sehr hübsches neueres Haus, zweistöckig mit hohem Basement, Concrete-Fundament, Waschküche; vorne eine moderne, große Veranda; hinten eine Porch; Seite Balkonfenster; auf 2 Baustellen (50×125); reizende 5 und 6 Zimmer Wohnungen, moderne Badezimmer u. s. w.; Alles in bestem Zustande; nahe Irving Park Blvd.; Preis nur $3,750; nur kleiner Teil baar nötig. Rest leichte Zahlungen. Kommt sofort. — Oscar — Josetti; nur eine Office: — 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted — — Telephone Lincoln 6333 — sason

Zu verkaufen: Neues elegantes Drei-Flat Apartmentgebäude, 50 Fuß Lot, zwei Badezimmer, vorn und hinten Privat Porches, halber Block vom Lake; Bargain für $18,500. Nur $8500 Anzahlung. L. A. Prohaska, 1053 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 1577. 12agjason*

Zu verkaufen: Wegen Verlassens der Stadt, zwei 5 Zimmer Brickgebäude, an Fullerton nahe Milwaukee Ave. Preis $4600. Eigentümer: P. Anderegg, 1525 LaSalle Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein zweistöckiges Flatgebäude mit Lot. Nehme Lot als Teilzahlung. Keine Agenten. 838 N. Campbell Ave., 1. Fl. sonmo

Zu verkaufen: Wegen Alters, zwei 4 Zimmer Flat Brick-Cottage, Basement, Lot 27 bei 125, in bestem Zustande, schöner Gemüsegarten, Preis $2900, $1200 Baar. Näheres beim Eigentümer, 3835 N. Kedzie Ave. mz20,22,24,26

Westseite.

Spezieller Bargain. Nur $700.00 Baaranzahlung kaufen zweistöckiges und Basement Brick, 8 Zimmer Residenz, Clarkson Court, nahe California Ave. Preis $2650.00. John P. Foerster & Co., 15 S. LaSalle Str.

Südseite.

Zu verkaufen: 7 Zimmer modernes, pressed Brick Haus, Stein Trim, große Empfangshalle, Hartholz Finish, Bad, nahe Grand Blvd. „L" Station; wenn Ihr ein prachtvolles Heim zu einem Schleuderpreis wollt, so sprecht sofort bei mir vor. $350 Baar, Rest auf monatliche Abzahlung, Preis nur $3350. Adr.: F. 102, Abendpost. 23mzX*

Zu verkaufen: Moderne Cottages, Dampfheizung, Residenzdistrikt, beste Schule der Stadt über der Straße. Nachzufragen beim Eigentümer, 6583 Wood Str. dimidofrsason

Zu verkaufen: Modernes 2-Flat 6-Zimmer Framehaus, an Justine, nahe 52. Str., wegen hohen Alters, $3100. W. Krueger, 5329 S. Marshfield Ave.

Zu verkaufen: 2 Brickhäuser, modern, verschleudere für sofortigen Verkauf; Eigentümer will Stadt verlassen. Gute Fahrgelegenheit. 2922 und 2918 Haynes Court.

$500 kaufen 8 Zimmer Resident, Rest von $2000 auf Zeit. Wallace, 846 Center Str. sondido

Zu verkaufen: 2-stöck. Framehaus, 2—7 Zimmer-Flats. Eigentümer 4231 Wentworth Ave. sasomo

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße —Acre Lotten— —$500— Bedingungen: $25.00 Baar — $10.00 monatlich. —Reicher, schwarzer Boden— Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen. Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis. —7½c Fahrgeld— Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne Station. Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 3jpson*

Berwyn Hühner- und Gemüse-Farmen So groß wie zehn Stadt Lotten —Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß— —Nur— Neun Meilen von State und Madison Straße. 7½c Fahrgeld. Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots. Nehmt Burlington Eisenbahn im Union Bahnhof nach LaVergne Station (20 Minuten Fahrt). Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mzson*

Zu verkaufen oder vertauschen: Geschäfte zwingen den Eigentümer in Chicago zu wohnen. Besichtigt 56 N. Vine Str., Ecke Maple Ave., Hinsdale, Ill. Feine 9-Zimmer Residenz, modern, Heißwasserheizung; Lot 165×223; viele Obst- und Schattenbäume; Preis $8500. Würde 2-, 3-, 4- oder 6-Flat-Gebäude in Tausch nehmen und dazu zahlen. Verkaufe zum niedrigsten Preis. Seht Eigentümer am Platze. John P. Foerster & Co., 15 S. LaSalle Str.

Zu verkaufen: 8 Acres, prächtige Lage nahe Hinsdale, 40 Minuten Fahrt von Chicago (Burlington Bahnzüge); sechs Zimmer Haus, Gas, gutes Wasser, großer Stall, Hühnerhaus, alles in bester Ordnung; Obstbäume und Wein; reicher Boden, alle Produkte am günstigsten zu verkaufen. Liegt am Ufer — rudern, fischen. L. Schuen, Fullersburg, Ill.

Zu verkaufen: Fünf Acres Gemüse- und Hühnerfarm, Lincoln und 40. Ave., drei Blocks von der Stadtgrenze; 6-Zimmer Haus und Stall. Muß verkaufen. $1600 Baar, Rest auf Hypothek. Eigentümer Gerberding. Telephonirt Niles Center 36 W 1, nach 2 Uhr Nachmittags. 24mz1wX

Farmländereien.

Wir haben eine begrenzte Anzahl Strecken bewässertes Alfalfaland im Rio Grande Valley, Texas; nur $30 per Acre. Bringen leicht 100 Proz. Profit. Näheres: The Alfa Ranch, 351 Ost 59. Str., Chicago.

Wegen Nachlassenschaftsregelung! Wittwe muß verkaufen: 160 Acres verbesserte Farm, zwei Meilen von Town, „Snap", $1800. Anzufragen nach 5 Uhr Wochentags, Sonntag den ganzen Tag. Keine Agenten. Joseph Winters, 807 LaSalle Ave.

Verkaufe oder vertausche 9 Acres Obst- und Hühnerfarm, mit guten Gebäuden, nahe Michigan City, $3000. Bestman, 3828 Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: 16 Meilen von St. Joe, Michigan, 24 Acres, neue Gebäude, 5 Acres Beeren, $2400. 46 Acres, gute Gebäude, Beeren, Frucht, 8 Acres Weinreben, $4500; deutsche Nachbarschaft. A. Galling, 1846 N. Mozart Str.

Große und kleine verbesserte Farms; schreibt für Liste. Charles Muehrke, 345 Belden Ave. somodi

Zu verkaufen: 120 Acres Michigan Farm, schwarzer Boden, modernes 9 Zimmer Haus, Stall 60×60, Außengebäude, 2 Meilen von Stadt, Bargain zu $4500, Abzahlung. J. Hoffert, 2037 West 13. Straße. 24mz1wX

Zu verkaufen oder vertauschen: 40 Acres schwarzer sandiger Lehmboden, 1 Meile von Michaelson, Mich.; Forellenbach, ganz geklärt zur Kultur; ebenfalls 2 Pferde, 1 Kuh und 100 Hühner, wert $40 der Acre; verkaufe als Bargain für sofort oder tausche für Cottage in Chicago. Adressirt: Charles Luther, 5014 Centre Ave., Chicago.

The Texas Land Co. Wollt Ihr Euch einer deutschen Farmkolonie anschließen, mit wenig Kapital selbständig machen? Im sonnigen Paradies von Texas, 3 Ernten im Jahre. — R. Berger, 1825 S. Ridgeway Ave. 20fbdifrsonlm

Zu verkaufen: Feine 480 Acker verbesserte Farm, nahe Dalhart, Texas, wert $40 per Acker, verschleudere zu $25 per Acker und mache leichte Bedingungen. Würde etwas in Tausch nehmen. F. C. Behmeyer, Zimmer 407 — 35 N. Dearborn Str.

Zu verkaufen: 80 Acres eingerichtete Farm, Obstgarten, Wald, Wiesen, neue Gebäude, $2500. Eine 30 Acres Farm, große Gebäude, $1500. Leichte Zahlung. J. Wax, Route 1, Grand Haven, Michigan. mz16—31sason

Michigan Farm- und Fruchtland. St. Helen, Roscommon County. Auf leichte Abzahlungen verkauft. St. Helen Development Co., 2 N. Clark Str., Chicago. 13mz1mX

Zu vertauschen: Für Chicagoer Eigentum, 40 Acres feinstes Holzland in Wisconsin, guter Boden, 2 Acres geklärt, mit neuem Haus. Mrs. Schade, 1256 Wells Str. 20mz1wX

Verschiedenes.

Haben Sie eine Lot, eine Cottage, eine Farm oder Flatgebäude, welches Sie gegen anderes Grundeigentum zu vertauschen wünschen, kommen Sie zu Bradfuehrer, 118 N. LaSalle Str., Zimmer 509. 10mzjsondidofrso

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenrätsel (4047).

Von Henry Langfeldt, Chicago.
(Dreisilbig.)

Auf dem Ersten ganz verwirrt,
Planlos mancher Zwei-Drei zieht,
Mancher hat sich schon verirrt,
Weil er nicht auf's Ganze sieht.

Worträtsel (4048).

Von Henry Hand, Chicago.

1 Im Lenze mild und lau,
Zieht's über Feld und Au;
Trägt ohne Rast und Ruh
Den Blütenduft dir zu.
2 Wenn gar zu kompliziert —
Den Verbrecher es genirt!
Siehst oft es steh'n,
Auf lichten Höh'n;
Auch im tiefen Wald —
Feudal und alt!
1—2 Im Dunkel der Nacht,
Wird's ausgedacht:
Ein prächt'ges Gebilde
Im Phantasiegefilde!
Doch bei Tageslicht
Es zusammenbricht,
Der Gedanken Kunst
War eitel Dunst.

Verwandlungsrätsel (4049).

Eingeschickt von Jakob Boresch, Kenosha, Wis.

Es fürchtet mich der Bösewicht,
Und wer, als Feind vom Tageslicht,
Gerne nur im Dunkeln handelt;
Es fürchtet auch mich der Soldat,
Selbst, wenn er sonst den Schlachtenpfad
Stets furchtlos hat durchwandelt;
Es fürchtet auch die Liebe mich,
Wenn ihre erste Regung sich
Im Herzen zeigt — wenn ihr Entfalten
Sie gern noch wünscht geheim zu halten.
Laß ich das e, das, leicht beschwingt,
In meiner ersten Silbe klingt,
Von dir in o verändern,
Dann bin ich ein willkommener Gast,
Dann wünscht man mich mit Liebeshast
Gewiß in allen Ländern.
Denn Jeder, der mich klug besitzt,
Ist stets durch mich vor Not geschützt;
Doch soll ich dauernd Heil gewähren,
Mußt du mich mit mir selber nähren.

Kreuzrätsel (4050).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

1 . .	2 . . .
3 . .	4 . . .

1—2: 'Ne Stadt in Illinois;
2—4: 'Ne Buschart, gut bekannt;
1—3: So heißt manch' Mägdelein
Hier und im deutschen Land;
1—4: Ein Dieb, der besonders gern
Perlen und Goldschmuck liebt;
3—4: Ist stets der Tugend fern,
Verschied'ner Art es gibt.

Rösselsprung (4051).

Eingesch. von John Palecki, Chicago

	Alles	ge	se	chen	kommt	len	
din	und		fal	wol		die	zu
*gehen			su	ben			statt
ken	che	len	ben	sche	din	meist	wir
fol	an	den	über	rus	se	fol	ge
fol			die	wir			daher
nichts	hen		tin	wir		den	cher
	*Und	uns	se	ken	die	daß	

(* Die Kreuze bezeichnen einen „Fehltritt des Rössels.)

Bilderrätsel (4052).

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind **dringend ersucht**, ihre Einsendungen an die „**Räthselecke**" oder den „**R. R.**" (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Silbenrätsel.

Eingeschickt von S. Ostiller, Chicago.

Groß ist meiner Ersten Macht,
Grausige Taten hat sie mit der Zweiten vollbracht.
Mein Ganzes erhalte dir stets blank und rein,
Auch der deines Nächsten soll dir heilig sein.

2. Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 3 5 6 7 2—europäischer Staat.
2 4 4 2—Vorname.
8 5 4 4 2—kaufmännischer Ausdruck.
4 2 3 3 5—Gefäß.
5 3 4 5—Schwimmvogel.
3 5 6 5 7—Menschenrasse.
5 7 3 4 5—Freude des Landmanns.
6 7 5 4 5—Vorname.
7 2 4—Farbe.
2 1 5 3—Vorzeichen.

3. Umstellrätsel

Schwiele,
Borste — Runzel,
Rinde Siegerin, Hobel —
Silen, Phrase, Rentier —
Serail, Flachs, Falte —
Antrag, Daniel, Konrad,
Schauer, Sichel,
Grasland.

Aus jedem der obigen Wörter bilde man durch Umstellen der Buchstaben ein neues Hauptwort, so daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wortreihe ein deutsches Sprichwort ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenrätsel (4041).
Feuerlilie.
Richtig gelöst von 26 Einsendern.

Silbenrätsel (4042).
Luftschiffahrt.
Richtig gelöst von 89 Einsendern.

Gleichklangrätsel (4043).
Gut.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Kreuzrätsel (4044).
1.—Be; 2.—sen; 3.—bin; 4.—der; 5.—reis.
Richtig gelöst von 83 Einsendern.

Rösselsprung (4045).
Schöner Frühling, komm doch wieder,
Lieber Frühling, komm doch bald!
Bring' uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald!
(v. Fallersleben.)
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Bilderrätsel (4046).
Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Rätsel — Der Wind.
2. Rätsel — Mein Eid—Meineid.
3. Silbenversteckrätsel — Keine Regel ohne Ausnahme.

Prämien gewannen:

Silbenrätsel (4041) — Loose 1—26. Andy Seifert, 813 South Bend Ave., South Bend, Ind.; Loos Nr. 15.
Silbenrätsel (4042) — Loose 1—89. Ernst Meinert, Zimmer 600, Karpen Bldg., Chicago; Loos Nr. 82.
Gleichklangrätsel (4043) — Loose 1—75. J. P. Baum, P. O. Box 112, Groß Point, Ill.; Loos Nr. 25.
Kreuzrätsel (4044) — Loose 1—83. Eda Schäfer, 3735 Bosworth Ave., Chicago; Loos Nr. 63.
Rösselsprung (4045) — Loose 1—75. Erich Eßmann, 3111 Southport Ave., Chicago; Loos Nr. 47.
Bilderrätsel (4046) — Loose 1—60. John Schroeder, 5902 N. Clark Str., Chicago; Loos Nr. 5.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frl. Lilly Pall (6 Aufgaben—3 Nebenrätsel); Margaretha Lischke (1—0); Frau Bertha Janz (6—6); Henry Langfeldt (5—3); Ernst A. Baas (5—1); John Schroeder (4—1); Daniel Hennig (1—1); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (3—2); Frau Ottilie Bocke (5—3); Willie Tiedemann (1—0); John Palecek (4—1); Robert Banselow (3—1); Hanna und Ida Urbuteit (2—1); Frau Marie Lange (4—2); Frau D. Helberg (6—3); Frl. Elfriede Heese (6—2); Frau John Wehrauch, Forest Park, Ill. (3—1); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—2); Frau Louise Fugmann (4—1); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (4—2); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (4—3); F. H. Rößler (5—2); Frau Käthe Weigand (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. 6—3); H. Kornrumpf (4—2).

Frau Marie Rauchenecker (5—2); Peter Herres (5—2); Robert Pflieger (3—0); Frau B. Kühn (3—0); F. A. Frintner (6—3); Frau Anna Pinnow (4—2); Chas. Herbertz (5—2); Frau Rosa Schlogl (5—2); Frau Anna Schweitzer (2—0); Nikolaus Wilkin (5—2); Frau Marie Müller, Maywood, Ill. (6—1); Max Eggers (6—2); P. J. Braun, Groß Point, Ill. (5—2); Frau Fanny Feldmann (5—3); Harry Amicus (5—2); Stephan Tischler (5—2); Frau Anna Fraunhofer (4—0); Fred. Frank (6—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—2); Johannes Schulze (4—0); Frau A. Gnadke (6—2); Andy Seifert, South Bend, Ind. (6—3); Frau A. Wiebking, Garden Prairie, Ill. (4—2); Wm. Deubel (5—0); Frl. Marie Briel (5—0).

Frau Lina Kahl (—3); Elsa Kauraneck (5—3); Frau Josefine Krogemeier (5—3); Richard Kaufmann (3—2); Erich Eßmann (5—2); Frau Mathilde Joetten (5—2); Frau Marie Wolff (3—1); F. X. Engl (5—3); Fr. Marie Sieberer (4—3); Frau Martha Rogge (5—2); Carl Meier (5—2); Frau J. P. de Groot (5—2); Frau Anna Woysatitsch (5—2); Samuel Ostiller (2—0); Frau Agnes Groß (5—2); Frau Emma Pabst (5—3); Frau Helene Kehl (6—2); Eda Schäfer (4—0); H. Zimmermann (6—2); A. Heimburger (3—0); Frau Lina Struebig (5—1); Frau Th. Gieffers (4—2); Frau Wm. Schmitz (4—2); Frieda Wörner (3—1). Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—3).

Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (6—2); Frl. Louise Keefer (3—1); Ignaz Ebner (5—2); Frau M. Rademacher (2—1); O. Kühn (5—1); Frau Emma Bick (3—3); Bertha Knüpfer (5—2); Frau Anna Meiners (6—2); Frau G. Stein (6—1); H. Hand (5—2); Ernst Meinert (4—3); Frau Bertha Heitmann (3—2); M. Volterding (5—1); Frau Karoline Schmidhofer (5—3); C. J. Tebbens (3—2); Frau Fannie Rein (4—1); Mathias Straka (4—1); J. L. Sauter (4—2); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (6—3).

Rätselbriefkasten.

Frau Fannie Rein; H. Hand; Henry Langfeldt; Alfred Mannaberg; Daniel Hennig jun.; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Frl. Elfriede Heese; Jakob Boresch, Kenosha, Wis.; F. X. Engl; Harry Amicus. — Dank für die Aufgaben.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Julius Jakobi, Martha Schultze, 27, 22.
Richard T. Nagel, Agnes Garry, 29, 25.
Joseph Fielding, Alvina Chestney, 45, 38.
Isidor Adler, Fay Lieberman, 24, 20.
George Sharp, Anna Sego, 45, 42.
Towner A. Ruby, Maud M. Martin, 24, 21.
Dennis Efinowich, Anna Zbarzinska, 23, 16.
William Perlson, Etta Weinstein, 41, 37.
Louis Flecchia, Harriet Roskam, 27, 31.
Max Schimmelmann, Jan Adelson, 28, 21.
Alvey C. Hughes, Cordie Reilly, 39, 37.
Orville C. Wheeler, Emily Ladwig, 23, 19.
Adam Eberhardt, Susie Jez, 21, 26.
Walter Jaeger, Lillian Carlson, 21, 17.
Chester E. Stirrett, Helen B. Cook, 27, 31.
Christopher W. Strauß, Anna Steinert, 37, 36.
Petrus F. Anderson, Edith W. Chall, 23, 25.
Necolas Patrick, Teresa Jhan, 36, 34.
Jaroslav Cermak, Marie Bokata, 22, 18.
Frank Tadijin, Clara Luchin, 26, 24.
Andrew Zeizel, Emilie Leitmann, 30, 23.
Jesse Brown, Maggie Wright, 22, 19.
Gaetow Locicero, Jannie Alongi, 25, 16.
Charles K. Moß, Pearl M. C. Ozenbaugh, 21, 17.
George F. Maglott, Lucile H. Miller, 28, 20.
William C. Hendrixson, Jennie C. Redmann, 21, 19.
Francisco Prescinda, Caterina Olbanese, 25, 21.
Charles A. W. Struck, Margaret Schultz, 22, 22.
Carl C. Knox, Lucy Hayworth, 22, 20.
Irving Evertsen, Grace Schaller, 22, 19.
June Shepard, Daisy Richardson, 28, 30.
Robert P. Berglund, Marie C. Harris, 23, 21.
Stephan Holmes, Lydia Persos, 22, 18.
David Cozner, Lottie Davis, 21, 19.
Sam Katz, Celia Frankenberg, 23, 20.
John Barth, Gertrude Weidemann, 26, 21.
William Saebel, Pauline Edwards, 27, 26.
Friedrich Stelzer, Wilhelmine Gruhn, 55, 45.
Everett L. Middleton, Emma G. Hogne, 34, 34.
Philipp G. Wernich, Louise Koglin, 21, 18.
Robert D. Swisher, Ella F. Hill, 21, 18.
Oscar E. Lundquist, Anna Lind, 34, 27.
Alfred B. Surganty, Martha Piper, 28, 23.
Harvey W. Law, Lillian Freudenthal, 21, 18.
Carl A. Weinhart, Olga Lutz, 21, 17.
Guy M. Leedy, Louise Vandendistel, 31, 35.
Josef Zelenka, Marie Kramil, 37, 32.
Walter R. Wolstein, Jeannette Gelner, 24, 19.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 23. März 1912.

[illegible]

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

[illegible]

Bankrotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten ersuchten im Bundesdistriktsgericht: Leopold Mayer, 91 J.; 61 E. 59. Str.; Verbindlichkeiten $1937, Bestände $104.

Bauerlaubnisscheine

wurden ausgestellt an:

[illegible]

Fett ist gefährlich

Es ist unschön, unkomfortabel, verdirbt die Figur, verursacht Runzeln, Schwülstigkeit und Energieverlust.

Lasset mich Euch meine Beweis-Behandlung absolut frei zusenden: Ihr könnt sicher Euer Fett ein Pfund täglich reduziren.

Beachtet, was meine Behandlung für Andere gethan hat.

Frau Eva M. Reynolds, Box 114, Lehigh, Webster Co., Iowa, schreibt: „Als ich mit Ihrer Behandlung anfing, wog ich 285 Pfund. Ich wiege jetzt 165 Pfund und habe mich nie in meinem Leben besser gefühlt."

Frau W. D. Smith, Box 34, Abbott, Me., schreibt: „Ich habe **51 Pfund** durch Ihre Behandlung verloren. Ich pflegte an einem Herzübel und Kurzatmigkeit zu leiden. Jetzt bin ich wohl und kann mit Leichtigkeit arbeiten."

Mrs. J. H. Wooldridge, Galena, Mo., schreibt: „Mein Befinden ist gut, verlor 98 Pfd. Freunde erstaunt."

Ich könnte jede Spalte dieser Zeitung mit Zeugnissen von dankbaren Patienten anfüllen.

Es ist gefährlich, unschön, unkomfortabel und beschämend, zu fett zu sein. Ueberfluß an Fett schwächt das Herz. Die Leber, Lungen, Magen und Nieren werden leidend, das Atmen wird schwer und das Ende ist schließlich Herzschlag und plötzlicher Tod. Ihr könnt Euch von diesen *Gefahren* retten.

Frei

Ich möchte Euch beweisen, daß meine Behandlung Euch positiv zu Normal reduziren wird, einerlei, wo der Ueberfluß sitzt. Magen, Büste, Hüfte, Wangen, Nacken, Alles wird rasch und sicher ohne Abarbeiten oder Diät reduziert werden. *Eure Figur wird verschönert; Schwülstigkeit und Runzeln werden verschwinden.* Rheumatismus, Asthma, Kurzatmigkeit, Nieren- und Herzleiden verschwinden, sobald das Fett beseitigt ist. Ich werde Euch ohne einen Cent Kosten Eurerseits meine *Beweis-Behandlung* frei senden. Sie reduziert Fett, zur Rate von einem Pfund pro Tag und alles sicher und permanent.

Verpasst nicht diese Offerte. Meine Beweis-Behandlung ist frei. Sie wird Euch sofort besser fühlen machen. Ferner sende ich Euch *frei mein neues Buch mit Rat*, dazu Zeugnisse von vielen wohlbekannten Leuten. *Schreibt heute.*

H. C. Bradford, M. D., 283W Bradford Bldg., 20 East 22d St., New York.
(Lizensierter Arzt durch den Staat von New York.)

Marktbericht.

Chicago, den 23. März 1912.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, rot, $1.02½—$1.03½; Nr. 3, rot, $1.01¼—$1.02½; Nr. 2, hart, $1.02½—$1.05½; Nr. 3, hart, $1.01½—$1.02½.
Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.11—$1.15; Nr. 2, $1.06—$1.13; Nr. 3, 98c—$1.05.
Mais, Nr. 2, 68½—69c; Nr. 2, weiß, 69—69½c; Nr. 2, gelb, 69—69½c; Nr. 3, 68½—69c; Nr. 3, weiß, 69½—70½c; Nr. 3, gelb, 69—69¾c; Nr. 4, 66½—67c.
Hafer, Nr. 2, 53c; Nr. 2, weiß, 54½—55c; Nr. 3, 51½—52½c; Nr. 3, weiß, 53½—54½c; Nr. 4, weiß, 51—53½c; Standard, 54—54½c.
Roggen, Nr. 2, 92c; Nr. 3, 88—90c; Nr. 4, 80—88c.
Gerste, „Malting", $1.00—$1.36; „Mixing", 90—$1.00; „Screenings", 40—70c.

(Zukünftige Lieferung.)

Weizen, Mai, $1.00⅜—$1.00¼; Juli, 98¾—98⅝c; September, 96⅝c.
Mais, Mai, 72c; Juli, 72¼c; September 72c—72½c.
Hafer, Mai, 53⅜—53¾c; Juli, 49⅞—50c; September, 42⅝—42½c.

Die gestrige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 39,600, von Mais auf 245,000, von Hafer auf 246,600 Bushels. Verschickt von hier wurden 76,200 Bushels Weizen, 217,850 Bushels Mais und 280,000 Bushels Hafer.
$16.42½; Juli, $16.75; September, $16.75.
Schmalz, Mai, $9.55; Juli, $9.75; September, $9.92½.
Rippchen, Mai, $9.30; Juli, $9.42½; September, $9.62½.
Mehl. „Winter Patents", $4.20—$4.85 das Faß; Roggenmehl, $4.30—$4.75; Minnesota Hard Spring, „Straight Export Bags", $4.60—$4.80; besondere Marken, $5.90.
Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)—Bestes Timothy, $23.00—$24.00; Nr. 1, $21.00—$22.00; bestes Prairie, $19.00—$20.00; Nr. 1, $17.00—$18.50; Nr. 2, $15.50—$16.50; Packheu, $9.00—$10.00.
Timothy-Samen, „Cash Lots", $11.00—$14.50.
Kleesamen, „Cash Lots", $16.00—$22.25.

Oel.

Standard, weiß, 150	$ 0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Naphtha	0.12½
Gasolin	0.15
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.75
do., gereinigt, per 5 Faß	0.76
Terpentin	0.56

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $7.50—$8.85 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.25—$7.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.40—$6.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.50—$8.25; Bullen, Fleischerwaare, $4.85—$6.25.
Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare. $7.50—$7.65 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.55—$7.65; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.50—$7.60; gute bis ausgesuchte Ferkel, $5.75—$7.00; Eber, $3.25—$3.75.
Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfd., $5.00—$6.10; „Native Ewes", $4.50—$5.75; „Native Yearlings", $5.00—$7.00; „Native Lambs", $7.00—$8.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 54,979 Rinder, 12,154 Kälber, 120,672 Schweine und 77,487 Schafe. Verschickt von hier wurden: 20,698 Rinder, 108 Kälber, 51,934 Schweine und 15,278 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	$ 0.30
Nr. 1, das Pfund	0.28
Nr. 2, das Pfund	0.27
„Dairies", das Pfund	0.27
Nr. 1, das Pfund	0.25
„Ladles", das Pfund	0.23
Packwaare, das Pfund	0.22
Eier—	
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.19 —0.19½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.19½—0.20
„Firsts", das Dutzend	0.20 —0.21½
„Extras", das Dutzend	0.23½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.19½
„Young America", das Pfund	0.20
„Daisies", das Pfund	0.20
Brick, das Pfund	0.20½
Schweizer, neu, das Pfund	0.19½—0.20
Limburger, neu, das Pfund	0.16½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.14
„Springs", das Pfund	0.15
Truthühner, das Pfund	0.14
Hähne, das Pfund	0.10
Enten, das Pfund	0.15
Gänse, das Pfund	0.10
Geflügel (zugerichtet)—	
Hühner, das Pfund	0.15
„Springs", das Pfund	0.15
Truthühner, das Pfund	0.19½
Enten, das Pfund	0.16
Gänse, das Pfund	0.12
Hähne, das Pfund	0.10½
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
60— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½—0.08¾
8—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.10

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	3.00 —5.25
Zitronen, die Kiste	3.75 —4.50
Orangen, die Kiste	2.50 —3.00
Grapefruit, die Kiste	4.50 —6.00
Erdbeeren, Florida	0.15 —0.40
Kronsbeeren, das Faß	8.00 —9.00
Spargeln, die Kiste	3.00 —4.50
Gurken, das Dutzend	1.25 —1.75
Kraut, das Faß	2.50 —3.25
Blumenkohl, die Kiste	1.25 —3.25
Sellerie, die Kiste	3.00 —6.00
Kopfsalat, das Faß	2.00 —7.00
Blattsalat, die Kiste	0.15 —0.17½
Brunnenkresse, das Dutzend	0.05 —0.15
Meerrettig, das Dutzend	0.35 —0.50
Rote Rüben, der Sack	0.50
Mohrrüben, der Sack	0.75 —0.90
Rettige, das Dutzend	0.15 —0.40
Spinat, das Faß	5.00 —9.00
Tomaten, die Kiste	2.00 —3.50
Pfefferschoten, die Kiste	2.00 —2.25
Rhabarber, die Kiste	2.00
Zwiebeln, 100 Pfund	4.25
Rüben, der Kübel	1.25
Petersilie, das Faß	4.00 —5.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	2.00 —4.00
Trockene Bohnen, auserlesen	2.63
Rothe Nierenbohnen	2.50
Kartoffeln, Carladung, Bushel	1.17 —1.20
do., Florida, neue, die Kiepe	2.25
Süßkartoffeln, das Faß	4.00 —5.00

— Unerhörter Luxus. — „Diese Müllers könnten auch mal in der Steuer erhöht werden." — „Treiben sie solchen Aufwand?" — „Na, ich sage Ihnen! Sieben Kinder; aber meinen Sie, ich habe schon mal eins mit zerrissenen Schuhen gesehen?!"

Deutsches Theater.

Aufführung der Gesangsposse „Drei Paar Schuhe".

Herr Lippich als „Gasparone".

Benefiz und Ehrenabend des beliebten Tenoristen am Dienstag. — Molnars satyrisches Spiel „Der Teufel" mit Ludwig Koppee am Donnerstag.

„Drei Paar Schuhe" verdient seinen Ruf als höchst unterhaltend und belustigend gearbeitete Gesangsposse. Das heitere Stück versetzte gestern Abend im deutschen Theater ein vielköpfiges und beifallsfreudiges Publikum in die aufgeräumteste Stimmung, sowohl vermöge der sehr ergötzlichen Handlung und der ansprechenden musikalischen Nummern, als auch durch die flotte und treffende Darstellung, die es seitens der Künstlertruppe Hanisch erfuhr. Die Rollen waren wieder vortrefflich besetzt, besonders die der Schustersfrau Leni Flick mit Emilie Schönfeld, welche das resolute, wackere Weib aus dem Volke mit echter Lebenstreue wiedergab und sich gesanglich auszeichnete. Aber auch Herr Fasoli als Flick und Herr Löwenfeld als Julius von Nachtfalter boten höchst gelungene Leistungen, und das Stangelmeiersche Ehepaar war bei Herrn Danner und Frl. Bender in guten Händen. Frl. Crone als Opernsängerin Laura Eder war ganz in ihrem Fahrwasser, und dasselbe gilt von Frl. Tietze, die sich in zwei Rollen, als Stubenmädchen und als Vizegespanin, verdient machte. Berechtigten Beifall erwarben sich auch Frau v. Wegern, Frl. Blanke, die Herren Koppe und Schaff und Frau v. Jagemann.

Für heute Nachmittag, heute Abend und morgen lautet der Spielplan: „Don Cesar", „Drei Paar Schuhe" und „Der Trompeter von Säkkingen", in derselben Reihenfolge, eine Auswahl von Wiederholungen, die jedenfalls den ungeteilten Beifall aller Theaterfreunde finden wird. Die Aufführung des „Trompeter" ist die letzte Abendaufführung dieses Werkes.

Benefiz für Angelo Lippich.

Am Dienstag Abend hat der beliebte und tüchtige Darsteller unzähliger Operettenhelden und anderer Rollen, Herr Angelo Lippich, der Tenorist des Ensembles, sein Benefiz. Er hat sich für seinen Benefiz- und Ehrenabend die Rolle des Helden von Karl Millöckers berühmter Operette „Gasparone", bekannt u. a. durch den Walzer mit dem untergelegten Volkstext „Mutter, der Mann mit dem Koks ist da", ausgewählt. Die schneidige Bühnenerscheinung des Benefizianten, sein gewandtes Spiel und seine sympathische Stimme werden ihm bei der Darstellung des „Benozzo" trefflich zustatten kommen und ihn befähigen, einen Muster-Gasparone vorzuführen. Die Direktion hat ihrerseits durch gute Besetzung und Ausstattung und sorgfältiges Einstudiren alles Mögliche getan, um eine glanzvolle Aufführung zu bewerkstelligen. Nachstehend die Besetzung:

Baboleno Nasoni, Podesta von Syrakus	Paul Fasoli
Sindulfo, sein Sohn	Heinrich Löwenfeld
Carlotta, verwittwete Gräfin von Sancta Croce	Emilie Schönfeld
Conte Erminio	Remy Marsano
Luigi, dessen Freund	Theo. Wolter-Drews
Benozzo, Wirt	Angelo Lippich
Sora, sein Weib	Angele Crone
Zenobia, Duenna der Gräfin Carlotta	Maria von Wegern
Marietta, Zofe der Gräfin Carlotta	Else Düring
Massaccio, Schmuggler, Benozzo's Onkel	Willy Schaff
Ruperto Cortecelli, Oberst	Jose Danner
Guarini, Leutnant	Heinrich Weißgerber
Pamfilio, Schmuggler	Heinrich Bend
Pietro, do.	Wilhelm Münnich
Giuseppe, do.	Michel Scherf
Dominico, do.	Omar Campbell
Ein Gerichtsdiener	Ernst Rentrop
Bianca, Sora's Freundin	Toni Ludwig
Marguerita, do.	Annie Bender
Isabella, do.	Anita Backer
Lucia, Milchverkäuferin	Lucie Unger
Flametta, do.	Maud Blanke
Sybylla, do.	Anna Müller
Gingliana, do.	Edna Werner
Beata, Bäuerin	Anna Berger
Elenora, do.	Louise Hartmann
Emilia, do.	Paula von Jagemann
Renata, do.	Amalia Kuckartz

Herren und Damen von Syrakus, Gensdarmen, Carabinieri, Zollwächter, Schmuggler.
Die Handlung spielt in und nächst Syrakus auf Sizilien im Jahre 1820.
Regie: Direktor Max Hanisch
Dirigent: Kapellmeister Carl von Wegern

„Der Teufel."

Auf eine Wiederholung von „Drei Paar Schuhe" am Mittwoch Abend folgt am Donnerstag eine hochinteressante Aufführung. Gegeben wird des ungarischen Schriftstellers Franz Molnar satyrisches Spiel: „Der Teufel", ein Stück, das bei seinem Erscheinen vor einigen Jahren ungeheures Aufsehen erregte, in der Presse, von der Kritik und vom Publikum auf das Lebhafteste und Eingehendste besprochen wurde und, in alle modernen Kultursprachen übersetzt, seinen sensationellen Weg über die Bühnen aller Länder machte. Auch hier in Chicago ist es seiner Zeit auf der englischen Bühne gegeben worden. Es ist durchaus modern, spielt in der Gegenwart, und der in höchsteigener Person auftretende Teufel zeigt sich nicht im Mephistokostüm, sondern im modernen Gesellschaftsanzug. Es ist dies eine Glanzrolle von Herrn Ludwig Koppee. Man darf auf diese Aufführung mit Recht sehr gespannt sein. Die Rollenbesetzung lautet:

Alfred	Willy Schaff
Jolantha	Lucie von Morpurgo
Der Teufel	Ludwig Koppee
Hans	Jose Danner
Elsa	Maud Blanke
Die Seiden-Mizzi	Angele Crone
Andreas	Willy de Grach
Ein Diener	Ernst Rentrop

Herren und Damen der Gesellschaft.
Regie: Ludwig Koppee

Rest des Spielplans.

Am Freitag, Samstag und Sonntag Abend folgen Wiederholungen von „Gasparone", am nächsten Sonntag Nachmittag wird noch einmal „Der Tropeter von Säkkingen" aufgeführt. Für die nächstfolgende Woche lautet der Spielplan:

Montag, 1. April, „Der Teufel"; Dienstag, zum Benefiz für Violanda von Rofft, „Fedora", Drama von Sardou; Mittwoch und Donnerstag, „Gasparone"; Freitag, auf vielseitiges Verlangen, „Der blinde Passagier"; Samstag und Sonntag Abend, „Der Rastelbinder", Operette von Lehar; Sonntag Nachmittag, „Drei Paar Schuhe"; Ostermontag, 8. April, besondere Nachmittagsvorstellung.

Am kommenden Mittwoch haben die Damen von der Chicago Turngemeinde ihren Galaabend im Deutschen Theater.

Vereine können jetzt noch für den Monat April Benefize abschließen, für einen Abend oder eine Woche.

Die Abonnementskarten für März und April können an der Theaterkasse abgeholt werden.

SCHOLL

Beliebtester Photograph

1553 Milwaukee Avenue

nahe Robey Str. und North Ave.

Schneidig und elegant.

Konfirmations-

Bilder!

$1.00 weniger.

mz 24.31

Sozialer Turnverein.

Der zweite Teil der Jubiläumsfeier und das heutige Programm.

Mit Schauturnen, Gesangsvorträgen, Festrede und Tanz wurde gestern Abend in der Sozialen Turnhalle das Silberjubiläum des Sozialen Turnvereins bei großer Beteiligung des Publikums fortgesetzt. Stürmischer Beifall wurde den turnerischen Glanzleistungen der Bären, Zöglinge, Aktiven und Damen, sowie der Turner von den Turnvereinen LaSalle und Vorwärts und des Schweizer Turnvereins dargebracht. Auch der Gesangverein Harmonie und der Schleswigholsteiner Sängerbund holten sich wohlverdiente Lorbeeren mit schönen Liedervorträgen. Die Festrede hielt Dr. Henry Hartung, sie wurde mit Jubel aufgenommen. Tanz beschloß den Abend in harmonischer Weise.

Das Schauturnen wird heute Nachmittag um 3 Uhr seitens der Schülerklassen fortgesetzt, und auch die Damen, das Trommler-, Pfeifer- und Hornistenkorps und zwei andere Turnvereine werden sich an der Ausführung des Festprogramms beteiligen. Es lautet:

1. Ouverture ... Beiffes Orchester
2. Hantelübungen ... 1. u. 2. Knabenklasse
3. Gesangsvortrag ... Gesangssekt. T. V. Eiche
4. Reigen ... 1. Mädchenklasse
5. Turnen am Reck ... 1. Riege 4. Knabenklasse
6. Festrede ... Turner L. Saltiel
7. Turnen ... Turnverein Grand Crossing
8. Pyramiden ... 3. u. 4. Knabenklasse
9. Tanzreigen ... Damenklasse
10. Turnen ... Turnverein Eiche
11. Keulenübungen ... 2. Mädchenklasse
12. Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps des Sozialen Turnvereins.

Ein großer Festball am Abend wird die Feier zum Abschluß bringen.

Auroraloge 614 der Ehrenritter.

Die Auroraloge Nr. 614 der Ehrenritter und Ehrendamen hat gestern Abend in Schlitz' Halle an der West Division Str. ihr 29. Stiftungsfest in der Form eines Bauernballes gefeiert. Ein stattlicher Ausschuß, bestehend aus den Frauen Leonie und Emilie Bonanomi, Gertrude Neubecker, Martha Lottmann, Ottilie Schall, Nannie Fischer, Bartha Mathay und Sarah Levin und den Herren Lorenz Schall, Fred Fischer, Otto Miller, Charles Levin und Fred Mathay, hatte die Vorkehrungen in umfassender Weise getroffen, und so konnte denn die Idee in recht gelungener Weise durchgeführt werden.

Im Schatten des Todes.

Dr. James Fowler befindet sich außer Gefahr.

In seinem Sprechzimmer im Hause Nr. 2551 Sheffield Ave. wurde gestern Nachmittag der 50jährige Zahnarzt Dr. James W. Fowler von Leuchtgas übermannt, der einem schadhaften kleinen Ofen entströmt war. Seine Schwester nahm den Gasgeruch wahr. Da das Zimmer verschlossen war, benachrichtigte sie die Polizei. Die sprengte die Tür und fand den Ohnmächtigen, der dann mit Hilfe des Pulmotors der Commonwealth-Edison Company ins Bewußtsein zurückgerufen wurde. Auf Wunsch der Schwester wurde er nach dem Alexianerhospital geschafft. Dort erklärten gestern Abend die Aerzte, daß er außer Gefahr sei.

Das dritte Opfer.

Wie gestern berichtet, fielen Freitag in der Anlage der Federal Furnace Co. vier Arbeiter in einen mit kochendem Wasser gefüllten Bottich. Zwei der Verunglückten, Charles Lionhood, Nr. 9030 Escanaba Ave., und John Smelski, Nr. 8736 Houston Ave., wurden fast gesotten und starben, bald nach ihrer Einlieferung, im South Chicagohospital. Dort ist gestern auch ihr Schicksalsgenosse Henry Falberg, Nr. 9258 Anthony Ave., durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden. Der vierte der Verunglückten, Gustav Anderson, Nr. 10038 Avenue L, liegt in äußerst bedenklichem Zustande in jenem Krankenhaus darnieder.

Die Leute waren auf einer Plattform beschäftigt gewesen. Diese gab plötzlich nach, und sie sausten in den Bottich.

Hochschüler ausgestoßen.

Strenges Vorgehen des Schulrats von Oak Park gegen Schülerverbindungen.

Der Schulrat von Oak Park hat gestern neun Schüler der dortigen Hochschule wegen Teilnahme an der Neubelebung einer vor längerer Zeit unterdrückten Verbindung ausgestoßen, namentlich weil sieben von den Gemaßregelten bei der Aufnahme in die Hochschule schriftlich versprochen hatten, sich nicht an derartigen, seit zwei Jahren verbotenen Vereinigungen zu beteiligen; die beiden anderen hatten zwar kein solches Versprechen abgelegt, wußten aber von dem Verbot und der auf dessen Verletzung stehenden Strafe. Vor einigen Tagen hatten der Vorsteher der Hochschule, Hanna, und Sekretär Stewart vom Christlichen Jünglingsverein in Oak Park in dem Hause dieses Vereins die Verschwörer belauscht und davon dem Schulrate Mitteilung gemacht. Die Gemaßregelten sind: Robert Barton, Sohn des Geistlichen der Ersten Kongregationalistenkirche; Fred Rice, Kapitän der Fußballiga der Hochschule; Lawrence Rice, Herbert Lewis, Lee Peck, Edward Smith, Wm. Montgomery, Landis Widson und Amos Whittle.

Feuer unter Tanzhalle.

Polizeibeamte beruhigen die erschreckte Menge und verhüten ein Unglück.

Im Keller der Daniahalle, 1143 West Chicago Ave., entstand, während darüber, im ersten Stockwerke, etwa 150 Personen an einem polnischen Tanzvergnügen teilnahmen, gestern Abend Feuer. Die Menge bemächtigte sich panischer Schrecken, und es entstand an den Ausgängen ein gefährliches Gedränge. Polizist Brand, die Geheimpolizisten Stegemann und Hawley und Ambulanzarzt Dr. Fortin von der benachbarten Polizeiwache verhüteten durch ihr kaltblütiges Eingreifen Unglücksfälle. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es $150 Schaden angerichtet hatte.

Durch Ueberheizung entstand gestern Abend im ersten Stockwerke des Klosters der Barmherzigen Schwestern, 2834 Wabash Ave., Feuer; es wurde schnell gelöscht. Die Feuerwehr hat, wie die Nonnen sagten, mehr Schaden getan als das Feuer. Der Schaden betrug etwa $100.

Hielt Wort.

Krankheit hat den Unglücklichen zum Selbstmord getrieben.

Durch jahrelanges Siechtum zur Verzweiflung getrieben, kehrte gestern Nachmittag schon um drei Uhr der 45jährige Georg Kuperik, 1705 Burlington Str., von der Arbeit heim, erklärte seiner Frau, daß er jetzt seinen Leiden ein Ende machen werde, trat in sein Schlafzimmer und erschoß sich. Die Wittwe erzählte schluchzend der Polizei, daß er wiederholt mit Selbstmord gedroht hätte, daß sie aber niemals geglaubt habe, er würde die Drohung in die Tat umsetzen.

Vorfrühling in den Alpen.

Man schreibt aus der Schweiz, 1. März: In den Bergen herrscht seit einigen Tagen ein wundervolles Wetter. Auf den Bergstationen Rigikulm, Pilatus, Gotthard und Säntis fällt die Temperatur auch Nachts nicht unter 0 Grad; der Rigi hatte am 29. Februar bei Sonnenaufgang eine Temperatur von 7 Grad. Es ist gegenwärtig in den Höhen von 1500 bis 2000 Meter bedeutend wärmer als in den tieferen Lagen, wo leichte Nachtfröste an der Tagesordnung sind. Der Schnee ist in den Bergen schon bis weit hinauf weggeschmolzen, und im föhnwarmen Rheintal sieht man schon blühende Kirschbäume. Der Februar war eben ein anormal warmer Monat; das Monatsmittel war 5 Grad höher als es hätte sein sollen. Man hat in der Schweiz seit dem Jahre 1869 einen so milden Februar nicht mehr erlebt.

Becker-Ryan & Co
RETAILERS OF EVERYTHING.
HALSTED & 63rd STS.

Eine Gelegenheit Geld zu sparen
Während der Woche beginnend mit
dem 25. März
Pillsbury's
BEST
Mehl

Faß in Holz.............$5.85
½ Faß in Sack.............$2.83
¼ Faß in Sack.............$1.42
⅛ Faß in Sack.............71c

sondi

Erfindertragik.

Von Hans Giesing.

Der Fortschritt ist ein furchtbarerer Minotaurus, der unaufhörlich neue Opfer fordert. Wie riesengroß ist die Zahl der unglücklichen Erfinder wie jener arme Reichelt, der kürzlich eines so tragischen Todes sterben mußte!

Schon seit langer Zeit experimentirte Franz Reichelt in Paris mit einem von ihm erfundenen Fallschirm, der ihm Ruhm und Glück bringen sollte. Doch bis vor kurzem hatte er sich damit begnügt, die Versuche nur mit Puppen auszuführen, die übrigens jedesmal auf dem Erdboden zerschellten. Nun wollte der unglückliche Erfinder persönlich einen Versuch machen, und trotz der Warnung seiner Techniker stieg er auf die erste Etage des Eiffelturmes und ließ sich im Innern herunterfallen. Der Apparat sollte sich entfalten und ihn sanft auf die Erde setzen. Allein er funktionirte nicht, und aus einer Höhe von 80 Metern schlug der Unglückliche auf den hartgefrorenen Boden auf, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

* * *

„A priori" kann man behaupten, daß der Erfinder stets gewissermaßen das Opfer seiner eigenen Erfindung wird. Wenn es nicht durch das Opfer seines Daseins geschieht, so meistens durch den Verlust seines Vermögens, die Ungerechtigkeit der Gesetze oder infolge der menschlichen Undankbarkeit.

Noch kürzlich lenkte ein Prozeß die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Namen, der nicht nur durch eine aufsehenerregende Erfindung berühmt wurde, sondern auch durch Ungerechtigkeit und unverdientes Unglück. Dies war Turpin, der Erfinder des Melinit, der erst vor kurzem einen winzigen Lohn für all das Elend erhielt, das seine Erfindung ihm einbrachte. Der französische Staat wurde nämlich verurteilt, ihm für die zugefügte Unbill 100,000 Francs zu zahlen.

Was aber will nun diese Summe bedeuten angesichts des erlittenen Schadens! Jahrelang wurde der Erfinder von dem Kriegsministerium genarrt, um allen Profit seiner Erfindung betrogen, dann zu Unrecht des Verrats angeklagt, entehrt, durch den Schmutz geschleift, seines Kreuzes der Ehrenlegion beraubt, endlich unschuldig verurteilt und zwei lange Jahre im Gefängniß festgehalten. Für alle diese Leiden bedeuten 100,000 Francs gar nichts. Und wie lange hat es gedauert, bis man das Unrecht wenigstens ein wenig wieder gut machte! Im Jahre 1886 trat Turpin mit dem Kriegsministerium in Verbindung zwecks Ueberlassung des Melinitpatentes. 1891 wurde er verhaftet. Seit über zwanzig Jahren wartet der unglückliche Erfinder auf seine Rehabilitirung. Mit seinem Vermögen, seiner Ehre und Freiheit sollte er seine Erfindung bezahlen. Ist ein Mensch, der solche Seelenqualen erduldet hat, nicht ebenso der Teilnahme würdig, als hätte seine Erfindung ihm den Tod gebracht?

Und Charles Tellier, von dem die Zeitungen kürzlich meldeten, er erdulde bitterste Not! Der Name sagt einem kaum etwas. Und doch ist Tellier ein großer Erfinder, der eine der nützlichsten und fruchtbarsten Industrien erschuf. Man hat ihn den „Vater der Kälte" genannt. Es war im Jahre 1876, als er das Gesetz von der Erhaltung durch Kälte aufstellte und das erste Schiff mit Gefriereinrichtungen ausrüstete, das er von Rouen nach Buenos-Aires sandte. Seitdem hat sich die von ihm ins Leben gerufene Industrie mächtig entwickelt und ermöglicht es Europa, Fleisch, exotische Früchte und dergleichen in tadellosem Zustande aus Amerika zu beziehen. Der Umsatz der Kälteindustrie beträgt jährlich über acht Milliarden. Telliers Erfindung legte den Grund zu riesigen Vermögen. So bedeutete sie für Argentinien eine unerschöpfliche Goldmine.

Doch infolge ungenügender und grausamer Gesetze, die den Erfinder, anstatt ihn vor Ausraubung zu bewahren, ohne Schutz lassen, ist Tellier arm geblieben. Im Alter von 82 — zweiundachtzig Jahren lebt dieser Wohltäter der Menschheit in bitterster Armut! Niemand hat etwas für ihn getan, weder der französische Staat, zu dessen Söhnen er gehört, noch die anderen Länder, denen er Reichtümer zuführt.

So war es zu allen Zeiten. Zu allen Zeiten galt besonders für die Pioniere des Fortschritts das berühmte Wort Virgils: „Sic vos non vobis" (So arbeitet ihr, doch nicht für euch). Zu allen Zeiten wurden die Erfinder das Opfer ihrer eigenen Erfindungen.

So gab auch Bernhard Palissy seinen letzten Pfennig aus und ließ sein letztes Möbelstück ins Feuer wandeln, um seine Fayencen zu brennen. Und geriet sein Name nicht ins ungerechteste Vergessen, als er seine wunderbare Erfindung vollendet hatte? Erst nach zwei Jahrhunderten zog ihn die Menschheit wieder ans Licht.

Und wie viele andere Genies wurden so verkannt! Philipp Lebon, der Erfinder des Leuchtgases, wurde auf rätselhafte Weise ermordet und hinterließ seine Frau im tiefsten Elend. Jacques de Romas, der den Blitzableiter schon vor Franklin erfand, stieß überall auf Gleichgiltigkeit und Ungläubigkeit.

Es ist nicht möglich, in einem bescheidenen Aufsatz die herzzerreißende Geschichte aller dieser genialen Männer aufzuzählen, denen ihr hochherziger Traum drückendes Elend, Selbstmord oder Wahnsinn brachte. Beschränken wir uns heute gelegentlich des tragischen Unfalles auf dem Eifelturm darauf, einige Vorläufer dieses bedauernswerten Reichelt aufzuzählen, die wie er bei der Eroberung des Himmelsraumes ihrer eigenen Erfindung zum Opfer fielen.

* * *

Von Ikarus bis Reichelt — welch ein Weg! Doch lassen wir die Sage beiseite und begnügen wir uns mit der Geschichte. Sie ist ziemlich reich an tragischen Versuchen dieser Art.

Der erste unglückliche Aviatiker ist der englische Benediktinermönch Olivier von Malmesbury aus dem 11. Jahrhundert. Dieser Mönch war, wie die meisten seines Ordens, in allen Wissenschaften beschlagen. Er war Mathematiker und Astronom und wahrsagte die Zukunft. Eines Tages nun kam ihm der Wunsch, zu den Gestirnen aufzusteigen, die er studierte. Er verwendete nun mehrere Jahre auf die Konstruktion einer mit Flügeln versehenen Maschine, die er mittels eines Zahngetriebes in Bewegung setzen wollte. Als sein Apparat ihm vollendet erschien, lud er alle Gelehrten seines Landes ein, stieg mit seinem Apparat auf den Turm von Have bei Birmingham und flog ab. Allein die Flügel funktionirten nicht, und der Mönch lag mit gebrochenen Beinen am Boden. Als er fortgetragen wurde — versichert die Chronik — beklagte er sich nicht über seine Schmerzen, sondern über ein Vergessen, das ihm bei der Konstruktion seines Apparates unterlaufen war. „Ach," rief er aus, „Ich habe gar nicht daran gedacht, die Vögel haben ja nicht nur Flügel, sondern auch einen Schwanz. Beim nächsten Male versehe ich meine Maschine mit einem Schwanz, und dann geht es." Allein es war dem Aermsten nicht vergönnt, noch einen Versuch zu machen — einige Tage später starb er an den erlittenen Verletzungen.

Hier müssen wir einige Jahrhunderte überspringen, bevor wir weiteren Opfern des Fliegens begegnen.

Im fünfzehnten Jahrhundert stürzte sich der Mathematiker Dante mit einem Apparate eigener Erfindung von dem Turme des Doms in Perouse. Der Balken eines Flügels brach jedoch, und der Erfinder schlug auf das Dach der Kirche und bra[illegible] [illegible]in Bein. Er setzte aber weniger Vertrauen in seine Erfindung als jener Mönch und hatte keine Lust, den Ver[illegible] noch einmal zu wagen.

Unter Ludwig XIV. forderte die Eroberung der Luft mehrere Opfer. Ein Seiltänzer Namens Allard experimentirte vor dem Könige und dem Hofstaate in St. Germain mit einem von ihm erdachten Apparate, mit dem er nach Paris fliegen könnte, wie er glaubte. Allein er hatte seine Kräfte überschätzt. Kaum hatte er sich von der Terrasse des Schlosses abgestoßen, als er auch schon in einen Graben stürzte, aus dem man ihn schwer verletzt wieder herauszog.

Einige Jahre später hatte sich der Mechaniker Besnier mit einem Flügelapparat ausgerüstet, den er mittels Hebel abwechselnd mit den Händen und Füßen dirigirte. Er stieg auf das Dach seines Hauses, stürzte sich mutig in die Luft und — schlug auf das Pflaster auf. Zum Glück hatte der Haufen Stoff, mit dem er sich umhüllt, seinen Sturz gemildert, und er kam mit einigen Kontusionen davon.

Zu den sonderbarsten Versuchen gehört der des Marquis de Bacqueville in Paris. Der Marquis, den die ganze Stadt als Sonderling kannte, wollte durch die Luft fliegen können. Eines Tages kündete er an, er werde von der Terrasse seines Hauses abfliegen, über die Seine schweben und auf dem anderen Ufer vor den Mauern des Louvre landen. An dem angekündigten Tage strömte ganz Paris herbei, um dem Versuche beizuwohnen. Da erschien der Marquis. An den Schultern trug er große Flügel, die er mit den Armen bewegte. Es gelang ihm in der Tat, über den Kai zu fliegen. Doch kaum befand er sich über dem Flusse, als der Apparat zerbrach und der Erfinder auf eine Wasserpritsche stürzte, wo man ihn mit einem gebrochenen Bein aufhob.

Mit der Erfindung des Ballons vermehrten sich die Versuche, zu fliegen und das Fahrzeug in der Luft zu lenken. Sie blieben jedoch fruchtlos oder nahmen meistens einen unglücklichen Ausgang.

Dann macht Blanchard Versuche, im Fallschirm abzusteigen, doch da er wenig Vertrauen zu seiner Sache hat, führt er die Experimente nur mit Tieren aus. Andere Waghälse aber zögern nicht, dem zerbrechlichen Apparat ihr Leben anzuvertrauen.

Im Jahre 1794 unternehmen sogar zwei Franzosen, die sich als Gefangene in Deutschland befanden, zwei Fluchtversuche mittels Fallschirm. Der eine war niemand anders als Drouet, der frühere Postchef, der Ludwig XVI. in Varennes verhaften ließ. Er war als Mitglied der Konvention von den Oesterreichern gefangen genommen und in die Festung Brünn in Mähren übergeführt worden. Da kam ihm die Idee, einen Fallschirm zu fabrizieren, mit dem er sich von der Zitadelle herunterstürzen könnte. Es gelang ihm auch, einen Notapparat zu konstruiren, indem er seine Kleider zerschnitt, Decken und Tücher zusammenraffte und das Holz seiner Bettstelle verwendete. Dann stürzte er sich in die Tiefe, doch fiel er in einen Graben und brach ein Bein. Er wurde ergriffen und wieder ins Gefängniß gebracht, das er erst nach drei Jahren wieder verließ, als er gegen die Tochter Ludwigs XVI. ausgetauscht wurde.

Zu gleicher Zeit befand sich ein anderer Franzose, ein Geheimagent der Konvention Namens Garnerin, in Baden in deutscher Gefangenschaft und kam auf dieselbe Idee wie Drouet. Auch hatte er sich einen Fallschirm angefertigt. Es war jedoch sein Glück, daß man sein Vorhaben entdeckte und den Apparat zertrümmerte, bevor er ihn gebrauchte, denn er hätte sich sonst bestimmt den Hals gebrochen.

Nachdem er im Jahre 1876 nach Frankreich zurückgekehrt war, wurde dieser Garnerin der eigentliche Erfinder eines brauchbaren Fallschirmes. Er vervollkommnete den Apparat und stellte zuerst Versuche an. Der Fallschirm, wie er heute verwendet wird, gleicht genau dem, dessen sich Garnerin bediente.

Das vergangene Jahrhundert verzeichnet nur Abstiege im Fallschirm, die einen verhängnißvollen Ausgang nahmen. Den ersten kann man nur der Unvorsichtigkeit des Operateurs zuschreiben. Ein englischer Amateur Namens Cocking hatte einen neuen Fallschirm erfunden. Der gewöhnliche Fallschirm ist ein richtiger Schirm, dessen Hohlraum der Erde zugekehrt ist. Cocking aber tat genau das Gegenteil, er kehrte den Schirm um und ließ ihn zum Himmel starren. Ein solcher Einfall hat die größte Aehnlichkeit mit einem Selbstmordentschluß. Bei einem Abstieg in Vauxhall bei London im Jahre 1836 stieg ein Luftschiffer auf, unter dessen Ballon Cocking und sein Apparat hingen. In einer Höhe von 1200 Metern zerschnitt der Luftschiffer das Seil, das sie trug. In dem Moment von ein und einer halben Minute lag der Unglückliche buchstäblich zerschmettert am Boden.

Der zweite, der bei einem Abstieg im Fallschirm zu Tode kam, war der Luftschiffer Leroux, der 1889 infolge eines falschen Manövers den Tod fand. Es mag noch erinnert werden an das tragische Geschick Le Turrs, der im Jahre 1852 durch seinen Flügelapparat zu Tode kam. Ferner an de Groof, der 1874 gleichfalls in London im Garten von Cremorn mit einer Flugmaschine experimentirte und sich den Kopf zerschmetterte bei einem Sturz aus dreißig Meter Höhe. Endlich an Lilienthal, der wirkliche Vorläufer unserer modernen Aviatiker, der nach vielen glücklichen Versuchen mit seinem, einem Riesenvogel ähnlichen Apparate am 10. August 1896 durch einen Windstoß zu Boden geschleudert wurde.

Doch der Menschengeist rastet nicht. Schritt für Schritt kämpfte er auch hier um den Sieg. Nach Lilienthal folgte eine Periode beschleunigter Entwicklung, doch auch — eine furchtbare Kette von Katastrophen. Der Maschinistenflug allein erforderte bis heute 113 Tote. Einhundertdreizehn Tote! Das Jahr 1911 allein verlangte einen Tribut von 63 Opfern, die den stummen Fliegertod erlitten. Als sie wie auf Adlerflügeln dahinschwebten als Sieger über die Schwerkraft, schlug der Tod den Kühnen seine Krallen ins Genick, und lautlos sanken die Märtyrer zur Tiefe — aus der höchsten Wonne in den Tod . . .

Den furchtbarsten Kampf ausgefochten mag wohl der englische Flieger Garce haben, der an der Küste von England im Nebel aufs Meer geriet und nun vermutlich stundenlang umherirrte, bis er endlich infolge Erschöpfung oder Benzinmangel in den Wogen des Meeres versank, das seinen Leichnam später auf den Strand warf.

Wir gedenken der toten Helden — — und richten die Blicke zur Höhe, um die Vollendung eines Jahrtausende alten Traumes zu schauen. Mir war es einer der göttlichsten Momente meines Lebens als ich den ersten Aeroplan im 150-Kilometer-Tempo in einiger Entfernung vorüberziehen sah. Das kraftvolle Geräusch aus der Höhe erschien mir wie eine jauchzende Triumphfanfare. Heller Sonnenschein beglänzte die weiten Fluren, grau schimmerten die Riesenflügel. Der Beherrscher der Lüfte! Die Augen wurden feucht . . . das machte wohl die Sonne! Und als der nun zum Horizont stürmende Adler in der Ferne dahinschwebte über die alte, alte Stadt, da war es mir wie ein jubelnder Gruß — der neuen an die alten Zeit!

Das erste Honorar für „Onkel Toms Hütte".

Mrs. Stowe, die berühmte Verfasserin des Romans „Onkel Toms Hütte", der seiner Urheberin Millionen einbrachte, befand sich bei Erscheinen des Buches in einer eigenartigen Geldverlegenheit. Der Roman wurde zuerst in der Zeitschrift „National Era" in Boston abgedruckt. Der Verleger, ein Mr. Jewett, war von seiner Gattin, die die Geschichte mit steigender Spannung las, veranlaßt, dieselbe, ehe sie noch vollständig in der Zeitschrift veröffentlicht war, als Buch herauszugeben. Er schrieb um die Erlaubniß dazu an die Verfasserin, die in Maine lebte, wo ihr Gatte Professor der Theologie am dortigen College war, und Mrs. Stowe kam in Begleitung ihres Mannes nach Boston, in hohem Grade erstaunt über den Vorschlag des Buchhändlers und bereit, auf jede Bedingung Mr. Jewetts einzugehen. Man einigte sich dahin, daß Mr. Jewett den Roman auf eigene Kosten herausgeben und der Verfasserin 10 Prozent vom Reinertrage zahlen solle. Mit diesem Kontrakt in der Tasche reiste das Ehepaar ab. Nach drei Monaten kam es wieder nach Boston, um als Ertrag der ersten Auflagen $10,000 in Empfang zu nehmen, denen im Laufe der Zeit noch weitere $30,000 folgten. Die erste Summe von $10,000 setzte jedoch Mrs. Stowe und ihren gelehrten Eheherrn in keine geringe Verlegenheit, denn beide wußten durchaus nicht, wie sie den Scheck über $10,000, den ihnen der Verleger übergeben, zu Gelde machen und wie sie nachher dieses Geld sicher unterbringen sollten. Mr. Jewett erbarmte sich endlich ihrer Hilflosigkeit und führte sie nach einem Bankgeschäft, wo Professor Stowe in das Geheimniß eingeweiht wurde; hier lernte er, wie man ein Guthaben bei einer Bank eröffne und Schecks auf sich ziehe. Er, noch viel mehr aber seine Gattin, haben später freilich die Kunst des Erwerbens und Anlegens von Geld sehr gründlich erlernt und geübt.

— Entrüstet. — Herr Chipps (von der Zeitung aufblickend): Die Aerzte haben eine neue Krankheit entdeckt. — Frau Chipps: Nun, sie sollten lieber erst ein Heilmittel für meinen Rheumatismus finden und dann sich mit der Erfindung neuer Krankheiten beschäftigen, die verdienen an den alten Krankheiten auch schon genug!

$3.50 Rezept frei für schwache Männer.

Sendet Name und Adresse. Heute wird es Ihnen frei geschickt und Sie können wieder stark und kräftig werden.

Ich besitze ein Rezept für die durch Ausschweifungen, unnatürlichen Abfluß und Jugendthorheiten verursachte Nervenschwäche, Verlust der Manneskraft, Mangel an Energie, Gedächtnißverlust und lahmen Rücken, das so viele kranke und nervöse Männer in ihrem eigenen Heim — ohne irgendwelche andere Hilfe oder Arznei — wieder gesund gemacht hat. Jeder Mann, der seine Kraft und Stärke ohne Aufsehen wieder erlangen will, sollte eine Kopie dieses Rezeptes besitzen, und ich habe mich entschlossen, jedem Manne, der mir darum schreibt, eine Kopie in einem einfachen, versiegelten Brief kostenfrei zu senden.

Dieses Rezept rührt von einem Arzt her, der Männerkrankheiten zu seiner Spezialität gemacht hat, und ich bin überzeugt, daß es das sicherste Heilmittel ist, um verlorene Manneskraft wieder zu erlangen.

Ich glaube, daß ich es meinen Mitmenschen schuldig bin, ihnen eine Kopie privatim zu senden, so daß jeder Mann, wo er auch sei, der durch öftere Enttäuschung den Muth verloren hat, sich nicht länger den Körper mit Patentmedizinen vergifte, sondern sich dies, von mir als das wirksamste, wieder aufbauende, die schwachen Theile stärkende Heilmittel verschaffe und sich dann zu Hause ohne Aufsehen und schnell kurire. Schreiben Sie mir einige Zeilen, ungefähr wie folgt: Dr. A. E. Robinson, 6 227 Luck Bldg., Detroit, Mich., sagen Sie woran Sie leiden, und ich werde Ihnen eine Kopie dieses wunderbaren Rezeptes in einem einfachen, gewöhnlichen Kouvert kostenfrei schicken. Mancher Arzt würde $3.00 bis $5.00 verlangen, nur um Ihnen das Rezept zu verschaffen — aber ich [illegible] kostenfrei.

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Droguen, Toilette
Vierter Floor — Dearborn Str.
20 Mule Team Borax, 5-Pfd. Packet, 29c
Hays Hair Health, $1 Flasche, nur 53c
Witch Hazel, Quartflasche, speziell, 24c
Duffys reiner Malt Whisky, $1 Fl., 65c
Frisches Citrate of Magnesia, Flasche, 12c
Orangeine Pulver, $1 Größe, Box, 53c

Samen und Knollen
Siebenter Floor — Mitte
Blumen- od. Gemüsesamen, Dutz. Pack. 10c
Grassamen, extra feine Mischung, 5 Pfd., 95c; das Pfund für nur 20c
Tuberosen, extra große Knollen, Dutz. 18c
Darlings Lawn Fertilizer, bester 25 Pfd.-Eimer, $1.10; 10 Pfd. Eimer 45c

Taffetaseide, Satin u. Serge Damen-Coats
(Zweiter Floor)

Spezial — Feine volle Länge Taffetaseide, Satin und Serge Coats, gänzlich neue Frühjahrs-Modelle, sehr geschickt kostspieligeren nachgemacht, die neuen großen runden Kragen und langen Lapels, manche hübsch besetzt mit Copenhagen oder lohfarbiger Pongee oder weißen gestreiften Stoffen, die aus Taffetaseide mit flachem Seide Braid; $8, $9 und $10.00 Werte, Auswahl morgen zu $5.98

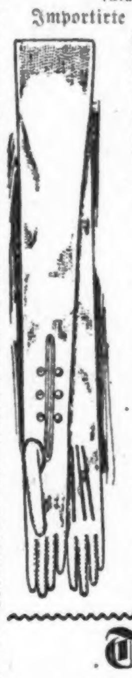
$9 bis $13.50 Sergekleider für Damen und Mädchen, sorgfältig gemacht, für die Straße und Gesellschaftszwecke, von den feinsten manish Serges, Chiffon Serges, franz. Serges und Storm Serges, in schwarz, marineblau, braun, lohfarbig, grau, weiß usw., zwei von den zwei Dutzend oder mehr sind hier abgebildet, sind sämmtlich sehr hübsch drapirt und perfekt im Hängen.

Sie sind sehr hübsch mit Seidenbraid garnirt, mit großen Umschlägen, großen Matrosen- oder runden Kragen, Braid Gürteln, Sashes usw., halb Empire raised Waist Line Effekt Skirt, aalle Größen für Damen und Mädchen; die $9 bis $13.50 Werte, sehr speziell für morgen, zu........$5.98

Neue Bänder
Main Floor — Mitte
4zöll. reinseid. Satin Finish Messaline und Moire Antique Band, neues Warp Print Dresden Band — in glänzenden Farben, reguläre 19c Qualität, die Yard für nur............12½c
6zöll. reinseidenes Satin Finish Messaline Band — 5½zöll. reinseidenes Satin Taffeta und Moire Antique Band — die Yard für nur........19c
6zöll. reinseidenes Taffeta Band und 5½zöll. Warp Print Dresden Band; neue Frühjahr-Farben — wert bis zu 29c — die Yard nur........19c

Kurzwaaren
Main Floor—Dearborn Str.
Brooks seidene mercerized Häkel-Baumwolle, alle Farben — 100 Yard-Spule für......2c
J. & P. Coats' Stopfwolle — in schwarz, weiß und farbig, 45 Yd.-Spule. 1½c
Golden Spring Haken und Oesen — die Karte für nur.....5½c
Rainsook Covered Dreß Shields — offerirt zu nur.......4½c
Schwarz Nähseide, volle 50 Yd.-Spule.......1½c
Elastic Strumpfhalter für Damen—Set von 4 Straps....4½c

Glacehandschuhe
(Main Floor — Mitte.



Importirte 12- und 16-knöpfige feine Qualität Glace-Handschuhe für Damen, Mousquetaire Facon, schwarz und weiß, feine, weiche, schmiegsame Felle, perfekt passend, leicht ein Drittel mehr wert — Preis für Montag nur........1.45
Beste Qualität 16knöpf. echte franz. Glacehandschuhe, schwarz und weiß, 3 Perlmutterknöpfe am Handgelenk; jedes Paar garantirt gut zu passen und dauerhaft zu sein, sollten für 3.50 verkauft werden, Montag, für. 2.45
2 Clasp Glace-Damenhandschuhe, spez. Importation für Ostern, spez., Montag.....65c
Florentine imp. Ueber-saum Glace-Damenhandschuhe, in schwarz, weiß u. farbig, alle Größen, für..........98c

Oster Coats, Dresses für die kleinen Kinder
Dritter Floor — Mitte
Eine Oster-Auslage von Frühjahr-Coats f. Kinder, aus weißen Serges, Tan Pongees, schwarzem Satin, Taffetas u. Moires, Navy blaue Serges, schwarze und weiße Checks u. Streifen usw., mit neuestem Matrosen und spitzem Kragen und breiten Revers, viele nett mit schmalem Soutache-Braid besetzt, Gr. 2—6 Jahre, vorzügliche Werte zu 3.98, 4.98 und aufwärts bis 7.98
Hübsche weiße deutsche Kinderkleider, nett besetzt— 69c, 98c u. aufw.....1.48

Dritter Floor — Mitte
Feine franz. Lawn Kinderkleider, mit Reihen von feinen Valenciennes-Spitzeneinsatz u. breiten rosa und blauen Band Sashes und Schleifen besetzt, wert bis $9.00, für 2.48 und aufw. bis.......5.98
Hübsche neue schwarze u. weiß karrirte und blaue Serge Frühjahr-Coats für Kinder, mit Satin gefüttert, nett ausgezackter Kragen und Manschetten oder Matrosenkragen, wert bis 4.50, Auswahl für Montag zu 1.69 u. aufw.....2.98

Tapeten
Siebenter Floor — State Str.
Rester von Part. von Tapeten, Rolle, 3c
Tapeten für Dachzimmer, Rolle für 1c
Küchen u. Korridor-Muster, Rolle, 4c
11c Blumen u. gestr. Bettz.-Tapeten, 6½c
Chambray u. Satin gestr. Tap., R., 9c
20c waschb. Varnish Tile Tap., R., 12½c
Varnish Goldtapeten, 20c w., Rolle 14c
Zweitönige u. Frucht-Tapeten, Rolle 16c
Erstklass. Parlor-Tapeten, Rolle, 24c
Parlor-Borders, alle ausgeschnitt., Y. 6c
Tapezieren, beste Arbeit, niedr. Preise.

Waschstoffe
Dritter Floor — Dearborn Str.
Seidegestreifte Voiles, neueste Persian Facon und Farben, gebrochene Streifen und einfache Voiles, alle Farben, weiß und schwarz bestickte Poplins, Soiesettes, sieht aus wie Seide, in jeder neuen Frühjahrfarbe, franz. Chiffon Organdie — prachtvolle Blumenentwürfe—Irish Dimities in Knospen, Zweigen, Punkten u. netten Streifen, große Auswahl, wert bis 35c, Ausw., Yard......19c
32zöll. schott. Zephyr in Streifen u. Checks, alle Farben, 19c wert, die Yard 10½c
Engl. Rainsook, 36 u. 39 Zoll breit —Edges sehr leicht beschmutzt, sonst perfekt, Yard........8c
Echte Lockwood B. und Pepperell R. ungebleichtes Sheeting, Mont., Yard......7¾c
Fabrikrester — seidefinished Pongee, hübsch mercerized, reg 10c, Yd.. 6¾c

Stickereien
Main Floor — State Str.
Doppeltbreite Swiß Allover-Stickerei, 45 Zoll breit, sorgfältig auf Sheer Swiß Cloth gestickt — etwa zehn sehr elegante Eyelet-Effekte zur Auswahl; kosten überall bis zu $2.00—Montag die Yard für nur........$1.39
Flouncings und Korset Schützer Stickereien, volle 18 Zoll breit, auf sehr dauerhaftem Cloth, mit verstärkten Kanten, um die Dauerhaftigkeit zu sichern, in einer großen Varietät von hübschen Mustern, nicht zu 39c, der Preis, den andere für diese Qualität verlangen; Preis für morgen, die Yard für nur 25c
Swiß bestickte Skirtings, 45 Zoll breit, sorgfältig auf Sheer Swiß ausgeführt, Muster umfassen die neuesten Effekte in Baby Irish und franz. Blumen-Kombinationen, Yard $1.98

Seidene Waists
Zweiter Floor — Mitte
Hübsche Waists, aus feiner Qual. Messaline Seide, wünschenswertes, kragenloses besetztes Modell.
Handbe...t in geblümten Entwürfen und mit weißen Perlmutterknöpfen.

¾-Länge Aermel, in Navy und Schwarz, m. schwarzen und weißen Checks, besetzt mit einfach blauer oder schwazer Seide, wie abgebildet, Größen 34—44, wert $2.75; Montag für... $1.98

Echte Ostermoor $23.00 Matratzen zu nur $11.50.
Siebenter Floor
Die riesigen Verkäufe in der vorigen Woche werden sich während dieser Woche noch verdoppeln, denn jeder Hausfrau in der Stadt scheint jetzt dieses ungewöhnliche Ereigniß bekannt zu sein, und sie wird sich diese wunderbaren Sparsamkeitsgelegenheiten zunutze machen wollen. Dies ist das allererste Mal, daß diese berühmten Matratzen unter dem regulären Preis verkauft worden sind. Die echten Ostermoor Matratzen, mit

der Ostermoore Geschäftsmarke, der Ostermoore felsensicherer Garantie, der Ostermoore Einzelheiten — und der Ostermoor Preis, — wie hier angegeben, an jeder Matratze

Die Matratze ohne den Ticking enthält 50 Pfund Ostermoor garantirten Filz in acht Lagen, welcher nie zusammenmattet oder zusammenballt oder Erneuerung bedarf—absolut staubsicher, Bakteriensicher, Verminsicher und wasserdicht. Mit runden Ecken gemacht, 4zöllige In-Seam bound Edge, eben bei Hand getuftet. Ganz gleich, wohin Ihr Euch wendet, diese Matratze kosten in allen Fällen $23, morgen hier zu genau der Hälfte, $11.50

Auswahl von 4 Fuß 6 Zoll—4 Fuß—3 Fuß 6 Zoll oder 3 Fuß Breiten—sämmtlich 6 Fuß 3 Zoll lang.

Dr. LAWHON ist jetzt hier und macht X-Strahlen-Untersuchungen frei
Heilt Männer und Frauen von allen Arten akuter und chronischer Krankheiten

Sein Motto:
Hilfe für die arbeitenden Klassen und sie wieder vollkommen gesund zu machen durch ehrliche Methoden.

Seine goldene Regel
Er zeigt Euch erst und bietet Reichen und Armen eine wissenschaftliche Behandlung.

Der berühmte Doktor hat die neuen Methoden, welche in den ersten Kliniken und Hospitälern von Italien, Deutschland, Frankreich, Polen, Norwegen und Schweden angewandt werden, nach Chicago gebracht, und behandelt hunderte von Männern u. Frauen jeden Tag. Kommt heute und macht Euch seine geschickte, wissenschaftliche Behandlung zu Nutze.

ATOMO RADIO INSTITUTE
Sprechstunden 9—4 und 6—8. Sonntag 9—12 30.
81 W. Randolph Str., CHICAGO, ILL. 2. Floor.
Gegenüber Olympic Theater. Konsultation u. X-Strahlen-Untersuchung frei.

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 24. März 1912.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost".)

Kurze Geschichten.

Potpourri von Albert Weiße.

LXVII.

Ehrenrettung der Xantippe

„Es ist merkwürdig!" sagte der Ehescheidungs-Richter neulich im Privatgespräch mit Advokaten, die in seinem Gerichtshofe praktiziren, „daß fast jeder Mann, der von seiner Frau geschieden sein will, gleich viel, ob er den gebildeten oder ungebildeten Ständen, den armen oder reichen Volksklassen angehört, seinen besten Trumpf auszuspielen glaubt, wenn er mir erklärt, daß seine schlechtere Ehehälfte, die er los zu werden sucht, eine richtige „Xantippe" sei. Auch Sie, meine Herren, gebrauchen mit Vorliebe den Namen dieser antiken Dame, wenn Sie die Frau eines ehemüden Mannes als einen Ausbund aller weiblichen Untugenden, Fehler und Laster hinstellen wollen! Sie glauben damit auf mich Eindruck machen zu können und die Sache ihres die Scheidung nachsuchenden Klienten zu fördern. Sie irren in dieser Annahme! Ich würde im Gegenteil, wenn meine richterliche Unparteilichkeit überhaupt zu erschüttern wäre, dadurch nur „für" die, als Xantippe geschilderte Frau und „gegen" den Klage führenden Ehemanne eingenommen werden!"

„Aber, Herr Richter", warf einer der Advokaten ein, „Xantippe steht doch am Schandpfahl der Ueberlieferung als das Prototyp eines widerhaarigen, zänkischen und boshaften Weibes!"

„Leider steht es so da, gab der Richter zu. „Wenn es nach dem Rechten ginge, müßte aber an ihrem Platze Sokrates stehen und auf seiner Brust ein Schild tragen! Ich bin der Mann, den sie den weisen Sokrates nennen, der aber trotz seiner gerühmten Weisheit so unvernünftig war, aus einem frohgemuten, freundlichen und liebevollen weiblichen Wesen eine Megäre zu machen."

„Das sollte der Weiseste der Weisen Griechenlands getan haben?" rief derselbe Advokat, der vorher einen Stein auf die am Schandpfahle stehende Xantippe geworfen hatte. Mit allem schuldigen Respekt vor Euer Ehren, das glaube ich nicht!"

„Aber ich glaube es!" gab der Richter beinahe heftig zurück. „Als ich in Yale die Rechtswissenschaften studirte, besuchte ich als Hörer bisweilen auch die Vorlesungen, die der berühmte Philologe, Professor X, über Altertumskunde und Altertumsforschung hielt. Das Steckenpferd, das er beständig vor seinen Zuhörern ritt, war die Bloßlegung historischer Irrtümer und die Ehrenrettung der Personen aus dem klassischen Altertum, an denen sich die Geschichte oder die Ueberlieferung versündigt hat, so daß sie als abschreckende Beispiele auf die Nachwelt gekommen sind!

Zu diesem Zwecke nahm er auch einmal zu einem seiner Vorträge das Thema: „Der erste Streit zwischen Sokrates und Xantippe!"

In der Vorrede versicherte er, daß er die umfassendsten Quellenstudien für diese Abhandlung getrieben habe und nicht Anstand nähme, für die Richtigkeit der von ihm geschilderten Episode seinen Ruf als Gelehrter und Altertumsforscher einzusetzen.

„Am Morgen nach dem Hochzeitstage, begann er, „las Sokrates seinen bevorzugten Schülern ein Privatissium über die Unsterblichkeit der Seele. Der Sitte gemäß fand diese Vorlesung nicht in einem Hörsaale, sondern in der Privatwohnung des Philosophen, und zwar auf dessen Hofe statt. Die Schüler lagerten um den Meister im Schatten eines Feigenbaumes und lauschten der Weisheit, die von seinen Lippen floß. Jede andere junge Frau, die von ihrem Eheliebsten am ersten Morgen ihres Honigmonds allein gelassen wäre, würde solche Vernachlässigung sehr übel vermerkt haben. Nicht so Xantippe. Sie war nicht eifersüchtig, daß sie in der Liebe ihres Mannes der Weisheit den ersten Platz einräumen mußte. Doch immerhin war sie ein Weib und als solches neugierig, ihre bevorzugte Nebenbuhlerin kennen zu lernen, mit anderen Worten, sie wollte wie die Männer, den weisen Reden ihres Mannes lauschen. Sie schlich also auf den Hof und nahm auf einer Bank an der Gartenmauer bescheiden Platz. Als Sokrates dort ihrer ansichtig wurde, unterbrach er seine Rede und rief ihr ärgerlich zu: „Scheer' Dich in Dein Gynekaion (Frauengemach)! Weibern ist die Pforte zum Tempel der Weisheit verschlossen, denn nur uns Männern, nicht auch Euch Weibern hat die Natur die Gabe verliehen, folgerichtig denken zu können! "

Ohne ein Wort der Widerrede zu äußern, stand die, in so unangenehmer Weise zur Ordnung Gerufene auf und ging, dem Befehle ihres ungalanten Gatten folgend, in's Haus zurück. Kaum hatte sie sich in ihrem Zimmer auf das Polsterlager gestreckt, als sie den Besuch Daphnes empfing. Daphne war ihre beste Freundin und die Frau des Mathematikers Euklid, der, obwohl er selbst schon den Ruf eines großen Gelehrten genoß, dennoch ein eifriger Schüler seines größeren Meisters blieb, Auch an diesem Morgen befand er sich unter der Zuhörerschaft auf dem Hofe. Daphne glaubte in den Zügen Xantippes den Schatten einer kleinen Verstimmung zu sehen. „Bist Du nicht glücklich?" fragte sie. „Vollkommen glücklich!" antwortete Xantippe, „und stolz dazu in meinem Glücke! Warum sollte ich es nicht sein? Hat mir doch der Weiseste aller Hellenen die größte Ehre angetan, indem er mich zum Weibe nahm! Mich, die unwissende und einfältige Wittwe des armen Pareikos, der für den Lohn von 6 Obolen Schiffe im Hafen Piraeos auslud!"

„Und warst Du mit Pareikos glücklich?"

„Oh doch! Er war ein guter, freundlicher Gatte und ein fleißiger Arbeiter. Er verabsäumte keine Gelegenheit, mir eine Freude zu bereiten, und hat selbst an den Festtagen der Götter schwere Lasten geschleppt, damit ich keinen Mangel litt und hübsche Kleider tragen konnte. Aber wie kann ich ihn mit meinem jetzigen Eheherrn vergleichen? Pareikos war so unwissend wie ich selber. Sokrates aber steht so weit über mir, daß ich zu ihm als einen Halbgott aufschaue."

„Glaube mir, Xantippe, Du hast trotzdem einen schlechten Tausch gemacht!" nahm Daphne das Wort. „Ich spreche aus Erfahrung. Den Göttern sei es geklagt, auch mein Euklid ist ein Philosoph. Wäre er ein Sackträger, wie es Dein guter Pareikos war, so würde er in mir Seinesgleichen sehen, mich als ein ebenbürtiges Wesen achten und mich an seinen Freuden und Leiden Teil nehmen lassen. So aber hält er mich für eine niedrige Kreatur, der er eine Gnade erweist, indem er sein Ehebett mit ihr teilt! Im übrigen behandelt er mich wie eine Sklavin, die die Arbeit in seinem Hause zu verrichten hat! Von seinen Erfolgen im Dienste der Stadt und von seinen Errungenschaften auf dem Felde der Wissenschaft spricht er ebensowenig ein Wort zu mir, wie zu seinem Hunde Phylax. Ich bin ja nur ein Weib, ein Weib, dessen geistige Fähigkeiten er nicht viel höher bewertet, als die eines intelligenten Haustieres . . . Daher ist Euklid doch nur der Schüler seines Sokrates. Was kannst Du also nun von dem Meister erwarten, der seine Jünger gelehrt hat, das Weib gering zu schätzen? Lauf' ihm noch heute fort! Ich kann es leider nicht mehr, denn ich habe das Haus voll Kinder!" . . . .

„Du malst das Bild zu schwarz, liebe Daphne!" erwiderte Xantippe, „Sokrates wird wahrscheinlich ebenso wenig wie Euklid mit Dir über seine mathematischen, mit mir über seine philosophischen Probleme sprechen. Warum sollte er auch? Ich könnte ihm in seinen gelehrten Ausführungen ja doch nicht folgen! — Wir Frauen sind nicht dazu bestimmt, Künste und Wissenschaften zu betreiben und das Wesen aller Dinge und ihren Ursprung zu erforschen, sondern für die Männer eine Augen- und Herzenslust zu sein, das Haus reinzuhalten, zu waschen und zu kochen . . . . . "

„Gut, daß Du vom Kochen sprichst", rief Daphne, „das erinnert mich daran, daß ich nach Hause laufen und für Euklid das Mittagmahl bereiten muß. Die Sonne steht schon über der Akropolis und Sokrates wird bald seinen Vortrag beschließen und die Schüler entlassen."

Damit lief die Schwätzerin eilends fort. Nicht lange darauf trat Sokrates in's Haus. „Xantippe!" sagte er, „ich habe Hunger. Trage das Mittagsmahl auf."

„Ich habe nichts gekocht", erwiderte sie.

„Nichts gekocht?" rief der Philosoph erstaunt. „Weib, glaubst Du etwa, daß ein Weltweiser von reiner Weisheit oder der Luft leben kann? Solch' ein Glaube würde andeuten, daß Du an der Paranoia leidest!"

Xantippe schenkte dieser anzüglichen Bemerkung keine Beachtung, sondern antwortete in bescheidenem, aber doch festem Tone:

„Wie, mein Herr und Gebieter, kann ich Dir ein Mahl vorsetzen, da Du meiner heute morgen wenigstens viermal wiederholten Bitte, mir einen Tetrabolon zum Einkauf von Fischen, Zwiebeln und Rüben zu geben' kein Gehör geschenkt hast?"

„Schämst Du Dich nicht, zu einer so lächerlichen Ausrede Deine Zuflucht zu nehmen?" erwiderte grollend der Weise. „Hättest Du laut gesprochen, so daß ich Deine Worte verstand, so hättest Du die vornehmste Pflicht des Weibes gegen ihren Mann nicht schon am ersten Tage Deiner Ehe verabsäumen brauchen."

„Ich werde in Zukunft lauter sprechen!" versprach Xantippe, und lief, so schnell sie konnte, nach dem Fisch- und Gemüsemarkt. Als das verspätete Mittagessen endlich auf den Tisch kam, schlug der Philosoph eine Klinge, wie ein Baier bei der Josefsfeier. Für Xantippe blieb nur ein Schwanzstückchen vom Fische übrig; Rüben und Zwiebeln, von jeder Gemüseart wohl eine ganze Metze, hatte Sokrates sich allein zu Gemüte gezogen. Als sie den schäbigen Rest des Mahles, der nicht zur Befriedigung ihres Hungers, sondern kaum zur Dekoration der Magenwände ausreichte, verzehrt und das Geschirr gewaschen hatte, ging sie in die Studierstube ihres Mannes. Doch fand sie ihn nicht hinter seinen Papyrusrollen, wie sie erwartet hatte, und studirte, sondern er lag auf dem gepolsterten Pfühl und verdaute. „Gib mir", rief sie eingedenk der erhaltenen Rüge, so laut sie vermochte, „einen Tetrabobolon, damit ich die Einkäufe zu unserem Abendessen rechtzeitig besorgen kann!"

Wütend sprang Sokrates von seinem Lager auf. Auch wenn der Löwe verdaut, will er in dieser behaglichen Beschäftigung nicht gestört sein. „Weib", rief er, „warum schreist Du so? Ich bin nicht taub und habe auch nicht, wie die Gefährten des göttlichen Dulders, Wachs in den Ohren stecken. Sprich wie ein Mensch und brülle nicht wie ein nubischer Löwe."

Der Frau traten bei diesem ungerechten Vorwurf die Tränen in die Augen. „Du hast mir doch befohlen", erwiderte sie unterwürfig, „daß ich so laut wie möglich sprechen soll, damit Du mich verstehst, und ich habe Deinen Befehl befolgt."

„Allerdings sollst Du laut zu mir reden, aber natürlich nur, wenn es nötig ist", gab er unwirsch zurück. „Heute jedoch ist es überhaupt völlig unnötig, daß Du mich mit lauten gebrüllten oder leise gewisperten Bitten um einen Tetrabolon anredest. Ich will heute nicht zu Abend speisen."

„Aber ich!" erwiderte Xantippe, die sich jetzt doch nicht mehr völlig beherrschen konnte, mit großer Bestimmtheit und scharfer Betonung des „ich." „Wie Du nur zu gut weißt, war mein Mittagsmahl ein äußerst kärgliches; ich bin selbstredend davon nicht gesättigt worden. Soll ich nun auch noch auf das Abendbrot verzichten und mich vor Hunger schlaflos die ganze Nacht hindurch auf dem Lager wälzen? Das kannst Du doch unmöglich von mir verlangen, denn Du bist doch als Philosoph ein billig denkender Mann und lebst im gesitteten Hellas; bist also doch keiner von den barbarischen Hyperboräern, die an den Qualen von Weibern und Kindern ihr Ergötzen finden sollen!"

„Weil ich ein Philosoph bin", antwortete Sokrates in dozirendem Ton, und klopfte dabei auf sein gefülltes Bäuchlein, „eben darum rate ich Dir, Dich heute und an allen anderen Tagen, wenn ich es selbst tue, Dich des Abendbrotes zu begeben. Der Mensch soll sich bemühen, der Herr seines Willens zu werden, und zu diesem Ziele gelangt er am besten dadurch, daß er die Forderungen seines Körpers, besonders seines Magens, einzuschränken und, wenn irgend möglich, ganz abzuweisen sucht. Das ist gewissermaßen auch ein Sieg des Geistes über die Materie, und wenn es ihm erst öfters gelungen ist, einen solchen Sieg zu erringen, so wird es ihm später auch leicht werden, seine schlimmsten Begierden, Leidenschaften und Gelüste im Zaum zu halten."

„Was", schrie sie wütend, „Du elender Heuchler, Du Hypokrit, Du hast den ganzen großen Fisch, alle Rüben und Zwiebeln mit der Gier eines hungrigen Wolfes verschlungen, und mir nur ein winziges Stückchen vom Fischschwanze gelassen; und weil Du jetzt fürchtest, an der Dyspepsie (oder wie die Medikoi sonst die übeln Folgen der Gefräßigkeit nennen) zu erkranken, wenn Du Deinen geschwollenen Magen noch mit einem Nachtmahl belastest, darum soll ich Hunger leiden?! Glaubst Du, verabscheuungswerter Geizhalz, daß ich nicht durchschaue? Du willst den Tetrabolon für meine Abendmahlzeit ersparen. Ich pfeife auf Deine ganze Philosophie, wenn sie die Menschen lehrt, so hinterlistig und schuftig zu handeln. Und wenn Du mir nicht sofort das verlangte Geld gibst, laufe ich zum Archonten (Bezirksvorsteher), um mich über Dich zu beschweren, und von dort nach der Agora (Marktplatz), um vor der Bule (Stadtrat) und allen Bürgern Athens Deine Schande auszuschreien!"

„Dem Weisen geziemt es nicht, mit unvernünftigen Weibern zu streiten," sagte Sokrates, trotzdem er die weiße Feder zeigte, noch immer hochfahrend, griff in seinen Chiton (Wams) und warf ihr den Tetrabolon vor die Füße. Das war der erste Streit zwischen Sokrates und Xantippe.

Trotz seiner Weisheit war er doch so töricht, daraus nicht die Lehre zu ziehen, daß mit seinem Weibe schlecht Kirschen zu essen sei, wenn er ihr die Galle ins Blut trieb. Im Gegenteil, er glaubte es seiner Mannesehre schuldig zu sein, daß er die von seinem Weibe erlittene Niederlage dadurch ausbeutete, daß er sie fortab in der gemeinsten Weise zwiebelte. Er provozirte daher absichtlich Zank und Streit und ließ keine Gelegenheit ungenützt vorübergehen, sie auf alle mögliche Weise zum Zorn zu reizen. Er trieb sich oft den ganzen Tag über in Barbier- und Badestuben umher, besudelte beim Nachhausekommen ihre Teppiche mit seinen schmutzigen Sandalen und verlangte oft noch mitten in der Nacht sein Abendessen, obwohl er wußte, daß die arme Frau keine Brotkruste im Hause haben konnte. Xantippe hatte, gerade wie die Damen von heute, niemals etwas anzuziehen; verlangte sie aber etwas Geld, um sich die allernotwendigsten Kleidungsstücke anzuschaffen, so antwortete er ihr jedesmal mit ironischem Lächeln, daß in seiner ästhetischen Schönheitsempfindung das Weib am liebsten in ganz unbekleidetem Zustande sähe. Kurz und gut, durch solche und unzählige ähnliche Gemeinheiten bekam er es, um mit den Worten des deutschen Dichters Schiller zu reden, fertig,, nach und nach die Milch ihrer frommen Denkungsart in gährend Drachengift umzuwandeln. Das Keifen, Zanken, Schimpfen wurde ihr zur zweiten Natur, und sie selbst wirklich das böse Weib, das wir uns unter dem Namen Xantippe vorstellen.

Doch Sokrates war es, der sie dazu machte. Er war der rohe Mensch, der absichtlich auf einen armen Wurm trat, und Xantippe, der getretene Wurm, der sich in seinem Schmerze krümmte. Wer meine Schilderung von der schlechten Behandlung, die der Philosoph seinem Weibe angedeihen ließ, für übertrieben hält, der denke an die Szene bei seinem Tode. Trotzdem er sich während der ganzen Zeit seiner Ehe bemüht hat, der armen Frau das Herz aus dem Busen zu reißen, hatte sie doch noch so viel Liebe für ihn bewahrt, daß sie ihm in der Sterbestunde Lebewohl sagen und für ihn zu den Göttern beten wollte! Als ihm sein Kerkermeister von diesem Wunsche Xantippens Meldung machte, antwortete er ihm: „Wirf' Xantippe hinaus! Mit dem Weibergeheul in den Ohren will ich nicht zum Hades niedersteigen!"

So handelte der Weiseste aller Hellenen an einem Weibe. Und dieses Weib lebt jetzt als die Verkörperung aller weiblichen Fehler, Untugenden und Laster und als abschreckendes Beispiel einer Ehefrau in Geschichte und Ueberlieferung weiter, während die Nachwelt dem Manne, der sie dazu machte, in den Tempeln der Weisheit Bildsäulen errichtet und diese mit Lorbeer bekränzt.

* * *

„Dieser Vortrag," schloß der Scheidungsrichter seine Ansprache an die Advokaten, „hat sich leider meinem Gedächtniß unauslöschlich eingeprägt. Leider, sagte ich, denn ich muß in jedem Falle, in dem ein Mann seine Frau als Xantippe schildert, einen Kampf mit mir selbst bestehen, damit ich nicht in Verletzung meiner richterlichen Parteilichkeit in ihm vorweg — — einen Sokrates sehe!"

LXVIII.

Carnegies Hereinfall.

Carnegie war gestorben und stand (die geehrten Leser wissen, wenn eine Geschichte so anfängt, wo der tote Held derselben steht).

„Ich bin Carnegie!" stellte er sich dem durch das Guckloch der Himmelstür schauenden St. Peter vor. „Carnegie, der berühmte schottischamerikanische Philanthrop! Bitte, laß mich hinein!"

„So schnell schießen die Preußen nicht," erwiderte der Himmelspförtner burschikos und sarkastisch zugleich. „St. Michael, mein Geheimsekretär, muß erst Deine Personalakten genau durchsehen und die Bilanz zwischen Deinem Debit- und Kreditkonto ziehen; ferner müssen wir noch . . ."

„Ach was!" unterbrach ihn der einstmalige Stahlkönig unwirsch. „Wozu so viele Umstände machen? Jedes Kind weiß, daß ich mein ganzes riesiges Vermögen zur Förderung der besten Zwecke verwandt habe! Bin also Wohltäter der Menschheit sans peur et sans reproche gewesen!"

„Du sprichst zwei Lügen in einem Satze aus, Andreas! Erstens hast Du bei Weitem nicht Deinen ganzen Reichtum, wie Du versprochen, bei Deinen Lebzeiten ausgegeben, sondern noch Millionen und Millionen Deinen Erben hinterlassen!" "

„Das war nicht meine Schuld! Ich hatte vor, jedem, auch dem obskursten Dorfe, eine Carnegie-Library zu stiften, darin sah ich die einzige Möglichkeit, meinen ganz unchristlichen Mammon klein zu kriegen. Aber der Tod kam mir zu schnell über den Hals!"

„Zweitens," fuhr St. Peter fort, „ist es nicht wahr, „daß Du das Geld zu den besten Zwecken ausgegeben hast. Du hast viele Bibliotheken gegründet und schweres Geld für Bildungszwecke ausgegeben. Wozu das? Die Yankees sind ohnehin schon eine unheimlich „smarte" Nation. Ich muß jetzt bereits allemal meinen ganzen Witz zusammennehmen, wenn Einer von der Sorte hier anklopft, sonst kriegt er am Ende das beste Ende vom Bargain und schwindelt sich in den Himmel hinein. Viel besser hättest Du Deinen Reichtum angewandt, wenn Du Dir das Ziel gesetzt hättest, nicht die noch in glücklicher Unwissenheit Lebenden klug zu machen, sondern die Armen und Elenden, soweit das in menschlichen Kräften steht, glücklich zu machen. Du hättest statt der Büchereien Anstalten gründen sollen, in denen der Arme, der Kranke, der Verlassene und Obdachlose Hilfe und Zuflucht finden könnte! Doch ich weiß, Du warst niemals ein sonderlicher Freund der armen Leute. Bei dem Hartkohlenstreik der Miner in Homestead hast Du das Anno 1892 bewiesen. Die Geschichte von damals hat Dein Sündenregister gewaltig verlängert, denn Du hast hunderte von armen Arbeiterfamilien aus Deinen Mietshäusern ermittiren lassen, und Du hast die Pinkerton'schen Meuchelmörder gedungen, die die Männer wie tolle Hunde niederknallten!"

„Etwas gelinder schreibt der Kalender!" wandte der zähe und nicht leicht aus dem Konzept zu bringende Carnegie ein. „So schlimm war es nicht. Ich ließ nur mein Eigentum durch die Polizei beschützen, und wenn einige der Streiker im Kampfe mit der für mich eintretenden Obrigkeit ihr Leben verloren haben, so war das doch nicht meine, sondern ihre eigene Schuld. Uebrigens ist Busineß Busineß. Doch wozu das lange Argumentiren? Mach' die Tür auf, du weißt sehr gut, daß ich, abgesehen von diesen Kleinigkeiten, die Du mir vorwirfst, ein A Nr. 1 Mensch und guter Christ gewesen bin und durch viele edle Handlungen die Zulassung zur ewigen Seligkeit reichlich verdient habe!"

„Gedulde Dich! Wie ich vorher sagte, muß Dein Konto zusammengerechnet werden. Vorerst also laß ich Dich nicht herein!"

„Noch schöner!" brauste Carnegie auf. „Willst Du mich etwa zur Hölle schicken?"

„Nein," meinte St. Peter gelassen, „dazu habe ich ebensowenig vorläufig das Recht, wie Dich hier bei uns aufzunehmen!"

„Wo soll ich denn aber bleiben?" gab Carnegie trotzig zurück. „Hier vor der Himmelstür herrscht eine Hundekälte, wie im letzten Winter in St. Paul, Minn. Dabei habe ich ein ausgewachsenes Podagra und verschiedene andere Krankheiten . . ."

„Nun gut, dann werde ich Dich nach der Unterwelt schicken, da ist es bedeutend wärmer . . ."

„Also doch zum Teufel?"

„Nein, nein, nein! Nach der Unterwelt, dem Hades, der von den Schatten der alten Griechen und Römer bevölkert wird!"

„Ich glaubte, diese Anstalt, die sich nur eines sehr zweifelhaften Rufes erfreute, sei seit dem Einsetzen der christlichen Aera geschlossen!" rief Carnegie verwundert.

„Gewissermaßen ja," gab St. Peter zu, d. h. die alten Stammgäste, die Griechen, Römer usw. sind drin geblieben, es werden nur keine neuen Gäste mehr aufgenommen. Wer heutzutage stirbt, kommt entweder in den Himmel oder in die Hölle. Wie in Deinem Falle sehe ich mich aber doch bisweilen genötigt, einem der Einlaß Begehrenden den Hades zum vorläufigen Aufenthalt anzuweisen. Also bis Dein Konto aufgerechnet ist . . ."

„Das kann doch keine Ewigkeit dauern," rief Carnegie ärgerlich. „Wenn ich meinen ersten Auditor mitgebracht hätte, wäre die Arbeit in einer halben Stunde getan!"

„Glaube ich Dir ganz gern, lieber Andreas! gab der Andere mit pfiffigem Lächeln zurück. „Aber auf den Ausfall dieser Billanz allein hin kann ich meine Entscheidung, ob ich Dich zulassen oder zurückweisen muß, nicht treffen. Ich muß damit warten, bis ich in die Akten der Trustuntersuchungen, die jetzt da unten angestellt werden, Einsicht genommen habe!"

„„Ja, das wäre ganz in Ordnung," gegenredete Carnegie, „wenn hier vor Dir an meiner Stelle ein anderer angeklagter Trustmagnat stände! Gegen mich aber ist doch kein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden! Wie kann Dich also der Gang und Ausfall der Prozesse dieser Leute bei Deiner Entscheidung über mich beeinflussen?!"

„Nicht bloß beeinflussen, sondern den Ausschlag geben wird der Ausgang dieser Prozesse bei meiner Entscheidung. Ihr Trusthäuptlinge seid Alle von einem Kaliber, und Trust ist Trust, ob er Oel-, Zucker-, Kohlen-, Papiertrust oder sonstwie heißt; und ob der Angeklagte der Armour, der Swift, der Rockefeller oder der Johannes Piependeckel ist, ist für mich völlig belanglos, denn Ihr habt Alle in einem und demselben Boot gesessen In meinen Augen stehst Du mit den andern Angeklagten vor den Schrancken des Gerichts . . ."

„Du hast eine merkwürdige Ansicht von solchen Sachen," meinte der Stahltrustmagnat lakonisch.

„Mag sein!" entgegnete St. Peter. „Jedenfalls will ich mich erst durch Einblick in die Prozeßakten über das amerikanische Trustwesen sehr genau informiren, ehe ich einem Trusthäuptling den Zutritt in den Himmel gestatte. Natürlich kann ich die Akten erst zugestellt erhalten, wenn die Prozesse beendigt sind. Bis dahin mußt Du es Dir eben, so gut oder schlecht es geht, in der Unterwelt bequem machen. Auf Wiedersehen!"

Schwaps! fiel der Deckel über das Guckloch in der Himmelstür.

„Das heißt ein Hereinfall!" rief Carnegie zähneknirschend, als er sich auf den Weg nach dem Hades machte. „Jetzt kann ich bis zum „Doomsday" als wesenloser Schatten am Korytos herumschleichen und mich mit den alten Griechen und Römern herumschlagen, denn diese Prozesse werden nicht die halbe, sondern eine ganze Ewigkeit dauern!"

— Unschuld vom Lande. — Hausfrau: Nun, Anna, haben Sie auf der Post Alles für mich besorgt? — Dienstmädchen: Nein, es ging nicht, die Post war nicht auf. — Hausfrau: Was, jetzt um fünf nicht auf? — Dienstmädchen: Ja, es stand dran: Türe zu!

Sein Haupttreffer.

Von Alexander Engel

Ein stolzes Lächeln flog über Karls Lippen, als er des gestrigen Ballabends gedachte. Wieder hätte er unzählige „gute Partien" machen können, das sagte ihm klar und deutlich die „Damenwahl". Ein Dutzend hübscher Tänzerinnen „riß" sich förmlich um ihn, und in den Mienen aller glaubte er zu lesen: „Sprechen Sie mit Mama." Aber Karl sprach grundsätzlich nicht mit Mamas, er unterhielt sich „freier" mit den Töchtern. Es schmeichelte ihm wohl, ein begehrtes Heiratsobjekt zu sein, doch dieses Selbgefühl wollte er sich auch bewahren. Um diesen Genuß hätte ihn die Ehe gebracht, und das lag nicht in seiner Absicht. So genoß er sein Junggesellentum mit einem gewissen Raffinement. Er stürzte sich zuweilen in Verlobungsgefahren und freute sich dann, ohne jeden Schaden an Herz und Seele davonzukommen. Er kokettierte mit seiner energischen, ungetrübten Ledigkeit und gedachte sie lachend zu bewahren bis an sein Lebensende. Er scherzte, tändelte, komplimentierte ohne ernste Absichten, er liebte sogar mit feuriger Glut, verschmähte aber dabei den Umweg über den Altar. Wie köstlich erschien ihm das Bewußtsein, daß er nur die Hand auszustrecken brauchte, um glücklicher Ehemann zu sein. Dieses Bewußtsein wiegt selbst die interessanteste Gardinenpredigt, die leichteste Ohnmacht, das vergänglichste Schmollen nicht auf. Und deshalb streckte er auch die Hand nicht aus. Wenn er manchmal in kritischen Momenten fürchtete, „hereinzufallen", sah er sich rasch nach einem verheirateten Warner um, ließ sich von diesem sagen, daß die bessere Hälfte einem das Ganze verleide, und so blieb das Unglück verhütet.

Aber trotz alledem liebte er es, zu spielen mit der Gefahr. Er bewohnte ein Kabinett mit Aussicht auf die Tochter des Hauses. Pedanten schilderten ihm Kabinettpartien in grellsten Farben — doch er wohnte unbekümmert, ohne ein eigenes Heim gründen zu wollen. Er verkehrte im Hause seines Bureauchefs ohne nachteilige Folgen für sein vereinsamtes Herz. Und dabei besaß sein Chef die schablonenhafte ältere Tochter für untergebene Beamte. Er wich geschickt einer Karriere-Ehe aus. Eines Tages saß er in seinem Zimmer — von den Wänden grüßten bedeutungslose Morgen- und Abendbilder — und vertiefte sich — (nichts zu suchen, das war sein Sinn) in den Kleinen Anzeiger. „Wie wäre es, wenn du einmal auch dies probierte, das einzige, was dir eigentlich zur Stärkung deiner Prinzipien zu tun noch übrig bleibt!" glitt es durch seinen Kopf. Wahrscheinlich werden einige Schock Briefe einlaufen amüsanten Inhalts, interessanter Unorthographie, setzte er in Gedanken fort. Und vor seiner spottenden Phantasie tauchten bunte Gealten auf: naive, gläubige Mädchenkinder, welche diesen nicht mehr ungewöhnlichen Weg betreten, ältliche, unwahrscheinliche Possenjungfern, die noch vierzig bis fünfzig Kreuzer auf einen Ehemann riskieren wollen. „Na, das wird ein Spaß . . . und vielleicht . . . man kann ja nicht wissen . . . heutzutage werden die Ehen überall eher als im Himmel geschlossen", murmelte er und nahm ein reines Stückchen Papier zur Hand. Er beabsichtigte sich an die ehrwürdige Tradition zu halten und in den Bahnen des alltäglichen Annoncenstils zu wandeln. Er begann: „Intelligenter Mann, in den besten Jahren — das ist die beliebteste Umgehung des Geburtsscheines — in gesicherter Lebensstellung — für Inserate ist die Lebensstellung stets gesichert — wünscht sich zu verehelichen. Kapital Nebensache, musikalische Fertigkeiten nicht unbedingt erforderlich. Vermittler ausgeschlossen." Er bewunderte eine Weile dieses schriftstellerische Produkt. Na, das ist doch verlockend — wenn ich ein heiratsfähiges Mädel wäre, würde ich dem Manne sofort schreiben, wirbelte es durch seinen lustigen Kopf.

Einige Tage später brachte Karl ein umfangreiches Paket Briefe nach Hause. Er unterhielt sich prächtig mit den empfangenen Episteln. Da fehlte nicht das Mädchen, welches nicht mehr ganz jung, einmal sehr schön gewesen und der besseren dienenden Klasse angehört. Ebenso fand sich die bekannte Eheaspirantin mit den reichen „Herzensschätzen" und einigen Gulden Ersparniß. Einige der heiratslustigen Damen schimpften auf die „seelenlose Schönheit" und „leichtsinnige Jugend", was sehr tief blicken ließ. Die eine schrieb, daß sie keine Sorge habe, sich zu verloben, aber vertrauensvoll die Zeitung vorziehe, auf welche sie schon jahrlang abonniert sei. Die andere legte ihre Photographie bei — wer weiß, ob es die letzte war — sprach ausführlich von ihrem Vermögen, vergaß jedoch, ihr Sparkassenbuch beizufügen. Alle diese Briefe verwarf Karl leichten Herzens. Nur ein wenige Zeilen umfassendes Briefchen erregte seine Aufmerksamkeit und Neugierde zugleich. Ein rührender, naiver Ton sprach aus der Epistel. Ein gewisser Duft der Jugend entströmte den leicht hingeworfenen Buchstaben. Schon die Schrift hatte etwas Trautes, Anheimelndes. Und Karl setzte sich hin und schrieb an die unbekannte Ehekandidatin. Rasch erhielt er Antwort. Der Briefwechsel, der zuerst poste restante begann — das war man der Tradition schuldig — wurde immer reger, bis eines Tages in Karl der zage Wunsch erwachte, die Schreiberin persönlich kennen zu lernen.

Er stellte sich sie trotz der reizendnatürlichen Korrespondenz recht gewöhnlich vor, um angenehm enttäuscht zu werden. O diese Phantasten! Als er das Mädchen kennen lernte, war er überrascht von dessen Liebreiz und Anmut. Er wollte es gar nicht glauben, daß dies Verhältniß einer Annonce entsprungen sei. Er kam in das Haus ihrer Eltern, und wie rasch waren seine unerschütterlichen Grundsätze vergessen. Je öfter er in Bertas Augen sah, desto mehr bangte ihm vor seinen Junggesellenschwüren. Sein Herz lachte und spottete des törichten, berechnenden Kopfes. Und es währte nicht lange, bis sie verlobt waren. Sie kosten und scherzten, wenn sie Zeit hatten, Berta war wohl ein wenig zurückhaltend, Karl schob diese entzückende Passivität — was findet ein Liebhaber nicht entzückend? — darauf, daß das Verhältniß noch nicht die Weihe der Legitimität erhalten, und eines Tages glaubte er die vollste Ehrlichkeit seiner Absichten am besten dadurch zu besiegeln, daß er seiner Berta ein Bodenkreditlos — ein sehr behütetes Erbe — zum Geschenk machte. „Ich muß mich vor mir selbst in acht nehmen. — Ich kann im letzten Moment noch weichen; wenn ich einen Haupttreffer machen würde, dann wäre es vielleicht aus mit meinen selbstlosen Empfindungen. Hat sie aber das Glück mit dem Los, springe ich bestimmt in die Ehe", kalkulierte er in weiser Kenntniß seines inneren Menschen.

Und ihr wißt es ja, meine lieben Freunde, der Zufall hat liebenswürdige Launen. Er darf auch einmal gütig sein braven Liebenden gegenüber. Als Karl in der Zeitung die Treffer las, dachte er in erster Reihe an sein Bertchen, welches dies Glück wirklich verdiente. Und atemlos lief er zu seinem Schatz, um ihm von der Ueberraschung zu erzählen. Er nahm, oben angelangt, eine ziemlich gleichgiltige Miene an, um durch die plötzliche Mitteilung des Ereignisses eine um so mächtigere Wirkung zu erzielen. Er begriff gar nicht gleich die rosige, beinahe übermütige Stimmung seines „lieben Kindes". Endlich konnte er sich nicht länger beherrschen, sein Herz drohte zu springen, und sie an sich drückend, rief er stotternd: „50,000 Gulden — Bodenkredit — die guten Waisenkinder — wie glücklich — Hochzeit!" Bertchen war gar nicht überrascht. Sie erzählte ruhig, daß sie ihr Los „verfolgt" habe und von dem schönen Gewinn schon unterrichtet sei. Jetzt müsse sie ihm aber ein Geständniß machen. Zitternd, ohne bestimmte Ahnungen horchte Karl auf. Und Bertchen neigte sich gelassen zu ihm und sprach in warmem Tone: „Weißt du, bevor ich dich gekannt habe, na, du kannst dir denken, habe ich einen Geliebten gehabt, den Franzl. Ein armer Bursch, der mich damals nicht hätt' erhalten können. Deshalb sind wir voneinandergegangen, weinend, mit gebrochenen Herzen. Ich hab's auf Anraten der Cilli mit der Zeitung probiert, man kann nie wissen, ein Brief, was liegt daran! Du bist später ins Haus gekommen, hast den Eltern gefallen durch dein bescheidenes Auftreten und durch deine ehrlichen Absichten. Das hast du ja am schönsten bewiesen, als du mir damals, am Mittwoch, das Los geschenkt hast. Ich hab' dich ja auch lieb, schon wegen der Eltern. Aber weißt du, jetzt, wo ich den Haupttreffer gemacht habe, hab' ich den Franzl doch lieber, und deshalb wirst du vielmals verzeihen, wenn ich den Franzl nehme. Schau, du wirst selbst einsehen, daß ich nicht mit der Liebe zu einem andern im Herzen vor den Altar treten darf. Und was hättest du von einer solchen Ehe? Du kannst doch leicht eine Partie machen." Sie blickte ihn so naiv an, wie immer — das lag in ihrer gutmütigen Natur, die nichts Unrechtes in der seltsamen Situation sah — und erholte sich ein wenig von der langen Rede. Karl griff rasch zu Ueberzieher und Stock und eilte ins Freie, entgegen einem starren Junggesellentum ohne Schwanken und Wanken.

„Ja, die Ehe — die Ehe", murmelte er, „eine kostspielige Institution, ich habe kaum etwas angefangen und dabei schon ein hübsches Kapital verloren." Wie einseitig war doch das Murmeln, denn „Franzl" zum Beispiel preist sicherlich die Ehe als das Göttlichste auf Erden.

— Bei der Bewerbung. — Heiratskandidat: Ich gebe Ihnen das Versprechen, Ihre Tochter auf Händen zu tragen! — Löwenstein: Wie haißt, tragen auf Händen? Womit wollen Se denn dann schneiden de Koupons — mit de Fieß'?

— Irrtum.—Schulinspektor: „Welcher Landesteil fiel Friedrich dem Großen nach dem zweiten schlesischen Kriege noch zu?" — Schüler (ängstlich nach dem Lehrer blickend, der, um anzudeuten, daß dies Glatz gewesen sei, auf seinen spärlich behaarten Kopf zeigt): „Die Lausitz!"

Der Brillantknopf.

Erzählung von Barclay North. (Autorisirte Uebersetzung von A. Passow.)

(6. Fortsetzung.)

„Sie sind heute ausnehmend nervös; wäre das nicht der Fall, Sie würden mit voller Seelenruhe sich an dem naturgemäßen Verlaufe meiner hübschen Geschichte weiden!“ gab ihm Tom lächelnd zurück. Es machte ihm offenbar Spaß, seinen Freund ein wenig auf die Folter zu spannen. „Bald nach meiner Ankunft fuhr Fountain in einem Einspänner in den Park. Die schöne Flora begrüßte ihn von der Veranda aus und rief ihm zu, baldmöglichst zu ihr zu kommen. Er that es. Ich versteckte mich hinter der Weinlaubumrankung und behorchte das Gespräch des Paares.“

Tom erzählte nunmehr Wort für Wort die Unterredung, welche zwischen Flora und Fountain stattgefunden hatte.

Holbrook unterbrach ihn kein einziges Mal, sondern lauschte ihm mit gespannter Aufmerksamkeit. Nach Beendung des Berichtes rief er: „Das genügt! Fountain und kein anderer beging den Mord!“

„Ja, der Verbrecher ist an den Tag gekommen!“ sagte Tom triumphirend.

„Er besitzt offenbar eine große Dosis Kaltblütigkeit,“ begann Holbrook wieder, „sonst hätte Flora's unverhehlter Argwohn ihn in die tödtlichste Unruhe versetzt.“

„Sehr richtig!“ gab Tom zu. „Er mußte sich ganz sicher in dem Besitz ihrer Liebe, und das gab ihm den Muth, mit so großer Geschicklichkeit die Rolle eines unschuldigen, verkannten Menschen zu spielen. Auch muß er ein Herz von Stein in seiner Brust tragen. Hätte er einen Funken von Gutmüthigkeit, er würde ihrem heißen Flehen nachgegeben und ihr seine Missethat gebeichtet haben.“ — Tom erzählte nunmehr seinem Verbündeten sein Erlebniß in der Weinstube. Er schloß seine Mittheilung mit den Worten: „Die Thatsache, daß Fountain nicht nur im Gespräch mit seiner Verlobten, sondern auch beim Anblick der Kopie des von ihm verlorenen Manschettenknopfes seine äußere Fassung bewahrte, stempelt ihn zu dem hartgesottensten aller Mörder.“

Holbrook nickte zustimmend. „Er ist ein schlechter, heimtückischer Mensch,“ sagte er voll Entrüstung. „Flora Ashgrove ist um so edler. Ich hätte nimmermehr gedacht, daß die scheinbar kalte Weltdame einer so tiefen, innigen, selbstverleugnenden Leidenschaft fähig sein könnte. Es ist ein großes Unglück für sie, daß sie ihre heiße Neigung einem so verderbten Manne zuwandte, einem Manne, der keine Liebe, sondern Haß verdient.“

„Ja,“ sagte Tom, „es ist ein eigen Ding, daß ein Frauenherz nie nach dem inneren Gehalt des Gegenstandes forscht, dem es sich zuwendet, sondern sehr häufig große Mißgriffe in seiner Wahl macht. — Doch nun erzählen Sie mir, was Sie inzwischen vollbrachten.“

20. Kapitel.

Holbrook stellt eine Theorie auf.

Holbrooks Erfolge waren nicht so handgreiflich wie die seines Bundesgenossen. Er hatte angefangen, den Nachlaß des Ermordeten durchzusehen, allein ihm war in den vielen Geschäfts- und Privatbriefen desselben nicht der kleinste Hinweis auf eine das Räthsel seines gewaltsamen Endes lösende Thatsache entgegengetreten. Templeton hatte offenbar im Frieden mit der ihn umgebenden Welt gelebt und in Folge seines geregelten häuslichen Lebens keinem seiner Mitmenschen eine Veranlassung zur Todfeindschaft gegeben. Seine sämmtlichen Anschreibebücher und Geschäftspapiere befanden sich in mustergiltiger Ordnung. Holbrook ersah aus ihnen, daß nach Einziehung aller Außenstände und nach Tilgung der laufenden Rechnungen ein Kapital von circa dreißigtausend Dollars vorhanden war; der größere Theil dieses Vermögens bestand aus guten Staatspapieren. Es war ihm dies im Interesse seiner Klientinnen eine große Freude.

Die beiden Damen wohnten jetzt höchst behaglich in der Lexington Avenue und er sah sie fast jeden Abend.

Einen Besuch, welchen er dem früheren Buchhalter seines Bureaus, George Dolwell, gemacht hatte, um diesen über sein Gespräch mit Wessing zu befragen, war ziemlich fruchtlos gewesen. Wessing hatte sich jenem alten Mann gegenüber zurückhaltend bewiesen; er hatte sorgsam jede eingehende Antwort auf die von diesem an ihn gerichteten Fragen vermieden und sich seinerseits auf eine Erkundigung nach der Beschaffenheit der Papiere beschränkt, die sein verstorbener Prinzipal von dem ebenfalls verstorbenen Charles Pierson in Verwahrung gehabt habe. Dolwell hatte ihm darauf die Antwort gegeben, daß die betreffenden Dokumente, so weit er sie gesehen habe, sammt und sonders einen Bezug auf gemeinsame kaufmännische Unternehmungen und Spekulationen gehabt hätten, er habe sie übrigens nur flüchtig durchblättert. Sodann hatte Wessing die Höhe von Pierson's Vermögen zu wissen verlangt und mit Befriedigung gehört, daß dieses über zwei Millionen betrage. Seine letzte Frage war die bedeutsamste gewesen, sie hatte gelautet: „Ist es möglich, daß der Erblasser jemals unter einem andern Namen lebte als dem, welchen er bei seinem Tode führte?“

„Oho,“ rief Tom, „da stoßen wir auf einen guten Boden! Was hat Dolwell ihm darauf erwidert?“

„Seine Kenntniß von Herrn Piersons Leben erstreckte sich über eine Dauer von fünfundzwanzig Jahren, während dieser ganzen Zeit habe er seinen Namen nicht gewechselt; die Firma seines Hauses sei eine sehr ehrenwerthe gewesen.“

„Hm, seltsam!“ versetzte Tom nachdenklich. „Dieser Wessing forscht mit lebhaftem Eifer nach dem Inhalte der Piersonschen Papiere, Floras Verlobter thut es ebenfalls, und dennoch scheint eine Verwandtschaft zwischen jenen beiden Erbschaftskandidaten nicht nachweisbar.“

Holbrook ging in dem schmalen Zimmer auf und nieder und bemühte sich, die Nuß knacken. Plötzlich blieb er stehen und sagte: „Ich glaube den Ariadnefaden in dem Labyrinth gefunden zu haben. Merken Sie scharf auf, Bryan. Templeton ward auf der Straße aus einem uns gänzlich unbekannten Beweggrunde erstochen. Flora Ashgroves Aeußerungen und Benehmen lenkten unsern Argwohn auf Henry Fountain.“

„Gut, ich merke genau auf.“

„Kaum hatten wir diesen Verdacht gefaßt, so entstand eine lebhafte Nachfrage nach dem Vermögen des verstorbenen Pierson. Wessing bat mich um Auskunft über diesen Nachlaß, Fountain ebenfalls.“

„Und als Dritter meldete sich Parker.“

„O, der ist ein Advokat, welcher wahrscheinlich entweder von Fountain oder von Wessing zum Ausspioniren ausgeschickt ward, er zählt also nicht mit. Das Beste ist, wir beschäftigen uns augenblicklich nur mit den beiden ersten und lassen ihn aus dem Spiele. — In dem von Ihnen belauschten Gespräch zwischen Flora und Fountain sind drei Punkte als besonders bemerkenswerth hervorzuheben. Erstens ist Fountain ein unehelicher Sohn; zweitens hat er die Absicht, mit Erbschaftsansprüchen hervorzutreten, die sich nicht ohne eine Darlegung des auf seiner Geburt haftenden Fleckens geltend machen lassen, und drittens betont er, daß ihm seine Forderung wesentlich durch Templetons Ableben erleichtert werde.“

„O, jetzt wird es mir klar, wohin Sie steuern!“ bemerkte Tom.

„Aus diesen drei feststehenden Punkten erwächst eine Vermuthung, die Ihnen vielleicht im ersten Augenblick etwas weit hergeholt und aussichtslos erscheint, die aber dennoch Erwägung verdient. Ich glaube nämlich, daß der verstorbene Pierson eine Art von Don Juan war, der unter angenommenen Namen der Reihe nach mehrere Frauen verleitete, ihr Wohl und Wehe in seine Hand zu legen. Wir hielten ihn für einen unverheiratheten kinderlosen Mann, in Wirklichkeit jedoch hat er verschiedene Familien hinterlassen. Das ist meine Muthmaßung, und ich bitte Sie dringend, lieber Bryan, dieselbe nicht ohne Weiteres zu verwerfen, sondern sie auf ihre Wahrscheinlichkeit hin zu prüfen. Ueberlegen Sie sich einmal die Sachlage. Wessing sagt, seine Mutter behaupte, mit dem Verstorbenen verwandt gewesen zu sein. Welcher Art diese Verwandtschaft war, scheint er selbst nicht zu wissen.“

„Gut! Weiter, weiter!“

„Natürlich hat ihm seine Mutter diese Kenntniß vorenthalten, weil es ihr peinlich war, ihm den Makel seiner Geburt zu enthüllen. Sie beabsichtigt, ihm diese Offenbarung erst dann zu machen, wenn sie sicher weiß, daß sie die nächste Erbin ist.“

„Diese Hypothese hat Hand und Fuß.“

„Der junge Herr Fountain befindet sich in einer ähnlichen Lage, doch ist dabei der Unterschied hervorzuheben, daß er bereits seiner eigenen Aussage zufolge eine Kunde von dem Fehltritt seiner Mutter besitzt.“

„Was aber folgern Sie daraus?“

„Daß diese beiden Erbschaftskandidaten einen glücklicheren, berechtigteren Nebenbuhler besaßen, und der war kein anderer als unser Templeton. Wir wollen einmal annehmen, der letztere sei der einzige legitime Sohn, und Frau Templeton, seine Mutter, sei die verlassene Gattin des verstorbenen Pierson gewesen, entwirrt sich dann nicht gleichsam alles von selbst und drängt sich uns dann nicht der Beweggrund auf, welcher Henry Fountain das Messer in die Hand drückte?“

„Die Geschichte ist reichlich phantastisch, Holbrook. Und welche Rolle geben Sie Wessing?“

„Keine andere als diejenige, welche ihm seine Mutter zuertheilte: die Rolle eines harmlosen, unter der Hand nach seinen Erbansprüchen suchenden natürlichen Sohnes.“

„Für ihn war Templeton's Tod von der nämlichen Bedeutung wie für Fountain, und zudem ward er erwiesenermaßen unmittelbar nach der That auf dem Schauplatz des Mordes angetroffen. Warum also erklären Sie ihn rundweg für unschuldig?“

„O, seine Anwesenheit auf dem Union Square war sicherlich ein Spiel des Zufalls, durch das wir uns nicht irre leiten lassen dürfen. Die Wirklichkeit ist voll von solchen merkwürdigen Begebenheiten, sie ist weit romanhafter als die kühnste Dichtung. Ueberdies müssen Sie mir zugeben, daß Wessing den Eindruck eines höchst gutmüthigen, weichherzigen Mannes macht, wogegen sich von Fountain das Gegentheil behaupten läßt.“

Tom schüttelte energisch den Kopf. „Ihre Theorie ist scharfsinnig,“ sagte er, „doch steht sie auf schwachen Füßen. Unumstößlich ist nur die Thatsache, daß Henry Fountain ein verdächtiger Mensch ist.“

„Das gebe ich zu: unser Argwohn gegen Fountain ist das einzig Greifbare in meinem Ihnen märchenhaft erscheinenden Aufbau. Wir verdanken dies dem Umstand, daß Flora und er ohne es zu wollen eine Reihe von leuchtenden Schuldbeweisen lieferten. Fassen wir dieselben kurz zusammen, so ergibt sich Folgendes: Fountain weist in einem Gespräch mit Flora darauf hin, daß er die Absicht habe, eine brachliegende Erbschaft einzufordern. Eine solche ist in dem Nachlaß des Herrn Pierson wirklich vorhanden. Ferner besucht er mich in der Hoffnung, in meinem Bureau Papiere zu finden, die sich auf jenes Vermögen beziehen, und endlich erzählt er seiner Geliebten, daß er sich an mich gewandt habe, und treibt durch diese Mittheilung das für sein Leben zitternde Mädchen zu der bedeutsamen Aeußerung, ein Verkehr mit mir werde seinen Untergang herbeiführen. Dies alles fügt sich naturgemäß aneinander, während das übrige uns noch gesondert und unzusammenhängend erscheint, weil uns die Bindeglieder fehlen, doch bin ich überzeugt, daß sich diese Kettentheilchen bei eifriger Forschung leicht finden werden.“

„Glauben Sie denn, daß Fountain nichts von Wessing's Anspruchsabsichten ahnt?“

„Wüßte er, daß ein zweiter Erbschaftskandidat aufgetaucht ist, er würde es Flora gesagt haben.“

„Mag sein. Doch wie kommen Sie zu der abenteuerlichen Annahme, daß Templetons Mutter von ihrem Gatten verlassen ward? Hat sie Ihnen je etwas Derartiges mitgetheilt?“

Holbrook, der während des ganzen Gesprächs auf und ab gegangen war, blieb jetzt vor Tom stehen und rief, die Hände zusammenschlagend, freudig aus: „Ich habe es, ich habe es! Frau Templeton ist nicht von ihrem Gatten, sondern von ihrem Vater verlassen worden. Sie erzählte mir, daß dieser nach dem Tod ihrer Mutter in die weite Welt gewandert und sich nie wieder um sie bekümmert habe; sie sei unter der Obhut einer Tante aufgewachsen und habe in späterer Zeit gerüchtweise gehört, ihr Vater habe sich zum zweiten Mal verheirathet und sei dann gestorben.“

„Das ist ein Lichtschimmer in weiter Ferne, dem wir nachgehen müssen. Ich rathe Ihnen dringend, sprechen Sie baldmöglichst mit Frau Templeton und lassen Sie sich von ihr eine genaue Auskunft über die Verhältnisse geben.“

„Das will ich thun. Wollen Sie mich bei diesem Besuch begleiten?“

„Herzlich gern!“

„Doch haben wir nicht schon bereits Beweise genug, um auf eine Verhaftung des Mörders hinzuwirken?“

„Allerdings, doch wollen wir dieselbe noch hinausschieben, bis ich dem Verkäufer des verrätherischen Anzuges Fountain's Photographie gezeigt habe. Ich werde jetzt sofort zu ihm gehen und Sie dann von dem Ergebniß dieses Weges unterrichten.“

„Gestatten Sie mir noch eine Frage, ehe Sie mich verlassen. Sie sagten mir, es sei Ihnen zweifelhaft geworden, daß der von mir gefundene Brillantknopf Fountain gehöre. Wenn dies nicht der Fall ist, wer ist dann der Eigenthümer?“

„Ja, das weiß ich nicht! Es ist ein Räthsel, und wer weiß, ob wir es je erfahren!“

* * *

Tom eilte zu dem Kollegen, der ihm Fountain's Photographie versprochen hatte.

„Haben Sie Ihr Wort gehalten, mein Freund?“ Mit diesen Worten trat er in das Zimmer des Journalisten.

„Ja“, antwortete dieser. „Hier sind zwei Aufnahmen, die eine zeigt Ihnen den Herrn im Profil, die andere en face.“

Tom betrachtete die beiden Bilder mit lebhaftem Interesse. „Sie sind vorzüglich! Ich danke Ihnen warm.“

„Was bezwecken Sie mit ihnen?“ forschte neugierig der Künstler.

„Das erzähle ich Ihnen ein andermal,“ entgegnete Tom. „Heute habe ich keine Zeit.“

Er stürmte fort und erreichte mit raschen Schritten jenes Kleidergeschäft, welches das Ziel seines Weges war.

Der Verkäufer begrüßte ihn mit den Worten: „Ist das Picnic gut ausgefallen?“

„Ausgezeichnet!“ versicherte Tom. „Aber den Herrn, der sich einen Anzug kaufte, wie ihn die Mitglieder unseres Landstreichervereins tragen, habe ich noch nicht mit Sicherheit ausfindig gemacht. Sind Sie im Stande, mir zu sagen, ob dieses sein Bild ist?“

Der Verkäufer nahm die beiden Photographien in die Hand und musterte sie aufmerksam.

In höchster Ungeduld erwartete Tom seine Antwort; sein Herz pochte so heftig, daß er fast fürchtete, sein Gegenüber werde dessen laute Schläge hören können.

Endlich gab ihm dieser die Photographien mit der Bemerkung zurück: „Es unterliegt keinem Zweifel, das ist der Herr, welcher sich jenen Anzug kaufte.“

„Sind Sie Ihrer Sache ganz sicher? Irren Sie sich nicht?“

„Ganz sicher! Ich täusche mich nicht.“

„Gut!“ rief Tom. „Haben Sie vielen Dank für Ihre bereitwillige Auskunft! Ich will ihn sogleich besuchen; er wird sich sicherlich sehr freuen, meine Bekanntschaft zu machen.“

Unwillkürlich sagte er dieses in spöttischem Tone.

Den erstaunten Verkäufer flüchtig grüßend, verließ er den Laden.

„So, jetzt haben wir das Netz über Fountain geworfen!“ tönte es frohlockend in seinem Geiste. „Der lockere Zeisig kann uns nicht mehr entwischen! In zwei Tagen vernimmt ganz New York, daß er und kein anderer Templetons Mörder ist! Hurrah, hurrah, ich habe das herausgebracht!“

In dieser freudigen Stimmung schlug er den Weg zu Holbrooks Bureau ein.

21. Kapitel.

Toms Siegesfreude gedämpft.

Tom war nicht nur hoch erfreut, sondern auch ungemein erstaunt über seine unerwartet schnelle Auffindung des Mörders. Er meinte, es sei ein sehr schlechtes Zeichen für die Spürkraft der Polizei, daß diese bei ihren Nachforschungen jenen Weg einzuschlagen versäumte, welcher ihn jetzt so rasch und sicher zum Ziele führte. Wohl sagte er sich, daß ihm seine Nachforschungsarbeit durch Holbrooks Gespräch mit der schönen Flora wesentlich erleichtert worden war, hatte ihn dasselbe doch so recht eigentlich auf die Person des Mörders aufmerksam gemacht; allein den Laden aufzusuchen, wo die von diesem getragenen Kleidungsstücke erhandelt waren, das hätten die Detektivs von Beruf ebenso gut thun können wie er.

Je länger er über sein Werk nachdachte, um so mehr beglückte und befriedigte es ihn. Die Beweise, welche er auf dem Polizeibureau anzugeben hatte, schienen ihm über jeden Einwand erhaben zu sein. Er beabsichtigte vor allen Dingen auf die von ihm belauschte Verandascene hinzuweisen, und sodann auf den Ausspruch des Herrengarderobeverkäufers zu deuten, der in Fountains Photographie den einzigen Käufer erkannte, welcher sich, ohne zum Landstreicherverein zu gehören, einen derartigen Anzug erworben hatte. Sollte das noch nicht als genügend befunden werden, so besaß er noch eine Menge anderer zur Verhaftung seines Opfers ausreichenden Gründe.

„Ist Fountain hinter Schloß und Riegel gebracht,“ sagte er sich, „so habe ich alles ausgeführt, was mir zu thun oblag. Den weiteren Verlauf des Prozesses regelrecht zu entwickeln und dem Angeklagten seine Schuld nachzuweisen, ist Sache des Gerichtes.“

Also in seinem Geiste frohlockend, trat er in Holbrooks Sprechzimmer und erzählte diesem das Ergebniß seines Gespräches mit dem Verkäufer. Zu seiner Entrüstung traf er den Rechtsanwalt keineswegs so eifrig bereit, seine Hand auf den entdeckten Verbrecher zu legen, als er erwartet hatte. Im Gegentheil, er fand ihn zaghaft und unschlüssig, und als er in ihn drang, drückte er sich — um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen — unter allerlei nichtigen Vorwänden.

Und in der That empfand Holbrook, als ihn sein Freund zu jenem entscheidenen Schritte antrieb, plötzlich mit lebhafter Theilnahme die Wucht des Schmerzes, den er der armen Flora Ashgrove durch ein solches Vorgehen bereitete. Zwar jenes fast an Liebe grenzende Wohlwollen, welches er ehedem für das junge Mädchen empfunden hatte, war vor dem Strahl einer tieferen Neigung verblaßt, aber nichtsdestoweniger war ihm der Gedanke unerträglich, daß sie durch seine Mithilfe gezwungen werden sollte, in einer öffentlichen Gerichtssitzung gegen den Mann auszusagen, welchen sie mit der ganzen Gluth ihres leidenschaftlichen Empfindens liebte. Er fühlte sich nicht stark genug, ihr ihren Bräutigam zu entreißen und diesen einem ehrlosen Tode zu überliefern.

Er bat um Aufschub, doch Tom war unerbittlich.

„Wollen Sie sich an der Anzeige des Mörders nicht betheiligen, so gehe ich ohne Sie zur Polizei,“ erwiderte er ihm. „Ich gebe zu, Flora Ashgrove wird dadurch von einem harten Geschick betroffen, doch ist das nicht zu ändern. Das Damoklesschwert hängt über ihrem Haupte und einmal fällt es doch herunter, sei's jetzt oder später. Wozu also dies Zaudern? Der Bösewicht dachte auch nicht an das Leid, welches er über die liebenswürdige Annie Templeton verhängte, als er sein Messer ihrem Bruder ins Herz stieß. Er verdient keine Nachsicht, und wenn wir unserer Rache nur deshalb nicht ihren Lauf lassen, weil wir uns nicht entschließen können, die unschuldigen Angehörigen eines Verbrechers durch dessen Bestrafung zu betrüben, so wäre es wahrlich das Beste, alle Gerichte aufzuheben, denn wohl jeder Missethäter, wie verkommen er auch sein mag, steht mit anderen, minder schlechten Menschen in Zusammenhang und versetzt diese durch seinen Fall in bitteres Herzeleid.“

Holbrook vermochte hierauf wenig oder nichts zu erwidern. Sein Verstand zwang ihn, Bryans Behauptung als richtig zu bezeichnen; sein Herz rieth ihm, sich in dieser Angelegenheit möglichst vorsichtig zu verhalten.

Als sich Tom darauf, nicht ohne eine offenkundige Aeußerung seines Unwillens, anschickte, allein nach dem Stadthause zu gehen, sprach Holbrook ihm den Wunsch aus, daß er den Fall nicht der Polizei, sondern dem Bezirksanwalte vorlege. Er sagte, man könne mit diesem Beamten die bedeutsame Angelegenheit vertraulich besprechen. „Er ist ein umsichtiger, besonnener Mann,“ fügte er hinzu. „Theilt er Ihre Meinung von der Rathsamkeit einer eiligen Verhaftung, so mögen Sie meinetwegen das Rad in Bewegung setzen, aber nicht eher. Auch bitte ich Sie dringend, bei dieser Besprechung meinen Namen aus dem Spiel zu lassen.“

So sah sich Tom genöthigt, allein zum Bezirksanwalt zu wandern. Er fand Holbrooks Zaghaftigkeit höchst thöricht und überdachte unterwegs die Form seines Berichtes an jenen Juristen.

Als er im Vorsaal ein Weilchen auf den Zutritt ins Sprechzimmer zu warten hatte, rief ihn einer der ihm bekannten Bezirksanwalt-Assistenten in eine Nebenstube.

„Holla, Tom, komm zu uns herein! Wo hast Du die letzten sechs Sonntage gesteckt?“

Tom folgte der Aufforderung und fand in dem betreffenden Gemache einen Kreis junger Herren, welche die juristische Laufbahn eingeschlagen hatten. Der Assistent stand in ihrer Mitte.

„Ist Dein Vorgesetzter noch lange beschäftigt?“ fragte ihn Tom nach allseitiger Vorstellung und Begrüßung.

„Du kannst erst nach zehn Minuten vorgelassen werden und diese Zeit sollst Du uns schenken — hörst Du? Man sieht und hört nichts mehr von Dir. Wenn Du Dich nicht wie ein Maulwurf vor aller Welt verkröchest, hätten wir Dich schon lange aufgefordert, uns auf unseren Segelfahrten zu begleiten. Toddy Braham ist verreist und hat uns seine Yacht zur Verfügung gestellt.“

„Wir? Wen meinst Du damit?“ fragte Tom.

„Nun, Hans Hanschaw, Fred Cox, Henry Fountain und mich selbst.“

„Verkehrst Du denn mit Fountain, dem Mitglied des Unionklubs?“

„Ja, wenn Du nichts dagegen hast. Er gefällt mir ausnehmend, und ich habe fast jeden Sonnabend und Sonntag in diesem Sommer mit ihm eine Segelfahrt unternommen. Einmal sind wir sogar vier Tage an Bord gewesen.“

„Wann war das?“ forschte Tom.

„Das kann ich Dir genau sagen, denn die kleine Zahl meiner Ferientage ist leicht zu behalten. Wir gingen am vierzehnten unter Segel und kehrten am achtzehnten zurück.“

„In diesem Monat?“

„O nein, im vorigen!“

„Im August?“ rief Tom aufspringend. „Und wo in aller Welt befandet Ihr Euch am siebzehnten?“

„Am siebzehnten fuhren wir ungefähr um neun Uhr Abends in die Greenportbay ein. Es war eine herrliche Nacht — ganz klarer blauer Himmel.“

„Irrst Du Dich nicht etwa im Datum?“ forschte Tom erregt.

„Wie sollte ich? Ich kann doch den Verlauf jener Fahrt unmöglich in diesen wenigen Wochen vergessen haben! Ich begreife es übrigens nicht, warum Du so eifrig darnach fragst!“

„Weil es mir von höchster Wichtigkeit ist. Ich bitte Dich dringend, mir zu sagen, ob ich mich auf Deine Aussage felsenfest verlassen kann.“

„Du bist ein sonderbarer Mensch!“ rief der Assistent lachend. „Willst Du vielleicht einen Zeitungsartikel über unsere Abenteuer schreiben? Ich kann Dir übrigens mein Skizzenbuch geben.“ — Er ging nach seinem Stehpulte, nahm ein Buch heraus und händigte es dem Reporter mit den Worten ein: „Jede meiner Zeichnungen ist mit ihrem Datum versehen. Diese vier fertigte ich auf unserer Reise an. Genügt Dir das?“

„Ja“, sagte Tom, erst in das Buch blickend und dann seinen Freund verwirrt anschauend. Ihm war zu Muth, als schwankten alle Möbel im Zimmer hin und her. „Und der Mord auf dem Union Square, an welchem Tag war der?“ fragte er mit gepreßtem Ton.

„Das weiß ich nicht, aber vielleicht kann Jim es Dir sagen.“

Jim vermochte ihm in der That die verlangte Antwort zu geben. „Templeton ist am achtzehnten August eine Stunde nach Mitternacht ermordert worden,“ sagte er.

„Gerechter Himmel!“ rief Tom aus. Alle Anwesenden sahen ihn verwundert an.

Er zog die Photographien aus der Tasche und reichte sie seinem Freunde. „Ist das Original dieser Karten in der Zeit, da der Mord stattfand, mit Dir zusammen in Greenport gewesen?“

„Ja,“ antwortete der Gefragte. „Wer hat Dir diese beiden guten Photographien meines Freundes Fountain gegeben?“

Tom erwiderte hierauf keine Silbe, sondern setzte sein Verhör fort. „Kannst Du es beschwören, daß Fountain in jener Zeit nicht von Deiner Seite gewichen ist?“

„Ja, das kann ich, und hier Hans Hanshaw kann es ebenfalls. Hat er doch die Segelfahrt auch mitgemacht.“

Tom stand wie versteinert da. Ein Weilchen rührte er kein Glied, dann aber kam wieder Leben in seine Gestalt. „Es ist gut!“ sagte er hastig. „Ich danke Dir für Deine Auskunft. Es ist nun überflüssig, daß Du mich dem Bezirksanwalt meldest.“ Er griff nach seinem Hute und verließ das Zimmer.

Die Zurückbleibenden blickten ihm verwundert nach.

„Er hat gewiß ein Gläschen über den Durst getrunken,“ muthmaßte einer von ihnen.

„Ich glaube gar, er hielt Fountain für Templetons Mörder,“ meinte ein Zweiter.

* * *

Tom rannte indessen die Treppe mit einer Hast hinab, als brenne hinter ihm das Haus. Erst als er die Straße erreichte und ein kühler Wind ihm das heiße Gesicht wohlthuend fächelte, mäßigte er seinen Schritt. Ihm war zu Muthe, als sei er aus einem trügerischen Traum plötzlich zu voller Besinnung erwacht. Mannigfaltige Empfindungen durchtobten seine Brust. Einerseits freute er sich, daß er den schlagendsten Beweis von Fountains Unschuld erhielt, ehe er seinen Argwohn dem Bezirksanwalt gemeldet hatte; andererseits überraschte ihn eine bittere Enttäuschung. Er hatte sich einem glänzenden Siege nahe geglaubt und eine beschämende Niederlage erlitten. Die Lorbeeren, die er plücken wollte, waren vor seinen Augen vom Winde verweht. Er mußte seine Arbeit von Neuem beginnen.

Natürlich begab sich Tom Bryan sofort zu Holbrook.

Der Rechtsanwalt wurde durch einen Klienten in Anspruch genommen.

Tom schritt wie ein gereizter Löwe im Wartezimmer hin und her. So zufrieden er noch vor einer Stunde mit sich gewesen war, so unzufrieden war er jetzt mit sich und seinem Thun. Er bezeichnete es als eine unverantwortliche Verblendung, seine Nachforschungen nicht mit der Frage nach dem Alibi des Verdächtigen begonnen zu haben. „O, ich Thor!“ dachte er, indem er sich heftig an die Stirne schlug. „Ich habe mein Pferd verkehrt aufgezäumt und viel kostbare Zeit vertrödelt. Das kommt davon, wenn man sich einbildet, schneidig zu sein. Der Allzuschlaue sieht den Wald vor Bäumen nicht.“

Sein Ingrimm über seinen Mißgriff steigerte sich von Minute zu Minute, und der Umstand, daß er Holbrook nicht sofort sprechen und ihm die ganze Schwere seines Zornes mittheilen konnte, sondern diese noch ein Weilchen allein zu tragen hatte, vermehrte seine Verstimmung in hohem Grade. Er schrieb mit fliegender Feder die Worte: „Die ganze Suppe ist ins Feuer geflossen!“ auf seine Visitenkarte und schickte diese zu Holbrook hinein.

Der Rechtsanwalt kam alsbald heraus. Er sah es Tom beim ersten Blick an, daß ihm etwas Unangenehmes zugestoßen sei.

„Um Alles in der Welt, was ist Ihnen begegnet?“ fragte er theilnehmend.

„Harry Fountain ist völlig schuldlos!“ stieß Tom hervor.

Holbrook athmete erleichtert auf. „Gott Lob und Dank, das ist eine erfreuliche Nachricht!“

„Erfreulich? Ich danke schön!“ versetzte Tom bitter.

„Weiß die Polizei denn, wer der Mörder ist?“

„Nein!“

„Woher wissen Sie denn, daß Sie sich auf einem Irrweg befanden?“

„Ich habe erfahren, daß Harry Fountain in der Mordnacht über hundert Meilen von New York entfernt war. Er kann doch unmöglich an zwei Orten zu gleicher Zeit gewesen sein!“

Eine tiefe Stille trat ein.

Nach einigen Augenblicken nahm Tom abermals das Wort: „Es ist eine verzweifelte Geschichte. Wir haben uns umsonst abgemüht und müssen unsere Arbeit von vorne anfangen.“

„Nicht ganz. Einige für uns sehr werthvolle Thatsachen bleiben stehen. Die Annahme, daß Templeton wegen seiner Erbberechtigung auf den Piersonschen Nachlaß ermordet ward, wird durch Ihre Entdeckung von Fountains Unschuld nicht erschüttert. Wir müssen jedenfalls auf diesem Wege weiter arbeiten.“

„Ja, um zu guter Letzt abermals die Erfahrung zu machen, daß wir uns nach der linken Seite wandten, während wir eigentlich nach der rechten hätten gehen müssen,“ entgegnete Tom mürrisch.

„Sie schütten das Kind mit dem Bade aus!“ rief Holbrook lächelnd. „Allerdings befanden wir uns auf einer falschen Fährte, aber dennoch haben wir keinen Grund, zu verzagen. Was dabei meine persönlichen Empfindungen betrifft, so muß ich Ihnen gestehen, es freut mich von ganzem Herzen, daß die schöne Flora durch Ihre Entdeckung eines großen Kummers enthoben wird. Sie that mir sehr leid.“

„Könnte es nicht sein, daß Fountain indirekt doch der Mörder war?“ muthmaßte Tom. „Wäre es nicht denkbar, daß er, da er die That nicht selbst zu verüben wagte, sie in die Hand eines gedungenen Mörders legte?“

„Nein, nein, und abermals nein!“ rief Holbrook aus. „Diese Hypothese ist unhaltbar. Die schöne Frau hat, wie Sie wissen, in ihrem Argwohn einem derartigen Gedanken nicht Raum gegeben, und auch wir haben keinen Grund zu einer solchen Annahme. Fountain gehört allem Anschein nach nicht zu jenen Menschen, welche die Unvorsichtigkeit haben, sich fremder Werkzeuge zur Erreichung ihrer Zwecke zu bedienen; was er zu erlangen beabsichtigt, thut er selbst. Ich glaube fest, Fräulein Ashgrove hat sich geirrt.“

„Ja, aber sie hat ihren Verdacht doch keinesfalls aus der Luft gegriffen; sie wird durch Gründe zu demselben gedrängt sein.“

„Richtig bemerkt! Derartige Befürchtungen haben stets ihre verborgenen Wurzeln.“

„Und diese Wurzeln müssen an's Licht gezogen werden. Aber wie? — Ha, jetzt habe ich einen trefflichen Einfall!“

„Geschwind, worin besteht er?“

„Hören Sie mich an, Holbrook. Flora Ashgrove hält Fountain für den Mörder, das ist sonnenklar. Doch hat sie ihm nicht gebeichtet, wenigstens nicht, als sie mit ihm in der Veranda sprach, was sie zu dieser Befürchtung veranlaßt hat. Ich halte es nun für das Beste, daß Sie ihr einen Besuch machen, um ihr den Beweis von Fountain's Unschuld zu überbringen. Sie wird zum Dank dafür in der Freude ihres Herzens gern bereit sein, Ihnen den Grund ihres irrthümlichen Argwohns zu verrathen.“

„Das ist ein guter Gedanke.“

„Erfüllt sie Ihnen Ihren Wunsch, so erkundigen Sie sich bei ihr auch nach dem Namen des Eigenthümers Ihres Brillantknopfes. Ich finde keinen Grund, warum sie Ihnen diesen nicht angeben sollte?“

„Ich werde Ihren Rath befolgen. Doch wird Flora noch in Newport sein?“

„Nein. In der Morgenzeitung stand die Anzeige, daß Witherspoons wieder in ihrem Stadthause wohnen.“

So — das trifft sich ausgezeichnet! Ich besuche sie sofort!“

„Da ich indessen nicht faul sein möchte, gehe ich zu Fountain; ich erzähle ihm, in welchem Verdachte er gestanden hat, und bitte ihn, uns bei der Auffindung des Mörders seinen Beistand zu leihen.“

„O, darauf wird er sich schwerlich einlassen!“

„Warum nicht? Ich will es wenigstens versuchen, ihn zu überreden. Gelingt es mir nicht, so ist der Schaden nicht groß.“

Nach dieser Verabredung trennten sich die Bundesgenossen mit dem Versprechen, sich nach einigen Stunden ihre Erlebnisse mitzutheilen.

22. Kapitel.

Holbrooks zweiter Besuch bei der schönen Flora.

Holbrook erwartete keineswegs, eine freundliche Aufnahme bei der jungen Dame zu finden. Wußte er doch, daß sie von ihm eine Gefahr für ihren Verlobten befürchtete.

Er war daher weder erstaunt noch enttäuscht, als er nach Abgabe seiner Karte den Bescheid erhielt, Fräulein Flora sei nicht zu Hause.

„Bedeutet dies vielleicht,“ sagte er dem Diener, „daß sie zwar daheim ist, aber nicht die Absicht hat, Besucher zu empfangen, so sprechen Sie ihr in meinem Namen die Bitte aus, sie möge mir nur einige Augenblicke schenken. Ich hätte ihr eine höchst bedeutsame Nachricht zu bringen und würde sie nicht lange belästigen.“

Das half; Holbrook ward alsbald in das Empfangszimmer geführt und unmittelbar nach ihm trat die schöne Flora in einem geschmackvollen Morgenkleide herein. Ihr Gesicht trug einen hochmüthig kalten Ausdruck; doch verriethen die tiefen Schatten unter ihren Augen, daß ihr Gemüth keineswegs sorgenfrei und ihre äußere Ruhe nur eine Maske war.

Nachdem sie Holbrook kühl begrüßt hatte, rief sie dem das Zimmer verlassenden Diener den Befehl nach, jeden andern Besucher abzuweisen.

Holbrook setzte sich auf ihren Wunsch auf einen Stuhl in der Nähe des Fensters und sie ließ sich ihm gegenüber auf einen Sessel nieder. Sie hatte sich dabei ihren Sitz so gewählt, daß sich ihr eigenes Antlitz im Schatten befand, während das seinige hell beschienen wurde. Sie sprach kein Wort, sondern erwartete seine Anrede.

Offenbar zeigte sie ihm dadurch an, daß sie die Absicht habe, ihrer Unterredung den Stempel einer geschäftlichen Verhandlung zu geben.

Diese Thatsache verdroß ihn, „Sie ist doch ein thörichtes Mädchen!“ dachte er in seinem Sinn. „Es läge fürwahr in ihrem Interesse und in dem ihres Verlobten, mich freundlich zu stimmen, und statt dessen reizt sie mich durch ihr abstoßendes Wesen und ihre Schauspielerei zum Aerger. Ich habe herzliches Mitleid mit ihr und möchte auf gutem Fuße mit ihr stehen; behandelt sie mich aber andauernd schlecht, so kann sie sich nicht beklagen, wenn sie meine Milde in Strenge verwandelt.“

„Mein Fräulein!“ eröffnete er das Gespräch mit etwas Befangenheit. „Hoffentlich halten Sie es nicht für zudringlich, daß ich auf das peinliche Thema, die Ermordung des Herrn Templeton, jetzt abermals zurückkomme.“

Flora erblaßte. „Sie haben sicherlich eine sehr triftigen Grund, diesen unangenehmen Fall wiederum zum Mittelpunkt unserer Betrachtungen zu machen,“ entgegnete sie mit mühsam verhaltenem Schmerz.

„So ist es!“ antwortete er. „Ich habe Ihnen ein Geständniß abzulegen.“

„Ein Geständniß!“ wiederholte sie im Tone höchster Ueberraschung.

Er machte eine zustimmende Bewegung mit dem Kopfe und sagte: „Aus dem Benehmen, welches Sie bei meinem letzten Besuch und im Theater gegen mich an den Tag legten, zog ich die Schlußfolgerung, daß Sie Herrn Harry Fountain für Herrn Templeton's Mörder halten.“

„Um Gottes willen, er ist verhaftet!“ dachte sie. Alles Blut wich ihr aus Lippen und Wangen. „Ich dachte, er sei Ihnen fremd?“ sagte sie tonlos mit angstvoll zuckenden Lippen.

„Ich erfuhr seinen Namen erst im Casino,“ erwiderte Holbrook.

„O, meine Ahnung!“ stöhnte sie. „Ja, und dann suchte er Sie in Ihrem Geschäftsbureau auf. In unglückseliger Verblendung rannte er geradewegs in das Netz, welches Sie ausgespannt hatten, um ihn darin zu fangen.“

„Es war nicht meine Schuld,“ erklärte Holbrook, „daß ich einen Argwohn gegen ihn faßte. Sie, Fräulein Flora, brachten mich auf den Gedanken, daß er jene That verübte.“ Ein Gefühl, wie es die mit einer Maus spielende Katze hat, beeinflußte ihn, sie für eine kurze Zeit auf die Folter der Ungewißheit zu spannen. „Auch war es sehr unvorsichtig von Ihnen, in einer offenen Veranda Herrn Fountain zur Rede zu stellen,“ fuhr er fort; „Sie sind damals belauscht worden, mein Fräulein!“

Sie sprang von ihrem Stuhle mit einem lauten Ausruf des Zornes auf. „Sie sind also so gemein, so niedrig gewesen, uns zu behorchen oder uns behorchen zu lassen! O, Herr Holbrook, eine solche Hinterlist habe ich Ihnen nicht zugetraut!“ rief sie heftig.

Sie bebte am ganzen Körper vor Entrüstung. Holbrook sah mit lebhaftem Interesse zu ihr empor.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein sicheres Mittel. „Sarah, nächste Woch hab ich mei Geburtstag, Du könntest mer e groiße Freud machen. Laß mer auf mei Stammglas Dei Portrait molen.“

Sarah (süß schmunzelnd): „Wozü, Moritzleben?“

„Jach will mer 's Trinken abgewöhne!“

— Zwist. „Ich weiß nicht, warum Du jetzt so lieblos bist, vor der Hochzeit sagtest Du doch immer: die wird meine Frau oder keine!“

„Stimmt auch heute noch. Aber keine wäre mir lieber!“

Schmerzen im Rücken
Das ist
Lendenweh.
Schmerzhaft aber nicht gefährlich. Reibt Euch ein paar Mal ein mit diesem erprobten, altbekannten Hausmittel
St. Jakobs Oel
In allen Apotheken, 25 Cts. und 50 Cts.
Schmerzen verschwinden! Es thut Euch leid, es nicht schon früher versucht zu haben
Es besiegt Schmerzen.
Eine 50c Flasche enthält 3 Mal so viel als eine 25c Flasche.

Erzählungen eines Südsee Freibeuters.

Von Albert Dorrington.

(3. Fortsetzung.)

Der Koch guckte mich einige Sekunden an. Er sagte mir, daß es das erstemal sei, daß er auf einem Schiffe fahre, auf dem Holz gekocht würde. Er fragte, ob ich zum Mittagessen geschmorte Hühnerkörbe wünsche, und meinte, er könnte ein paar leere Vogelkäfige hinzutun, das würde einen schönen Geschmack geben. Dann schlug er mir vor, den Gummischlauch auf dem Deck zu rösten und dies Gericht mit drei Unzen Gurken zu süßen.

Diese Antwort war ziemlich leichtsinnig von dem Koch. Ich fand es beinahe gerechtfertigt, ihm seinen Lohn zu entziehen.

Mein Steuermann Bill Howe ging hin und her und machte den Behälter mit den eingemachten Eiern ausfindig, die vorn auf dem Schoner verstaut waren. „Ungefähr vierhundert Gros," sagte er traurig.

Ich riet ihm, einige zu probiren, aber nicht zuviel davon zu essen. Niemand kann mir nachsagen, daß ich je in den Tropen eingemachte Eier verschlungen habe, obgleich ich gesehen habe, daß Chinesen sie in großen Mengen aßen.

Wir öffneten den Behälter und nahmen sie aus dem Kalk heraus. Einige waren nicht größer als Taubeneier; andere schienen von großen chinesischen Gänsen gelegt zu sein und waren fast ein Pfund schwer. Die erste Partie kochte der Koch, und während dreier Tage sah der Schoner aus, als ob er durch einen Sturm von Eierschalen gefahren sei. Jeder sagte, daß er Eier möge. Flannaghan, der Zimmermann, meinte, der Dotter schmecke etwas strenge, aber niemand kehrte sich daran.

Die Mannschaft ging erhaben einher, die Taschen mit gekochten Eiern gefüllt, und wenn einer ausglitt und fiel, konnte man die Eier bersten hören.

Am vierten Tage begann der Koch, die Eier in einer Gewürzsauce zu kochen. Er sagte, das hebe den Appetit, und zuviel gekochte Eier machten träge. Der Geruch der gewürzten Eier durchzog das Schiff neun Tage lang und benahm mir den Atem. Die Mannschaft schien es nicht zu merken, bis Flannaghan schwor, er könne die Eier bei Tagesanbruch krähen hören. Bemerkungen wie diese wirken entsittlichend, und am nächsten Tage kam jeder zu mir und erklärte, daß er die Eier erst töten müsse, um zu verhüten, daß sie in seinem Munde ein Geräusch verursachen.

Ich lebte einst in Nord-Queensland sechs Wochen hindurch von Käse, aber das war im Vergleich zu den eingemachten Eiern gesund und erfrischend. Tag für Tag setzte der Koch ihnen Eier vor, gekocht und gebraten, Rühreier und Spiegeleier. Er tat alles mögliche, um eine Abwechslung zu bringen, bis die Mannschaft drohte, die Eier den Gang hinunterzuwerfen, wenn er wieder damit erscheinen würde.

Tag für Tag sahen sie nichts als den Ozean, milchig, weiß und grau. Die Sonne über uns glich einem Fenster der Hölle. Die Leute lagen beschäftigungslos vorn auf dem Schiff, mit einem erbsengrünen Schimmer in den Augen, der sich in Gelb verwandelte, wenn der Koch aus der Kambüse kam und fragte, ob sie Eier haben wollten.

Die Dinge kehrten sich zum Besseren, als die Wolken sich plötzlich veränderten, und wir aus Südost etwas von den Passatwinden abbekamen. Während acht Tage hatten wir mit einem Taifun zu kämpfen, der in den Wolken saß und den Regen nur so auf uns herunterpumpte. Nach elf Tagen, eher als ich glaubte, befanden wir uns vor der Mündungg eines großen Flusses, der aussah und roch wie der Ganges.

Keinen Steinwurf von der Küste entfernt, gingen wir vor Anker, und die großen indischen Sandbänke häuften sich zu Zeiten der Ebbe rund um den Schoner. Ein paar Vögel standen auf einzelnen Schlammbänken, wo weitrachige Krokodile sich sonnten.

Wir wollten für die Heimreise nach Australien Proviant einnehmen und eine Reihe Segel besorgen. Keiner der Leute hatte seit neun Monaten sein Vaterland gesehen, und der Steuermann borgte sich meine Seestiefel, um an Land zu gehen.

Den Fluß höher hinauf sahen wir die Kuppel eines von einer weißen Mauer umgebenen Palastes gen Himmel ragen. Es war ein erfreulicher Anblick; die ersten Sonnenstrahlen erglänzten auf dem Kupfer und den goldenen Dachornamenten. Ich glaube, wenn eine Gesellschaft von Schmelzern den Palast eingeschmolzen hätte, sie würde genug Gold und Silber haben, um damit eine Münze zu eröffnen.

„Wir werden gut tun, einen Spaziergang am Ufer zu machen, Mister Howe," sagte ich zu dem Steuermann, „es kann sein, daß wir noch einiges losgelöstes Metall finden werden. Mancher arme Weiße ist schon mit den Taschen voll Gold von einer Indienreise heimgekehrt."

Wir ruderten in einem kleinen Boot an Land und gingen den Fluß einige Meilen hinauf, wo eine Herde kleiner hellbrauner Büffel sich in den nassen Reisfeldern hin- und herbewegte. Wir gingen durch ein Dorf, gefolgt von einer Menge Eingeborener, die mit ihren Armen gestikulirten und Bill und mich riefen, weil wir ihre Felder betreten hatten.

Ein alter Priester stellte sich uns in den Weg und wollte nicht fortgehen. Er zeigte den Fluß hinunter auf unseren Schoner und sagte in seiner Hindusprache verschiedene anzügliche Redensarten.

Dann stießen wir auf einen großfüßigen Brahminen, der uns feierlich begrüßte und die Erde dreimal mit der Stirn berührte, ehe er sprach.

„Sind Sie gekommen, um Seine Hoheit Petima Singh zu besuchen?" fragte er schließlich.

„Dorthin führt unser Weg," sagte ich, „laufe voraus und melde, daß wir kommen. Erzähle Seiner Hoheit, daß wir uns den Gefahren der See ausgesetzt hätten, um in sein erhabenes Gesicht zu schauen."

Der alte Brahmine eilte mit der Nachricht unserer Ankunft schnell voraus. Wir folgten ihm auf der heißen Straße, auf der Krähen vor uns herflogen und sich auf den Mauern einer zerfallenen Stadt setzten, die in dem aufgehäuften Sand und dem vom Fluß ausgespülten Unrat versteckt lag.

Der Palast mit der Kuppel stand in der Mitte eines Schloßhofes. Der Boden des Hofes war mit blauen und gelben Ziegeln ausgelegt, ein Paar steinerner Elephanten stand an den Seiten des Tores, und die weißen Marmorsäulen waren dick wie Gespenster in einer Abtei-Ruine.

„Achte auf verloren gegangenes Gold und Silber, Bill," sagte ich. „Alles, was wir finden werden, behandeln wir als Ladung."

Wir folgten dem alten Brahminen über den Schloßhof, bis er vor einer großen schwarzen Tür, die von oben bis unten geschnitzt und vergoldet war, stillstand. Ein Diener öffnete, und wir traten in eine weite Halle, worin Springbrunnen plätscherten. Ein paar Pfauen eilten hinweg, als wir eintraten. Bill zeigte auf einen weißen Thron am Ende der Halle, an dessen Fuß ein starker indischer Jagdleopard lag, der seine Brust leckte und gähnte wie ein überfütterter Tiger.

Jemand schlug an einen Gong, bis eine Schaar Kulis erschien, die Bill Howe und mich auf ihre Weise begrüßten. Einer von ihnen, eine Art indischer Seeoffizier, mit einem dreizinkigen Kastenzeichen an derStirn, wandte sich in seinem besten Sonntags-Englisch an mich.

„Sie sind Heslinger, der Ringer, nicht wahr?" sagte er. „Seine Hoheit hat Sie lange erwartet."

Ich sah den Mann lange an und lächelte ruhig, da ich seine Frage nicht gleich beantworten wollte. Ich muß zwischen der ersten und der zweiten Lüge etwas Zeit zum atmen haben. Man weiß nie, ob diese indischen Fürsten einem eine goldene Schnupftabaksdose schenken oder einen Polizisten holen lassen.

„Ich reise augenblicklich unter einem angenommenen Künstlernamen," sagte ich endlich. „Der Name Heslinger ist mir jedenfalls recht."

Er grüßte wieder feierlich und schlug die Hände zusammen. „Sie kommen zu rechter Zeit zu den Spielen, berühmter Heslinger. Seine Hoheit Petima Singh wird bald erscheinen. Bitte, nehmen Sie Platz," sagte er.

Mir kam plötzlich der Gedanke, daß wir in den Palast eines sportliebenden Rajah geraten waren, der die Ankunft einer Truppe weißer Ringer erwartete. Viele dieser Nabobs lassen englische und deutsche Athleten kommen, damit diese auf ihren Festen und in ihren Audienzen ihre Kunststücke zeigen.

Mir war nicht ganz klar, was jetzt kommen würde, aber es schien mir ganz gut, an einem Programm teilzunehmen, das ein indischer Fürst aufgestellt hatte, der ein Haus mit einer goldenen Kuppel besaß. Es gab nicht viele Seeleute südlich von Port Darwin, die Lust hatten, es mit mir aufzunehmen. Ich lernte einige Kunstgriffe von den japanischen Tauchern in den Perlengründen — jedenfalls genug Jiu-Jitsu und Knebelgriffe, um einen Nähmaschinenagenten abzuwehren — und ich sah nicht ein, warum ich nicht Heslingers Platz einnehmen sollte, wenn der Mann, mit dem ich ringen sollte, willens war, mir ehrlich gegenüberzutreten.

Ich ging zu dem Eingeborenen mit dem Kastenzeichen an der Stirn zurück und rief ihn beiseite. „Wer ist der Herr, der mit mir zu ringen hat?" fragte ich vertraulich.

„Es ist Gezirah Khan, der Afghane," sagte er. „Er kam vor zwei Tagen hier an. Sein Ruf als Menschentöter reicht bis jenseits des Himalaya. Er rang am Hofe des Emir und in vielen Audienzen vor unserem Vizekönig. Bei seinem letzten Wettkampf mit dem Italiener Mauro Sahib in Delhi erdrosselte er diesen in dreißig Sekunden."

„Wo ist er jetzt?" fragte ich beiläufig.

„Er ist im Schloßhof und sehnt sich danach, den berühmten Heslinger zu treffen, wie er sagt."

„Sie können seiner Sehnsucht ein Ende machen. Es wird uns angenehm sein, wenn wir ihn sehen können, bevor unsere Arbeit beginnt."

Er eilte mit meiner Botschaft hinweg. Wir saßen in der Halle und betrachteten den großen, trägen Jagdleopard, der sich vor dem Throne des Rajah sonnte.

„Das wird eine böse Sachen werden, Bill," sagte ich.

„Ich hoffe, es wird nicht schlechter sein, als die eingemachten Eier, Kapitän," sagte er. „Nach einer Reise, wie wir sie hinter uns haben, kann kein Mensch auch nur mit einem kleinen Hahn ringen."

Die Mobel und Geräte und der Anblick des Schloßhofes interessirten mich mehr als Bills Worte. Eine Schaar blauhaariger Affen mit dünnen goldenen Ketten an den Armen lief die Mauer entlang. Sie saßen eine Weile, betrachteten uns, schnatterten und bewegten die Glieder wie kleine eingeborene Männer und Frauen. Der Blumenduft und der Klang des plätschernden Wassers machte uns nach unserem langen Weg vom Schoner schläfrig. Ich war fast eingeschlafen, als die Tür schnell geöffnet wurde und das Geräusch sandalenbekleideter Füße die Gänge erfüllte.

Der Leopard sah auf und öffnete halb spielend seinen Rachen. Dann sprang er wie eine riesige Katze schnurrend über den Hof. Ich stand auf, als die Diener aus den Gängen eintraten und Federwedel schwenkten; vor ihnen ging seine Hoheit Petima Singh.

Er war ein kleiner, frauenhaft aussehender junger Mann mit dünnen Beinen und langem Gesicht. Ein Rubinenhalsband hing von seinem schmalen Nacken. Die Farbe seiner Lippen und Wangen war schmutziggelb, und vom Kopf bis zu den Füßen war er eine einzige Masse funkelnder Edelsteine. Ich glaube, man hätte ihn für hunderttausend Dollars verpfänden können.

Er sah mich scharf an, mit einem Auge meine Statur und Kraft beurteilend, und als ich an ihm heruntersah, bemerkte ich den großen Leoparden schmeichelnd zu seinen Füßen.

„Heslinger," sagte er kalt, „wer ist Ihr Freund?" Er nickte Bill zu, der neben mir stand.

„Sein Name ist Professor Marvaloni, Eure Hoheit," sagte ich, mich feierlich verbeugend. „Er ist mein Lehrer und Fechtmeister."

Seine Hoheit ließ das Auge über Bill gleiten, dann ging er auf mich zu und legte seine Hand auf meine Brust und Armmuskeln. „Euer Gewicht, Heslinger?" fragte er träge.

„Etwas über hundersechsundneunzig Pfund, Eure Hoheit; ich bin stark wie ein Grobschmied und gewandt wie Euer Leopard. Doch, ich möchte gern den Mann sehen, der mit mir ringen soll."

Seine Hoheit lächelte und nickte einem der Diener zu. „Bringe den berühmten Gezirah, damit der weiße Mann den Tiger der nördlichen Berge sieht, dessen Griff Tod bringt, und dessen Muskeln stärker sind als englischer Stahl."

Ich hörte Bill hinter mir stöhnen. „Wenn Sie nicht nur eingemachte Eier gegessen hätten, Kapitän, würde ich meinen letzten halben Dollar auf Sie setzen."

Die Diener eilten hinaus, und die Vorhänge in der großen Halle wurden schnell auseinandergezogen. Ich schaute auf und sah einen kaffeebraunenMann den Gang herunterkommen. Er war nur mit einem Lendenschurz bekleidet und sieben Fuß hoch. Sein mächtiger Körper schien vom Kopf bis zu den Fersen mit Fett beschmiert zu sein. Er stellte sich in die Mitte der Halle, verschränkte seine Arme und verbeugte sich tief.

„Bully," dachte ich bei mir „du hast schon kräftige Menschen getroffen in deinem Leben, aber dieser hier ist starr wie eine Lawine." Seine Lenden und Arme waren mit rindledernen Riemen umbunden, an den Kinnbacken und an der Kehle sprangen die Muskeln hervor.

„Gezirah Khan", sagte ich, ihm in die Augen sehend, „ich werde Ihnen die Ehre geben, wenn Seine Hoheit Ort und Zeit bestimmen."

Er schaute über mich hinweg. Ich sah seine starken weißen Zähne hinter den dicken, schweren Lippen. „Von Ehre kann keine Rede sein, weißer Mann, nur von Tod für einen von uns beiden." Er ging durch die Halle, und seine Muskeln schienen zu hüpfen, als er sich bückte, um eine dicke Kette aufzuheben, die ein Diener neben ihm niedergeworfen hatte. Er ergriff die Kette und riß sie mit einem leichten Ruck auseinander, dann nahm er die Kette doppelt, riß sie wieder entzwei und warf mir die Stücke vor die Füße.

„Danke, Gezirah Khan, ich habe dieses Kunststück schon von Kameeltreibern und Zirkusleuten gesehen," sagte ich.

Dem Afghanen stieg das Blut in Kopf und Augen; meine Worte schienen ihn zu ärgern. Er ergriff einen steinernen Tisch, der in der Mitte der Halle stand, warf ihn in die Höhe und fing ihn mit seinen gewaltigen Händen wieder auf.

(Schluß folgt.)

— A capella. — Dienstmädchen (zur Nachbarin): „Sie können wohl gar nicht arbeiten, ohne zu singen?" — „Wieso?" — „Na, Sie singen doch den ganzen Tag!" — „Ja, aber ohne jede Begleitung!"

Abends offen
1906-08 Wabash Ave.
Nahe 20. Str.
1901-11 State Strasse
Nahe 20. Str.
3011-19 State Strasse
Nahe 30. Str.
L. FISH FURNITURE Co.
ESTAB. 1858
Abends offen
3036-38 Lincoln Ave.
Cars halten vor der Thür
654-656 W. North Ave.
Ecke Orchard Strasse

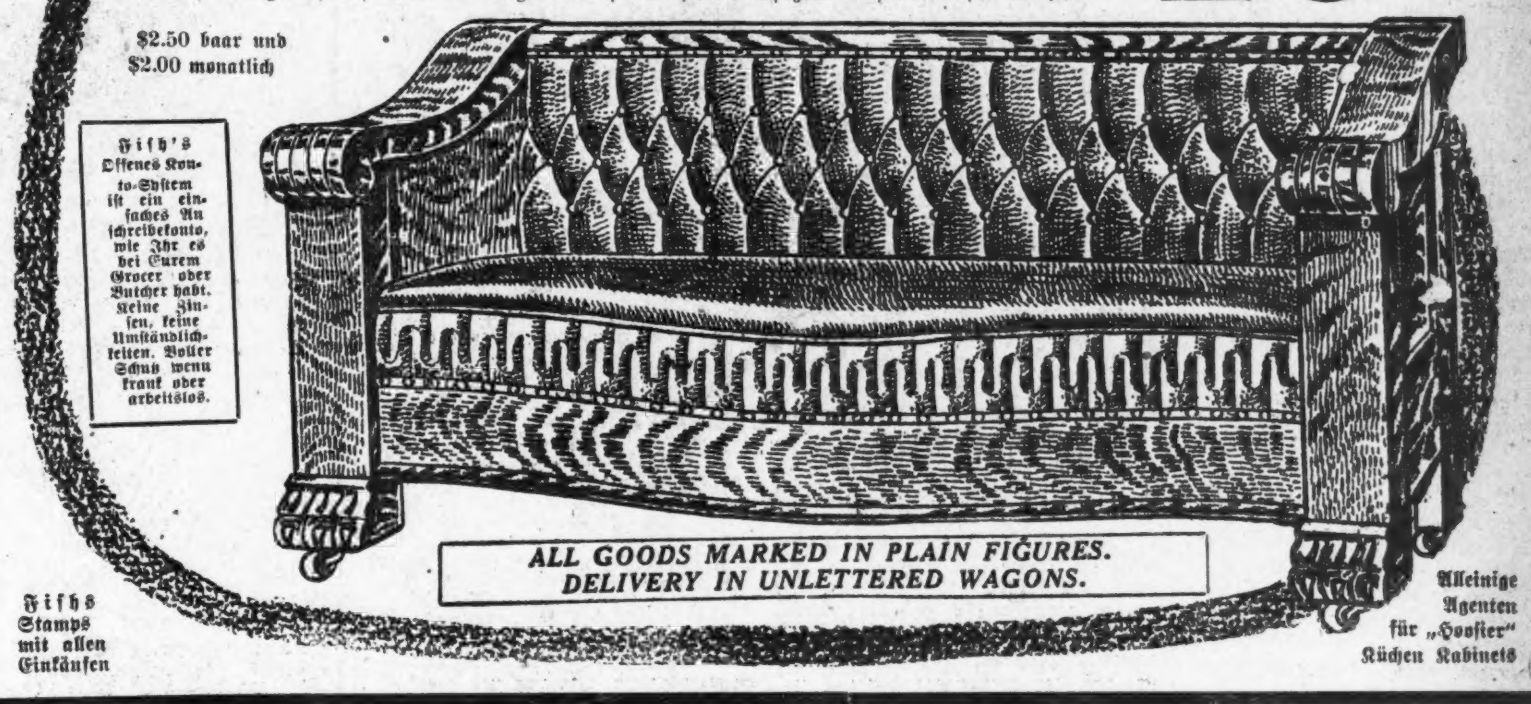
$2.50 bringen dieses elegante Davenport nach Eurem Heim

The „Easy-fold" ist das einzige Davenport, das mit einer einzigen Handbewegung geöffnet und geschlossen werden kann, und das man nicht von der Wand abzurücken braucht. Das "Easy-fold" wird ausschließlich für uns hergestellt und von uns verkauft. Wenn geöffnet, stellt es ein volles Bett von doppelter Größe dar, 6 Fuß 4 Zoll lang und 4 Fuß 2 Zoll breit, mit sanitärer Stahl-Sprungfeder und weicher Filzmatratze (Matratze extra). In dem "Easy-fold" schlaft Ihr nicht auf dem Lederüberzug, wie in den meisten Davenports. Ihr schlaft auf der Matratze. Es ist sachverständig auch viertelgesägtem Eichen gemacht, mit geschnitzten Klauenfüßen und fein polirt in reich schattirtem Golden. Hat volle Serpentine Front und kunstvolle, massive, fortlaufende Armlehnen. Mit Royal Leder überzogen. Ein ungewöhnlicher Wert. Regulärer Preis $40. Speziell während dieser Woche,

$26.50

$2.50 baar und $2.00 monatlich

Fish's Offenes Konto-System ist ein einfaches Anschreibekonto, wie Ihr es bei Eurem Grocer oder Butcher habt. Keine Zinsen, keine Umständlichkeiten. Voller Schutz wenn krank oder arbeitslos.



ALL GOODS MARKED IN PLAIN FIGURES.
DELIVERY IN UNLETTERED WAGONS.

Fishs Stamps mit allen Einkäufen

Alleinige Agenten für „Hoosier" Küchen Kabinets

Feigheit.

Eine Geschichte, die wahr sein könnte.

Von Fredi Fred.

Sie kannten sich schon mehrere Jahre.

Und in diesen mehreren Jahren hatten sie sich mindestens davon die Hälfte gezankt.

Nicht um irgendeine Lappalie, sondern nur weil sie ihm nicht ihr Jawort geben wollte.

Aber Rolf Detlef kam immer wieder. Immer mit derselben starken, siegessicheren Zuversicht.

„Es ist ja egal, ob Du willst oder nicht. Meine Frau wirst Du doch, Frauke Bender!"

Und sie lachte jedesmal. Leise und girrend, mit einem Glitzern in den hellen Augen.

„Ich lieb Dich ja nicht, ich liebe Dich ja nicht."....

„O Du"....

Er glaubte niemals daran. Er hielt sie nur fester umschlungen. Und sie hielt wie leblos unter seinen Küssen still. Sie rührte sich nicht. Sie schloß nur die Augen.

Nach solchen Stunden kannte sie ihn eine Zeitlang nicht mehr. Bis er wieder und wieder kam und ungestüm um sie warb.

* * *

Frauke Bender war mit Großmamma im Bade.

Tag für Tag ging sie nun neben dem Rollstuhl. Immer dieselben Wege, dieselben Stunden.

Großmamma sprach sehr wenig. Und Frauke empfand so qualvoll diese Eintönigkeit. Jeder Nerv an ihr zuckte vor zurückgedämmter Lebenslust. Und sie mußte manchmal die Zähne zusammenbeißen, daß sie nicht schrie vor Sehnsucht.....

Nachmittags schlief Großmamma.

Und an einem dieser Nachmittage, in denen sie meist spazieren ging, traf sie Rolf Bender mit seinem Bruder.

Sie war ganz stumm vor Ueberraschung.

Aber sie hörte kaum, was er in seiner Freude, daß ihm die Ueberrumpelung gelungen war, sprach. Sie sah nur das schmale Gesicht des Bruders.

Wie eine Welle überflutete sie die Bewunderung in diesen dunkeln Augen.

Und ein Taumel erfaßte sie. Ein seltsamer, jubelnder Taumel...

Sie gingen alle drei über Land.

Durch Kornfelder, in denen goldgelber Roggen im Winde wellte. Rot und blau blühte es dazwischen auf, und stand hoch und fein zwischen den überreifen Aehren.

„Wie herrlich, daß ich gekommen bin," jubelte Rolf auf, „und wenn es auch nur ein Ueberfall auf einen Tag ist! Aber wenn Du willst, Frauke, wenn Du willst, komme ich öfters..."

Sie nickte nur, denn sie hatte ihn nicht einmal verstanden.

Hinter ihnen ging Boy Detlef und pfiff.

Sie hatte immerfort darauf gehört. Wie ein Sturm durchwühlte sie diese traumhafte Melodie.

Sie hatte die Augen halb geschlossen. Schlaff hingen ihre Arme nieder.

Rolf Detlef faßte nach ihrer Hand. Sie war ganz kalt.

„Frauke Bender, an was denkst Du?"

Sie fuhr zusammen. Wie etwas Kaltes berührte sie die Nennung ihres Namens. Wenn er ein Kosewort gebraucht hatte.

„Ich? An nichts!"

Er lachte und wandte sich.

„Du, Boy, denkst Du auch an nichts?"

Der kam ein paar Schritte vor.

„Ich habe in Liedern gedacht," antwortete er lustig mit einem dunklen Unterton.

„Das wird immer geistreicher," sagte Rolf ungeduldig. „Frauke Bender redet nun schon seit einer halben Stunde kein Wort, Du ergießt Dich in Tönen, und ich bin zum Fex der Unterhaltung!"

„Es ist ja liebenswürdig, daß Du Dich für das Allgemeinwohl so opferst!" sagte sie in ironischer Anerkennung.

Er fand nicht gleich eine passende Antwort. Und sie lachte plötzlich auf.

„Du armer Wortmacher!"

„Darf ich nicht helfen, Fräulein Bender?" bat Boy Detlef und brachte ein paar Mohnblüten.

Sie sah ihn nicht an.

„Wenn Sie so träge sind!"

„Oho, ich werde das Gegenteil beweisen!"

Ihre Hände berührten sich. So ungeschickt reichte er ihr die Blumen.

Sie fühlte, wie ihr Herzschlag einen Moment aussetzte, und dann sagte sie hastig: „Lassen Sie, lassen Sie, ich habe genug."

Schlank und sehnig stand er vor ihr. Mit einem versonnenen Leuchten in den Augen.

„Wie hübsch Ihr Strauß geworden ist," sagte er endlich, „aber er paßt nicht zu Ihnen..... Oder doch, vielleicht der Mohn, er macht so heiß und müde...."

„So schlecht paßt Mohn in mein Haar," lachte sie leise auf.

„Ja, ja," nickte er, „bald wird die Zeit kommen, wo Myrten hineingeflochten werden."

Sie zuckte zusammen und sah nach Rolf. Der war weit hinter ihnen.

„Nein, nein," antwortete sie fast heftig, „mein Gott, was würden Sie sagen, wenn ich Ihre Schwägerin würde werden?"

Stumm sah er in ihre angstvollen Augen. Stumm und blaß.

Und sie preßte ihr glühendes Gesicht in den Strauß.

„Mein König müßte anders aussehen, so ganz anders."....

„Frauke —!"

...."Und ich weiß, er würde es nie zu bereuen haben, wenn er mich zu seiner Königin machte!" vollendete sie erstickt.

Ein Jubelschrei zerriß die sonnendurchtränkte Luft.

Wie ein kleiner Junge rannte Rolf Detlef auf sie zu.

Boy Detlef senkte das Haupt. Schwer und tief.

„Mein Bruder," murmelte er tonlos, „mein Bruder...."

„Ich habe Glockenblumen für Dich gepflückt!" rief der Jüngere schon von weitem, „aber wenn Du sie haben willst, mußt Du erst Belohnung zahlen, Frauke! Boy, Bruderleben, dreh Dich doch um!"

Der sah sie an. Mit einem leidvollen Lächeln. Und wandte sich und ging.

Sie wollte ihm nachstürzen, aber sie besann sich noch zur rechten Zeit.

Sie hatte so ganz vergessen, daß Rolf sein Bruder war....

„Frauke," sagte Rolf neben ihr, „sieh nur alle diese kleinen Feldglöckchen!"

Ihre Augen irrten an ihm vorbei zu Boy Detlef, und sie öffnete die Lippen, ohne ein Wort hervorzubringen.

Rolf fing diesen Blick auf. „Mein Gott, Frauke!"

Sie erschrak. Sie hatte sich gehen lassen! Und nun mußte sie alle Energie zusammenraffen, um jedes Bedenken in ihm zu ertöten!

„Was hast Du, warum schreist Du so?" fragte sie gelassen.

Ihre Ruhe verwirrte ihn. Er kam sich plötzlich lächerlich vor. Und eine dumpfe Furcht hielt ihn davor zurück, seine Mutmaßung auszusprechen, ihr gleichsam Leben zu verleihen.

Sie wußte, daß er auf eine Erklärung wartete. Aber sie war nicht stark genug, um ihm von der Trennung zu sprechen, die für sie jetzt so starr und unerbitterlich war. Sie wollte ihm alles schreiben....

Mechanisch zog sie die Uhr.

„Es ist so schade, daß meine Zeit um ist," sagte sie, „aber Großmama ist so peinlich in der Pünktlichkeit!"

Er richtete sich auf. Er wußte nun, daß alles zu Ende war, daß er ausgespielt hatte.

„Wir wollen die alte Dame nicht warten lassen," sagte er bitter, „Du könntest am Ende ihre Ungnädigkeit zu tragisch nehmen!" —

Bis vor ihre Haustür brachten sie die beiden.

Sie reichten sich einander die Hände und machten Phrasen, wie sie es den ganzen Rückweg getan hatten. Und verbeugten sich und lächelten verbindlich und korrekt do—

Männer kurirt in 5 Tagen
Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)
Ich wünsche jeden Mann zu kurieren, der an Krampfaderbruch, Verengerungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.
Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.
Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.
kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rat empfangen. Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe. Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.
Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.
Privat-krankheiten der Männer
Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftung.
Lungen
Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Atmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.
Blutvergiftung
und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.
Frauen-krankheiten
Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. Akute, chronische und nervöse Krankheiten.
(Untersuchung frei)
Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sind sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.
Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR. CHICAGO
Zwischen Randolph und State Str.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.
16ap,sonmi*

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.
Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder ein eigener Arzt.
Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt. Mann und Frau. Die neueste deutsche Auflage wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der
Private Clinic, 137 East 27. St., New York, N. Y.
„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 516 Milwaukee Ave.
2mal,mifon11

Dr. SCHWARZ Privat-klinik
39 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dextergebäude.
Die ältesten deutschen Spezialärzte in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darmleiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgratverkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin
Nur drei Dollars
per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.
ag5*2

DENTISTS
Seht unser System
35 Jahre an der Spitze
Zähne ohne Platten
Untersucht und spart 50%
Uns. Standard S. S. White Zähne........$8.00
Volles Gebiß, Whalebone........5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spez.)........5.00
Schwere Gold- u. alle and. Kronen........5.00
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling........1.00
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen. .50
Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.
McCHESNEY BROTHERS, Inc.
S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago.
21dez,dosondi*

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Zur Befriedigung der Schaulust. — Jetzt erhält Chicago auch noch ein Hippodrom. — Ueber sechstausend Sitzplätze und vier bis fünf Vorstellungen täglich. — Was die Schaubuden verschlingen und wie sie zur Teuerung beitragen. — Das Bestreben, die Zwischenstationen bei der Warenverteilung auszuschalten.

Um einem schon längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen — nie ohne dieses! — schickt eine Unternehmergesellschaft sich an, Chicago mit einem Hippodrom zu beglücken. Was man unter einem Hippodrom zu verstehen hat? Eine Schaubude großen Stils, in welcher Theateraufführungen nach Art der Zirkusvorstellungen veranstaltet werden können, oder auch Zirkusvorstellungen nach Art der Theateraufführungen; auch müssen die nötigen Vorkehrungen vorhanden sein, um Wasserkünste aller Art zeigen zu können, vom Fischerstechen bis hinauf oder hinab zur Seeschlacht.

In Berlin, Paris und London hatte man dergleichen längst. Da hat natürlich auch New York nicht fehlen dürfen, und dem Sündenbabel am Hudson haben zwei amerikanische Binnenstädte, St. Louis und Cleveland, es nachgemacht, ehe nun auch Chicago sich dazu entschließt. Schmerzlich ist es allerdings für das stark entwickelte Chicagoer Selbstgefühl, daß einige unternehmende St. Louiser haben hierherkommen müssen, um gewissermaßen Geburtshilfe zu leisten.

Das bereits organisirte Hippodromsyndikat hat sich für seine Zwecke das Grundstück an der Südostecke von Wabash Avenue und Hubbard Court gesichert. Der auf diesem befindliche Rundbau, welcher ursprünglich Panoramas beherbergt hat, die in unserer Nachbarstadt Milwaukee von feuchtfröhlichen deutschen Künstlern zurechtgemacht worden waren, wird abgetragen werden, um einem ebenso eleganten, wie riesenhaften Neubau Platz zu machen. Zeitweilig hat übrigens auch der alte Rundbau schon als Zirkus Dienste tun müssen. Der sinnreiche Frank E. Hall benutzte ihn im Winter von 1894 auf 1895 als Schauplatz für seinen „Venetianischen Wasserkarneval", der freilich ein vorzeitiges Ende nahm und elend eintrocknete. Seither hat der Bau abwechselnd leer gestanden und als Leihstall Verwendung gefunden, bezw. als Remise einer großen Fuhrhalterei.

Das nun geplante Hippodrom soll über sechstausend Sitze erhalten und damit das geräumigste seiner Art werden. Die Unternehmer rechnen darauf, daß sie täglich, von 10 Uhr Vormittags an bis um Mitternacht, fünf bis sechs Vorstellungen von je zweistündiger Dauer werden geben können. Was die Zeit anbelangt, so werden die vierzehn Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Nachts dazu ja vollkommen ausreichen, und insofern stimmt also die Rechnung. Für welchen Prozentsatz der sechstausend oder mehr Sitzplätze bei jeder der Vorstellungen Nachfrage herrschen wird, das ist allerdings eine andere Sache. Aber die Unternehmer glauben, daß es ihnen mittels niedriger Preise (10 und 20 Cents) gelingen werde, die große Masse des souveränen Volkes zu ködern. Dieses unterhält gegenwärtig in Chicago dreihundert oder mehr Nickel- und Dimetheater, weshalb sollte es nicht willens und imstande sein, die kleine Mehrbelastung auch noch zu tragen? In der Tat, weshalb nicht? — Den „regulären" Theaterunternehmern, die sich angesichts ihrer fast regelmäßig mehr als halb leeren Häuser des Verdachts nicht entschlagen können, daß zum großen Teile ihnen entzogen wird, was zum Unterhalte der Schaubuden bescheideneren Maßstabs dient, mag es schwül zu Mute werden ob des drohenden weiteren Wettbewerbs, aber vorderhand verlassen sie sich noch auf die Ergiebigkeit der Vergnügungssucht des Publikums. Die in den meisten vorhandenen regulären Theatern so häufig herrschende, fast beängstigende Oede hat bisher noch nicht verhindert, daß immer weitere und immer kostspieligere Theater gebaut werden, nicht nur in der unteren Stadt, sondern auch in den Außenbezirken. An der Clark, nahe Randolph Straße, wird demnächst das City Hall Square-Theater eröffnet werden, und der Speisewirt und frühere Countyschatzmeister Thompson, welcher diesen Theaterbau hat aufführen lassen, läßt einen kleineren auch auf der Nordwestseite, an Milwaukee Avenue nahe Logan Square, errichten. An der Sheffield Avenue, nahe Belmont Avenue, geht ein hübscher neuer Theaterbau seiner Vollendung entgegen, welchen die Unternehmer sich gegen $300,000 kosten lassen. Da sie keine Neulinge im Geschäft sind, sondern bereits auf der Westseite — an West Division Straße, nahe Ashland Avenue, bezw. an West Madison Straße, nahe Western Avenue — zwei Theater betreiben, so werden sie wohl sicher sein, daß sie sich nicht etwa verspekuliren.

* * *

Mögen einzelne Theaterunternehmer, vornehmlich die schon erwähnten „regulären" in der unteren Stadt, auch Grund haben, über nur spärliche Einnahmen zu klagen, das Bestehen einer schier unglaublichen Menge von Schaubuden aller Art ist an sich ein bündiger Beweis dafür, daß die Chicagoer sich die Befriedigung ihrer Schaulust ein ganz unbändiges Geld kosten lassen. Da scheinen weder die hohen Fleischpreise im besonderen, noch die ins Aschgraue verstiegenen Kosten der Lebenshaltung im allgemeinen irgendwie in Betracht zu kommen. Das Kino nebst Zubehör ist offenbar zum Lebensbedürfniß der Massen geworden. Mag auch sonst auf allen Ecken und Enden gespart werden müssen, mag man auch gezwungen sein, sich manches zu versagen, dessen Anschaffung früher als von selbst verständlich zu gelten pflegte, in Bezug auf Nickels und Dimes für die „Show" nebenan wird nicht gegeizt, schon damit die Kinder keine schiefen Gesichter ziehen, auch sehen ja Vater und Mutter sich zuweilen die Geschichte gar zu gern selber 'mal an. So läppern sich denn die Scheidemünzen im Laufe des Jahres zu Millionen zusammen. Die hohen Bodenrenten und Mietsraten, zu denen die Schaubudenbesitzer sich in der Hoffnung auf leichten und raschen Gewinn verstehen, beeinflussen die Bodenpreise und Mietssätze der Nachbarschaft, und das wirkt natürlich zurück auf die Waarenpreise, welche die Händler berechnen, so daß man hier die grassirende Theaterepidemie auch unter den Faktoren entdeckt, durch welche die Teuerung mitbedingt wird. So greift immer ein Rädchen ins andere und schaut man das ganze Getriebe an, so möchte man meinen, es gehe das alles ganz natürlich zu und könnte nicht anders sein.

* * *

Es gibt indessen doch immer Leute, die sich darauf versteifen, die Dinge nicht ihren vermeintlich natürlichen Gang gehen zu lassen. Da hat man in den mehr oder minder gelehrten Schulen der Volkswirthschaft schon vor mindestens zwei Menschenaltern die Entdeckung gemacht, daß einer der Hauptgründe, weshalb Gebrauchsartikel teurer kommen, als dem Gebraucher lieb sein kann, der ist, daß sie durch zu viele Hände gehen. Aus dieser Entdeckung ergab sich dann die Forderung nach möglichster Ausschaltung des Zwischenhändlers. Diese Forderung führte in England zur Gründung der großen Kooperativgenossenschaften, in Deutschland und in einigen Bevölkerungszentren der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie zu der von Konsumvereinen. In den Vereinigten Staaten sind Gründungen solcher Art ebenfalls schon lange befürwortet worden, aber bislang fast ganz ohne Erfolg. Es hat natürlich auch das seinen guten Grund. Die Kreise der Arbeiter und der Kleinbürger, in welchen eine derartige Bewegung statthaben müßte, sind hier durch Sprachen- und Nationalitätsunterschiede zerklüftet, welche ein Zusammenarbeiten wesentlich erschweren. Trotzdem hat aber eine Entwicklung, die dem biederen Mittelsmanne schadet, aber auch hier längst eingesetzt. Der Kleinhandel entwickelt sich bei uns immer mehr zum Kleinhandel im Großen, d. h. zu einem Verteilungssystem, welches immerhin ein ziemlich direktes ist. Dieses System wird für die Großstädte durch die Riesenbazare dargestellt, für die Landbezirke durch die großen Versandfirmen, gegen deren überlegene Organisation nicht einmal die zu Einkaufsgruppen vereinigten „Grangers" sich auf die Dauer zu behaupten vermocht haben. Der Fehler, welcher sich bei diesen amerikanischen Systemen zur Ausschaltung der Zwischenstationen bemerkbar macht, ist nur der, daß sie weniger einen Interessenschutz für die Verbraucher bezwecken, als größtmöglichen Umsatz und entsprechende hohe Gewinne für die betreffenden kaufmännischen Großbetriebe.

* * *

Nach anderem System sollen angeblich zwei Unternehmungen arbeiten, welche dieser Tage hier gleichzeitig angekündigt worden sind. Eine davon geht von Kreisen aus, die der Chicagoer Universität nahestehen. Einige Professoren dieser Lehranstalt und gute Freunde von ihnen hegen die Absicht, in dem Stadtteile Hyde Park den Handel mit Fleisch und Provisionen aller Art auf kooperativer Grundlage zu betreiben. Die einleitenden Schritte zur Verwirklichung ihres Planes haben sie bereits getan, indem sie sich unter Wiskonsiner Staatsrecht Körperschaftsrechte gesichert haben. Sie haben ihren Freibrief vom Staate Wiskonsin erwirkt, weil dieser Staat einer der wenigen ist, welcher gestattet, daß in Korporationen nach Köpfen abgestimmt wird statt nach Anteilscheinen. Soviel Anteilscheine also ein Einzelner auch erwerben mag in dem geplanten Unternehmen, er wird darin nicht mehr zu sagen haben, als der, welcher nur eine Aktie davon hat.

Nicht auf kooperativer Grundlage, aber trotzdem ebenso im Interesse der Kundschaft wie in dem der Unternehmer betrieben werden soll die „Markthalle", mit deren Einrichtung an der Südwestecke von Barry und Halsted Straße begonnen werden wird, sobald die Witterungsverhältnisse es gestatten. Hier solen Gemüsegärtner, Geflügelzüchter u. s. w. in direkten Verkehr gebracht werden mit den Verbrauchern ihrer Erzeugnisse. Die Markthalle wird gegen 200 Verkaufsstände enthalten, die gegen eine mäßige Vergütung den Produzenten zur Benutzung überlassen werden. Findet die Einrichtung den Anklang, welchen die Unternehmer dafür erhoffen, so wollen diese ähnliche Markthallen bald auch in anderen Stadtteilen einrichten. Zu erinnern gibt es dabei, daß ein Markthallenunternehmen, das vor einigen Jahren auf der Westseite ins Leben gerufen wurde, sich ganz und garnicht rentirt hat. Die Ursache des Mißerfolgs soll aber damals der Umstand gewesen sein, daß man für das Unternehmen eine Gegend gewählt hatte, in welcher die Bevölkerung fast durchweg selber eine handeltreibende ist, eine, die Nutzen zu ziehen trachtet nicht sowohl aus vorteilhaftem Einkauf von Waaren für den eigenen Bedarf, als aus dem Umsatz von Werten. Vergessen aber darf man nicht, daß eine Markthalle der Bevölkerung nur dann Vorteile zu bieten vermag, wenn die Hausfrauen sich selber dorthin bemühen. Ob sich aber unsere Frauen, welche von den Händlern mit ihren Ablieferungswagen und durch das Fernsprechinstitut reichlich verwöhnt sind, sich zu diesen Besuchen verstehen werden, das ist sehr die Frage.

—ss.

Die Wildkatze.

Von Georg Piderit.

Dora kam mit fliegenden Zöpfen und hochgehobenem Näschen die steile Gasse herabgelaufen, die an einem Laufbrünnchen endete, das, beschattet von einer Balsampappel, seinen silberhellen Wasserstrahl in einen Steintrog schüttete. Rechts begann das freie Feld, links die Stadt. Die Straße hatte hier nur eine Häuserzeile, der gegenüber, hinter der zur Hälfte abgetragenen Stadtmauer, alte Gärten lagen. Vor dem Brunnen blieb Dora hoch aufatmend stehen. Weil der Durst beim Spiele sie geplagt hatte, nahm sie den Brunnen als Ziel. Sie faßte ihre Röcke zusammen und legte den Mund an das Brunnenrohr. Das Wasser kam ihretwegen nicht langsamer, so verschluckte sie sich und hustete ärgerlich. Von der Stadtmauer her erklang Lachen. Dora konnte den Schadenfrohen nicht gleich entdecken, weil ihn ein Haselnußbusch deckte. Endlich sah sie ihn — Prokurators Kunz.

Nur einen Augenblick lang kam sie außer Fassung, dann legte sie die Hand an den Mund des Brunnenrohres und bog sie wieder ein wenig ab, so daß ein feiner Strahl, gerade nach dem Haselnußstrauch geleitet, sein Ziel nicht verfehlte.

Der Getroffene besann sich auch keinen Augenblick, er bog den Strauch zur Seite, kletterte ungeachtet des fortwährend auf ihn gerichteten Wasserstrahls die Mauer hinab und war mit wenigen Sätzen neben der Angreiferin. Er faßte sie am Arm und rief: „Ich will dich fesseln und zwingen!"

Dora blitzte ihn mit bösen Augen an. Kunz rief: „Meinen Stieglitz hast du auch fliegen lassen!"

„Gewiß!"

„Das ist unerhört!"

Kunz war einen Kopf größer als Dora, schlank und sehnig. Er hatte erwartet, sie würde versuchen, sich von seiner Handfessel zu befreien, aber sie stand stumm und wie erstarrt da. Er betrachtete sie und lachte.

„Warum lenktest du den Wasserstrahl auf mich?"

„Warum lachtest du mich aus?"

„Ich werde dich noch oft auslachen, gewöhne dich daran!"

Ehe er sich's versah, bog sie blitzschnell den Kopf und biß ihm in die Hand.

„Bist du toll geworden?" rief er, ließ ihr Handgelenk fahren und hielt seine Hand, auf der ein Blutstropfen stand, unter den Strahl des Brunnens.

„Pfui Deubel", sagte er verächtlich.

Inzwischen waren Doras Spielgefährten herbeigekommen. „Was ist denn hier los?" fragte Fritz Pätzold, der Obersekundaner.

„Eine wilde Katze hat mich gebissen."

Die Kinder, es waren ihrer sieben, sahen unwillkürlich suchend umher. Nur Pfarrers Gottfried meinte: „Man kennt sie!" und sah verächtlich auf Dora.

„Hat sie dich etwa auch schon einmal gebissen?"

„Mich? Das wagt sie nicht!"

„Hab' dich nicht so wichtig", rief Kunz und schlang sein Taschentuch um die Hand.

„Ich würde an deiner Stelle diese Katze totschlagen", rief Kunzens Freund Willy.

„Bewahre, man wendet nicht gleich die stärksten Mittel an. Ich werde sie zähmen!"

„Viel Vergnügen dazu!" rief Gottfried.

Die Mädchen drängten, daß man weiterspielte — Räuber und Gendarm . . .

Willy, der Germanist werden wollte, schlug vor, man solle lieber Welf und Waibling sagen. Kunz fand die ganze Geschichte fad und erklärte, daß gestern verabredet worden sei, Hochzeit zu spielen. Sofort stimmten die Mädchen seinem Vorschlag zu.

„Vielleicht findest du irgendein klassisches Vorbild", höhnte Kunz seinen Freund.

Man stritt, fand das Ganze kindisch, aber schließlich faßten sich die Mädchen unter und gingen nach dem großen Garten, der hinter Doras Elternhaus sich ausdehnte und bis zum Lindenbühl reichte. An einem runden Steintisch sitzend, wanden sie Kränze aus aneinandergefügten Fliederblättern, die Knaben standen unter der Esche abseits und berieten, wer Braut sein solle. Willy schlug vor, man solle losen. Das Los traf Dora. Die Mädchen setzten ihr einen grünen Kranz auf, und dann sollte sie aus der Schaar der Knaben den Bräutigam wählen. Sie stand vor der Laube, besah die harrenden Freier und sagte nach kurzem Nachdenken:

„Keiner gefällt mir!"

Sie legte den Kranz auf den Steintisch zurück und war, ehe die erstaunte Hochzeitsgesellschaft zur Besinnung kam, davongelaufen.

Kunz sah auf den schnurgeraden Weg, den sie genommen hatte und der an beiden Seiten mit Blumenbetten eingefaßt war. Er war ganz blaß geworden und dachte: „Wie ein Falke flog sie davon" — laut sagte er: „Wie eine wilde Katze!"

Willy meinte: „Ah — so war das gemeint!"

Dann maßen sich die beiden Knaben mit scharfen Blicken. Die Mädchen hockten bestürzt in der Laube und probierten der Reihe nach den Brautkranz auf, um ihn entmutigt, weil sich kein Freier fand, zurückzulegen.

* * *

Fünf Jahre waren vergangen. Das Leben hatte die Hochzeitsspieler auseinandergeführt. Es war wieder ein schöner Sommertag, als Kunz und Willy sich im Vorgarten eines Dorfgasthofes, unweit einer kleinen Universitätsstadt, trafen.

„Weißt du übrigens, daß Dora hier ist? Dort kommt sie!" sagte Willy, nach dem sie alte Erinnerungen miteinander getauscht hatten.

Wirklich, da kam sie, schlank und rank, die blonden Flechten als schwerer Knoten im Nacken, die Augen gesenkt. Der große, runde Hut mit dem Kranz aus Rosen beschattete ein schmales Gesicht, das helle Sommerkleid ließ kleine, hochspannige Füße sehen. Sie ging eilig, ohne die beiden Freunde zu bemerken. Die sahen ihr schweigend nach. Jedem fiel der Blick ein, mit dem sie sich damals maßen, als Dora keinen von ihnen als Freier wählen wollte. Willy meinte: „Wir lieben beide das törichte Mädchen!"

„Du redest davon — und nennst sie töricht!"

„Fürchtest du eine zweite Abweisung dieser kleinen wilden Katze?"

„Ich fürchte nichts und niemand!"

„Du hast die Absicht, mich zu reizen!"

„Es liegt an dir, wenn wir Streit miteinander haben. Uebrigens stehe ich jederzeit zu deiner Verfügung."

„Ich hoffe, du nimmst nicht an, daß ich einer Auseinandersetzung aus dem Wege gehe?"

Kunz zuckte die Achseln und ließ Willy stehen. Gottfried wurde von Willy ausersehen, eine Forderung an Kunz zu überbringen. Er versuchte zu vermitteln und ging schließlich zu Dora, die ihn gelassen anhörte. Sie stand am Fenster und sah nach ein paar schlanken Türmen, die leicht in den goldenen Abendhimmel ragten.

„Guter Gottfried, was könnte ich in dieser Angelegenheit tun? Dieser Streit entstand nur zufällig um meinetwillen! Echt und unecht prallen im Leben immer aufeinander", sagte Dora.

„Ist nicht dieser Streit ganz überflüssig?"

„Das Ueberflüssige ist das Notwendige!" behauptete Dora.

„Du bist jetzt genau so romantisch und überspannt, wie du ehemals heftig und ungebändig warst", sagte der vernünftige Gottfried.

Als er Kunz von Dora erzählte, lachte dieser fröhlich auf und rief: „Du nennst sie romantisch und unvernünftig — ich liebe sie deshalb. Säße die Vernunft allein am Ruder — so hörte die Liebe auf!"

„Und ich sage — die Liebe ist eine Blendung!"

Die Auseinandersetzung der beiden Freier hatte zur Folge, daß Willy mit verbundenem Arm und Kunz mit verbundenem Schädel durch den Sommertag gingen. „Recht wie törichte Jungen" — ereiferte sich Gottfried.

Dora ging mit dem Bruder ihrer Mutter, den sie, eine Reise nach der Schweiz unterbrechend, für ein paar Tage besucht hatte, durch die krummen Gassen der kleinen Universitätsstadt.

„Ich bringe dich hier hinauf," sagte der alte Professor, „damit du von hier aus die schöne Welt von der Abendsonne beschienen siehst. Das Bild sollst du als Erinnerung von hier mit fortnehmen, als eine sanfte Offenbarung der Harmonie."

Der alte Herr hatte sie allein gelassen, weil er seine Abendkonferenz mit einigen Gesinnungsgenossen ungern entbehrte.

So saß Dora allein im Schatten des alten Schlosses, das den Stadtberg krönt, sah in die Abendlandschaft und hielt Abrechnung mit sich selbst.

Sie dachte an den klaren Strahl des Laufbrunnens neben der Balsampappel, an ihre hitzige Verteidigung ihrer selbst, und es wurde ringsum und in ihr selbst stille. Nur der Abendwind fuhr durch die Bäume und sang sein altes Lied von der Liebe, die aus Leid geboren wird, und daß niemand sich selbst entfliehen kann und darum sein eigenes Schicksal ist.

Der alte Herr, der seine alten Freunde aufsuchte, begegnete Kunz und riet ihm, nach dem Schloßberg zu gehen: „Dort findest du Dora — der ich einen Blick in die Abendsonne verordnet habe!"

Kunz dachte: „Eine sonderbare Verordnung."

„Was soll ich dort tun, Herr Professor? Ich wirke wahrscheinlich störend!"

„Auslachen sollst du mein melancholisches Mädchen, — oder wenn du ihren Uebermut, der ihr so trefflich kleidet, mit einem guten Mittel, das du selbst finden mußt — neu beleben könntest — —

Der alte Herr ging eilig weiter, und Kunz stieg langsam hinauf.

„Der Alte schickt mich," sagte Kunz, als er Dora gegenüberstand.

„Er weiß, daß ich dir gerne erklären möchte, weshalb ich damals keinen von euch — auch nur im Spiel freien mochte. Nicht, daß mir das damals klar gewesen wäre! Aber jetzt weiß ich es, ich kann nicht in Fesseln leben."

Nun lachte Kunz laut auf. Dora sah ihn erstaunt an.

„So wolltest du mich wählen — damals?"

„Ja, warum lachst du? Ich hatte die Absicht, Frieden mit dir zu schließen, ehe wir für immer auseinander gehen!"

Kunz lachte nicht mehr. Er sagte: „Liebes, törichtes Mädchen, du bist so stark gefesselt, daß dich niemand von mir befreien kann. Wir werden nicht mehr auseinander gehen. Uns hält, was Welten zusammenhält, die Liebe."

Wirklich, die Liebe schlang ein Band um diese beiden, und es wäre falsch zu behaupten, daß dieser Bund einem rosenroten Frieden geglichen hätte. Aber die Stürme, die über sie kamen, waren wie die, welche die Wurzeln der Eichen festigen.

— Anzüglich. — „Ja," sagte stolz der große Finanzmann, „ich bin selbst der Baumeister meines Glückes." Ein befreundeter Kritiker gab ihm zurück: „Kann stimmen. Aber ich habe immer gehört, es sei sehr glücklich für Sie gewesen, daß sich gerade kein Bauinspektor in der Nähe befand, als sie daran bauten!"

Morgen werden wir moderne Oster-Kleidungsstücke für Damen zu Preisen offeriren, welche die Ueberlegenheit von Rothschild's Werten deutlich veranschaulichen.

In der Auswahl dieser Oster-Moden sind wir noch sorgfältiger und genauer vorgegangen, als sonst, und haben darauf gesehen, daß jedes Kleidungsstück in jeder Hinsicht absolut korrekt und modern ist. Und diese Preise bestätigen besonders eine wichtige Tatsache, die wir Euch fortwährend vor Augen halten möchten, nämlich die, daß, während wir keine Ausgaben scheuen, um diesen Laden und diese Abteilung zu einem Ideal bezüglich Bedienung, Komfort und Bequemlichkeit zu machen, wir unserem alten Grundsatze treu bleiben, nur zuverlässige Waaren zu den niedrigsten Preisen zu verkaufen. Die für morgen angezeigten Werte werden diese Tatsache wiederum bestätigen. 4. Floor

Elegant geschneiderte Suits zu $16.50

Dieser Suit repräsentirt eine Wiedergabe eines franz. Modelles und ist ein wirklicher $25 Wert. Der Entwurf des Revers und Kragens sind besondere Eigenheiten, die jeder Dame sofort in die Auge fallen werden. Aus feinem Serge gemacht, in weiß, lederfarbig und Navy, hübsch besetzt mit seid. Hercules Braid. Diese Suits würden zu $25 große Werte bilden, und sie sind einer der besten Bargains für Montag zu $16.50.

Prachtvolle neue Frühjahr-Suits, $25.00

Dies sind neue Stoffe, nach den ausgewähltesten neuen Facons verarbeitetet. In diesen Suits werden viele Mode-Neuheiten gezeigt, die in den kostspieligeren Modellen zu finden sind. Aus fein finished Tweeds, Serges, Whipcords u. Novelty Suitings, in weiß und allen hübschen neuen Frühjahr-Farben. Eine wundervolle Auswahl von hübschen Suits zu $25.00.

Speziell—Geschneiderte Suits zu $10.75

Elegante Modelle in Suits, die sich gut für $15.00 verkaufen würden. Ein besonders morbernes einfach geschneidertes Modell ist aus hübschem gestreiftem Suiting hergestellt; ein anderes Modell ist aus schwarzem oder blauem Novelty Kammgarn, schöner 2-Knöpfe Coat mit Kragen und großem Rever, eingelegt mit Moire. Damen- und Mädchen-Größen, speziell, $10.75.

Die vielbegehrten Serge Coats zu $12.50

15 hervorstechende, elegante Modelle zur Auswahl. Feine Serges in allen populären Farben, Revers von einem Entwurf, der nur in kostspieligen Modellen zu finden ist, Kragen u. Cuffs mit gestreifter Seide eingelegt, Damen- und Mädchen-Größen, $18.00 Werte, $12.50.

Ganz seidegefütterte Whipcord Coats, $19.75

Aus derselben Qual. Tan oder grauem Whipcord gemacht, der in den $25.00 Coats zu finden ist. Eines der neuesten Modelle, halbanschließender Rücken, Bias Plait an der Waistlinie, eine Seiten-Plait, Ornamentbesatz, einfach geschneiderte Front in zweiknöpfigen Effekt, echte $25.00 Coats, $19.75.

Foulardkleider, wie Abbild., zu $8.95 — Gute Qualität Stoffe, gestreifte oder figurirte Muster, „soft crushed" Girdle, fancy Yoke, Cuffs u. Knöpfe, elegant „piped" und "froged" in abstechenden Farben, Größen für Damen und Mädchen, zu $8.95.

Lingerie, Surplice Kleider, $3.95—Wie Bild, aus Allover Eyelet Stickerei, Sailor-Kragen und Surplice Front, bemit Einsatz und Tucks, Skirt mit Einsatz besetzt und mit Flounce von Pin Tucking und Einsatz ausgestattet, $3.95.

Cosaque Waists zu $1.00—Sehr spez. Werte. Eine wie Abbildung ist aus feinem Sheer Lawn, mit Spitzeneinsatz und Edging; eine weitere Facon ist mit Eyelet-Stickerei besetzt — viereckiger niedriger Hals, Dreiviertel lange Aermel, $1.50 Werte, $1.00.

Dreß-Skirts, wie Abbild. zur Linken, $3.95 — Novelty Mischungen, Serges, Panamas und schwarze franz. Boiles, $5.00 und $6.00 Werte, speziell für diesen Verkauf, Auswahl, $3,95.

$8.50 Whipcord Dreß-Skirts, $4.95 —Wie Abbildung, einer der neuesten Entwürfe in Habit Back Skirts, an der Seite mit Braid und Knöpfen besetzt, Navy, grau oder Tan, speziell für Montag, $4.95.

Chiffon Dreß-Waists, wie Abbildung, $2.95—Sortirte Farben, kragenlos, nett besetzt mit Stickerei und „Draped over" über hellfarbigem Futter, reg. $4.50 wert, außergewöhnlicher Bargain für morgen, zu $2.95.

Kleider für Mädchen, Jungfrauen und Damen zu $1.00—Für Straßen- und Hausgebrauch. Einer der besten Werte den wir je zu diesem Preise offerirten—25 Facons für Mädchen von 6—14 Jahren; ein Dutzend Facons für Damen und Mädchen—Linene, Ginghams, franz. Percales und Lawns, hübsch besetzt, $1.50 Werte, für $1.00.

$8 Gebiß Zähne für $5

$15 Set Zähne, für $10. Gold-Platten — Brückenarbeit, Kronen, Einlagen u. andere Arten Zahnarbeiten zu niedrigsten Preisen. Geschriebene Garantie; schmerzloses Zahnziehen. — 5. Floor.

Rothschild & Company

„S. & H." grüne Stamps frei mit jedem Einkauf.

Jetzige Eingänge an Jackson Boulevard und State Straße.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

30 N. La Salle Str.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vicepräsident.
George N. Reise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen. mitrfon*

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr. difrson*

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Kapital $1,500,000.

Deutsche Bank

Ecke Clark und Randolph Str.

Kontos für Privat-Personen, Firmen und Korporationen eröffnet.
3% Zinsen an Geld-Einlagen für bestimmte Zeit.
Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu reellen Bedingungen.
Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Geschäfte jeder Art.
Ausländisches Geld ge- und verkauft.
Telephone Randolph 560. Mln,fon*

Schiffskarten!

von und nach Europa.

Geldsendungen, Vollmachten notariell ausgestellt. **Erbschaften** eingezogen.

K. W. Kempf, 120 N. La Salle Strasse.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. Mdlfon*

Schiffskarten

Extra billig auf den Dampfern der **URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.**

Von New York nach Rotterdam etc. Wegen Auskunft wendet Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche Generalagenten,
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morgens bis 8 Abends. Sonnt. 9—3.
jan8fr*momitfe*

Von Albert Weitze.

Charlie: Ja, was blieb mir anders übrig? Mein Barkeeper — in meinem Leben nehm ich keinen Eirischen mehr — war am Sonntag an die Spree gegangen und machte auch am Montag „blau"!

Lehmann: Du meinst wohl „jrien"?

Charlie: Ich bin doch nicht farbenblind!

Lehmann: Must et doch wohl sind! Wenn St. Patrickstag auff'm Sonntag fällt, feiern die Eirischen ihren Schutzpatron an'n Sonntag, wie es sich for'n juten Christen ooch jehört, „kirchlich", am Montag aber „weltlich", d. h. sie arbeiten ihm zu Ehren nicht un' jehen an die Spree. Da kann man doch nich' von einen „blauen", sondern nur von einen „jrienen" Montag reden.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: August, schämst Du Dich nicht?

Kulicke: August is ä Fuhl ännihau! Schortlie, wie wir von die „Homerrules" tahkten, schwor er black und grien, daß die Homerrules so gekahlt werden, weil der King Homer diese Rules for die Eirischen als Lahs gemacht hat. Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewitwe, die sagt, das is eine konfounded Lei. Der irische Kopper, wo ihr sparken tut, klähmt, daß Homer kein King, sondern ein Doktor gewesen ist, wo die Homeriden inwentet hat.

Quabbe: Aber, Herr Kulicke, die Aerzte „inwenten" oder erfinden doch keine Krankheiten; wäre solches der Fall, dann sollten sie als der größte Gemeinschaden mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Nein, sie suchen mit heißem Bemühen bisher unbekannte Krankheiten zu entdecken, um sie zu heilen; ebenso wie die Astronomen unermüdlich neue Welten, und andere Forscher unbekannte Länder und Inseln oder die Pole zu entdecken bemüht sind oder waren, um die Wissenschaft zu bereichern. Die Erforschung der Polargegenden und die mathematisch genaue Feststellung des Nord- und Südpoles ist für die Fachgelehrten von unermeßlichem Wert.

Lehmann: Von die Entdeckung des Nord- und Südpols schweijen Sie mich jefälligst man janz stille! Ick als Jelehrter weeß am besten, wie wenig die Wissenschaft durch die Demaskirung dieser Pole beräuchert is. Jar nischt, rein jar nischt is det bisken jeojraphische Jesichtserweiterung wert, jejen den Schaden, wo die jroße Kälte in'n letzten Winter über der verfrorenen Menschheit jebracht hat. So wat kommt von so wat!

Quabbe: Sie glauben doch wohl nicht, daß die Polarreisenden die Kälte auf Flaschen gezogen und sie uns per Hundepost auf den Hals geschickt haben?

Lehmann: Uff diese Fraje is meine Antwort Schweijen, darum saje ick Sie, nochmals, die Kraxelei nach der südliche un' nördliche bitterkalte Weltende war 'n Unfug un' is die Schuld an den barbarischen Winter, wo wir durchjemacht haben! Der olle Wettermacher da droben, der Petrus, hat janz richtig jehandelt, denn wie schonst Schiller sajt, wat der Mensch braucht, muß er haben. Un' det wir uns sehr for so ferchterlich kaltes Wetter erwärmen un' et mit heiße Sehnsucht herbeiwünschen, zu diesem Jloben is Petrus doch ohne Frajezeichen durch die Polenforscherei verführt worden. Wenn meine Olle mir in die Küche herumschnüffeln sieht,, weiß se, det ick Hunjer hab un' uff eenen Happen vijilire.

Charlie (einfallend): ach so! Und da meinst Du, daß der alte Petrus sich einbildet, wenn er die Menschen um die Pole herumschnüffeln sieht, daß sie auch einen Happen von den kalten Wetter abhaben wollen. Ja, Du magst Recht haben, August, so wird sich die Sache wohl verhalten! Aber Gottlieb Kulicke, sprich kein Wort darüber zu Deiner liebenswürdigen Schwägerin, sonst kriegst Du wieder einen „dummen Schafskopf" aufgebrummt.

Kulicke: Ich habe wegen die Fuhlerei mit den Homerrules meinen Meind aufgemacht, nichts mehr zu meiner Sister-in-Lah zu menschen, worüber wir hier tahken tun. Exzept was die Wimmen Qwestschens, das Suffragetten- und anderes viehmehl Bißniß konzernt, da ist sie hellisch kurios drauf und sie gleicht auszufinden, was meine Eidiäs in diesem Respekt sind.

Grieshuber: Wenn ich frei von der Leber spreche und Du hinterbringst das von mir Gesagte brühwarm der Apotheken-Witwe, so wird sie mir nicht mehr danken, wenn ich sie auf der Straße grüße. Aber sei es darum! Die alten Kirchenväter (oder waren es sogar schon vor ihnen die Apostel?) stellten den Grundsatz auf: „Mulier taceat in Ecclesia!" zu Deutsch: „Das Weib hat in der Oeffentlichkeit nichts zu suchen und erst recht nichts zu sagen". Und der Meinung bin ich auch. Eine Frau gehört in's Haus u. soll sich bemühen, alles das zu tun, was die von Schiller in seiner Glocke gepriesene Musterhausfrau tut; sie soll aber nicht in politische Versammlungen laufen, ihre Mitschwerstern gegen ihre Männer aufhetzen, oder gar, wie die englischen Suffragetten, den Gegnern des Weiberstimmrechts die Fensterscheiben einwerfen, sich mit der Polizei herumprügeln und schließlich als Märtyrerin zu erscheinen, wenn sie eingelocht wird an den Hungerstreik gehen.

Quabbe: Dieser Hungerstreik der englischen Suffragetten ist ja der helle Wahnsinn . . .

Charlie (fortfahrend): Aber, wenn's auch Wahnsinn ist, so liegt doch darin Methode, die Methode der Konsequenz in dem Bestreben nach Gleichberechtigung. Die Männer gehen an den Streik und müssen dann gezwungenermaßen hungern, um menschenwürdigen Lohn, hauptsächlich aber um die Anerkennung ihres gewerkschaftlichen Verbindungsrechts zu erkämpfen. Warum sollen nicht die Frauen auch versuchen, sich durch freiwilliges Hungern die Anerkennung ihres Stimmrechts zu ertrotzen. Das ist doch gehopst wie gesprungen, nur daß im ersten Falle der Hunger eine unerfreuliche Begleiterscheinung des Streiks, im letzteren aber das ebenso unangenehme Mittel ist, durch den der Streik gewonnen werden soll.

Grieshuber: In der Tat, ein ganz verzweifeltes Mittel, das nur von solchen, ohne vernünftigen Grund rabiat gewordenen Weibsbildern als durch den guten Zweck geheiligt angesehen werden kann, und in den Augen der englischen Obrigkeit sind diese hungernden Hyänen ja auch wirklich ein größerer Greuel, als die greulichsten Verbrecher.

Quabbe: Sie übertreiben schon wieder einmal ganz gewaltig . . . .

Grieshuber: Durchaus nicht. Der gefährlichste Verbrecher, wenn er erst einmal im Loch sitzt, ist völlig ungefährlich, die gefährliche Suffragette wird aber erst dann recht gefährlich, wenn man sie eingelocht hat. Der alles menschlichen Gefühls bare Raubmörder nimmt mit seinen blutriefenden Händen, ohne Einspruch zu erheben, sein Schüsselchen „Mush" und sein Stück Schwarzbrot in Empfang und verschlingt diese dürftigen Freßabilien mit mehr als gesegnetem Appetit; bringt aber der Gefangenenwärter der Mrs. Pankhurst oder einer der im heiligen „Kriege gegen den Mann" zu Gefangenen gemachten Suffragetten ein Backhuhn, Quail on Toast, oder ein anderes delikates Gericht, so wirft ihm die Betreffende die ganze Profit-Mahlzeit an den Kopf.

Lehmann . . . .jawohl, un' wo jeder annere Injesponnene Tag un' Nacht druff simulirt, wie er aus den Affenkasten entwischen kann, lassen sich diese Damens von keine zehn Pferde nich' aus det Jefängniß rausziehen, ehe ihre Zeit nich' um is, oder sie verhungert sind. Die Männer haben ja det Recht, ihre Straftermine auszusitzen, un' det Recht beanspruchen sie ooch. Konsequent sind sie, det muß sie sojar ihr Erzfeind, der Asquith, lassen.

Charlie: Am 9. April bei der Primärwahl sollen wir nun ja auch — allerdings erst zum Scherz — gefragt werden, ob wir damit einverstanden sind, daß uns in Zukunft unsere Weiber zur Wahlurne begleiten.

Lehmann: Na, da die Kneipen an Wahltajen ja so wie so jeschlossen sind, kann an diesen Tajen unsere persönliche Freiheit keine weitere Innschränkung nich' durch det Veto von unsere Weiber, wo mit uns an die Wahlurne jehen, erfahren. Aber wo die janze Primärwählerei doch schonst an un' for sich der höhere Mumpitz is, bejreif' ick nich' wie mein Freund, der Richter Owens, ooch noch diese lachhafte Frauenstimmrechtsfraje bei die Jelejenheit auf'm Trapez bringt.

Charlie: Der Richter Owens läßt die Frage bei der Vorwahl anschneiden, weil er erwartet, daß sie von den meisten Männern überhaupt nicht, und von den übrigen im ablehnenden Sinne beantwortet wird. Er bedient sich also derselben Praktiken, wie ich bei meinem Freilunch. Eine halbe Stunde bevor die eigentliche große Abfütterung der Raubtiere stattfindet, stelle ich eine Wurst auf den Tisch, und lasse sie geradeso, wie der Owens die Frauenstimmrechtsfrage, von meinen „Gästen" anschneiden. Einige verwegene Karaktere, sofern sie meinen Trick noch nicht kennen, fallen darauf herein — die Wurst ist nämlich eine, mit allen Schikanen auf der Abschreckungstheorie erbaute Wurst — aber die Gesichter, die die Freibeuter alsbald schneiden, verderben den anderen Nassauern den Appetit auf den später servirten Lunch. Der von Owens vorausgesetzte schwere Hereinfall bei den Primärwahlen, soll den Weiberrechtlern männlichen und weiblichen Geschlechts den Wind aus den Segeln der Hoffnungsfreudigkeit nehmen. Und das allein ist der schöne Zweck Owens bei dieser seiner einfältigen Uebung.

Quabbe: Ihr Vergleich hinkt erbärmlich. Außerdem fassen Sie die Motive Owens' vollständig verkehrt auf. Der Mann hat gute Augen, um klar zu sehen, und feine Gehörorgane, um scharf zu hören. Er weiß, daß der Unterrock marschirt, und daß die Zeit mit Riesenschritten naht, in der das Weib, wie jetzt schon im Hause, in der Fabrik, in der Office, auch in der „Eclesia" die erste Fidel spielen wird. In Kalifornien und verschiedenen anderen östlichen Staaten tut sie es jetzt schon, und, wenn der Kabeljunge nicht lügt, ist im rückständigen Reich der Mitte der kleinen schlitzäugigen Chinesin jetzt bereits das Recht zu stimmen, das ihre Schwester sich in den meisten Ländern erst noch erkämpfen muß, eingeräumt worden. Owens weiß ferner, daß man einen wild gewordenen Gebirgsbach durch Brustwehren in seinem Laufe nicht aufhalten kann. Er öffnet daher dem doch nicht aufzuhaltenden Strome die Schleusen der Primärwahl, damit er in seinem Bett bleibt und nicht, wie in England, verderbenbringend über seine Ufer schlägt.

Grieshuber: Druck erzeugt Gegendruck. Die Männer, die sich aus allen Stellen durch weibliche Arbeitskräfte herausgedrängt sehen, scheinen sich langsam darauf zu besinnen, daß sie im Schöpfungsplan als das „stärkere Geschlecht" gedacht sind. Die „Continental und Commercial Bank" hat auf diesem rechten Wege den ersten bedeutsamen Schritt getan. Sie hat an ihrem schwarzen Brett anschlagen lassen, daß jede ihrer weiblichen Angestellten, die sich verheiratet hat, oder verheiraten will, als entlassen betrachten muß. Ebenso drängen bereits viele Unions die „Federation of Labor", daß sie die Arbeit von verheirateten Frauen für „unfair" erklären soll.

Lehmann: Det is so'ne Radikalkur for der weiblichen Ueberschwemmung von den männlichen Arbeitsmarcht, als wenn man einen Mann, wo an 126 böswillije Krankheiten leidet, ein Hausmittel jejen den Schnuppen jibt. Schick man eine verheiratete Frau von ihrem Arbeitsplatz nach Haus, denn schickt sie von Haus' ihre unverheirateten Schwestern oder Töchter nach ihren bisherijen Arbeitsplatz. Es is also kein Prinzipalien- sondern bloß ein Personalienwechsel.

Charlie: Immerhin würde der Ansturm der Mädchen und jungen Wittwen auf die Fabriken, Officen und andere Arbeitsplätze, wo das Genus maskulinum noch nicht völlig ausgerottet ist, bedeutend nachlassen und auch viel von seiner Gefährlichkeit verlieren, wenn die Arbeit nicht mehr ungestraft mit dem Vergnügen des Männerfangs verbunden werden darf, denn den wirklich Heiratslustigen — und das sind sie ja fast alle — ist der junge Mann, mit dem sie zusammen arbeiten und Süßholz raspeln, eben doch die Hauptsache.

Kulicke: Es gibt aber viele Wimmenfolks, wo strikt zum Bißniß tenden, iewen, wenn das Bißniß bei reit gar nicht ihr, sondern andern Piepels Bißniß ist. Da ist for Instanz die Mrs. Shaw, die ist in dem Stät Illinois so lang rumgeträwelt, bis ihr jedes Member von der Legislätscher promißt hat, for ihrer Eidiä, wo als Moschen bei der nexten Seschen eingebracht werden soll, zu wohten. Sie will nämlich, daß der Stät jeden Konwikt in die Peninentscherie pro Tag 50 Cents bis einen Dollar Wädsches bezahlt . . . .

Grieshuber (unterbrechend): Nicht ihm, dem Zuchthäusler, sondern seiner, ihres Ernährers beraubten Frau, und seinen Kindern oder anderen Personen, die auf seine Unterstützung Anspruch haben, auszahlt. Das wäre ein gutes Gesetz, aber leider ist es, wie bei vielen anderen guten Gesetzen, möglich, daß damit der schändlichste Unfug getrieben wird. So lange ein Angeklagter oder auch schon Verurteilter in der Jail sitzt und noch nicht dem Zuchthaus überwiesen ist, hat er meines Wissens das Recht, sich zu verheiraten. Jede geriebene Frauensperson, die den Verstand auf dem rechten Flecke hat, so daß sie sich über das Gerede der Menschen hinwegsetzen kann, wird also darnach streben, daß sie einen schon in die Fesseln der strafenden Gerechtigkeit Geschlagenen auch noch in Hymens Bande schlägt. Sie sichert sich dadurch eine monatliche Staatspension von 15 bis 30 Dollars; und wenn sie das Glück haben sollte, einen jungen Mann zu fassen zu kriegen, dem der Staat eine lebenslängliche Versorgung zugesagt hat, so wäre auch sie aller Wahrscheinlichkeit nach bis an ihr mehr oder weniger seliges Ende versorgt.

Charlie: Herrschaften, ich glaube, wir haben uns heute Abend lange genug mit und über die Frauen aufgehalten! Weil aber dabei viel Gas verbrannt und nichts verzehrt ist . . . so . . . so . . . He, Hobobill, Du altes Murmeltier, da am Ofen, wach' endlich auf . . . .

Kulicke: Hold an! Wir haben ja noch gar nicht über die Politicks getahkt.

Charlie: „Politicks" be . . .d! Das Gas kostet trotz aller „Politicks" noch immer 80 Cents . . . (zum Hobobill gewandt) so . . . na, wird's bald . . . schmeiß den Vielfraß da am Lunchtische hinaus, und bring den Herren, aber etwas vitiment, die Karten.

Für die Küche.

Biskuitrolle mit Fleisch. Man siebt 1½ Tasse Weizenmehl mit 1 Teelöffel Backpulver, 1 Prise Salz und reibt mit den Händen 1 Eßlöffel Schmalz und 1 Eßlöffel Butter in das Mehl. Man schlägt 1 Ei leicht, gibt genügend Milch dazu, um mit dem Mehl einen nicht zu weichen Biskuitteig zu haben, den man auf ein mit Mehl bestäubtes Backbrett bringt und fingerdick ausrollt. Man bestreicht den ausgerollten Teig mit einer feingemahlenen Mischung von rohem oder gekochtem Fleisch, die man stark gewürzt hat und mit etwas Ei, Butter oder Sauce, oder auch mit einer weißen Milchsauce zu einem dickflüssigen Brei angerührt hat. Man gebraucht etwa 1 gute Tasse von der Fleischmischung, um den Teig zu bestreichen. Hier und da kann man, besonders wenn man rohes Fleisch verwendet, kleine Butterflocken darüber legen, dann wird der Teig mit dem Fleisch darauf aufgerollt, in eine Backpfanne getan, in der man etwas Abfüllfett heiß gemacht hat, und im heißen Ofen 25 Minuten gebacken. Diese Rolle sollte heiß gegessen werden, und schmeckt, mit oder ohne Sauce gereicht, ganz vortrefflich. Dies Gericht ist eine Mahlzeit an sich, und es bedarf dazu nur einer Tasse Kaffee oder Tee zum Abendbrot, sowie etwas gekochten Obstes als Nachspeise.

Gebackene Pflaumen- und Fleischspeise (prune loaf). — Man wäscht 1 Pfd. getrocknete Pflaumen ganz sauber und läßt sie über Nacht mit kaltem Wasser bedeckt stehen. Am Morgen kocht man das Obst in dem Wasser, worin es eingeweicht war, gar, aber ohne Zucker. Der Saft wird abgegossen und schwach gesüßt als Getränk oder Sauce zu Pudding gebraucht. Die Pflaumen werden entsteint und dann gemahlen oder fein gehackt. Man mahlt ebenfalls 1 oder 2 Tassen Walnußkerne, 1 bis 2 Tassen rohes oder gebratenes Schweinefleisch, 1 Tasse Brotkrumen. Man mengt aus diesen Bestandteilen einen guten Teig, den man mit Salz, Pfeffer und beliebigen Küchenkräutern würzt, mit 1 ganzen Ei bindet, zu einem Laib formt, in trockenen Krumen wendet und im heißen Backofen, in einer Pfanne mit halb Butter und halb Fett gar bäckt. Ist das Fleisch, was man zu diesem Gericht verwandt hat, schon vorher gekocht gewesen, so genügen 20 bis 30 Minuten, die Rolle gar zu backen; ist aber rohes Fleisch gebraucht worden, so lasse man es doppelt so lange backen, zumal wenn Schweinefleisch genommen wurde. Man kann natürlich irgend eine andere Fleischsorte dazu verwenden, dies köstliche Gericht herzustellen. Kann heiß oder kalt, in Scheiben geschnitten, gegessen werden.

Falscher Hasenbraten. — Zu diesem guten Gericht hackt oder mahlt man die Reste eines Sonntagsbratens nicht zu fein, gibt auf 2 bis 3 Tassen Fleisch 1 Tasse gestampfte, kalte, gekochte Kartoffel, 1 Tasse Brotkrumen, 2 Eßlöffel gehackte Zwiebeln, Salz, Pfeffer, etwas von der Fleischsaucec oder sonst einen Guß — ½ Tasse kaltes Wasser — wenn man keine fettige Sauce zum Hinzugeben hat, dann gehören 2 Eßlöffel Butter, oder etwas mehr, zum Fleisch, die man in kleine Stücke zerpflückt. Man schlägt 2 Eier gut, gibt sie zur Masse, die man in eine feste, nicht zu dünne Rolle formt, mit Mehl bestäubt und im heißen Backofen in Schmalz oder Abfüllfett hellbraun bäckt. Man belegt die Oberseite des Bratens mit Speckscheiben und gießt ½ Stunde vor dem Auftragen einige Eßlöffel dicken Rahm über den Braten. Man kann dies Gericht genau nach dieser Angabe auch aus rohem Fleisch herstellen, indem man 2 Teile Rind- und 1 Teil Kalbfleisch mahlt, oder auch je ein Teil Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, was einen saftigen, wohlschmeckenden Braten ergibt. Die Angaben genügen für 1½ bis 2 Pfund rohes Fleisch. Man backt die Fleischrolle 1 bis 2 Stunden, je nachdem ob rohes oder gekochtes Fleisch verwandt wurde.

Vanille-Extrakt und Vanillezucker. — Vanille-Extrakt bereitet man, indem man die in feine Streifchen geschnittene Vanille in Weingeist (auf zwei Unzen Schoten 1 Quart Alkohol) legt und darin aufbewahrt. Solcher Extrakt ist sehr stark und äußerst vorteilhaft in der Verwendung. Luftdicht verschließen und einen Monat ziehen lassen, dann abseihen und in kleine Flaschen füllen. Zu Vanillezucker stößt man die Vanille mit bestem Zucker mehlfein, siebt diesen Zucker durch und bewahrt ihn in gut verstöpselten Glasgefäßen auf. Das sind aber nur Erleichterungen für den augenblicklichen, schnellen Gebrauch; denn auch die Vanille-Schoten halten sich in Glasröhren oder Blechkisten wirklich unbegrenzte Zeit.

Hefen-Serviettenkloß. — Ein Pfund feines Mehl, 2 Eier, reichlich ½ Pint warme Milch, ½ Unze gute, trockene Hefe, 1 Stich Butter, 1 Eßlöffel Zucker und 1 Teelöffel Salz. Man macht die Milch mit Butter, Zucker und Salz recht warm, gießt sie in die Mitte des Mehls, schlägt mit einer Gabel die Eier und die gerührte Hefe dazu und macht es mit dem Mehle zu einem leichten Teig, welchen man stark verarbeitet, tüchtig schlägt und dann an einem warmen Orte zugedeckt gut aufgehen läßt. Dann arbeitet man denselben leicht durch, formt ihn zu einem runden, glatten Kloß und bindet ihn in ein sauberes, großes Tuch, welches vorher mit etwas Fett ausgestrichen und mit Mehl bestäubt worden ist, wobei man Raum zum Aufgehen läßt. Danach legt man den Kloß zum nochmaligen Heben eine reichliche Viertelstunde in ein nicht zu weites, erwärmtes, irdenes Geschirr, dann in schwach gesalzenes, kochendes Wasser, womit er stark bedeckt sein muß, und kocht ihn ununterbrochen 2 Stunden. Man kann etwas braune Butter darüber gießen, jedenfalls aber giebt man gekochtes Obst jeder Art mit reichlich Brühe oder gekochte Milch mit etwas Zucker versüßt, dazu.

Graue Haare

erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von

Dr. Langes Haarfarbe.

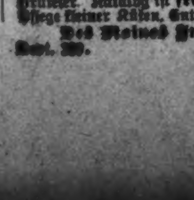
Schwarz, Braun und Blond.

In allen Apotheken..............50c und $1.00

Hergestellt von

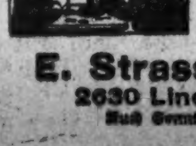
L. Lange, Lake und Wood Str., Chicago.

Im Geflügel steckt viel Geld, wie Ihnen unser großer deutscher Katalog in Wort und Bild beweist und



beschreibt, und wenn mit unseren Successful Brut- und Aufzuchtsapparaten betrieben. Sehr einfach zu gebrauchen; Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit. ...

Bekanntester Optiker der Nordseite.



E. Strassburger,

2630 Lincoln Ave.

Auch Sonntags 9—12.

Prachtvolle importirte seid. Rosen, 49c

Sehen genau wie natürliche Blumen und Blätterwerk aus. Sehr außergewöhnlich. Wert, speziell für Montag zu nur..... 49c

Dieser Dutch Bonnet, 2.99

Dies. moderne Dutch Bonnet ist aus hübschen weißen Val. Spitzen hergestellt — fein plaited, „faced" in allen Farben — mit eleganten Band-Entwürfen und losen Blumen ausgestattet — spez. Montag, 2.99

Dieser sehr beliebte elegante englisch garnirte Hut,

prachtvoll mit schwarzen oder weißen Band Cockades und Stickups — viele elegante Facons — für Montag nur 3.99

THE WORLD

LOUIS M. STUMER PRES.

CHICAGO'S LARGEST MILLINERY, CLOAK & SUIT HOUSE

239 - STATE STREET

Jährlicher Frühjahr-Eröffnungs-Verkauf

Die späteste Saison seit Jahren hat uns gezwungen zur Einführung von diesem

Preisherabsetzung-Eröffnungsverkauf

Alle die neuesten und beliebtesten Frühjahr-Facons in Putzwaaren, Cloaks, Suits und Kleidern — **Verkauf beginnt Montag**

Diese elegante Drooping Facon, zu 4.99

Diese prachtvolle „Rolling Back" Drooping Facon kommt in Burnt und schwarzen Milans, mit neuen Blumen-Pyramiden garnirt, die ganze Krone ist mit blaßblauen, Primrose weißen und blauen Blumen bedeckt, mit plaited weißen Val. Spitzen, speziell für uns. Eröffnung markirt, zu nur.......... 4.99

Vollständige Partie neuer fancy populärer Stickup-Effekte. Spez. Montag....... 49c

Ungarnirte Hüte

Riesiges Sortiment von ungarnirten Azures, Milans, Chips, Tuscans, einige mit weißen und Burnt Edges in einer Auswahl neuer Facons... 99c

20.00 bis 22.00 Neue Oster-Suits $14.75

Unsere neuen Oster-Suits zu 14.75 sind wirkl. 20.00 bis 22.50 Werte; ein großes Sortiment von Facons zur Auswahl. Einfach geschneidert, modern garnirt oder jeder prachtvolle Entwurf in allen Farben; die Stoffe sind reinwollene Serges, Whipcords oder erstklassige „mannish" gemischte Suitings; Jackets mit Peau de Cygne oder Satin gefüttert. Beste Werte, reg. $20.—22.50 Suits, 14.75

Neue Frühjahr Suits aus reinwollenem Serge in einfachen Farben oder

$17.50 Suits Hairline Streifen; ebenfalls fancy gemischten Suitings. Die Jackets sind einfach geschneidert oder mit Satin besetzt. Alle Farben. Jackets sind mit garantirt. Satin gefüttert. 17.50 Werte. Speziell für die Eröffnung.. **9.75**

Unser Coat Special zu $7.75 ist wirklich ein bemerkenswerter Bargain. —

$15.00 Coats Diese Coats sind gute $15.00 Werte. Dieselben sind aus reinwollenem Serge, in schwarz, marineblau oder lohfarbig, mit großen mit Moire Seide oder Bengaline Seide besetzten Kragen. Alle Größ. $15 Werte. Für Eröffnung **7.75**

$10.00 Kleider Fünf neue Facons von reinwollenen Serge-Kleidern. In allen Farben. Dieselben sind mit Bengaline Seide oder mit Satin besetzt. — Alle Größen. — Reguläre $10.00 Werte. — Für **4.95**

THE WORLD, 239 STATE STRASSE

Männer! Kommt zu mir!

Meine neue Offerte **$10** Bis zum 1. April.

Ehrliche Behandlung Frische Medizinen

Dr. Flint
322 S. State Str.

Meine beste Empfehlung: Kein Dollar braucht bezahlt zu werden bis befriedigt. Vergeudet die Zeit nicht andere Doktoren zu probiren"; geht gleich zu Dr. Flint. Er ist der Meister-Spezialist von Chicago. Dr. Flint ist approbirter Arzt in Illinois u. anderen Staaten und hat sein Wissen gezeigt indem er die schwerste Examination mit Auszeichnung bestand. Dr. Flint sieht jeden Patienten persönlich. Konsultirt ihn frei.

Ich heile viele Krankheiten für nur $10 als volle ärztliche Gebühr für eine vollständige Heilung. Konsultation frei, ob Ihr in Behandlung tretet oder nicht.

Was ist Eure Krankheit?

Ist sie in den Nieren, Schmerzen im Kreuz, Urinschwäche, schwerer, wolkiger, übelriechender Urin? Ist es Euer Magen, Gasblähungen? Uebelkeit, Schmerzen nach dem Essen? Sind es Eure Lungen, Husten, Bluten, Brustschmerzen? Habt Ihr üblen Katarrh, Nase verstopft, Verdickungen in der Nase, üblen Athem? Habt Ihr Hämorrhoiden, Fisteln, Jucken, Bluten des Afters? Habt Ihr Bruch, Krampfaderbruch, Hautausschlag, Finnen, Krätze, braune Flecken, Wunden, geschwollene Drüsen, blasse Hautfarbe, Gewichtsverlust, Schmerzen in den Knochen, Skrofeln? Sind es Eure Nerven, Schlaflosigkeit, schlechte Träume, Müdigkeit am Morgen, Schwindel, Kopfschmerzen, Erschöpfung, Furchtsamkeit, Muthlosigkeit, leicht verschüchtert, belegte Zunge? Werther Leser, beachte diese Symptome von Nervenschwäche. Hütet Euch vor Neurasthenia, es führt zu Gedächtniß-Verlust, Nervenschwäche, krankem Geist und Wahnsinn.

Niemand braucht jetzt länger an Krankheit zu leiden, seit wir diese niedrigen Preise eingeführt haben. Kommt sofort, so lange die niedrigen Preise anhalten. Konsultation frei.

Größte Offices u. Einrichtung, niedrigste Preise irgend eines Chicagoer Doktors.

Dr. FLINT, 322 S. State Str., 2. Floor.

Zwischen Jackson und Van Buren Str., gegenüber Rothschild & Co.

Sprechstunden: Täglich von 8 Vorm. bis 6 Uhr Abends; Montags und Donnerstags bis 9 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 Uhr Mittags. Chicago, Ill.

Das große Stück in der Küche!

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten — **Schmerzlos** — Erfahrene Zahnärzte

Herabgesetzte Preise, so niedrig wie

Goldkron., 22K., $2.00 | Alveolar Brückenarb...$2

Goldfüllungen.......50c | Silberfüllungen.......25c

Volles Set Zähne $3.00 — Whalebone Zähne $4.00

Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt Frei

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

Union Dental Co.

19 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. VanBuren

Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds. Sonnt. 9—6

Leset die „Abendpost",

Dr. med. H. S. Herzfeld

Kaiserl. Oberstabsarzt a. D.

behandelt und heilt alle Haut- und Privat-Krankheiten, sowie Magen-, Lungen- und Herzleiden. Honorar mäßig und nach Vereinbarung.

Stunden: 10—12, 2—5, 7—8. Sonntags 10—2.

Office: 1574 Milwaukee Avenue, Ecke Robey Str.

Telephon.................Humboldt 1829.

Blutvergiftung

Vera Vita, das Wunder des Jahrhunderts, ist positiv garantirt, Sie in jedem Stadium zu heilen. Behandlung kostet nichts, wenn wir versagen. Schreiben Sie heute um Büchlein und unbestreitbare Beweise. Vera Vita Chemical Co., 614 S. Clark Str., Chicago.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Eine Ehetragödie fand mit dem Tode von Frau und Mann ihr Ende. Der in dem Hause Horstweg Nr. 24 wohnhafte Schutzmann Karl Metz erschoß seine 32jährige Ehefrau und dann sich selber. Die Leute waren 11 Jahre verheiratet und hatten zwei Kinder von 10 und 8 Jahren. Der Mann war ordentlich und ein gewissenhafter Beamter. Die Frau war leichtsinnig veranlagt; sie benutzte die dienstliche Abwesenheit ihres Mannes vielfach zu Verkehr mit anderen Männern. Dadurch ist das Unglück entstanden. — Der neugewählte Pfarrer Lic. th. Bittlinger wurde in feierlicher Weihe in sein neues Amt an der St. Georgenkirche eingeführt. Der Einführung wohnten als Vertreter der Gemeindebehörden Schulrat Dr. Fischer mit den Stadtverordneten Direktor Dr. Knauer und Mabler bei. — Unter dem schweren Verdacht, die Schlächterfrau Nickel in Lichtenberg ermordet zu haben, ist der Kassierer Karl Schnabel aus der Rigaer Straße 87 in Berlin verhaftet worden. Schnabel, der verheiratet und Vater von neun Kindern ist, befand sich fortgesetzt in Geldkalamitäten, die er u. a. dadurch zu beheben versuchte, daß er für verschiedene Privatpersonen Gelder einkassierte, um sich so die Inkassoprovisionen zu verdienen. Zu diesen seinen Kunden gehörte auch der Schlächtermeister Nickel, mit dem er jahrelang befreundet war. Schnabel ist gelernter Schlächter, und datiert die Freundschaft mit Nickel. Man nimmt an, daß er sich am frühen Morgen zu Frau Nickel begeben und diese ermordet hat. —

Frankfurt a. O. Beim Baumfällen getötet wurde der Arbeiter H. Schulz in der Groß-Kamminer Forst. Sch. wurde von einem fallenden Baumstamm derartig getroffen, daß er sofort tot war. Sch. war Familienvater und stand im 39. Lebensjahre.

Heidekrug. Auf der Chaussee nach Berlin wurde zwischen Heidekrug und Lichtenow ein sog. Probeautomobil durch heftigen Anprall an einen Prellstein und einen Baum vollständig zertrümmert. Die Insassen, Chauffeur Hartmann und ein Ingenieur aus Berlin, erlitten schwere Verletzungen und wurden in das Krankenhaus in Rüdersdorf gebracht. Ursache des Unfalls soll übermäßig schnelles Fahren gewesen sein.

Kienitz. Dem bisherigen Gemeindevorsteher Theodor Lehmann zu Kienitz im Kreise Lebus ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Maurerpolierer Friedrich Blankenfeld zu Plakkow im Kreise Lebus das Allgemeine Ehrenzeichen, dem Hauptlehrer R. Sprockhoff zu Ludwigsruh der Titel Kantor verliehen worden.

Provinz Ostpreußen.

Agilla. In der Nacht brannte das dem Besitzer Paul Zippert in Agilla gehörige Haus vollständig bis auf das Fundament nieder. Mitverbrannt ist sämmtliches Mobiliar, Hausgerät u. s. w. Z. hatte sich mit seiner Frau nach Gilge begeben; als er am andern Morgen zurückkehrte, fand er nur ein Häuflein Asche. Genau so erging es seinem Einwohner. Wohnhaus und Mobiliar waren versichert. Es wird Brandstiftung vermutet.

Allenstein. Am 31. Januar wurde der Kanonier Koslowig vom hiesigen Feldartillerieregiment morgens tot in seinem Bett gefunden. Die bisherigen Ermittelungen auch seitens des Divisionsgerichts und die Sektion der Leiche gaben keine bestimmten Anhaltspunkte für die Todesursache. Möglich erscheint, daß K. aus Lebensüberdruß selbst seinem Leben durch Gift ein Ziel gesetzt hat. Einige Leichenteile wurden dieserhalb zur chemischen Untersuchung nach Berlin gesandt.

Bischofsburg. Landrat, Geh. Regierungsrat v. Perbandt feierte sein 25jähriges Jubiläum als Landrat des Kreises Rössel. Ihm zu Ehren veranstalteten sämtliche Vereine einen Fackelzug

Provinz Westpreußen.

Osterode. In der Dampfmahlmühle der Firma Müller & Herrnberg ereignete sich ein Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Die Müllergesellen Paul Truschinski und Richard Liedtke hatten Nachtarbeit. Während das Werk im Betriebe war, soll der Riemen eines Elevators im dritten Stockwerk lose geworden sein. Diesen wollte Truschinski nun instand setzen, wobei er von dem Riemen erfaßt und in eine Scheibe geworfen wurde. Mit zermalmtem Kopf wurde der junge Mann auf den Fußboden geschleudert.

Schwetz. Von einem tragischen Geschick ist der Malermeister Franz Schlenke von hier ereilt worden. Er begab sich in Begleitung des Konditoreibesitzers Hennig nach Berlin, wo er plötzlich an Herzschlag verschied. Der Verstorbene ist Mitglied mehrerer Kommissionen, Obermeister der Malerinnung und Stadtverordneter.

Provinz Pommern.

Anklam. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in der Nähe des Dorfes Blindow bei Anklam. Das Automobil der Frau Prof. Dr. Sieler aus Berlin, die sich auf der Fahrt von Berlin nach dem Gute Liebenburg befand, geriet bei einer Kurve ins Rutschen und wurde gegen einen Baum geschleudert. Dabei wurde der linke Teil des Wagens vollständig zertrümmert. Frau Prof. Dr. Sieler erlitt schwere Verletzungen und wurde von ihrem aus Berlin herbeigerufenen Gatten in einem Kranautomobil nach Berlin befördert.

Provinz Schleswig-Holstein.

Apenrade. Der Besitz Wollumhof im Kirchspiel Brede, im Kreise Tondern, ist an den Gütermakler Koch in Ozenwatt für 115,000 M. verkauft worden. Der bisherige Besitzer Carsten Thomsen war dänisch gesinnt, und dänische Blätter befürchten, daß Koch, wie dies mit Havedhof geschah, den Besitz an einen Deutschen verkaufen könnte.

Barmstedt. In einem Anfalle von Schwermut erhängte sich der Rentner C. Faust. Andauernde Krankheit hat den Mann in den Tod getrieben.

Bordesholm. In Schmalstede verunglückte der Sohn der Gastwirtin Clasen dadurch, daß beim Knicken das Beil abglitt und der Schlag den Fuß traf, der eine schwere Verletzung erhielt.

Hohenwestedt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich beim Salutschießen mit der alten Kanone „Adelheid". Als man Pulver in die eben abgeschossene Kanone schüttete, hatte man vergessen, das Rohr auszuwischen, so daß noch einige Funken darin geblieben sein dürften, denn das Pulver explodierte vorzeitig und verletzte die beiden die Kanone bedienenden Männer nicht unerheblich an den Händen. Während dem Schmiedemeister A. Ruge ein Teil des Mittelfingers abgerissen wurde, verbrannten dem Klempnermeister O. Ehlers die beiden inneren Handflächen.

Provinz Schlesien.

Grünberg. Die 18jährige Nichte des Bäckermeisters Ludewig wurde in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Sie hatte den Docht der Petroleumlampe zu hoch geschraubt und erstickte im Schlafe an dem Qualm der das ganze Zimmer erfüllte.

Laurahütte. Zum Pastor der hiesigen evangelischen Gemeinde ist Pastor Schmula in Priebus einstimmig gewählt worden.

Neustadt. Bei der von den Offizieren des Neustadter und Leobschützer Regiments veranstalteten Schnitzeljagd ereignete sich ein Unglücksfall. Major Erhardt - Neustadt stürzte so unglücklich mit dem Pferde, daß er neben Verletzungen im Gesicht auch eine gefährliche Kopfverletzung davontrug.

Oppeln. Hier brannte die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Viertelbauern Kaschek vollständig nieder. Hierbei kamen auch die in der Scheune untergebrachten 7 Stück Schweine und 20 Gänse um; es wird vorsätzliche Brandstiftung aus Rache vermutet.

Zobten. Am 29. Januar waren 60 Jahre verflossen, seitdem das Rittergut Rogau bei Zobten am Berge im Besitz der Gräflich Pücklerschen Familie ist.

Zabrze. Den 106. Geburtstag wird am 25. März dieses Jahres in Zabrze die Witwe Marie Hunger begehen.

Provinz Posen.

Posen. Hier starb der Kaufmann Stadtälteste und königliche Lotterieeinnehmer a. D. Karl Nebesky im Alter von 71 Jahren. Er war mehr als 27 Jahre Stadtverordneter und Magistratsmitglied. — Ein Fortbildungskursus in der Mathematik soll auf Anregung des Provinzialkollegiums im Exiner Lehrerseminar für Lehrerinnen und Lehrer eingerichtet werden. Die Reiseprüfung am Lehrerseminar in Paradies bestanden von 34 Seminaristen 32 Prüflinge, darunter zwei mit Erlaß des mündlichen Examens.

Bromberg. Die italienische Rettungsmedaille am grün-weißen Bande ist einem hiesigen Bürger O. Franke für seine Leistungen gelegentlich der Erdbebenkatastrophe in Messina im Dezember 1908 verliehen worden. Er befuhr lange Jahre mit der „Bremen" des Norddeutschen Lloyd die Linie Bremen—Messina—Australien. Das Schiff traf seinerzeit gerade während der Katastrophe in Messina ein, und hierbei war es Franke möglich, sich bei den Rettungsarbeiten energisch zu beteiligen.

Bentschen. Die älteste Bewohnerin hiesiger Stadt, die Witwe Beate Quast, feierte neulich ihren 100 Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde der in dürftigen Verhältnissen Lebenden von der Stadt Bentschen ein Ehrengeschenk von 50 Mark bewilligt und von dem Bürgermeister überreicht.

Provinz Sachsen.

Gernrode a. H. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung den Bau eines neuen Rathauses, da die Räume des alten Hauses für den sich steigernden Verkehr nicht mehr ausreichend und auch in gesundheitlicher Beziehung unzugänglich sind.

Halle. In die Wilddiebaffäre bei der vor einigen Wochen ein Gendarm in der Nähe von Merseburg vom Pferde geschossen und lebensgefährlich verletzt wurde, kommt jetzt Licht. Als Täter, der den Schuß auf den Gendarmen abgegeben hat, wurde der Hofpächter Grünke aus Unterkriegsstedt verhaftet und als Mittäter ein Arbeiter. Beide sind geständig.

Nordhausen. Durch ein Großfeuer wurde die Zichorienfabrik von Krause & Co. heimgesucht. Das Feuer äscherte einen großen Teil des Betriebes ein. Als Ursache des Brandes wird das Heißlaufen einer Mühle angenommen.

Thale a. H. Die im oberen Steinbachtale gelegenen, etwa 90 Hektar großen Waldungen des Gutsbesitzers Bäuscht in Quedlinburg sind an den Baron v. Bussche-Streithorst verkauft worden, dessen großer Waldbesitz unmittelbar an die Bäntsche Gutsforst grenzt.

Schönebeck (Elbe). Unsere städtische höhere Mädchenschule wird am 15. Mai dieses Jahres ihr 50jähriges Bestehen feiern. Es hat sich ein Festausschuß ehemaliger Schülerinnen gebildet, der mit großem Eifer an den Vorbereitungen für das Fest tätig ist. Alle früheren Schülerinnen sollen, soweit ihre Adresse zu ermitteln ist, zu dem Feste eingeladen werden.

Provinz Hannover.

Bleckede. Im 91. Lebensjahre ist der Kantor Gathmann verstorben. Gathmann hat über 50 Jahre an der hiesigen Schule gewirkt und trat im Jahre 1899 in den Ruhestand.

Celle. Infolge des Rückstaus der Aller vom Schleusenwerk Oldau bis dicht vor Celle erwies sich die Erhöhung der anliegenden Wiesen und Weiden als notwendig. Das Wasser überflutete das Gelände und machte es dadurch unnutzbar. Durch das Höherlegen der Flachen sind bedeutende Kosten entstanden, die größtenteils von der Regierung gedeckt wurden. Hunderte von Morgen Oedland und Weide - Niederungen sind jetzt in Wiesen umgewandelt.

Hannov. Münden. Nach schwerem Leiden starb der Volksschullehrer Sudhoff. Das musikalische Leben Mündens erleidet damit einen schweren Verlust. — Hier ist der Senator August Kaup gestorben. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der fast die Hälfte seines Lebens dem Dienste der Stadt gewidmet hat.

Lingen. Der über die Grenze der Stadt Lingen bekannte Kaufmann Otto Narjes, langjähriger Mitinhaber des früheren Bankgeschäftes und der Weberei Langschmidt und Sohn, starb hier. Der Verstorbene war allgemein eine sehr geachtete Person und hatte für das Gemeinwohl großes Interesse. Vor allen Dingen besaß er in Handelskreisen, seiner rastlosen Tätigkeit wegen, großes Ansehen. Manches Ehrenamt wurde ihm im Laufe der Jahre übertragen. Vor kurzem erst fand seine Wiederwahl als Ausschußmitglied in die Osnabrücker Handelskammer statt. Manche Verbesserungen in Stadt und Kreis Lingen sind auf seine Anregung hin und durch sein tatkräftiges Eintreten vorgenommen worden.

Provinz Westfalen.

Kamen. In dem 9.47 Uhr vormittags von Hamm aus eintreffenden Zuge 212 wurde der Gastwirt Spilkermann aus Herringen bei Hamm als Leiche aufgefunden. Anscheinend hat der Mann den Weg nach dem Bahnhof Nordbögge in zu raschem Laufe zurückgelegt, wodurch ein Herzschlag eintrat, der den Tod des kräftigen Mannes herbeiführte.

Lücklemberg. Der Hauer Friedrich Meikehl geriet neulich auf der Zeche Glückauffegen unter einen schweren Stein, der ihn sofort tötete. Der Verunglückte hinterläßt Witwe mit zwei mündigen Kindern.

Westhofen. Am hiesigen neuen Friedhof hat sich neulich der 28jährige Reisende Ernst Reinhardt aus Dortmund erschossen. In seinen Taschen fand sich ein Zahlungsbefehl, über 60 Mark lautend, und eine Abonnementskarte für die Dortmunder Straßenbahn. Was den noch jungen Mann in den Tod getrieben hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Volmarstein. Einen Beinbruch erlitt die 19jährige Tochter des Fabrikanten Knipping hier, als sie einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen wollte und von einem Rade gestreift wurde.

Rheinprovinz.

Köln. Der Schiffer Georg Lülsdorf aus Rheydt war im Deutzer Hafen mit Verladen von Blech und Metall beschäftigt. Er verlud die Ware in einen Nachen, den er stromabwärts treiben ließ. Infolge eines Wellenschlages füllte sich der Nachen mit Wasser; der Schiffer bemühte sich vergebens, das Wasser auszuschöpfen, er versank in die Tiefe und ertrank. Der Verunglückte war 40 Jahre alt und Vater von sechs Kindern.

Duisburg. Auf der Königgrätzerstraße wurde der Hufschmied Kusen aus Krefeld erschossen aufgefunden. Ein Revolver lag neben ihm. Alle Anzeichen lassen auf Selbstmord schließen. — Auf der Strecke Oberhausen-West-Duisburg - Meiderich ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall mit tötlichem Ausgang. Der Eisenbahnschaffner Erkens wurde, als er in der Türöffnung eines Packwagens stand, so unglücklich von der zuschlagenden Tür getroffen, daß ihm der Kopf zerschmettert wurde. Der Mann war auf der Stelle tot.

Essen (Ruhr). Der Hauer Wilhelm Reutner versuchte, seine Frau durch Bruststiche zu töten. Als die Frau noch Lebenszeichen von sich gab, erwürgte er sie. Nach der Tat erhängte sich der Mann selbst an der Zimmertür. Reutner hat die Tat in geistiger Umnachtung begangen.

Provinz Hessen-Nassau.

Fulda. In einem Hause der Schleifersgasse kam der Schuhmacher Emil Ueberlader, ein 45jähriger Mann, auf der engen Treppe zu Fall. Er brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Geisa. Hier glitt ein Einwohner infolge Glatteises aus und schlug mit dem Kopfe so unglücklich auf die Straße, daß schon nach einigen Stunden der Tod eintrat.

Rothenditmold. Am 1. Februar konnte der Eisenbahnschaffner Heinrich Giese zu Rothenditmold auf eine 25jährige Tätigkeit als königlicher Eisenbahnschaffner zurückblicken. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen aus Freundes- und Bekanntenkreisen zuteil.

Weilburg. Der Untersuchungsgefangene Steuer, der den Einbruch am hiesigen Güterbahnhof verübte, ist, als er im Keller des Gefängnisses Kohlen zum Heizen seiner Zelle holen sollte, durch das nicht vergitterte Kellerfenster entwichen.

Wellingerode bei Eschwege. Der Sohn des seitherigen Bürgermeisters, Herrn Heinrich Becker dahier wurde auf 8 Jahre zum Bürgermeister hiesiger Gemeinde gewählt und vom Königl. Landratsamt in Eschwege bestätigt.

Mitteldeutsche Staaten.

Eisenberg. Der Arbeiter Sonntag von hier kam, bei Vornahme von Messungen der elektrischen Starkstromleitung zu nahe und stürzte 18 Meter hoch herab. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Die Verbrennungen durch den elektrischen Strom sind merkwürdigerweise nur geringfügig.

Gera. Zum Rektor der hiesigen Mittelschule wurde Rektor Karl Munzel aus Langensalza gewählt.

Hiddesen. Die lippesche Konservenfabrik Strangmeier & Co. hier ist zusammengebrochen. Die Forderungen an die Konkursmasse haben die Höhe von 9 Millionen Mark erreicht, da die beiden Konkurs-Verwalter in den Konkursen Sterneborg-Lippstadt und Lenge - Pivitsheide die Forderungen der beiden Gesellschafter der Fabrik, welche durch den Fall der Fabrik ebenfalls in Konkurs gerieten, ebenfalls zur Konkursmasse angemeldet haben. Der Konkursverwalter der Gesellschaft bestreitet aber die Rechtlichkeit der Forderungen.

Meiningen. Im Anschluß an die Meldung von der Begnadigung des Schutzmanns Krauß, dessen einjährige Zuchthausstrafe der Landesherr in einen Monat Gefängnis umwandelte, wird jetzt weiter bekannt, daß der Herzog auch die Strafe des Schutzmanns Müller, der seinerzeit zusammen mit Krauß wegen der Mißhandlung eines Schulknaben zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, erheblich milderte. Müller wurde zu zwei Wochen Gefängnis begnadigt.

Neidhartshausen. Der Gastwirt Endter hier, in dessen Haus kürzlich ein Brand ausbrach, der sich auf neun benachbarte Gehöfte ausdehnte und sie einäscherte, wurde zum zweiten Male unter dem dringenden Verdachte der Brandstiftung verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis Eisenach eingeliefert.

Sachsen.

Kößen. Der 24jährige Streckenarbeiter Friedrich Oswald Kötz aus Kößen soll bei einem Besuche seiner Geliebten in Kötteritzsch seinen unehelichen Knaben zu vergiften versucht haben. Der bisher noch nicht bestrafte Angeklagte stellte seine Schuld in Abrede. Die Geschworenen verneinten die gestellten Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Lugau. Auf einem hiesigen Gutshofe geriet das fünfjährige Söhnchen des Bergarbeiters Lohberger in die Dreschmaschine und fand sofort den Tod.

Mügeln. Der Schuldirektor Marquard hier konnte auf eine 40jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Plauen. Der erste Standesbeamte unserer Stadt, Ratssekretär Beck, beging sein 25jähriges Jubiläum als Begmter der Stadt Plauen.

Podelwitz. Der Ortsrichter für Podelwitz, Friedrich Hermann Göttsching daselbst, hat sein Amt niedergelegt. An seiner Stelle ist der Gutsbesitzer Karl Hermann Schröter in Podelwitz als Ortsrichter und Urkundsperson für Podelwitz ernannt und verpflichtet worden.

Sebnitz. Zwei Bürgerjubiläen wurden hier gefeiert, und zwar beging der Mützenmacher Karl Richter sein 60jähriges und der frühere Restaurateur und Webermeister, jetzige Privatus Karl Reinhold Peschke sein 50jähriges Jubiläum. Beiden Herren wurde je ein Diplom von der Stadt überreicht, Herrn Richter außerdem noch ein Geldgeschenk.

Zittau. Hier starb Herr Julius Ferd. Held im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene war langjähriger Besitzer des „Hotels zum Stern" auf der Neustadt und bekleidete durch viele Jahre das Amt als Vorstand der hiesigen Schützengesellschaft.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Großherzog hat den evangelischen Pfarrer August Hildebrand zu Echzell auf sein Nachsuchen von dem Amte des Dekanstellvertreter des Dekanates Nidda enthoben.

Flörsheim. Der 22jährige Richard Hammerstein brach hier bei dem Schuhmachermeister Johann Lauk, bei dem er früher einmal gearbeitet hatte, ein und stibitzte neben 10—12 Paar Schuhen noch eine Menge Gold- und Silbergegenstände wie Uhren, Ketten, Broschen usw. im Werte von über 800 Mark. Eine goldene Uhr im Werte von 500 Mark, die von dem Diebstahl herstammte, gab er dem Gärtner Max Philipp Carle in Wiesbaden, der sie für 120 Mark kaufte. Wegen Diebstahls erhielt Hammerstein 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. In diese Strafe sind mehrere andere Gefängnisstrafen einbegriffen. Carle erhielt wegen Hehlerei 1 Monat Gefängnis.

Herrnsheim. Der Knecht des Oekonomierates Mahler aus Herrnsheim war im Begriffe, mit einem Zweispännerfuhrwerk nach Hause zu fahren, als die Pferde scheuten und gegen die Randsteine rannten. Der Knecht wurde heruntergeschleudert und überfahren, wobei er innere und äußere Verletzungen erlitt.

Hohensachen. Hier erhängte sich der in den 70er Jahren stehende Adam Bitzel.

Mainz. Der 19jährige Taglöhner Wilh. Ohler aus der Rochusstraße 165—10 ist von einem Neubau herabgestürzt. Ohler hat schwere äußere und innere Verletzungen erlitten. — Der vierjährige Ernst Pitzer stürzte in der elterlichen Wohnung und verletzte sich schwer.

Münzenberg. Seinen 98. Geburtstag feierte unlängst unser alter Schäfer Kulmer; er erfreut sich noch einer guten Gesundheit, liest und schreibt ohne Brille.

Bayern.

Krumbach. Bürgermeister Einsle (liberal) ist wiedergewählt worden.

Oettingen. Das hiesige Gemeindekollegium wählte wiederum den Kaufmann und Konditor Ernst Beyhl sen. einstimmig zum Bürgermeister. Er steht bereits über 30 Jahre im Dienste der städtischen Kollegien.

Nördlingen. Maurer Geo. Ehrentreich, der die Feldzüge von 1866 und 1870—71 mitmachte, hat sich in einem Anfalle von Schwermut durch einen Schuß in die Brust entleibt.

Nürnberg. Auf dem altehrwürdigen St. Johannes-Friedhofe dahier hatte sich eine zahlreiche Trauerversammlung eingefunden, um den einem Schlaganfalle erlegenen Nestor der protestantischen Gemeinde Nürnberg, ersten Stadtpfarrer bei St. Sebald, Dr. Rudolf Hagen, zur letzten Ruhe zu begleiten. Als Nachfolger des Kirchenrats Stadtpfarrer Michahelles hat Hagen sein Lebenswerk, die Wiederherstellung der herrlichen St. Sebalduskirche, vollendet.

Passau. Hier starb der Kommorantpriester Pangratz im Alter von 71 Jahren. Er wirkte 13 Jahre als Pfarrer im Kurorte Hals bei Passau.

Wasserburg. Im Alter von 77 Jahren ist Frau Elise Kosak, Bezirksarztwitwe, nach kurzem Leiden gestorben.

Winterhausen. Die 25jährige Amtstätigkeit des Hauptlehrers Schübel hier veranlaßte die Gemeinde zu einer außergewöhnlichen herzlichen Ehrung. In dem herrlich geschmückten Schulsaal fand eine Feier statt, wobei Pfarrer Bock die Wirksamkeit des Jubilars als eine mustergiltige pries und die Schüler ihren treuen Lehrer durch Ueberreichung eines Geschenkes erfreuten.

Würzburg. In seiner Wohnung erschoß sich wegen eines schweren Leidens der Rentier Connemann.

Württemberg.

Stuttgart. An der Kreuzung der Böblinger- und Tannenstraße kam es zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen einem Flaschenbierfuhrwerk der Brauerei Widmaier-Vaihingen und einem stadtwärts fahrenden Straßenbahnzug der Linie 1. Das Bierfuhrwerk war von einem auswärts fahrenden Straßenbahnzug in der Nähe der Tannenstraße überholt worden, wollte dann hinter diesem Zug im Trab die Straße kreuzen, um nach der kleinen Schweiz zu gelangen, und fuhr de einwärts fahrenden Elektrischen, die sich mit der auswärts fahrenden gerade an dieser Stelle begegnete, in den Weg. Der Motorwagen, dessen Führer durch die auswärts fahrende Bahn an der freien Aussicht verhindert war, erfaßte das Bierfuhrwerk, warf es um und erlitt selbst auch ganz bedeutenden Schaden. Der Führer hat im letzten Moment noch die Bremsen gezogen. Der Vorderperron des Straßenbahnwagens wurde gänzlich eingedrückt. Der Wagenführer Halder erlitt sehr schwere Verletzungen.

Göppingen. In einer Blutlache wurde kürzlich der Taglöhner Kohlstetter von hier aufgefunden, der im Verlaufe eines Streites von Eislinger Burschen durch einen Messerstich in den Hals schwer verletzt worden war. Ein auf seinem Dienstgange begriffener Schutzmann fand den Mann bewußtlos und dem Verbluten nahe auf der Straße liegend. Ein ebenfalls gestochener Begleiter des Kohlstetter hatte sich entfernt, ohne sich weiter um den Bewußtlosen zu kümmern. Die Täter sind noch nicht ermittelt, doch steht es fest, daß es sich um jüngere Leute aus Eislingen handelt.

Baden.

Freiburg i. Br. Der außerordentliche Professor Dr. Weyermann, der der Freiburger Universität seit Herbst 1909 angehört, erhielt einen Ruf als Ordinarius für Nationalökonomie und Handelswissenschaft an die Universität Bern, dem er wahrscheinlich Folge leisten wird.

Heimbach. Hier hat sich der im 33. Lebensjahre stehende Schuhmachermeister A. Schechinger beim Schneiden von Schilf dadurch an einer Hand verletzt, daß ihm ein Schilfschaft zwischen zwei Finger drang und eine Wunde verursachte. Die Wunde war bereits wieder geheilt, als sich die Folgen einer Infizierung mit Tetanusgift zunächst durch Wundstarrkrampf zeigten. Es gelang der ärztlichen Kunst in der Freiburger Klinik nicht, die fortschreitende Erkrankung aufzuhalten, und nach mehrtägigem Leiden verschied der Erkrankte.

Hüfingen. Der Schwester Xaveria im hiesigen Landeshospital, die ihr 60jähriges Schwesternjubiläum feiern konnte, ließen der Fürst und die Fürstin von Fürstenberg, sowie die Prinzessin Amelie durch Herrn Kabinettsrat Würth ihre wärmsten Glückwünsche aussprechen und Andenken überreichen.

Lörrach. Während der Mittagsstunde wurde hier am Bahnhofe im Kesselraum der Güterabfertigung eingebrochen. Aus der Schalterkasse entwendete der freche Dieb den Betrag von 650 Mark, während er eine Kassette, worin über 1000 Mark waren, nicht berührte. Vermutlich ist sie ihm entgangen. Von dem Langfinger hat man bis jetzt noch keine Spur.

Rheinpfalz.

Kaiserslautern. Kgl. Kirchenrat und Dekan Christian Müller dahier trat unlängst in den wohlverdienten Ruhestand.

Hettenleidelheim. Hier traten in einer Tongrube des Mich. v. Recum ganz plötzlich schlagende Wetter auf, so daß das Innere derselben auf einige Sekunden in Flammen stand. Während zwei von den in der Grube arbeitenden drei Personen unbeschädigt blieben, wurde dem in den 30er Jahren stehenden verheirateten Vorarbeiter Franz Held der ganze linke Arm schrecklich verbrannt.

Elsaß-Lothringen.

Finstingen. Der in der Apotheke des Herrn Kühn hier beschäftigt gewesene Studierende Wilhelm Haehnel war seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Da er kürzlich das Apothekergehilfenexamen nicht bestanden hat, ahnte man nichts Gutes, was sich auch leider bewahrheitete. Unlängst fand der Pächter Schantz vom Freiwaldhof bei Ausübung der Jagd den Vermißten in der Gemarkung auf dem Felde tot auf.

Groß-Moyeuvre. Beim Wildern ertappt wurden auf dem Triftberg von zwei Förstern zwei Männer namens Schweitzer und Karl Mirguet. Schweitzer konnte verhaftet werden. Der andere entkam, nachdem er zuvor einen Schuß auf einen Förster abgegeben hatte.

Mecklenburg.

Grevesmühlen. Der Schuhmachermeister Grube konnte den Tag feiern, an dem er vor 50 Jahren Bürger der Stadt Grevesmühlen geworden ist. Sein 50jähriges Meisterjubiläum feierte Grube bereits im verflossenen Sommer.

Hagenow. Als unlängst der liberale Kandidat des ersten Wahlkreises, Seminaroberlehrer Sivkovich, von von Gammelin, wo er eine Wahlrede gehalten hatte, nach hier zurückkehrte, wurde sein Fuhrwerk unweit des Dorfes Viez von einer Anzahl Männern mit Steinen beworfen. Dabei wurde ein Herr aus der Begleitung leicht, der Kutscher ziemlich schwer am Kopfe verletzt. Beim Ausschirren der Pferde zeigte sich weiter, daß eines aus einer faustgroßen Wunde, die jedenfalls durch einen scharfkantigen Stein herbeigeführt war, stark blutete.

Freie Städte.

Hamburg. In der in Wilhelmsburg belegenen Fabrik der hiesigen Teerproduktenwerke von Schatz & Hübner brach ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Ein Feuerwehrmann hat Verletzungen erlitten. — Vom Schwurgericht wurde der 26 Jahre alte, ledige Zigarrenmacher Josef Lehr wegen Beihilfe zum Versicherungsbetrug zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte seinem Mitarbeiter, dem Zigarrenmacher Johann Götzmann, Beihilfe zur Brandstiftung geleistet, nachdem ihm von Götzmann 200 Mark Belohnung aus dem Versicherungsbetrag versprochen waren. Götzmann war seiner Zeit vom Schwurgericht wegen Versicherungsbetruges zusammentreffend mit fahrlässiger Brandstiftung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Dem zweiten Maschinisten C. F. Eickhoff vom Dampfer „Allemannia" der Hamburg-Amerika Linie ist vom Hamburgischen Senat die Rettungsmedaille nebst Diplom verliehen worden, und zwar in Anerkennung einer Lebensrettung, die unter besonders schwierigen Umständen mit eigener Lebensgefahr vor längerer Zeit im Hafen von Port-de-Paix (Hayti) ausgeführt worden war.

Cuxhaven. 6½ Jahre Zuchthaus und 1800 Mark Geldstrafe, sowie 10 Jahre Ehrverlust erhielt der Schlosser Max Thunecke, der sich in Otterndorf von einem Schlossermeister ein Fahrrad lieh und es in Cuxhaven verkaufte. Der Angeklagte hatte eine so große Zahl Strafen in der letzten Zeit in allen möglichen deutschen Städten erlitten, daß schließlich die hohe Gesamtstrafe von 6½ Jahren Zuchthaus, 1800 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust herauskam.

Bremen. In der Karolinenstraße kam der Pedell Eduard Kirschner zu Fall und blieb bewußtlos auf dem Bürgersteig liegen. K. wurde ins Krankenhaus gebracht. Als man dort mit dem Verunglückten eintraf, war er bereits tot.

Schweiz.

Bern. Das Hotel Pfistern bei Zeitglocken in Bern ist von der Zunft, deren Eigentum es bisher war, für 675,000 Fr. an ein ausländisches Warenhaus verkauft worden.

Basel. Der bekannte Wirt und Gründer der alten bayerischen Bierhalle in Basel, Bühler, stürzte auf seinem Landgut Ottenbach vom Heustock und brach die Wirbelsäule.

Bellinzona. In Lugano starb plötzlich im Alter von 48 Jahren der Advokat Andrea Censi, alt Großrat und Mitglied des Appellationsgerichts.

Karlingen. Ein grausiger Fund wurde in der Nähe der Porzeletter Mühle während einer Treibjagd gemacht. Man fand an einem Baume in stark verwestem Zustande die Leiche des 51jährigen Georg Johann, der vor ungefähr einem Jahr verschwand. Das benachrichtigte Gericht erschien sofort zur Aufnahme des Tatbestandes.

Schaffhausen. Die Inhaber der Uhrenfabrik von J. Rauschenbachs Erben, vormals International Watches, haben der Hilfskasse ihres Personals eine Summe von 20,000 Fr. zukommen lassen. Damit ist die ausschließlich von den Inhabern der Firma gestiftete Alters- und Invaliditätskasse der Uhrenfabrik bereits auf über 200,000 Fr. angestiegen.

Zürich. Kürzlich feierte Prof. Dr. Paul Usteri in der Winkelwies Zürich seinen 80. Geburtstag. Prof. Usteri ist der Enkel von Theologieprofessor Leonhard Usteri, dem Gründer der städtischen Töchterschule, und hat eine Reihe von Abhandlungen und Büchern geschrieben im Zusammenhang mit noch nie im Druck herausgegebenen Briefen von Heinrich Meißter, Frau von Staël, Kaufmann, Foscolo und Fräulein von Haller.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In der Nähe des Franz Josephsbahnhofes wurde der wegen Taschendiebstahls abgestrafte 34jährige Schneidergehilfe Georg Pietsch festgenommen, als er in einem Wagen der städtischen Straßenbahn einem Fahrgaste eine schwarzlederne Börse mit fünf Kronen gestohlen hatte. Pietsch ist aus der Strafanstalt Lemberg, wo er eine vierjährige schwere Kerkerstrafe zu verbüßen hatte, entsprungen. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert. — Hier hat der 26jährige Kaufmann Hugo Kober, ein gebürtiger Budapester, im Industriepalast ein Geschäft eröffnet. Kober hat vielfach Kredit in Anspruch genommen und namentlich mit Firmen in den nördlichen Kronländern Beziehungen angeknüpft. Er blieb jedoch alles schuldig und verschwand plötzlich aus Wien. Die Gläubiger erstatteten die Anzeige, und es stellte sich heraus, daß er die auf Kredit bezogenen Waren um Spottpreise verschleudert hat. Der Schaden betrug mindestens 10,000 Kronen. Das hiesige Landesgericht erließ gegen Kober einen Steckbrief, und dieser wurde in Dresden verhaftet. — Aus dem Geschäfte des Lederhändlers Hermann Drill wurden durch Einbruch siebzig Pakete verschiedenfärbigen Chevrauxleders, 30 Dutzend schwarzes Boxkalfleder, mehrere Ringe und Ketten, und Zigarrensorten sowie ein Geldbetrag von 50 Kronen gestohlen. Der Wert des gestohlenen Leders beträgt mehr als 20,000 Kronen. Die Ausforschung der Täter wurde eingeleitet. — Unlängst erschien die 39jährige Walburg Schippich beim Kommissariate Hernals und erstattete die Anzeige, daß ihr Gatte, der Chauffeur Johann Schippich, ihr wiederholt gedroht habe, er werde sie umbringen. Er habe mit einem Revolver auf sie geschossen, sie aber nicht getroffen. Das Polizeikommissariat leitete Erhebungen ein, und diese bestätigten die Richtigkeit der Anzeige. Johann Schippich gab die Richtigkeit der Anzeige zu und wurde in Haft genommen und dem Landesgerichte eingeliefert. — Nach einer Renovierung, die in der Wohnung der Hofburgschauspielerin Kamilla Gerzhofer vorgenommen wurde, entdeckte die Künstlerin den Abgang eines in einer Schmuckkassette verwahrt gewesenen Brillantringes im Werte von 2000 Kronen. Fräulein Gerzhofer erstattete die Anzeige gegen unbekannte Täter, da sie ihr Hauspersonal nicht verdächtigen wollte. Ein Polizeiagent erschien bei dem Zimmerputzer Anton Bauer und nahm eine Visitation vor. Bevor sie noch beendet war, gestand Bauer, daß er den Ring entwendet habe. Er wurde zu zwei Monaten Kerker verurteilt.

Biskoupka. Der 60jährige Landwirt Franz Wessely aus Biskoupka wurde auf der von Kromau nach Eibenschütz führenden Straße erfroren aufgefunden.

Brünn. In einer hiesigen Fabrik wurde bei einer Balgerei mehrerer Lehrlinge der sechzehnjährige Josef Prokesch schwer verletzt. Ein Ballen Tuch traf ihn an der Brust und Prokesch erlitt eine Quetschung des Brustkorbes und fiel in Ohnmacht.

Gewitsch. Der Kaiser hat dem Dechant und Pfarrer in Gewitsch Herrn Johann Daniel das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Kremsier. Hier wurde vor acht Jahren der Wirtschafter Rzezny ermordet und beraubt. Dieser Tage wurde wegen dieses Verbrechens der Tischler Rzeznicze̦k aus Unter-Zahrade verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. In seinem Besitze befand sich noch die geraubte Brieftasche des Ermordeten. Die Gattin des Verhafteten hatte denselben angezeigt.

Sternberg. Der bei dem hiesigen Spediteur Franz Preisinger bedienstete Frächter Chabitschofsky hatte vom Bahnhofe eine schwere Frachtladung zu verfahren und hieb, als die Pferde nicht sofort anzogen, auf sie ein. Hierbei schlug das eine Pferd mit den Hinterfüßen aus und traf den Frächter so unglücklich auf die Stirn, daß er sofort bewußtlos zusammenbrach. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

Troppau. Hier trank in selbstmörderischer Absicht der 32jährige Speditionsarbeiter Max Nowak eine Phosphorlösung. Sein Zustand ist bedenklich. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Wilhelmsburg. Der 52jährige Rauchfangkehrermeister Eduard Laumann, in Wilhelmsburg wohnhaft, reiste nach Wien, um sich vor den Augen seiner Gattin, die ihn mit den Kindern vor kurzer Zeit verlassen hatte, zu erschießen. Er drückte los, doch der Schuß ging fehl. Laumann blieb unverletzt. Ehe er noch einen Versuch machen konnte, war er entwaffnet. Er wurde wegen Verdachtes des Irrsinnes der psychiatrischen Klinik übergeben.

Luxemburg.

Bettemburg. Beim Ueberschreiten der Geleise am hiesigen Bahnhofe wurde der Hülfsbremser Franz Schneider von einer Rangiermaschine erfaßt und eine Strecke mit fortgeschleppt. Er erlitt einen doppelten Rippenbruch und innerliche Verletzungen. Lebensgefahr scheint nicht vorzuliegen.

Walferdingen. Am 14. Februar wurde hier eine Musikgesellschaft gegründet. In den definitiven Vorstand wurden gewählt die Herren Joh. Wolff, Präsident; Joh. Berg, Vizepräsident; Anton Flesch, Schriftführer; Mathias Wirtz, Kassierer; Heinrich Even, Bernhard Linster und Franz Thill, Beigeordnete.

Sitten. Der Arbeiter Michlig wurde beim Holzfällen in einem Walde bei Viesch durch einen fallenden Baum erschlagen.

Die Mode.

Der Sinn der Redensart „Unter die Haube kommen," ist unserer heutigen Jugend nicht mehr recht geläufig, das Wort ist deshalb allmählich aus der Mode gekommen wie die Haube selbst, und diese ist mit den Damen ihrer Zeit gealtert. Nur vereinzelt ruht noch ein Häubchen in tiefernstem Schwarz auf weißem Scheitel, der in der Jugend das kokette Blondinhäubchen trug. Doch Altern ist in der Mode nicht gleichbedeutend mit Vergessensein. Es kommt ein Tag, an dem die alten Bekanntschaften neu aufgefrischt werden, wenn die rechten Vorbedingungen dazu gegeben scheinen. Dieser Tag ist da. Die symbolische Redensart mag wieder aktuell werden, denn die Mode will die jungen Frauen, die ihr huldigen, tatsächlich wieder, wie einst, mit der Haube beglücken. Als in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die hochgetürmten falschen Zöpfe und die Schmachtlocken fielen, waren bald auch die Häubchen abgetan, die allgemein am Morgen getragen worden waren,

I.

bis eine sachkundige Hand das Haargebäude aufrichtete. Denn sobald die Frauen nur ihren natürlichen Haarwuchs ungekünstelt zu ordnen haben, verliert das Morgenhäubchen seine Berechtigung. Wohl haben wir unlängst eine Rückkehr zu falschen Zöpfen und zu unechten Locken erlebt, die wieder alltäglich von neuem kunstvoll aufgesteckt werden mußten, doch erst als diese Mode ihrem Ende nahte, erinnerte man sich der Häubchen als Ersatz für die am Morgen noch unaufgesetzte Frisur.

Nun ist die Mode in ihrem flinken Lauf schon wieder bei seiner schlichten Haartracht angelangt: keine falschen Haare, keine Locken und keine unechte Farbe. Doch die Häubchen, die verspätet anlangten und eigentlich ihre Bestimmung verfehlt haben, sind geblieben. Die Damen haben den kleinen Spitzendingern einen gar freundlichen Empfang bereitet, fanden sie zuerst „köstlich altmodisch", dann „allerliebst" und schließlich „äußerst

II.

kleidsam". Es gibt Häubchen nach der neuen Mode, die weit, mit breit fallenden Volants aus Tüll hergestellt sind wie eine „Dormente", andere gar schmal aus Linon mit Spitzenrüschen, die wie Zofenhäubchen der Rokokozeit lediglich den Scheitel bedecken, und Häubchen, deren Fasson von Bauerntrachten entlehnt sind, mit kleinen Spitzchen um gestickte runde Fonds; alle jedoch machen jugendlich und sind ein wenig kokett mit hellfarbigen Bandschleifen garniert. Der nach der Mode glatt frisierte Scheitel ist von dem Häubchen verhüllt, doch an den Ohren kommt das weit hinabgekämmte Haar zum Vorschein, und auch an der Stirn lugen ein paar dünne Haarfransen hervor. Den niedlichen Modehäubchen zuliebe dehnt man die Zeit der Morgennegligés länger als sonst aus, sich des allerliebsten Kopfputzes erfreuend.

Eine andere alte Bekannte, die von der neuesten Mode wieder zu Ehren gebracht wurde, ist die schlichte Hemdbluse in ihrer frühesten, ursprünglichen Form. Trotz aller Einfachheit aber ist die Machart der neuesten Modelle sehr verschieden, und jedes einzelne wirkt hübsch und smart. Am meisten vertreten sind schmale Säume und Säumchen, die sich längs oder quer, in Gruppen oder von gleichmäßigen Zwischenräumen unterbrochen, über Vorder- und Rückenteil sowie über die immer noch halblangen

III.

Aermel verteilen. Doch auch den tief unterhalb der Schulter eingesetzten, ganz glatt gehaltenen, langen Aermel von mäßiger Weite, der am Handgelenk von steifer, nicht zu enger Manschette abgeschlossen wird, sieht man häufig. In Verbindung mit einem solchen Aermel ziert die Bluse ein weißer, gestärkter Steh-Umlegekragen, mit kleiner, üppiger Seidenschleife. An fast keiner modernen Bluse aber fehlt ein zierlich aufgesetztes Brusttäschchen, aus dem kokett eines der so beliebten farbigen Seidentüchlein hervorlugt.

In unseren Bildern führen wir zunächst in (Fig. 1) ein neues Frühjahrskleid aus leichtem Wollstoff in einer zarten Schattierung von Amethystfarbe vor, deren Eindruck durch schwarzen Atlas und tiefe Ecru-Spitze gehoben wird. Das Fichu aus dem Kleidstoff ist mit Spitze besetzt und wird durch einen sich quer über die Brust ziehenden, in Falten gelegten und mit Seidenornamenten und Quasten verzierten Atlasstreifen festgehalten. Unter dem Gürtel tritt eine schmale Spitzenrüsche hervor. Die drapierte und vorn geteilte Tunika

IV.

wird in Kniehöhe von einem ähnlichen Streifen zusammengehalten wie das Fichu.

Für jugendliche Damen besonders kleidsam ist das im nächsten Bilde (Fig. 2) dargestellte duftige Kleid aus rahmfarbiger Marquisette. Die plissierte Bluse wird am Gürtel durch ein breites Band rahmfarbiger Spitze zusammengerafft, während ein Kragen aus Stickerei in je drei tiefen Spitzen über Büste und Rücken herabfällt. Der weite Aermel ist mit einer doppelten Spitzenmanschette versehen. Der obere Teil des Rockes ist ebenfalls plissiert und schließt am Knie mit einer doppelten Rüsche ab, unter welcher das schlichte Untergewand aus Querstreifen von Stickerei und Spitze hervortritt. Ein schwarzes Sammt- oder Atlasband mit langen Enden bildet den Gürtel.

An längst vergangene Zeiten erinnert das zunächst (in Fig. 3) veranschaulichte Kleid mit einem Rock aus mehreren gekräuselten Volants aus breiter Leinenstickerei, zwischen denen Querstreifen, ebenfalls aus Stickerei, sichtbar werden. Ueber ein tiefes Joch aus Spitze legt sich ein nach links überfallendes Fichu aus Stickerei, unter welchem die kurzen, über dem Ellbogen gekräuselten und mit einer Stickerei-Rüsche abschließenden Aermel hervortreten. Der in Falten gelegte Gürtel aus schwarzem Atlas ist vorn zu einer kurzen Schleife verknüpft. Ebensolche Schleifen sind an den Zwischensätzen des Rockes angebracht.

V.

Lingerie-Blusen sind in dieser Saison wieder modern. Die in unserem Bilde (Fig. 4) gezeigte ist in ihrer Anordnung ziemlich kompliziert und daher aus etwas schwererem Stoff gefertigt, als gewöhnlich. Das Joch, das sich in ungebrochener Linie über die Außenseite der Aermel fortsetzt, ist aus schwerer englischer Lochstickerei, während der Oberteil der Bluse, die tiefen Aermelmanschetten und Boleros aus halbschwerem Leinen sind. Die Spitzeneinsätze bestehen aus irischer Häkelspitze.

Ein breitrandiger Hut aus feinem naturfarbigem Stroh, das sich leicht in die gewünschte Form bringen läßt, ist im nächsten Bilde (Fig. 5) dargestellt. Die runde, bowlenförmige Krone ist mit schwarzem Atlas überzogen, von dem sich der Kranz von rosafarbigen Rosen vorteilhaft abhebt. Die Rippe der auf der linken Seite angebrachten rahmfarbigen Straußenfeder ist auf ihrer ganzen Länge mit Miniatur-Röschen besetzt, deren Farbe derjenigen des Kranzes entspricht.

VI.

Das letzte Bild (Fig. 6) zeigt ein Abendkleid aus Rosa-Atlas von einfachem, aber vornehmem Schnitt. Das Untergewand von Taille und Rock besteht aus Spitzenstoff, durch welchen den ihm unterliegende Atlas durchscheint. Der Saum des Obergewandes, welches die linke Seite einnimmt, ist auf der ganzen Linie mit Rosa-Rosen eingefaßt. Zu dem Kleid wird ein Turban aus Spitze, gefüttert mit rosafarbigem Chiffon und verziert mit einer gleichfarbigen Straußenfeder, getragen.

Gerächte Untreue.

Das Feuer brennet heiß und still
Zuweilen da, wo man nicht will.

Doch der Verratene denkt mit List,
Daß Rauch stets bei dem Feuer ist.

Drum nimmt er auf dem Schornstein Platz
Und straft den ungetreuen Schatz.

Prügel.

„Warum weinen Sie, Karoline?"
„Beim Teppichklopfen — — muß — ich — mich immer — an meine Jugendzeit erinnern!"

Das „Riesengebäude".

„Gnädige Frau, der Architekt ist da mit dem Modell für den neuen Hut."

Verschnappt.

Verarmter Baron (zu seiner reichen Braut): „Ach Du meine einzig süße Geldolse, pardon Goldelse!"

— Gegenseitig. Gläubiger: „Aber Herr Spund, wann werden Sie denn endlich zahlen? Seit drei Monaten mache ich jede Woche vergeblich den weiten Weg!"

Student: „Wegen mir allein doch nicht — Sie haben mir doch gesagt, daß nebenan auch ein Schuldner wohnt, den Sie besuchen!"

Gläubiger: „Ja, von dem kann ich aus diesem Grunde auch kein Geld kriegen, der bezieht sich immer auf Sie!"

Auch ein Trost.

„Was würde es mich nun nützen, wenn ich Millionär wär'? Aerger Zahnweh als ich jetzt hab', könnt' ich dann auch nicht haben!"

Zweifelhaftes Kompliment.

„Meine Braut ist das direkte Gegenteil von mir, und doch verstehen wir uns ausgezeichnet.

„Hm, habe schon gehört, soll ja eine ungemein hübsche, interessante und geistreiche Dame sein."

Ein liebes Weib.

„Komm' herein, Du Lump, daß ich Dich hinausschmeißen kann!"

— Unangenehme Aussicht. Biertrinker (leise zum Freund, der mit einem am Tische sitzenden Temperenzler in einen Wortstreit geraten ist): „Du, reize ihn nicht — der Kerl ist imstande und schüttet uns seine ganze Flasche Wasser ins Gesicht!"

Im Café.

Sie: Ich finde es sehr kalt hier.

Er (an dem in der Nähe hängenden Thermometer nachsehend): 68 Grad; das ist doch normal und durchaus nicht kalt.

Sie: Aber ich bitte dich, für das große Lokal ist das viel zu kalt.

Nicht verlegen.

Junge Dame: Nein, mein Herr, ich kann mich nicht für Sie erwärmen.

Herr: Dann bitte erkälten Sie sich wenigstens für mich; ich bin nämlich Arzt.

Bescheiden.

Erster Vagabund: Du, was möchtest Du jetzt lieber essen, Gansleberpastern oder Austern?

Zweiter Vagabund: O je, so noble Sachen trauet i mir gar nit zu essen!

Ein Ausstellungsobjekt.

A.: Sehen Sie mal, Herr Kollege, können Sie sich wohl denken, was diese Bohnenstange da in Marienbad will?

B.: Ah, haben Sie noch nicht seine Bekanntschaft gemacht? Der ist von der Kurverwaltung gegen Bezahlung reklamehalber engagiert. Seine Aufgabe besteht darin, nach und nach die Bekanntschaft jedes Kurgastes zu machen, um ihm zu erzählen, daß er in sechs Wochen seines hiesigen Aufenthalts sechzig Pfund abgenommen hat.

Moderne Werbung.

Mein Fräulein, ich komme im Auftrage meines Papas, um Ihre werte Hand anzuhalten....

Sehr schmeichelhaft, mein Herr! Auch ich gehorche in dieser Sache meinen Eltern. Nur möchte ich Sie bitten, die Sache rasch abzumachen. Im übrigen werde ich Sie, solange Sie mein Bräutigam sind, täglich um die Mittagsstunde empfangen; wenn wir erst glücklich verheiratet sind, wird ja hoffentlich auch dieser Zwang entfallen.

Bedenkliche Folgerung.

— „Donnerwetter, wie prächtig Du es verstehst einen Esel zu lenken, Cousine!"

„Nicht wahr, ich bin schon heiratsfähig?"

— Aehnliche Situation. Lebemann (der von einer Begnadigung liest): „Wie mag so einem Delinquenten zu Mute sein, wenn er begnadigt wird?!"

„O, das kann ich mir ganz gut vorstellen — ich war schon mal sehr knapp vor'm Heiraten — Onkel hat mir im letzten Moment aus der Patsche geholfen!"

— Die Eigensinnige. Bewerber: „Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Bereitwilligkeit, mich als Schwiegersohn zu akzeptieren, aber gleichwohl möchte ich Sie bitten, Ihrer Tochter zu bedeuten, daß Sie nicht einwilligen!"

Schwiegervater: „Ja, aber warum denn?"

„Sonst nimmt sie mich nicht!"

Zustimmung.

Dichterling: Also dieser Schädel ist der eines Verbrechers? Ach, wer weiß, wodurch der auf die Verbrecherlaufbahn geriet; wenn er das Glück gehabt hätte, in unserer modernen Zeit zu leben, wäre er vielleicht ein großer Dichter geworden!

Arzt: Möglich —, einen tüchtigen Knacks hat er ja.

— Ein verdächtiges Frauenzimmer. Ida: „Hast Du schon die Bekanntschaft des jungen Doktors Büffler gemacht?"

Paula: „O, geh' mir weg mit dem! Der scheint ein sehr ungezogener Mensch zu sein. Kürzlich sagte er mir ganz ungeniert, er habe sich auf der Universität mit der Metaphysik vertraut gemacht!"

— Vernichtende Kritik. „Wie finden Sie das Lustspiel, das ich zusammen mit meinem Freunde geschrieben habe?"

„Zwei Seelen und kein Gedanke!"

— Passend angewandt. „Man muß sich auf dem Laufenden erhalten," sagte der Sonntagsreiter, da hatte er den Hals seines durchgehenden Gaules umklammert.

Boshaft.

Abstinenzler: „Wie ist es nur möglich, daß man sich so betrinken kann."

Trinker: „Wie't möglich is? det is sehr einfach, Sie brauchen nur det Quantum zu sich nehmen, wat ick jenehmigt habe!"

— Reporterstil. Der zum Tode Verurteilte wurde am 10. Mai 1869 zu Berlin geboren und war vordem unbestraft.

— Scherzfrage. „Kann man auch den Segen einer bösen Schwiegermutter verspüren?"

„O ja, wenn sie z. B. das Zeitliche segnet."

— Individuelle Anschauung. Lebemann: „Die Welt ist ganz schön — wenn sie nur nicht so voller Gläubiger wäre!"

— Der Aviatiker. „Wo haben Sie denn Ihren Gatten kennen gelernt?"

„Bei Augsburg fiel er mir auf den Kopf!"

Belehrung.

Junger Privatier (erpichter Dichterling): Wie gesagt, meine nächste Reise möchte ich im strengsten Incognito machen. Es muß reizend sein, so ganz ungekannt zu bleiben.

Freund: Nichts leichter wie das, reise unter deinem Dichternamen!

Schüttelreim.

Was man für Körperfülle hält,
Ist Watte, wenn die Hülle fällt!

— Phlegmatisch. Frau (im Café): „Adolf, die Herren am Nebentisch werfen mir beständig Blicke zu! Wirst Du denn gar nicht eifersüchtig?"

Mann: „Einen Augenblick, ich will nur noch diesen Artikel auslesen!"

— Immer im Beruf. „Nun, Herr Staatsanwalt, darf man bald zur Verlobung Ihrer Tochter gratulieren?"

„O ja, seit gestern ist er geständig!"

— Schrecklich. „Müller ist doch zu dumm!"

„Das stimmt, wenn der mal seinen „Geist" aufgeben soll, kommt er in die größte Verlegenheit!"

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Riesiger Einkauf von Waschstoffen, Domestics, Leinen

Wunderbarer Einkauf von neuen Frühjahrswaaren zu ungefähr der Hälfte des Preises, bestehend aus Leinenwaaren, Waschstoffen und Domestics. Infolge der flauen Saison verkauften bekannte östliche Fabriken ihre ganzen Ueberschußvorräte an uns u. zwar zu einem Viertel bis zur Hälfte Rabatt von den regulären Preisen. Diejenigen, welche zuverlässige Waaren zu schätzen wissen, werden diesen Verkauf nie vergessen. Einige Partien sind klein, wir raten deshalb zu frühem Erscheinen. Basement, nördl. Ende.

Ersparnisse an Domestics

3600 gebleichte Bettücher, nahtlos, 81 bei 90 Größe, von rundem Faden; feine Baumwolle u. Leinen appretirt, stets 79c (6 an Jeden), Stück **53c**

2200 nahtl. Bettücher, 72×90 Größe, von gutem starkem Bettuchzeug, dauerhaft, gewöhnl. Preis 50c; (6 an jeden Kunden), Stück **33c**

Hohlgesäumte Kissenbezüge, 45×36 Zoll, 3zölliger Saum, ein regulärer 25c Wert, speziell, das Stück für 17½c.

Gebleichter Muslin, eine Yard breit, perfekt im Gewebe und der Appretur, ein 8c Wert (20 Yds. an jeden Kunden, Yd. 5¾c.

Brauner Muslin, Yd. breit, feiner Faden und eng gewoben, ein dauerhaftes Muslin, reg. 10c Wert, — Montag, die Yard, **6¾c**

Gebleichtes Betttuchzeug, 81zöll.,— runder Faden, weich appretirt, gewöhnl. 28c die Yd. (20 Yds. an jeden Kunden,) Montag, die Yd.... **19c**

Prints oder Ginghams

American Standard Kattune, in marineblau, Kadettengrau, in Shirting Muster, 7½c wert, spez. Preis für morgen, die Yard zu nur 5c. **5c**

Standard Schürzenginghams, garantirte Indigo blaue, waschbar und echtfarbig, in jeder beliebten Karrirungen, 8c wert, die Yd. 5c.

Leinen-Ersparnisse

Tafeldamast, gebleicht, 60 Zoll breit, Auswahl von netten Mustern, immer 35c Yd., morgen, per Yard, **19c**

Tafeldamast, gebleicht od. ungebl., 62 u. 64 Zoll breit, hübsche neue Entwürfe, 69c Wert, per Yard. **44c**

Leinen-Crash, 17 Zoll breit, schweres Irish Leinen, gebleicht u. sehr absorbirend 15c Qualität, per Yard, **11¾c**

Bettdecken, volle doppelte Größe, hübsche Marseilles Muster, befranst, ausgezackt oder einfach, 2.25 Wert, das Stück zu **1.69**

400 Dutzend Huck Handtücher, 18 bei 36 Zoll und 20 bei 40 Zoll groß; 12½ Wert; Montag, das Dutzend, 1.00; das Stück zu **9c**

200 Dutzend leinene Servietten, 22 Zoll, viereckig, gebleicht, $2.00 Wert, Auswahl am Montag, — das halbe Dutzend zu **59c**

Frühjahr-Bettzeug zum halben Preise.

600 Paar baumwollene Decken, in weiß, grau und lohfarbig, volle Doppelbett Größe, 4—5 Pfund schwer per Paar, $2.00 Wert, Auswahl, per Paar, **1.00**

250 Sommer-Comforters, mit Silkoline überzogen, mit feiner Watte gefüllt alle vollen Größen, regul. 1.50 und 2.00 Werte, Auswahl, per Stück, **1.00**

Kopfkissen, aus Art Ticking und mit feinen sanitären Federn gemacht, 7 Pfund auf das Paar, 2.00 Wert, 1.35; oder, per Stück, **69c**

Die Waschstoffe.

Longcloth, yardbreit, weich appretirt, regulärer Preis 10c die Yd., 10 Yd. Bolts 69c; 8 Yd. Bolts, 56c; 6 Yd. Bolts, 42c; 4 Yard Bolts, **29c**

Feines Nainsook, yardbreit, 10 Yds. an einem Bolt, besonders gut für feines Unterzeug, gewöhnlich $1.25 per Bolt, Montag, per Bolt, **88c**

Neuer Frühjahr-Batiste, 28 Zoll breit, in jedem gewünschten Tupfen-, Streifen-, karirten und Blumenmuster, 12½c—15c Wert, per Yard, **9c**

500 Stücke neue Voiles, in beliebten schwarzen und weißen Streifen, volle 27 Zoll breit, 25c Wert, die Yard zu **17c**

Weiße Lawns, 40 Zoll breit, glatt appretirt und mercerized, alles volle Stücke, reguläre 25c Qualität, speziell, für morgen, per Yard, **11c**

Dreß-Leinen, ein volles 47-zöll. weißes Leinen, für elegante Anzüge od. Mäntel, 75c Wert, speziell markirt für morgen, die Yard zu **44c**

Neue Frühjahr-Ginghams

Neue Ginghams, 32 Zoll breit, in allen beliebten Karrirungen, Streifen u. Plaids, sowie alle einfachen Farben, 25c Wert, per Yard, 15c. **15c**

1000 Stücke Tissue Ginghams, neue Muster und Farbenkombinationen,— 19c Werte, in diesem speziellen Verkauf, die Yard zu 15c.

Notions u. Bedarfsartikel für Kleidermacherinnen zu speziellen Preisen

Main Floor

Warrens seidenüberzogenes Featherbone; schwarz und weiß, Montag, speziell, die Yard zu........ **7c**

Salters 100-Yard Nähseide, schwarz u. farbig; Montag, Spule, **5c**

Hutnadeln aus geschliffenem Jet, viele Facons zur Auswahl; Werte bis zu 10c, speziell für Montag, Stück zu **1c**

J. J. Clark's 3-Cord Faden, schwarz und weiß; alle Nummern, Montag speziell, drei Spulen für **5c**

Erste Qualität English Twilled Tape, alle Breiten, Montag, 10 Yds., **7c**

19c Morie Strumpfhalter, schwarz und farbig, für **12c**

300-Yard Spule Maschinenseide, nur in schwarz, speziell für Montag, die Spule zu **11c**

Nickelplattirte Sicherheitsnadeln, alle Größen, Montag, Dtzd. **1½c**

Shinola-Schuhpaste, die 10c Größe, Montag für **5c**

Kimono Schweißblätter, Größen 3 und 4; wert 39c; Montag zu **25c**

36-zöll. Seidenhaar-Netze, alle Farben- Montag, 6 für **9c**

Haarnadel-Cabinets, feine Draht Haarnadeln enthaltend, reguläre 8c Sorte, — Montag für **5c**

Wir geben Siegel Stamps frei für jede verausgabten 10 Cents. Einlösbar in Baar oder Waaren. Ablieferung frei.

Konfirmations-Photographien

1 Dutzend $5 Folder Photos für Konfirmation und Eure Auswahl von 3 Wasserfarben od. Porträt in Lebensgröße; Montag, für........ **2.50**

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Unser Aufschreibe-Konto

wird zu Euer Bequemlichkeit erhalten. Alle zuverlässigen Leute sind eingeladen, ein Anschreibe-Konto in dem Großen Laden zu eröffnen.

Die neuesten Oster-Modelle in Suits und Kleidern kommen am Montag zum Verkauf

Nachmittags-Kleider aus Chiffon Taffeta, 18.75

Es sind viele feine Modelle in dieser Offerte, eines davon ist abgebildet. Es ist sorgfältig von feiner Chiffon Taffeta gemacht, in zweifarbigen Schattirungen. Der Besatz ist von feinen Spitzen und Stickereien. Das Kleid ist in dem neuen Coat-Effekt, mit hohem oder ausgeschnittenem Hals. Der Skirt ist in dem neuesten Modell. In grün, grau, rot, marineblau und Streifen. Oster-Verkaufspreis.... **18.75**

Neue Whipcord von Männern geschneiderte Suits, Montag zum Verkauf für 12.75

Neue Frühjahr Whipcord Suits; alle Größen; in grauen und lohfarbigen strikt einfachen Effekten; mit guter Qualität von Peau de Cygne Seide gefüttert, mit Perlmutterknöpfen in derselben Farbe garnirt; Skirt in hohem Gürtel-Effekt, Tunic Facon, $20 Wert. Spez. Preis als eine Oster Attraktion **12.75**

Franz. geschneiderte Serge Suits, — Speziell am Montag für 19.75

Franz. Serge Suits, prachtvoll mit seid. Peau de Cygne gefüttert; großer breiter Atlaskragen; mit seid. Braiding und großen Krystallknöpfen; Skirts sind mit Braid garnirt in strikt neuer Weise; ebenfalls in einfach geschneiderten Modellen. In lohfarbig, marineblau und schwarz. In allen Größen. Spezieller Preis für diesen Verkauf.......... **19.75**

Neue Serge Suits, mit Braid eingefaßten Coats, 29.75 Wir illustriren diesen hübschen Suit

Dies ist ein ausgezeichneter Osterwert; der Suit ist eine Kopie eines importirten Modell. Von feiner Qualität mannish Serge; durchweg strikt von Männern geschneidert; mit feiner dazu passender Sorte Peau de Cygne gefüttert; Nähte sind sämmtlich mit seid. Braiding eingebunden; neue lange Revers und Cuffs von Poplin Seide. Skirts in den neuen geraden Linien Modellen, mit seid. Braid Bindung, um zum Coat zu passen; nur in marineblau und schwarz; alle Größen. Wir haben dieses sehr hübsche Modell abgebildet; Osterpr. **29.75**

Suits für Damen, in neuen Mischungen, 24.75

Hübsche Mischung Suits für Damen. Hand geschneidert; hübsch und einfach, aber von einer gewissen Erhabenheit. 26zöll. Coat; feine Qual. Peau de Cygne Futter; neue lange Revers; mit 3 großen geräuch. Perlmutterknöpfen besetzt; Skirt im neuen hohen Gürtel- und geraden Entwurf; mit 6 Perlmutterknöpfen; in lohfarbig und grau; prachtvolle Mischungen, alle Größen in dem Sortiment. Montag für **24.75**

Geschneiderte Einstück Serge Kleider. Feine Qualität von franz. Serge Stoff. Modelle mit offener Front und Rücken. Eine Varietät von Trimmings. Spitzen, Seide oder große Cloth Kragen werden gebraucht. Auch Braiding u. Knöpfe. 10 verschiedene Facons sind ausgestellt. Alle Größen. Lohfarbig, braun, schwarz, marineblau, Kopenhagen, grau u. weinfarbig. Preis als eine spezielle Ostergelegenheit, zu **4.95**

Oster-Putzwaaren-Verkauf

Garnirte Hüte zu $5, $8 und $10: Speziell

Neueste Modelle in hellen und dunklen Farben. Kleine, mittlere und große Facons, Garnirungen aus Blumen, fancy Federn, Sammetband, Spitzen und allen anderen 1912er Fancies, welche hübsche Putzwaaren machen, $5, $8 und...... **$10**

$3 fertige Hüte zu 1.98

Alles neue Facons in verschiedenen beliebten Materialien; — feine Farben, zu...... **1.98**

69c American Beauty Rosen, 25c

Jeder Bund besteht aus 3 großen Blüten und 15 Blättern. In rot, braun, theefarbig u. 2 rosa Farben.

Wir senden irgend eins unserer Standard Pianos oder Spieler Pianos nach Eurem Heim auf 30 Tage freie Probe

Wir sind das einzige Pianogeschäft, das zu diesen Bedingungen ein Sortiment von neuen Pianos und Spieler Pianos verkauft, welches das Erzeugniß von den bestbekannten Fabrikanten der Welt ist. Wir stellen keine Bedingungen oder Ausnahmen, sondern offeriren die Auswahl von sämmtl. Pianos oder Spieler Pianos auf 30tägige freie Probe. Und dann, falls Ihr befriedigt seid, habt

Drei Jahre Zeit dafür zu zahlen, ohne Zinsen od. Extras

Kleine wöchentliche oder monatliche Zahlungen können nach Belieben vereinbart werden.

Neue Pianos: Das Methushek Piano, das Maynard Piano, das Eberhardt Piano, das Weaver Piano. Spieler Pianos: Wright Spieler Piano, Eberhardt Spieler Piano, Auerbach Spieler Piano, Ariston Spieler Piano.

Auerbach Piano—Beste in der Welt zu dem Preis—3000 sind heute in Chicago in Gebrauch.

Unsere wöchentliche Liste von gebrauchten Pianos — 30tägige freie Probe — Zahlungen: $1.00 wöchentlich oder $5.00 monatlich — Keine Zinsen.

Chickering, Rosenholz Gehäuse, $89; Emerson, Rosenholz Gehäuse, $110; J. W. Northrup, Spieler Piano, Mahagoni, $245; Steinway & Sons, Mahagoni, $185; Irving Spieler (elektrisch), Eichen Gehäuse, $245; Cecilian Spieler, Wallnuß Gehäuse, für $25; 65 und 88 Noten Spieler Piano Musikrollen, aufwärts von 34c. Die neuesten Stücke.

Wovon die jungen Mädchen träumen . . .

London, im März.

„Heute Abend wird Herr Lloyd George in einer Versammlung in der Albert Hall, die von dem nationalen Verbande für Frauenstimmrecht und von der Londoner Vereinigung einberufen ist, über das Frauenstimmrecht sprechen. Achtzig bis hundert athletische junge Mädchen werden als Ordnerinnen walten, um unberufene Störungen fernzuhalten." So las man's am Morgen in den Londoner Zeitungen, und man konnte sich mit den angenehmsten Erwartungen auf einen ganz ungeheuern Radau an diesem Tage in die Albert Hall begeben. Athletische junge Mädchen! So weit war man also schon. Denn diese jungen Mädchen konnten ja doch ihre ohne Zweifel hervorragenden Kräfte nur zu dem Zwecke geübt haben, um jeden, der mißliebige Meinungen äußerte, hinauszuwerfen, und für die Gegner des Frauenstimmrechts ergab sich hier ein neues höhnisches Schlagwort: „Die Frau als Hausknecht!" . . . Ich muß bei dieser Gelegenheit eine Anmerkung wiederholen, die ich auch anderswo gemacht habe: die Sprache der Zeitungen in jedem politisch erregten Lande ist außerordentlich geeignet, die Phantasie zu befeuern und einem, abgesehen von der Zeit nach dem Mittagessen, angenehme Stunden zu bereiten, aber gerade zur Aufhellung der Wahrheit trägt sie nicht sehr viel bei. So war es auch mit den athletischen jungen Mädchen. Es waren sehr nette und zum Teil reizend aussehende junge Damen, die mit großem Eifer und mit Sachlichkeit ihres Amtes walteten, und wenn man sie in den Zeitungen mit solchen Fanfarenstößen ankündigte, etwa wie Siouxhäuptlinge, die auf den Kriegspfad ausziehen, so geschah das sicher wider ihren Willen und erklärt sich nur aus der überreizten Stimmung, die die Suffragette im ganzen Londoner politischen Leben hervorgebracht hat. Davon hat, wer London nicht kennt, keine Ahnung. Die männlichste Nation der Welt lebt sozusagen immer in einer geheimen Furcht vor diesen wilden Frauen und ihren unberechenbaren Streichen. Jede Eintrittskarte zu derartigen Versammlungen wird mit dem gedruckten Vermerk ausgegeben, daß der Besitzer keine Dame mitbringen soll. Die meisten Räumlichkeiten, in denen politische Versammlungen abgehalten werden, werden vorher aufs peinlichste untersucht; es könnte da irgendwo eine Suffragette versteckt sein. Wenn es solche gibt, die wie in Westminster in der Fremdenloge des Parlaments zwei Nächte ausharren, so muß man sich überall vor ihnen in acht nehmen. Sie tauchen überall da auf, wo man sie nicht vermutet. Sie bewillkommnen jeden Minister, der ermüdet von tagelangem Reisen auf dem Festlande in London ankommt, auf dem Bahnhof Charing Croß mit mißliebigem Murren; sie kletterten Winston Churchill, als er kürzlich nach Belfast fuhr, auf den Dampfer nach, um ihn während der Ueberfahrt mit ihrer ewigen Frage zu belästigen, wann er den Frauen das Stimmrecht geben wolle. Es wundert mich nur, daß sie nicht schon einen Luftballon gemietet und an die Riesenkuppel von St. Paul mit großen Buchstaben gemalt haben: „Stimmt für die Frauen!" . . . Die beiden obengenannten Vereinigungen, die die Versammlung einberufen hatten, wünschten sie an diesem Abend fernzuhalten. Daß ihnen das nicht gelang, sollte sich bald zeigen, denn kriegerische Suffragetten hatten sich doch eingeschlichen, und eine Suffragette zum Schweigen zu bringen, wenn sie nicht schweigen will, das ist noch nicht gesehen worden in London.

Kurz vor acht Uhr strömte eine ganz gewaltige Menge in der Albert Hall zusammen, und die Ordnerinnen hatten alle Hände voll zu tun, Plätze anzuweisen und die Massen zu verteilen. Sie machten das ganz gewandt, und manche von ihnen mit kleinen Abzeichen und Krawatten in Weiß, Grün, Blau oder Violett — das sind die Farben der Bewegung — sahen sehr sympathisch aus und glühten vor Eifer, wenn sie Programme verteilten oder Kampfschriften anboten. Sie kamen sich bereits sehr wichtig vor und waren selig, für die „Sache" arbeiten zu können. Dabei waren sie nicht im mindesten zudringlich, sondern blieben auch jetzt noch Damen, und wenn sie ein- oder zweimal über unruhige Gruppen wegriefen: „Bitte, Ruhe!", so klang das sehr schüchtern, und man sah wiederum, die neue Frau wird grob werden, das wird sie nie können. Als das große Gebäude bis obenhin voll Menschen war, hielt die Vorsitzende Frau Fawcett eine Ansprache, in der sie auf die Bedeutung der Versammlung und auf die Forderungen der Frauen hinwies, und bald darauf wurde der Schatzkanzler David Lloyd George, der Redner des Abends, auf dem Podium sichtbar. Der ohne Zweifel populärste Staatsmann des heutigen Englands ist eine eben mittelgroße Gestalt mit beweglichen Zügen und einer zuversichtlichen äußeren Ruhe in seinen Bewegungen, die seinem wirklichen Temperament nicht entspricht. Es schien an diesem Abend, als ob er mehrere Male im Begriff sei, diese Ruhe zu verlieren, denn so wie er sich zeigte, ging der Radau los. Sobald die zahlreichen Cheer-Rufe seiner Anhänger vorbei waren, hörte man von allen Seiten das „Bu-Bu", mit dem der Engländer sein politisches Mißvergnügen ausdrückt, mitten drin schrien grelle Stimmen: „Verräter!" und andere trampelten. Es schien, daß sich doch mehr schwarze Schafe eingeschlichen hatten, als die zarten Ordnerinnen bemerkt hatten, und sie machten sich bemerkbar. Der Kanzler stand da und wartete, daß er sprechen konnte, er lächelte, und er lächelte nochmals, aber man sah, daß er sich ärgerte. Er mochte wohl daran denken, daß es schon seinen Haken hat, über Englands Männer zu herrschen, daß man aber deshalb mit Englands Frauen noch lange nicht fertig wird. Inzwischen stand eine alte, würdig aussehende Dame dicht bei der Rednertribüne auf und rief erregt mitten in den Lärm hinein: „Können Sie sich denn nicht einmal wie Damen betragen?" Diese Aufforderung, sich wie Damen zu benehmen, erachteten die Suffragetten als eine Herausforderung, und nach kurzem Schweigen ging der Lärm von neuem los, bis es Lloyd George gelang, sich Ruhe zu verschaffen und unter ziemlicher Aufmerksamkeit des Auditoriums seine Rede zu Ende zu bringen. Er sprach etwa eine Stunde lang. Vielleicht zeigte er seine gerühmten Eigenschaften als Redner an diesem Abend nicht so glänzend als sonst, weil er verärgert war, aber sicher ist, daß er wärmer und persönlicher wirkt als alle anderen politischen Redner, die man in England hört. Er macht den Eindruck, als ob er sich von seinen eigenen Worten hinreißen ließe (was natürlich ein Irrtum ist), und er ist berühmt durch seine raschen Antworten auf Zwischenrufe, wobei er zuweilen recht humoristisch wird. Obgleich er nicht eigentlich gestikulirt, sieht man, daß die Gestalt immer in Bewegung ist. Eine bei ihm beliebte Geste ist, wenn er auf ein Argument eindringlich hinweisen will, mit den Fingern der rechten Hand in die hohle Fläche der linken zu klopfen. Vor allem aber ist er ein Redner voll Ideen, und seine Sprache zeigt nicht die vorsichtig abgezirkelte Geheimnißkrämerei, die in Englands Parlament Stil ist; darauf beruht ihre populäre Wirkung. Seine Rede heute hatte aber mehr den Zweck, den Frauen den rechten parlamentarischen Weg zur Erfüllung ihrer Wünsche zu zeigen, als übermäßige Versprechungen zu machen. Seine Ausdrucksweise war vorsichtig, seine Zusagen versah er mehrere Male mit dem Zusatze: „Das ist meine persönliche Meinung". Er bekannte seine vollste Sympathie für die Erteilung politischer Rechte an die Frauen, aber er meinte, die Frauen müßten einen mittlern Weg finden zwischen ihrem radikalen Flügel, der das Stimmrecht für jede erwachsene Frau verlangt, und der Vorlage der Regierung, die das Stimmrecht an Frauen geben will, die selbständig einem Haushalte vorstehen. Könnte man, so sagte er, zwischen beiden eine Vermittlung finden, so würde man ein gemeinsames Programm für alle Anhänger des weiblichen Stimmrechts haben. Von der ganzen Rede blieb dem Hörer eine Art Ungewißheit, wie weit Lloyd George die gesamte Meinung der Regierung verträte. Aber darüber war wohl keine Gewißheit zu erlangen, da man längst weiß, daß die Regierung in dieser Sache nicht einig ist. Der Kanzler hatte sicher gegeben, was er im Augenblick geben konnte, aber die wilden Frauen waren nicht mit ihm zufrieden, wie sie an dem Abend unzweideutig kundgetan hatten.

* * *

Sechs Tage später ist die Albert Hall abermals bis obenhin von einer dichtgedrängten Menschenmenge überflutet. Aber ihre Zusammensetzung ist ganz anders. Diesmal haben sich die Frauen versammelt, die vom Stimmrecht nichts wissen wollen. Die nationale Anti-Stimmrecht-Liga, die ebenfalls Tausende von Mitgliedern zählt, hat unter dem Vorsitz von Lord Cromer eine Versammlung zusammenberufen, um gegen die Verleihung des Stimmrechts an die Frauen Einspruch zu erheben. Das soll der Beginn eines regelrechten Feldzuges gegen die Suffragetten werden. Auf dem Programm des Abends konnte man eine ideale Frauengestalt bemerken, die trauernd das Haupt senkt, während hinter ihr eine wilde Suffragette einen Hammer in der Hand und mit der Studentenmütze auf dem Kopf auf den Turm von Westminster zustürmt. Im Saale waren mindestens fünfzig Prozent Männer, die bei der frühern Versammlung nur vielleicht zu einem Drittel oder Viertel vertreten waren. Anstatt der revolutionären Farben der Suffragetten erquickte ein Schwarz-weiß-gelb das Auge des ordnungsliebenden Staatsbürgers.

Die Damen im Saale waren, das muß ich gestehen, ein gut Teil reifer als bei dem jungen demokratischen Nachwuchs der Stimmrechtlerinnen, dafür trugen sie aber auch kostbare Toiletten und kamen im Auto angefahren. Und auf dem Podium wimmelte es nur so von Berühmtheiten und hohen Würdenträgern und Großen des Reiches, die alle gekommen waren, um zu bekunden, daß sie nicht daran dächten, ihren besseren Hälften noch mehr Stimmrecht zu geben, als sie schon hätten. Da waren Lord Curzon, der ehemalige Vizekönig von Indien, Lord Loreburn, der Lord Chancellor von England, Herr Austin Chamberlain, Herr McKenna, der Minister des Innern, die Herzöge von Norfolk und Devonshire, Lord Roberts. Vom Premierminister Asquith und von Lord Lansdowne, die nicht anwesend waren, liefen Sympathiekundgebungen ein. In einer so respektablen Versammlung schien es mir nicht schwer, Ordnung zu halten, aber da irrte ich mich. Es gab sofort Kundgebungen der eingedrungenen Suffragetten, die jedoch mit überraschender Promptheit unterdrückt wurden. Allerdings hatte man hier als Herausschmeißer keine athletisch geschulten jungen Mädchen, sondern sehr zuverlässig aussehende junge Männer, von denen über 600 überall verteilt waren. Die Technik des Herauswerfens in den englischen Suffragettenversammlungen ist bemerkenswert. Man kann da ein bißchen den Nationalkarakter studiren, der schweigsam ist, niemals den Mund vorer voll nimmt — wie wohl andere Nationen — sondern auf einmal zupackt, dann aber ganz gehörig fest packt. In meiner Nähe wagte ein junger Mann ein lautes Wort der Unterbrechung und Herausforderung an den Redner. Sofort hatten sich vier oder fünf auf ihn geworfen, packten ihn in einer höchst unsanften Weise und drängten ihn zur Türe hinaus. Eine Suffragette schwang sich auf den Rand einer Loge und schrie dem Redner einige Worte zu, die kaum die Nächststehenden vernahmen. Man zerrte sie sofort herunter, vier Männer zugleich packten ihre zarte Gestalt und schoben sie zur Türe hinaus. Bisweilen gehts noch derber zu. Wenn die Schutzleute mit den Suffragetten raufen — man entschuldige diesen bairischen Kirchweih-Ausdruck! — —haben sie eine höchst einleuchtende Art, ihnen die Arme hinten festzuhalten, so daß sofort die ärgste Krakehlerin stumm wird. Im Laufe der heutigen Versammlung wurden noch drei oder vier Suffragetten hinausbefördert — aber es ging alles sehr schnell und sachgemäß. Es waren auch weibliche Ordner im Saale, aber diese verkauften nur Programme. Sie sahen sehr reizend aus, hatten Rosen im Gürtel, waren ganz in Weiß mit einem farbigen Schal um die Schultern und erschienen wie die Genien von Ordnung und Sitte gegenüber den wilden Suffragetten. Jedesmal wenn eine solche hinausbefördert ward, senkten sie wie traurig und vorwurfsvoll den Blick, als fühlten sie tief die Degradirung ihres Geschlechts. Diese träumten sicher von keinem Stimmzettel, sondern von einem saubern Frühstückszimmer mit schmackhaften „Toasts", von einem schön möblirten Drawing Room und einem sehr gehorsamen, stets zahlungsfähigen Gatten.

Es redeten an diesem Abend außer Lord Curzon noch der Lord Chancellor, das Parlamentsmitglied Lewis Harcourt und eine Dame: Frl. Violet Markham. Sie alle führten aus, daß das weibliche Stimmrecht eine Gefahr für die Nation sei, ohne der wahren Wohlfahrt der Frauen zu dienen. Das Stimmrecht werde diese andern Pflichten entfremden, die ihnen oblägen, und es sei eine große Gefahr, wenn der nationalen Wählerschaft auf einmal so und so viele Millionen Wähler hinzugefügt würden. Auch Frl. Markham führte aus, daß die Frauen ja schon vollkommene Freiheit hätten, sich im bürgerlichen Leben zu betätigen, indem sie vielfach in der Gemeinde tätig wären. Das Parlament überließen sie besser Männern. Ich muß gestehen, einen überwältigend neuen Eindruck machten die meisten Argumente nicht. Es wird in solchen Dingen immer auf den politischen Standpunkt ankommen. Ein konsequenter Demokrat kann in der Theorie gegen das Frauenstimmrecht nicht viel einwenden, aber der größere Teil dieser Versammlung setzte sich ja aus unionistischen Kreisen zusammen. Der wirksamste Einwurf gegen das Frauenstimmrecht in England bleibt immer, daß die meisten englischen Frauen es gar nicht wollen. Und das ist eine Tatsache, die feststeht trotz allen Lärms der Suffragetten. Die Männer wollen es natürlich noch viel weniger. Bei den Parlamentswahlen vom Januar 1910 stellten die Suffragetten einen eigenen Kandidaten auf: er bekam 700 Stimmen. Bei den Wahlen im Dezember desselben Jahres stellten sie zwei Kandidaten auf, diese erhielten zusammen 57 Stimmen.

Als ich nach Schluß der Versammlung die Albert Hall verließ, stand draußen eine dichte Kette von Schutzleuten und dahinter Gruppen von Frauen, die in eregter Stimmung zu sein schienen. Eine Versammlung wie die geschilderte war, wie aus ihren Aeußerungen zu entnehmen war, nicht nach ihrem Geschmack, und ich erriet, daß es Suffragetten waren, die vielleicht die Absicht hatten, ihren Gegnern eins auszuwischen, wenn sie herauskämen. Unter ihnen waren zwar reizende junge Gestalten, blonde Schönheiten von echt englischem Typus. Man stellte sie sich gern im Ballsaal vor oder in der verschwiegenen Ecke eines Salons, ein Geständniß entgegennehmend, das sehr banale und immer wieder neue Märchen vom Glück noch einmal träumend. Aber nein! Sie träumten von ganz anderm. Sie gestikulirten Nachts an der Straßenecke und besannen sich auf irgendeinen neuen Skandal, der ihnen den Weg zu ihrem ersehnten Paradiese, dem Parlamentsvotum, öffnen sollte. O, Musset, schreib deine kleine reizende Komödie um, die wirklich zu sehr Biedermeierzeit ist! Wovon die jungen Mädchen heute träumen . . . das ist ganz was anders.

Leset die „Abendpost".

Blut-Krankheiten geheilt, um niemals wiederzukehren.

Vollständig aus dem Körper beseitigt, nicht „eingeschlossen", wie gewöhnliche Behandlungen, um zurückzukehren.

Unsere Behandlung heilt alle Symptome in 15 bis 30 Tagen, so daß Ihr oder irgend Jemand glauben würdet, dieses Leiden nie gehabt zu haben.

Auch Hautkrankheiten, Eczema, Finnen, Flecken, Jucken Brennen und Verfärbung der Haut.

Niedrigste Gebühren von irgend einem Spezialisten. | Schnellste Heilungen die nachhaltig sind.

Heilt, nachdem Hot Springs versagten.

„Wir sind Spezialisten für Blutkrankheiten.— Keine angeblichen Heiler für alle Krankheiten."

Um Blutkrankheiten zu heilen, muß man dieselben vollständig aus dem Körper entfernen. Die Behandlung, welche wir Euch geben, wirkt so schnell in der Absonderung des Giftes, daß Ihr die Ausscheidung beinahe jeden Tag fühlen könnt, u. sie erzeugt frisches, reines Blut, reinigt und stärkt den Körper, so daß keine Wiederkehr möglich ist.

Euer Vorteil, Euch von uns behandeln zu lassen, besteht in der erzielten permanenten Heilung, und die Behandlung verletzt Euren Magen nicht oder verursacht Knochenschmerzen und Pein, wie es starke Mineralmischungen thun.

Ihr könnt unsere Behandlung ohne einen Cent beginnen und uns bezahlen, nachdem wir Euch geheilt haben. Wir wollen eine Gelegenheit, Euch zu beweisen, daß wir alle kranken, mißtrauischen Männer heilen können.

Freie Konsultation und Untersuchung. Schreibt nach Fragebogen oder sprecht vor.

Chicago Men-Specialist Co.
25 West Adams Str., Chicago.
sasa

606 Blutvergiftung

Alle Symptome schnell beseitigt. Falls Ihr schmerzende Knochen, Ausschlag, kupferfarb. Flecken, Schleimflecken oder andere Anzeichen von Blutvergiftung habt, ist Prof. Ehrlichs 606 Eure Rettung. Schreibt um illustrirtes Büchlein über 606. Frei auf Wunsch.

„606" Medical Laboratory,
Clark und Randolph Str. (Südostecke), 3. Floor.
Eing. 145 N. Clark Str. Stunden 9-8, Sonnt. 9-1.
midofrsasa

Varicocele, Beschwerden, Nervenschwäche geheilt

Die Chicago Medical Clinic heilt chronische Männer-Krankheiten.

Varicocele, Wasserbruch, Beschwerden, Hämorrhoiden und Fistel, Blutvergiftung, akut oder chronisch, ohne Quecksilber oder Potasche geheilt. Geheimkrankheiten in 3 bis 5 Tagen geheilt. Jede Entzündung in 24 Stunden beseitigt. Diese Krankheiten können nur durch einen erfahrenen Spezialisten geheilt werden. Patent-Medizinen geben nur zeitweilig Erleichterung. Die Chicago Medical Clinic hat Behandlungsmethoden erfunden u. vervollkommnet, die chronische Männerkrankheiten dauernd heilen. Jeder Fall wird nach den ihm eigenen Symptomen behandelt. Für Konsultation und Rath wird nichts berechnet.

Besuchen Sie die

Chicago Medical Clinic
526 Süd State Straße,
Chicago, Ill.

Die Spezialisten der Chicago Medical Clinic sind besonders erfolgreich in der Heilung folgender Krankheiten:

Verlust von Manneskraft, Beschwerden, Varicocele, spezifische Blutvergiftung; alle chronischen und Geheim-Krankheiten weichen leicht ihren fortschrittlichen Behandlungs-Methoden. Die Spezialisten behandeln erfolgreich alle Nerven-, chronischen u. besonderen Krankheiten der Männer, einschließlich Hüftweh (Sciatica), Rheumatismus, Katarrh, Nieren-, Blasen- und Drüsen-Leiden.

Sprechstunden von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. und 6—7 Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr Mittags. Ehe Sie anderswo hingehen, besuchen Sie uns in der

Chicago Medical Clinic
526 Süd State Straße,
Chicago, Ill.

Unsere beste Empfehlung ist: Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, ehe Heilung erfolgt.

Vergessen Sie nicht, kein Geld ist erforderlich, um unsere Behandlung anzufangen, da wir jeden Fall annehmen unter unserer Garantie.

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, ehe Heilung erfolgt.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tuckers Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeVoiß Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke.
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
Mirsondi

Dr. Roberts' Methoden zur Heilung von Nieren-, Blasen-, After-, Blut- und Privatkrankheiten der Männer und Frauen werden von den leitenden Aerzten der Welt anerkannt. X-Strahlen-Untersuchungen, Urin- und Blutproben usw. schnell und zuverlässig vorgenommen. Ueber 20 Jahre Erfahrung. Konsult. frei. Untersuch., Rat, Behandl. u. Medizin frei. 22 Quincy Str., nahe Postoff., 3. Fl.
feb23,e,d

— Begründung. — A.: Also die Schlafkrankheit soll ansteckend sein?— B.: Können Sie sich das nicht erklären? Das Gähnen steckt doch auch an.